12

VI : 288.
a

H

p
15
1

J. H.

Des

Freyherrn Joseph von Hormayr

# ſämmtliche Werke.

Erſter Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1820.

Qui *patriae* pericula, *suo* periculo expetunt, hi sapientes putandi sunt, quum et eum, quem debent, honorem reipublicae reddunt, et *pro* multis perire malunt, quam *cum* multis! Etenim vehementer iniquum est, vitam, quam a natura acceptam propter patriam conservavimus, naturae, quum *cogat*, reddere, — patriae, dum *roget*, non dare! Sapientes igitur existimandi sunt, qui nullum pro salute patriae periculum vitant. Hoc vinculum est hujus dignitatis, qua fruimur in republica. Hoc fundamentum libertatis, hic fons aequitatis. — Mens et animus et consilium et sententia civitatis, posita est in legibus; ut corpora nostra sine mente, sic et civitas sine legibus, suis partibus, ut nervis ac sanguine et membris, uti non potest. — Legum ministri magistratus, legum interpretes judices, legum denique idcirco omnes servi sumus, ut *liberi* esse possimus!!

*Inscriptio in Curia Veneta.*

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Seiner königlichen Hoheit,

dem

durchlauchtigſten Fürſten und Herrn

# Ludwig

Kronprinzen von Baiern,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

dem erhabenen Freunde der vaterländiſchen Vorwelt,
wie des klaſſiſchen Alterthumes

in ehrerbiethigſter Unterwürfigkeit gewidmet.

# Tirol im Mittelalter,

in den

betreffenden Herzogthümern, Gauen und Grafſchaften;

deren

Lage, Gränzmarken und Beſitzer.

Vom

Umſturze des abendländiſchen Römerreichs bis zum Ausgange des Kaiſergeſchlechtes der ſaliſchen Franken.

Durch

Joſeph Freih. v. Hormayr zu Hortenburg,

des öſterreichiſch⸗kaiſerlichen Leopoldordens Ritter, kaiſerl. königl. wirklichen Hofrath und Hiſtoriographen, Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften.

## §. 1.

**Gauen,** — Altgermaniſche Volksverſammlungen, — Graf, Comes, Namensherleitung. Amtsverrichtungen, Unterbeamte, Vize-Grafen, Millenarien, Cent-Grafen, Dekanen. — Der Herzog. — Die auſſerordentlichen Commiſſionen der königlichen Miſſen und Kammerbothen. — Vorſpiele des Ueberganges des Amtes in Beſitz, der Würde zur Erblichkeit, hiermit des zunehmenden Verfalls und endlichen Falles der Gaueuverfaſſung.

---

Gau, Cau, Cauge, Gauge, Gauni, Gauvicoſe, Goi, Goulove, Chocoe, Gaſi, Gavia, Cauch, Cauniſecha, (pagus, nach Umſtänden auch wohl civitas, *) beſonders im Latein des Mittelalters, wiewohl in einer der Stadt oder gar der civitá murata der bonapartiſchen Adminiſtration geradezu entgegengeſezten Deutung) bedeutete unſern Urvätern, zuerſt blos im geographiſchen Sinn, eine von Alpen oder Strömen, von Hügelreihen oder Waldbächen begränzte Gegend, — (Hennegau und

*) *ultra* — plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet Lygiorum nomen, in plures *civitates* diffusum — Tacit. 43.

Derſelbe: Germanorum populis nullas urbes habitari satis notum est, ne pati quidem inter se junctas sedes; colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit, — — — — vicos non in nostrum morem locant, connexis ac cohaerentibus aedificiis — — —

und Aargau, das Land der Henne, an der Aar, — Donaugau, Rheingau erklären ſich von ſelbſt, Sundergau, Nordgau, iſt Südbaiern und Nordbaiern.) — Aber dieſe natürliche Landeseintheilung, nach Höhen und nach Waſſern, die da Niemand auſſer Acht laſſen mag, der den Gau wahren, oder angreifen, ſchützen oder richten ſoll, ging nur allzubald auch in eine politiſche über, und wie wahr und wie rührend hat nicht unſer alter, mannhafter, ehrlicher Niklas Vogt, jenes gemüthvolle, rein idylliſche Gegenüber der altdeutſchen Hütte und Hofmark und der altdeutſchen Kapelle hinaufgeführt, über Pfarre und Ritterburg, Herzogsſitz und Dom, bis zu den erhabenen Kuppeln des Kaiſerthumes und Pabſtthumes, — kein Staat im Staate, wohl in einander, aber keineswegs durch einander, ſtäts für einander, niemals wider einander!!

Jene wenigen Züge mit ſcharfen, ſtarken Strichen, mehr geſchnizt als gemahlt, über die frühen Germanen, kennen gar wohl ihrer Sitze Eintheilung in Gauen, entweder, wo die Rede iſt von den gewöhnlichen Wohnſitzen, Tacit. 39. Semnones centum *pagis* habitantur. *Caesar* de B. G. IV. 2. Suevi centum *pagos* habere dicuntur l. i. c. 36. *Pagos* centum Suevarum ad Rheni ripam consedisse; — Egressurus autem (Julian) cum Alamannorum *pagos* aliquot reputaret esse hostiles. *Ammian. Marcellin.* — oder aber von jenen allgemeinen Verſammlungen, die den freyen Deutſchen aus ſeinem rauhen, aber heiligen Waldesdunkel hinüber begleiteten über den ſchma-

len Meeresarm in die brittiſchen Inſeln, als **Wittena-gemote**, — hinüber in das, bei Soiſſons durch den achtzehnjährigen Clodowig kindleicht über den alternden Syagrius erſiegte Gallien, als **Märzfeld** und als **Mayfeld**, — hinunter in den Garten Italiens, in die **ronkaliſchen** Gefilde. — Tacit. Germ. XII. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura *per pagos* viosque reddunt.

Der **Vorſteher**, der **Richter** des Gaues, war der **Aelteſten** einer, noch in den Zeiten der Carlowingen, war *Senior*. **Grau**, Grawe, Grave, Graf, *Comes*, Praeses, gleich bedeutend (Silberlocken ſind die älteſte Krone) und wenn auch keineswegs wohldieneriſch, doch nur zu wahr, iſt **Schillers** Wort, das wirklich Gewaltige ſey das:

Was **immer war** und immer wiederkehrt,
Und morgen gilt, **weils** heute hat gegolten!
**Das Jahr** übt eine **heiligende Kraft**,
Was **grau** für **Alter** iſt, iſt Menſchen **göttlich**,
Sey im **Beſitze** und du wohnſt im **Recht**,
Und heilig wirds die Menge dir bewahren.

Einem Gau war gewöhnlich **ein** Graf vorgeſezt, — manchmal, nach der größern oder mindern Ausdehnung, und nach den übrigen, hier wie in jeder zweckmäſſigen Verfaſſung, gebietendes Ziel und Maß gebenden **Lokalumſtänden**, ſtand **ein** Graf wohl auch **mehreren** kleinen Gauen vor, oder waren **mehrere**, ja viele Grafen in **einem** ausgedehnten Gau, — wie viele z. B. nicht in dem einigen Sundergau und Nordgau, im Iſar-

gau, in Churrhätien ꝛc.? In der Regel ſtanden die ſämmtlichen Grafen einer Provinz unter den Herzogen, — doch führten auch Grafen, die mehrere Comitate regierten, für ihre Perſon, den Herzogstitel, oder die Meinung der Zeitgenoſſen gab ihnen, zu vermehrter Gewalt, auch dieſe vermehrte Würde und äußere Ehre. — So heißt Burkard, Graf in Hohenrhätien bald praeses und minister, welches mit comes, Graf, Gravio völlig gleichbedeutend iſt, und gleich wieder *dux* und *marchio*, und eben ſo gab es auch Grafen, die gar keinem Herzoge unterſtanden, ſchon unter den Merowingen, „Fredegar c. 78. exceptis *comitibus plurimis, qui ducem super se non habebant.*" — Nach ihrer Gauen größerem oder geringerem Umfang, oder wenn ſie deren mehrere verwalteten, hießen die Grafen comites *fortiores, minores*, auch wohl gar *mediocres.* — So ſchon unter den ſchwachen Merowingen und ihren ſtarken Majordomen, lange bevor Karl der Große, unaufhörlich gewarnt durch die beſtändigen Aufruhren Odilos und Thaſſilos in Baiern, Vuiphars in Aquitanien, Rotgauds in Friaul, Amegis in Benevent, Wittichinds in Sachſen: „*Providentissimus, Carolus nulli Comitum, nisi his, qui in confinio vel termino barbarorum constituti erant, plus quam unum Comitatum* aliquando concessit. — Nulli Episcoporum Abbatiam, vel ecclesias ad jus Regium pertinentes, nisi ex certissimis causis unquam permisit. Cumque a Consiliariis suis, sive a familiaribus interrogaretur, cur ita faceret, respondit: Cum illo fisco vel curte illa, in abbatiola vel Ecclesia tam bonum vel me-

liorem vasallum, quam ille comes est vel Episcopus, fidelem mihi acquiro vel facio." (der Mönch von St. Gallen bei Bouquet.)

Die Grafen hatten wieder unter ſich die Vicegrafen, Vice-Comites, Vicarii (jezt noch, von den Angelſachſen her, wiewohl als bloßer Titel, unter den Engländern übrig, die Vicounts) häufig in den Geſetzen der Franken und der Weſtgothen, ja der Longobarden bei Georgiſch Corpus ll. nat. German. und bei *Canciani* leg. barbar. die Centenarien und Decanen über hundert und über zehn Familien oder Hausväter, über die Centene und Decanien. — Die Centene, Hundrede, (in England noch Hundredcours) war ſchon dem älteſten, unübertroffenen Maler altdeutſcher Sitte wohl bekannt. (Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et authoritas adsunt). — Die Weſtgothen hatten Unterbeamte über tauſend fünfhundert und über zehn Familien: „Ideo Dux Comes, vicarius, pacis assertor, Thyuphadus *Millenarius*, *Quingentenarius Decanus*." — Die Franken hatten: Tungini (von Ding, Geding, Gericht, woher in der Folge Thaiding, Leibgeding ꝛc.) Thyngrafen, Thunkinen, Dinggrafen, lex aleman. 36. 3. Salica t. 46. 47. 49. 57. 63. decret. Childebert circa 595. c. 9. Capit. Carol. M. I. von 802. c. 13. I. von 812. c. 3. 7. III. von 812.

Bei den Longobarden ſtehen die Centenarien, (hier und da auch: Centgrafen) unter den, mit den deutſchen Comitibus nivellirenden Gaſtalden, Gaſtaldionen, (das verderbene, deutſche Haushalter) oder Haistaldus, Haushaldus (Annal. Bertin. a. 869. registr.

Prumiense bei Leibnitz) die Dekane unter den Sculdasiis. — Manchmal zeigt das Diplom zugleich den Gau, den Comes, den Centgrafen, den Dekan: z. B. Vuirzsohah (Pörtſchah) in partibus Karantanie, in *comitatu* Hartwici, *Decania* Wolframi, Reifnitz in provincia Karantana, in *regimine* Hartwici Waltpotonis (Gewaltbothen, missi regii, mit pfalzgräflicher Amtesmacht, Ambacht) et *Tegania* Perahtoldi, — vom langobardiſchen Geſetz l. II. t. 42. 52. bis zu Carls des Großen und Ludwigs des Frommen Capitularien 812. c. 14. III. 79. IV. 26. nullus homo in *placito Centenarii*, neque ad libertatem suam amittendam aut ad res reddendas sive mancipia judicetur, sed haec *in praesentia Comitis vel Missorum nostrorum* etc. etc. in concil. Cabillonensi 813. can. 21. Comites debent *Ministros*, quos *Vicarios* et *Centenarios* vocant, justos habere, ne eorum rapacitate populus gravetur. — Dieſe Unterbeamten ſind ſeltſam ausgedrückt in einer Schenkung an das Kloſter Weihenſtephan vom Grafen Ullrich von Botzen 1070: „mit Einwilligung cunctorum *comprovincialium* ad suum *presidatum* (ministerium, provincia, judicium, regimen, praefectura, in suo complacito. Alles ſynonym mit comitatus, comitia, comecia,) pertinentium etc. — cum manibus suorum summarum *suffraganeorum*. — Teokircha in *ministerio* Liutpaldi comitis, Omeras (Ambraß) in *judicio praesidis* Perhtoldi (Grafen Bertholds von Andechs. ꝛc.) —

Die Grafen rückten in der Regel zu Herzogen vor, aber oft wurden auch bloße Günſtlinge geradeswegs

aus der königlichen Pfalz, unmittelbar aus dem Hof- oder Feldlager an dieſen hohen Platz geſtellt: Gregor. Tur. VI. 11. Gaudulfum ex *domestico*, *ducem* factum — Bouq. III. 507. (vita S. Arnulphi metens. Episcopi). — Effectus est omnium *primus*, qui duum pene cunctorum *ultimus* videbatur, ita ut sex provinciae — sub illius administratione *solius* regerentur arbitrio.

Uebrigens unterſcheidet die Urkundenſprache des Mittelalters faſt immer: Gau und Grafſchaft, pagus und comitatus, z. B. (um tiroliſche Fälle anzuregen) Kains in pago Vinstgowe, Comitatu Bertholdi, Ebbs in pago Intale, comitatu Palatini Comitis Ratpothonis, Lienz in pago Lurniensi, comitatu Engilberti, Roſen in pago Pustrissa. in comitatu Engilberti comitis, in pago *Passyr* in comitatu Gerungi et in comitatu Friderici; — ja ſogar ſchon in merowingiſchen Urkunden wird die geographiſche Eintheilung in Gauen, und die damit koincidirende politiſche Institution der Gerichts- und Heerbanns-Sprengel der Grafen ausdrücklich von einander unterſchieden, ja beinahe entgegengeſezt, — ſo in einem Diplom König Dagoberts für das Hochſtift Worms (bei Schannat histor. episcop. Wormat. T. 1. p. 309.): „omnes res juris sui in *pago* Labedunburg, excepto stipe et *comitatu*."

Unzählige Belege hiezu finden ſich in jenen Hauptwerken: des Abtes von Göttweih Gottfried Beſſel, *chronicon Gottvicense* l. IV. T. II. de pagis germanicae mediae, deren er DXXXVII aufzählt, in der No-

titia Austriae antiquae et mediae durch **Magnus Klein**, auch Abt zu Göttweih, Pfeffingers ad Vitriarium, Schöpflins über das Elſaß, Hontheims über Trier, Grupens Altenthümer und origines, — Cellár, Cluver, Spener, Paullini libellus de pagis antiquae Saxoniae, Meibomius de utriusque Saxonie et vicinarum Regionum pagis. Sagittarius über Thüringen, Knauth über Anhalt, Kindlinger für Weſtphalen, Wenk heſſiſche Landesgeſchichte, Gerken in fragmentis marchicis, dem unvergeßlichen Möſer über Osnabrück, — in den herrlichen Abhandlungen der Mannheimer und der Münchner Akademie, die gelehrten Forſchungen von *Lamey* und *Günderrode*, von Appel und Zierngiebel, der heftige Streit zwiſchen Karl Heinrich von Lang, Direktor des bairiſchen Reichsarchives, und dem Archivar Pallhauſen, — Hormayr's Beiträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter. — Dem Chronikon Gottvicenſe würdig zur Seite ſtehet die germania sacra von St. *Blasien*, und Trudpert Neugard, (einſt Statthalter in Krotzingen, wie Marquard Herrgott, nun Prior zu St. Paul im kärnthneriſchen Lavantthale,) ſteht würdig neben Beſſel, durch das, was ſein Bisthum Conſtanz für das transjuraniſche Burgundien, für Alemanien, für Churrhätien leiſtet. — In der Oſtmark haben des Mölker Benediktiners Hieronimus Petz Abhandlungen von ſeinen unſchätzbaren Script. rer. austriac. neues Licht aufgeſteckt: (über die Ankunft Leopolds des Erlauchten, über die Chriſtianiſirung, vorzüglich aber: de varia austriae nomenclatura und von ſeinen veteribus inquilinis.) — Ergänzt hat ihn hie und da Hor=

mayr's hiſtoriſches Taſchenbuch für 813: „Die Lande ob und unter der Ems vom IX. bis in das XIII. Jahrhundert,“ ferner für das alte Carentanien (Küſtenland, Krain, Neukärnthen, Steyermark, und über die lange ſteyriſchen Städte, Steyer und Neuſtadt herein, bis an die Quellen der Traſen, bis an die Pieſting) die Arbeiten für die Preisfrage des Erzherzogs Johann von Oeſtreich durch den Freiherrn von Hormayr, durch Friedrich Blumberger, Kämmerer in Göttweih, und Xawer Richter, Profeſſor der Univerſalhiſtorie in Laibach, (aus Hormayr's Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt, auf Veranlaſſung des durchlauchtigſten Erzherzogs, beſonders abgedruckt.)

Als Hauptwerke und Leitſterne ſind ferner noch dankbar zu rühmen: Gatterers Vorleſungen, — Hummels Bibliothek deutſcher Alterthümer, — Literatur der Diplomatik von Huch, — Röſſigs Alterthümer der Deutſchen, — Antons Geſchichte der deutſchen Nation und der deutſchen Landwirthſchaft, vor allen der geſetzgebende Claſſiker dieſes Faches, Karl Dietrich Hüllmann: über den Urſprung der Stände in Deutſchland, über den Urſprung der Regalien, über die Benützung der Domainen.

Von den altrömiſchen Comitibus (*comites servosque caeteros* dimiserat, wie ſich irgendwo Sueton, Albinovano *comiti*, scribaeque Neronis, wie ſich ep. 8. carm. I. Horaz ausdrückt, von der turba coetus, cohors amicorum) bis zu den *comitibus* consistorii, stabuli, archiatrorum, sacrarum largitionum etc. in Neurom, Byzanz, ſeit Conſtantin dem Großen, zum Comes Af-

ricae, Illyrici etc. in der notitia Imperii in den codd. und bis zu den *germaniſchen Gaugrafen*, iſt ein arger Schritt. — Den deutſchen Namen gab dem Vorſtande des Gaues, daß Er der *Alte*, der *Graue* *par excellençe* *in ſeinem Gaue* war. — Wunderlich leiteten Olivarius und Chifflet den *Grafen*, *Grafionen* her, von des *Königs Schreibfeder*, (a Graphio regis,) die ſie, wie ſein Siegel, bewahrten, von *Graviren*, worauf das Schreiben auf Wachstafeln und anderem weichen Material beruhte. — Ein Geſetz Edwins des Bekenners c. 35 ſagt: *Greve* est *nomen potestatis.* Latinorum lingua nihil expressius sonat, quam praefectura. — In gestis Dagoberti regis — c. 31. und bei Fredegar c. 74. scaram de electis viris fontibus, cum Ducibus et *Grafionibus* secum habens. — Häufig iſt der Name ſchon in den Geſetzbüchern der *ſaliſchen* und der *ripuari'ſchen* Franken, tit. 34. §. 5. 45. §. 2. 52. §. 3. 55. §. 58. — 57 und 53. §. 1. und 2. Das Capitular de part. Saxoniae in den Monumenten von Paderborn: „unusquisque *Comes* in suo *ministerio* faciat *placita* et *justitias*, et hoc a sacerdotibus consideretur ne aliter fiat.“ — Ripuar. Geſetz: „Si quis *judicem fiscalem*, quem *comitem* vocant, interfecerit.“ Tit. 55. und nach des großen Barbaroſſa Landfriedens-Satzung: „si ministeriales alicujus domini inter se guerram habuerint, *Comes sive Index*, *in cujus regimine* eam fecerint, eos prosequatur — —.

Es wäre höchſt überflüſſig hier noch einmal zurückzukommen auf jene längſt ausgemerzten Träumereien vom Urſprung der *Landeshoheit* in der oft überſchätzten

Periode der Wahl des erſten Conrad, nach der Carlowingen beklagenswerther Erniedrigung und Ausgang in Ludwig dem Kinde, und Karl dem Einfältigen, — in den Herzogen, Pfalzgrafen und Grafen jener Tage, lauter kleine *Souverains* und Allodialherrn ganz geſchloſſener und wohl arrondirter Bezirke zu ſehen, und in dem Kaiſer, den dominus *orbis* et *urbis*, — Romae, capitis mundi, quae regit orbis frena rotundi," höchſtens einen *Suzèrain*, einen Protektor jener Herzoge, Mark-, Pfalzgrafen und Gaugrafen anzuerkennen, während dieſe bis an das Ende der ſaliſch-fränkiſchen Heinriche, und bis zum offenen Beginn jenes gewaltigen Zweikampfes zwiſchen Welfen und Gibellinen, nichts anderes waren, als Beamte des Kaiſers und Miniſterialen des Reichs.

Es mußte freilich ein gewaltiger Mann ſeyn, der das Heer zog, der Herzog: („reges ex nobilitate, *duces* ex *virtute* sumebant," ſpricht Tácitus.) — Er war der oberſte Kriegsbeamte, führte ſchon in den älteſten Zeiten den Heerbann, ſpäterhin die Handhabung des Landfriedens, die Heerſtraßen, die militäriſche Eintheilung der Provinz, die Verpflegung ihres Aufgebothes, keineswegs aber das Richteramt oder die Verwaltung königlichen oder öffentlichen Eigenthumes; ſelbſt in der kriegeriſchen Diktatur, im Standrecht der Urzeit und des Kampfes wider die römiſchen Weltunterdrücker, war er in Beſchluß und Ausübung an die Prieſter gebunden. „Non *ducis* jussu, sed velut *Deo* imperante." Tac. German. c. 12.

Die Grafen hingegen waren Richter ihres Gaues,

Vorſitzende an der Mahlſtätte oder auf dem öffentlichen Placitum, den Herzogen nur in ſo ferne unterworfen, als ſie ihnen in Kriegszeiten den Heerbann ihres Gaues zuführten, nicht unähnlich den Oberſten der öſterrichiſchen Gränzregimenter, im Süden Ungarns von den Ufern der adriatiſchen See, bis an den türkiſchen Boden, unter ihrem General-Gränzdirektor oder Commandirenden.

Im Richteramte ſtanden den Grafen die Vicegrafen, Vicarien, Centgrafen, Centenarien, Dekane, Schuldheiſſen und Schöppen (Sculdahii, Scabini, Racimburgi) treulich zur Seite. Dieſe Bedeutung von *Comes* und *comitatus* lebt noch in Ungarn, als Geſpannſchaft und Obergeſpann. Seine Verfaſſung ward ja unter Stephan und Peter, großentheils den Deutſchen nachgebildet. Da iſt auch der Pfalzgraf, die ſieben Churfürſten (Palatin, Septemviral-Tafel) die Comitate und die Comites dieß- und jenſeits der Donau, dieß- und jenſeits der Theiß ꝛc. —

In Italien verwandeln ſich die *Comites* häufig in Gaſtalden oder Podeſtàs, — die Schuldheiſſen und Schöppen in Conſuln, Syndiker und Notarien. — Das frühe Emporblühen großer Communen, mächtiger Städte, eines, in jeder geſellſchaftlichen Entwicklung ſchnell voranſchreitenden Munizipal-Weſens, das in einem reiſſenden Wechſel von Niederlagen und Siegen Frieden und Freiheit von zweien der größten Kaiſer erzwang, begründet eine höchſt merkwürdige, überall durchlaufende Anomalie von dem rein militairiſchen Feudalweſen, wovon noch an einem anderen Orte

ausführlich die Rede ſeyn wird. — Tirol, zur Hälfte italieniſch, zur Hälfte deutſch, iſt darum unſtreitig ein höchſt intereſſanter Beobachtungspunkt für dieſe geſchichtlichen und ſtaatsrechtlichen Uebereinſtimmungen und Verſchiedenheiten.

Beinebens waren die Grafen nicht nur Oberſte ihres Gaues oder Kreiſes, nicht nur Juſtiz=, ſondern auch Finanz= und Polizey=Beamte (Marculf. — 4. 1. form. 39. cap. 8. Eckardt L. 1. rer. franc. orient. XXIII. §. 10.) Sie hatten die Aufſicht über die in ihrem Bezirk auszuübenden königlichen Gerechtſamen und zu behebenden Gefälle, über die in ihren Gäu eingegränzten Kammergüter, ſie waren namentlich auch über die Waldungen und den Wildban geſezt. (Ludovici pii. Cap. V. an. 819. c. 22. ap. Baluze I. 617. ap. Bouquet VI. 427. — Eginhard epist. VII. bei Bouquet VII. 370. insonderheit Ludwig der Fromme c. V. 22. von 819. Baluze I. 617: „de forestibus nostris, — ut *comitibus* denuntient, ne ullam forestem noviter instituant, et ubi noviter institutas sine nostra jussione invenerint, dimittere praecipiant.“)

Der Herzog, wie der Graf, war Unterthan, und war Beamter des allgemeinen Herrn und Königs (Kaiſers), von welchem alle Macht ausging, welcher *Praesens* quasi *maximus omnia judex* — Claudere jura manu, *cunctasque* redicere lites — Debeat, atque *omnis judex omnisque potestas* — atque magistratus, *ipso praesente quiescant.* (Gunther. ligurinus.)

Beide, Herzog und Graf, waren demnach als

Beamte (wie ſich viele Urkunden des Mittelalters buchſtäblich ausdrücken) *nutu ejus* (des Kaiſers) *amovibiles*. — Wir kehren noch an einer andern Stelle hierauf wieder, in der Erörterung des Verhältniſſes zwiſchen den Herzogen Baierns aus dem Stamme der Agilolfinger, Blutsfreunden der Merowingen, und zwiſchen eben dieſen, den auſtraſiſchen und den allgemeinen Königen des ſo oft zerriſſenen und mehrmals wieder vereinigten Frankenreiches. Inzwiſchen wollen wir hier nur daran erinnern, wie Heinrich IV. 1078 zu Paſſau, in einem Jahr großer Bedrängniß, nach Brixen ſchenkte, quidquid Welfo dux, *dum erat dux nostro dono et nostra gratia*, habuit in pago passyr, — wie ſelbſt der ſtolze Heinrich der Löwe den eigentlichen und einzigen Urquell all ſeiner herzoglichen Größe urkundlich einbekannte: „ex *officio ducatus*, pariterque advocatiae, non sine caussa gladium portamus," — und: „quia in hac patria *vice regis* fungimini, firmetur a vobis regale promissum, *sicuti Rex statuerat*!" — Otto, *Dux factus populi*, *dono regis* Hludowici (Roswitha gandersheimensis) — und wie treuherzig der Freund des ritterlichen Max, der Abt Trithinn, wiederhohlt: „*Duces* aut *Comites* rempublicam sub potestate francorum administrabant, principum *nutu amovibiles*," — und zwar auch keine Quelle im ſtrengſten Verſtand, aber doch ein viel näherer Nachbar jener alten Zeit, Beatus Rhenanus: „Romanos imitati sunt Franci. *Provinciarum rectores*, *duces* appellabant — unde formula *Ducatus Rhaetiarum*. Deligebant autem Ducem ex *nobili* familia. Nec *tantam potestatem* habeat Dux, quantam *hodie* videmus habere. Si-

Siquidem persaepe se tantum *Duces Militum* nominabant quemadmodum in vetustissimo diplomate — — scriptum est: Ego Vuighardus et frater meus Rucpertus Dux Militum regis Ludewichi.

Von Erblichkeit war bei dieſen aufgetragenen, zeitlich verwalteten, häufig durch Verſetzung, Abſetzung, Ableben, oder andere Zufälle veränderten Verhältniſſen urſprünglich und weſentlich gar keine Rede. — Gregor von Tours IV. 42. Peonius — *comitatum regebat*, cumque *ad renovandam actionem*, *regi* per filium *munera misit*, — im Saalbuche des Hochſtiftes Freiſingen bei Meichelbeck, ſpricht ein Gaugraf im Chiemgau: Orendil: „*Si autem aliquis de filiis meis*, *dignus fuerit*, *ut ad Ministerium Comitis perveniat*, — volo ut eandem rem in beneficium accipiat, — ſogar noch nach der Erlöſchung der ſaliſchen Dynaſtie mit Heinrich V. ſeinem Schwager, ſagt der zum Kaiſer erkohrene Leopold der Heilige, Markgraf in Oeſterreich, aus dem Hauſe Babenberg, noch 1136 im Stiftsbriefe von Klein-Mariazell: „*Si quis de filiis ac nepotibus meis* in posterum *principatum obtinere contigerit.*“ Es wird früher vom Otto dem Großen als eine ungemeine und ganz freiwillige Begünſtigung bemerkt: Otto (rex) episcopo *magnam consolationis* revelationem faciens de Dietpaldo fratre eius qui *in bello occisus* est, Richwinum, *filium* Dietpaldi *comitatibus patris honoravit*. Geraldus in vita S. Udalrici c. 12.“ — Noch früher wundert ſich in den fränkiſchen Annalen der Abt Regino: „Uto comes obiit, qui *permissu Regis* quicquid *Beneficii* aut *praefecturarum* habuit, *quasi heredita-*

*tem* inter filios divisit, und wohl noch zwei Jahrhunderte ſpäter erwähnt es als eine ſeltene Ausnahme von der Regel, Lambert von Aſchaffenburg: „1068 Ecbertus Marchio — *adhuc vivens*, acquisierat Marchiam *filio* suo." — Freilich ſind derlei ausdrückliche Verwahrungen nicht Jahr für Jahr, in einer Reihe von Urkunden nachzuweiſen. Dagegen dringt ſich die Wahrnehmung von ſelbſt auf, daß, was in der Natur der Dinge, was im Weſen der einmal begründeten und ohne äußern Anſtoß auch im ordentlichen, täglichen Gange fortwirkenden Verfaſſung liegt, keineswegs braucht beſonders angedeutet zu werden, und daß unſere viel mehr handelnden als ſchreibenden und rechnenden Altvordern ihre wenigen ſchriftlichen Aufzeichnungen wahrhaftig nicht aus dem Geſichtspunkte und zu dem Zwecke aufgezeichnet haben, um den Quark und Knäul unſerer genealogiſchen und publiciſtiſchen Hypotheſen vorhinein zu läutern und zu berichtigen. Wie abgeſchmackt wäre es auch, ſo viel ſpätere, ganz und gar verſchiedene, blos wiſſenſchaftliche Begriffe in jene wort- und ſchriftkarge, aber thatenreiche Zeit hinein zu foltern, und, gleich dem Prinzen Zerbino, das große Schauſpiel immer wieder zurückdrehen zu wollen!!

Nichts deſtoweniger weiſen ſich die Spuren des Hinſtrebens zur Vererbung der aufgetragenen, erworbenen Macht, ſo alt und ſo häufig und ſo tief, als alt und vielfach und tief die Wurzel des Begehrens in des Menſchen Gemüth und der Drang des Feſthaltens des einmal errungenen, einmal recht verkoſteten Glückes iſt, je größere Thoren diejenigen waren,

die zu dem manneskräftigen herrlichen „*ſustine*“! auch noch das oft widernatürliche philiſterhafte „*abstine*“! auf die Schultern der armen Menſchheit hätten laden, die gar zu gerne, nachdem ſie alle Räder geſperrt, gleichwohl die große Maſchine hätten mögen fortſchreiten ſehen, die das kraftloſe, geſunkene Rom durch Inanition wieder blühend und heldenſtark machen wollten!! Schon Tacitus enthält hievon die unverkennbarſten Spuren: „c. 13. Insignis nobilitas aut magna *patrum* merita, *principis dignationem* etiam *adolescentibus* adsignant.

*Annal.* XI. 16. Eodem anno Cheruscorum gens, regem Roma petivit, amissis per interna bella *nobilibus* et *uno reliquo stirpis regiae*, quid apud urbem habebatur, nomine Italicus.

Viel beſtimmtere Andeutungen der Erblichkeit finden ſich t. 35. Leg. Aleman. in den Capitularien Ludwigs des Frommen von 815. bei Baluze I. 552, Karls des Kahlen lit. 53, und in dem Capitulari ad Carisiacum c. 2. ſ. Baluze T. II. p. 263. — Nicht minder bemerkenswerth iſt, wie ſelbſt unter Karl dem Großen, gerade unter dem gewaltigen Selbſtherrſcher, der die Herzogthümer ganz aufhob, ſie in Grafſchaften zerſtückelte, ſelbſt in dieſen immer wieder verſezte und änderte, und jegliche leiſere oder kühnere Hoffnung unbedingt ſeiner Machtvollkommenheit unterwarf, der ſo manches erſchütternde Beiſpiel gab, daß: „*excelsae*, *graviore* casu decidunt turres, feriuntque *summos* fulmina montes“! Bewegungen der Grafen ſichtbar werden, ihre Würde in ihrem Hauſe fortzupflanzen (Schöpflins Alsatia illustrata. I. 776)

* *

Karl der Große meinte dieſer Verfaſſung einen neuen Grundſtein unterzulegen, indem er den Herzogen und Grafen gewiſſermaſſen die Biſchöfe und Geiſtlichen zur Seite ſetzte, — und außerordentliche Beamte zur oberſten Controle ſchuf, königliche Kammerbothen (nuncios camerae) zur Aufſicht über die Domainenverwaltung gegen Unterſchleif, wie gegen Vernachläſſigung, und königliche Abgeſandte oder Machtbothen (missi dominici, missi regii), Commiſſäre, welche die ihnen zugewieſenen Provinzen (missaticum) unvermuthet bereiſten, die königlichen Gerechtſamen gegen jede Vergewaltigung handhabten, jedem Mißbrauch des Amtes Ziel ſetzten, in der Appellation an die Könige richteten, den Heerbann muſterten (l. II. cap. 28. Baluze I. 743), und die Schöppen, wie auch andere Unterbeamte der Grafen beſtellten (cap. von 803. c. 3. ut missi nostri Scabinios, advocatos, notarios, per singula loca eligant).

Demnach verfiel und fiel endlich die Gauenverfaſſung als politiſche und adminiſtrative Landeseintheilung, ehe noch der lezte Kaiſer der ſaliſchen Franken hinunter geſtiegen war in das Grab, das er ſeinem ſchmerzverzehrten Vater zubereitet, und dann doch wieder als einem Gebannten verſagt hatte!! Kaum daß noch der Wortlaut *Gaupagus* in Schenkurkunden an Hochſtifter und Klöſter vorkömmt, um die geographiſche Lage, den Umfang und die Gränzmarken des geſchenkten Gegenſtandes über jeden Zweifel zu erheben und wider jede Anfechtung zu vertheidigen.

Es iſt nöthig, die Urſachen jenes allmähligen

Verfalles und endlichen Umſturzes näher zu betrachten und ſchärfer zu erörtern. Die mächtigen Geſchlechter, deren Stammfolge und Geſchicke die folgenden Abhandlungen darlegen, haben ihre Macht nur auf die Trümmer dieſes Umſturzes gegründet.

## §. 2.

Die alte Allodialfreiheit weicht dem Ehrgeiz. — Freier Mann, freies Gut, wird Miniſterial, wird Lehen. — Der Graf erwirbt in ſeinem Gau, verliert aus ſeinem Ambacht, Städte und all geiſtlich Gut. (Immunitaten.) Zulezt iſt der Beamte Allodialherr, das Amt Erbbeſitz. — Reiſſendes Fortſchreiten der Erblichkeit, die Gauenverfaſſung wird dadurch zulezt ein referens sine relato, eine ſich ſelbſt überlebende, in die neue Zeit nicht mehr paſſende Antiquität. — Geſchlechtsnamen. — Sinken des einſt zu den Reichsfürſten gehörigen Grafen-Standes. — Die Schirm- oder Kaſtenvogteien als Comitate der Hochſtifter und Abteien. Ihr Mißbrauch. Die Folgen. Inſonderheit für Tirol.

---

Treffend ſagt Hüllmann: die Gundlage der deutſchen Territorialverfaſſung in den weltlichen Reichslanden ſey eine Miſchung von Allodialherrlichkeit und von Reichsminiſterialität geweſen. — Die Wurzel deſſen iſt der ewige Trieb nach Ausbreitung, nach Vergröſſerung, nach Befeſtigung des Errungenen. — Die Reichsfreyen, oder Dynaſten (viri summae, ingenuae libersatis, Domini, Domicelli, Barones regni, manchmal ſogar „dei Gratia,“ Reiterſiegel mit Schwert und Fahne führend, am Ende des XII, im Anbeginne des XIII Jahr-

hunderts faſt alle mit dem Grafen=Titel geſchmückt), die Niemands Mannen Fideles waren, erkalteten immer mehr gegen das immer mehr werthloſe Kleinod der Freiheit, die ihren Vätern ſo hoch gegolten, daß ſie die Städte gleich engen Kerkern geflohen, daß der von Stürmen durchbrauſte ſchwarze Hochwald ihnen ein freudigerer Aufenthalt war, als ſelbſt die wohlbekannten vier Wände des eigenen Hauſes. — Der Hof ward für ſie eine hoffnungsreiche Quelle vergrößerter Macht. So traten ſie bald vorbehältlich der Allodialeigenſchaft ihrer Beſitzthümer, perſönlich in die Dienſte, in die Miniſterialität des Kaiſers und Reiches, als Herzoge, Markgrafen, Pfalzgrafen, Landgrafen, Burggrafen. — Ihr Dienſt=Verhältniß gab ihnen auch Dienſteinkünfte, Dienſtgüter, hiermit aber auch das natürliche Streben nach und nach von ihren Dienſt=Gütern nicht geringeren Nutzen zu ziehen, auf dieſen Dienſt= oder Lehensgütern gleiche Macht auszuüben, wie auf dem Erbgut, dem Allod. — Machten ſie nicht blos durch Dienſtverhältniſſe ihre Perſon, ſondern durch Auftragung auch ihre Erbgüter zu Reichslehen, und erhielten ſie als Herzoge oder Gaugrafen die oben angezeigte militäriſche oder adminiſtrative Gewalt darüber, ſo vereinigte ſich in ihnen die Macht des Grundherrn und des kaiſerlichen Stellvertreters. — Somit hatten ſie bei jener ſcheinbaren Abhängigkeit, in die ſie ſich durch ſolchen Lehens= oder Dienſt=Verband begaben, vielmehr gewonnen als verloren. — Nieman hatte durch Nähe und Einfluß mehr Mittel, in ſeinem Comitate (Ambacht, Amtsbezirk) zugleich auch

vorherrſchender Eigenthümer zu werden, als die Grafen. Was ſie aus der bisherigen Wildniß, Oede, Sumpf und Wald gewonnen und angebaut hatten, konnte ihnen wohl Niemand anfechten. — Wem both ſich mehr als ihnen die Gelegenheit, der rechte Augenblick zu Kauf und Tauſch in ihrem Gau, zum Erwerb des dort gelegenen Nachlaſſes erloſchener Geſchlechter, zum Erwerb der damals ſo häufig (abtrünnigen Vaſallen, in öffentlicher Rechtsſitzung und Gericht der Pairs, abgeurtheilten,) konfiszirten, dem königlichen Fiskus heimgefallenen Güter? — Bald verſchwand die ſo nöthige Oberaufſicht der königlichen Kammerbothen und Miſſen. — Die herzogliche Macht war hie und da ſo hoch geſtiegen, daß die Könige den großen Staatsfehler begingen, die herzogliche Würde mit jener des Miſſi Dominici zu vereinigen, lezterer hiedurch ihre urſprüngliche Weſenheit der Controlle und des Gegengewichtes zu nehmen. Verloren hiedurch einige wenige Grafen ihre Unmittelbarkeit in Bezug auf die Könige, und ſanken zu Afterlehensleuten, Subvaſallen der Herzoge herab, war doch der Fall viel häufiger, daß die Könige von ſelbſt anfingen, die Grafen als ein erwünſchtes Gegengewicht wider die täglich drohendere herzogliche Macht anzuſehen, und ſelbſt zu ihrer Conſolidation eifrig mitzuwirken. — Sie beſchenkten ſie häufig und reichlich und meiſt da, wo ihnen ſolche Schenkung am angenehmſten war, wo ſelbe den meiſten Werth für ſie hatte, nämlich in ihren eigenen Gauen und Comitaten. — Kriege, und aus ihnen Finanzverlegenheit und die Nothwendigkeit, durch reiche Gaben die

alten Freunde zu erhalten, neue anzulocken, führte zur Veräußerung, ja zur Verſchwendung der königlichen Kammergüter. — Die immer mehr emporblühenden Städte kauften ihre Freiheit, und wurden eigene Mittelpunkte belohnenden Fleißes, eines recht lebendigen Lebens, und einer zugleich auf Gold und auf Eiſen gegründeten, und in dieſem Zuſammenklange am meiſten ſelbſtſtändigen Macht. — Die Hochſtifter und Klöſter erhielten von dem Kaiſer Exemtionen und Immunitäten in die Wette, und den Beſitz aller Regalien im ganzen Umkreiſe des neu geſchaffenen oder erbeuteten geiſtlichen Fürſtenthumes, Henrici V. mandat. apud Dodeohinum append. ad Marian. scot. 1110. (Sigbert Gemblac und Conrad von Urſperg, ad ann. 1111 eben ſo): *Regalia* id est civitates, ducatus, marchias, *comitatus*, monetas, telonium, mercatum, advocatias, omnia jura centurionum, id est villicorum, turres et villas, quae regni erant, cum omnibus pertinentiis suis, militiam et castra. — Die geiſtlichen Fürſten wurden dadurch aus Grundherren, gewiſſermaſſen Landesherren. Sie erhielten nach und nach den Ambacht, die einzelnen Grafenämter ſowohl über ihre ſämmtlichen Stiftsgüter, als über Perſonen und Grundeigenthum in den benachbarten Gauen. Die Urkunden jener Tage ſprechen die beſondern Beſtandtheile der erworbenen Herrlichkeiten namentlich aus: „regalem heribannum super milites liberos et servos ecclesiae — castella, cum turribus et propugnaculis erigere: contra perfidorum incursionem — Prefecturam urbis, vulgo *Burgbann*, — forum — cum judicio videlicet caus-

sarum civilium aut *criminalium* seu sanguinis. — mercatum cum teloniis et *monetis* ac regio banno — et universa publica functione.“ — Adam von Bremen ſagt vom Biſchof von Würzburg als Herzog von Franken, „cum ipse teneat *omnes comitatus* suae parochiae, etiam *ducatum provinciae* gubernat.“ — In dem, zwiſchen Baiern, Hohenrhätien, und dem Königreiche Italien in ungewiſſen Gränzmarken hin und her ſchwankenden Tirol, ſcheint daſſelbe nur durch das Gleichgewicht verhindert worden zu ſeyn, welches die Biſchöfe von Brixen, Chur und Trident, das germaniſche Ritter- und Lehens-Weſen in Norden, und der (auch auſſer Trident) in den Communen von Fleims, des Nons- und Sulzberges, des Lägerthales, des Euganerthales und der Judicarien, als ein äußerſter Arm des lombardiſchen Städtebundes, mehr und mehr um ſich greifende republikaniſche Communen- und Handelsgeiſt einander entgegenthürmten. Anarchie und Fauſtrecht war der Kaiſer Intereſſe für die italieniſchen Heeresfahrten und zum kräftigen Zuſammenhalten beider Reiche nicht ſo entgegen, als es die entſchiedene Oberhand eines Einzigen in den rhätiſchen und tridentiniſchen Alpen und Päſſen geweſen ſeyn würde. — So erhielt Biſchof Ulrich von Trient durch Conrad II. erſt die Grafſchaft Trient, dann auch Botzen und Vintſchgau, (der Verlauf dieſes Werkes wird zeigen, daß die Schenkung der beiden leztern Comitate, eben ſo ein Eingriff wider das Hochſtift Chur, als wider die nachherigen Grafen von Eppan und Tirol, nie zur Wirklichkeit gedieh, oder gar als Urkunde apokryph iſt). 1140 ſchenkte Conrad III. der

Kirche zu Feltre den Comitat gleiches Namens, bis nach Primör und bis ins Valſugan herein, — 1027, 1028 Conrad II. dem Hochſtifte Brixen die Grafſchaft im Norithal oder Eiſackthal, wo die Sprengel von Brixen und Trient ſich ſcheiden, mit der Clauſe unter Seben, beſtätigt durch Heinrich III. 1040, durch Heinrich IV. 1057 nebſt der Zugabe der rhätiſchen Abtei Diſentis, — die Grafſchaft Puſterthal 1091. — Brixen ein königlicher Hof (curtis regia) war ſchon von Ludwig dem Kinde 901 dem Biſchof Zacharias geſchenkt worden, obgleich ſein Vater Arnulf dieſen königlichen Hof an Ludwigs Mutter die Königin Otha vergabt hatte. Auch als Beiſpiel hochſtiftiſcher Immunität, dürfte Brixen eines der älteſten ſeyn. Sie iſt von Ludwig dem Deutſchen für Biſchof Landfried von 845 (Reſch annal. eccles. Sabion. II.) Heinrich V. wiederholt dieſe Immunität für ſeinen Getreuen, den Biſchof Hugo in vollſter ſtaatsrechtlicher Form: „— et ut nullus Judex publicus, *Comes* aut Exactor, sive Decanus sive Centenarius vel quilibet ex judiciaria potestate in ecclesias aut loca vel agros, seu reliquas possessiones memoratae sedis, quas nunc in quibuslibet pagis et territoriis intra ditionem Imperii nostri possidet, vel quae deinceps in jus ecclesiae ipsius divina pietas voluerit augeri, ad causas audiendas vel feuda exigenda, aut mansiones faciendas vel paratas, aut fidejussores tollendos, aut homines ipsius ecclesiae ad vectigalia sive aliud aliquod servitium sine jussu Episcopi injuste distringendos, aut ullas redibitiones seu inlicitas exactiones requirendas, ullo unquam tempore ingredi audeat — — — Nec ullus judex publicus, Comes

aut Exactor sive Decanus aut suum placitum servos ipsius praedictae ecclesiae in aliquo modo constringat. Et si quid super illos emendandum sit, advocatus praedicti Episcopi et successorum ejus emendet, et ipse Wadiam percipiat et res ipsius S. Ecclesiae omnes in nostro Mundiburdio et Banno sicut et antecessorum nostrorum Imperatorum sive Regum — consistant.

Das Bisthum Chur erhielt die Immunität ſchon 774 durch Carl den Großen (Eichhorn episcop. curiens. Germania sacra VI.), da Biſchof Conſtantius, „quem *territorio Rhätiarum rectorem* posuimus et omnis populus ejusdem patriae *Rhätiarum*“ bath, unmittelbar königlichem „mundiburdio et defensioni“ zu unterſtehen „absque aliorum hominum laesione vel inquietudine“, und der große Otho 951, 952 und 959 dem Biſchof Hartbert ſchenkte: „in comitatu predicti *ducis Rhaetiae*, Ludulphi dilecti filii nostri, *omnem fiscum* de isto *curiensi comitatu*, sicuti hactenus“, — und: „omne *teloneum* ab itinerantibus et undique confluentibus emptoribus atque de omni negotio Curiae peracto“ — „et integritatem *monetae* similiter“, — und Conrad II. 1036: „totam curiensem civitatem, — cum teloneo, moneta et banno et cum omni censu — in ipso comitatu curiensi insuper Bergalliam vallem cum castello (Bergell) — omni districtione placiti et banni, teloneo et forestis et — censu — tam in montibus, quam in planis, — — ita — ut nullus dux, *comes* vel judex publicus seu regius exactor — habeat potestatem — in posessionibus ejusdem ecclesiae, —

placita habenda, seu bannos tollendos — — — sed omnes praeter *ecclesiastica* servitia et census, — *tantum ad placitum advocati*, — — quem *episcopus* — *elegerit*, — constringantur! Somit wurde einerſeits all dieſes geiſtliche Gut vom gräflichen Ambacht ausgeſchieden, und ſelber mehr und mehr depurirt; andererſeits war es wieder für Bisthümer und Abteyen unſtreitig das Rathſamſte, gerade den Gaugrafen zum Kaſtenvogt oder Schirmherrn zu wählen. — Dieſe Schirmvogtei legte aber natürlich höchſtbedeutende weltliche Kräfte in der Grafen Hand. Aber auch der Fall tritt häufig ein, daß die durch ihr gutes Schwert vertheidigte Krummſtabsherrſchaft auch geiſtliche Waffen und Triebfedern in Bewegung ſezte, des rüſtigen Vogts befreundete und wohlthätige Macht zu erhalten und auszubreiten. So wurde zulezt der Graf zugleich Beſitzer — der Juſtiz- und Polizei-Beamte des Gaues, der Richter verwandelte ſich in den Herrn und Eigenthümer, das Amt wurde zum Beſitz, die Würde zum Erbeigenthum, der Amtsname ein Titel, der anmaßlich eine höhere Adelsklaſſe bezeichnete. Bald nannten ſich viele Dynaſten und alle eigentlichen Nobiles im ſtrengen altdeutſchen Sinne Grafen, obgleich ſie (ſo lange die Gauenverfaſſung beſtand) weder ſelbſt Grafen waren, noch einen Comitat verwalteten. Viele, aus deren Geſchlechtern ein oder mehrere Mitglieder Comitate in ihrer Gegend verwaltet hatten, führten den Grafentitel ebenfalls fort.

Dieſes führte aber unausweichlich, wiewohl nur mittelbar, zur Erniederung des Grafen-Standes ſelbſt.

Ehehin wurden die Grafen durchgehends zu den **Fürſten** des Reichs gerechnet. — Zahlloſe Stellen der Urkunden und zeitgenoſſer Quellen beweiſen es: Ditmar. Mers. t. II. circa a. 966 ap. Leibnitz T. I. p. 339. „convocatis omnibus regni *principibus* — *Burchardus comes* — in medium prosiliit."

Lambert Schaffnab. a. 1075. ap. Pistor. I. p. 393. „nullum secum habens ex *principibus*, praeter Aberimannum, *comitem* de Glizberg."

Henrici IV. dipl. a. 1011. ap. Mant. et. Dur. ampl. coll. T. I. col. 586: „aderant hi *principes* nostri, — dux Fridericus, *marchio* Burchardus, *comites* et alii multi *principes nostri*.

Schreiben mehrerer Fürſten an den Biſchof von Bamberg 1125 bei Eckard: „Berengarius *comes* de Sulzbach, et *ceteri* utriusque professionis *principes*", — des Ungenannten Erzählung von der Wahl Lothars II. 1125 bei Eckard und bei Petz: „*congregatis principibus* — archiepiscopis, episcopis, abbatibus, — ducibus, marchionibus, *comitibus*. — Urkunde Friedrichs I. von 1180 bey Schaten, Jahrbücher Paderborns 859: „habita cum *principibus* deliberatione — communi *principum* assensu, — qui huic facto interfuerunt — *marchio* de Brandenburg, marchio de Lusitz, *comes* de Greix, *comes* de Orlamünde, *comes* de Nassow, *comes* de Linningen etc., und eben ſo zahlreich ſind die Beyſpiele, wie ſie ihren Ambacht unmittelbar vom **Kaiſer** und Reich, als **wahre Thron- und Fahnenlehen** erhielten, und die Könige unmittelbar ihre Amtswürde und ihre Lehen vergaben. („Gerhardus *comes* al-

satiae, accepto *a rege* quodam *comitatu*, — *signiferam lanceam*, qua *beneficium* — *comes idem* acceperat *a rege* etc.)

Die Markgrafen aus der alten Zeit, ehe und bevor die gegenſeitigen Amtsverhältniſſe des Reichsvaſallen aufhörten, und ſo lange man nicht bloſſe Hofämter und Titel, ſondern wirkliche Staatswürden unter den Fürſten, Beamte des Kaiſers und Reiches begriff, ſtanden in gar keiner öffentlichen und anerkannten Abhängigkeit zum Herzoge der benachbarten Hauptprovinz, ſondern ſie waren in ihrer Gränzmark im Kleinen, was der Herzog bei ſich im Großen war. — Wie umſtändlich quellengemäß, ja beinahe ängſtlich haben dieſes nicht inſonderheit für Oeſterreich, die Hofräthe Schrötter und Hormayr und Profeſſor Dolliner erwieſen. (Wie bezeichnend drückte ſich nicht hierüber Heinrich IV. aus, als er 22. März 1074 zu Fritzlar Ernſt dem Tapfern vierzig Manſos ſchenkte: *in marchia SUIMET*, scilicet *Osterriche*! Hormayr's Beiträge II. 387.) — Leider miſchten ſich politiſche Intereſſen, beinahe ein volles Jahrhundert hindurch, in die Entſcheidung dieſer blos wiſſenſchaftlichen Frage vom ſpaniſchen, öſterreichiſchen und baierſchen Erbfolgekrieg an, im blinden Lärm des Fürſtenbundes, des baierſchen Austauſches, der Beſtimmungen des Friedens von Campo formio über den Südoſt Baierns, während der groſſen Säkulariſation, ꝛc. — Wie lange war man blind mit offenen Augen, weil man es für unpatriotiſch, ja für gefährlich hielt, die erkannte Wahrheit einzuſehen! — Es bleibt ein unbeſtreitbarer Grundſatz: alle geiſtlichen und

weltlichen Reichsminiſterialen, einſchließlich der Grafen, waren insgeſammt Fürſten und Pairs, erhielten insgeſammt ihre Lehen unmittelbar vom Kaiſer.

Das Lehenweſen überhaupt that Rieſenſchritte zur Erblichkeit. — Die Rückwirkung deſſen auf den Verfall und Sturz der Gauenverfaſſung, und auf die Erblichkeit der Grafenwürde, konnte nicht anders, als groß, vielſeitig, und entſcheidend ſeyn. — Schon Karl der Kahle verſtattete c. X: „Si aliquis ex fidelibus nostris, post obitum nostrum, seculo renunciare voluerit, et *filium* vel *talem propinquum* habuerit, qui rei publicae prodesse valeat, *suos honores* prout melius valuerit, ei valeat *placitare*. — — Schon damals fing man an, es als eine harte Maßregel anzuſehen, Söhnen des Vaters Amt, Lehen, Grafſchaft zu entziehen. Oft galt dieſes als Urſache des Aufruhrs, (ſo Hermann der Lahme auf 1045: Res — *pagum* quendam, quem Theodoricus marchio sibi usurpaverat, ab eo eripuit, *unde idem* postea rebellionis causam sumpsit.) — Lampert von Aſchaffenburg auf 1071: „In *comitatu* Balduini, ejusque *familia*, id multis iam saeculis servabatur, *quasi* sancitum *lege perpetua*, ut *unus filiorum*, qui patri potissimum placuisset, nomen patris acciperet, et *totius flandriae* principatum *solus haereditaria successione* abtineret, (alſo gar ſchon Vorbothen von Primogenitur und Untheilbarkeit!) — Heinrich Graf von Löwen und Brabant ſagt in einer Urkunde vom Jahre 1068: „quoniam vero locus ipse ad *comitatum* nostrum *haereditario* iure videbatur pertinere“, (Miraci aper. diplom. et histor.

T. I. p. 73), und Lambertus Schaffnaburgensis ad an. 1071 ſchreibt: filius Balduini — *comitatum* Reginheri quondam comitis, cum castello, — quae scilicet praedia, *mater* eius a priore *marito* suo *dotis* nomine acceperat, sancto Lamperto tradidit." — Im Gegenſatze mit den oben angeführten Beiſpielen, gilt bei denſelben Zeitbüchern nach und nach die Erblichkeit als das Gewöhnliche, als einſchleichende Regel. — Der Gegenſatz des eigentlich Staatsrechtlichen und deſſen, was wirklich geſchah, tritt alle Augenblicke hervor, und jedem Für ließe ſich auf der Stelle ein Wider, ja ein Paroli entgegenſetzen: Vita Meinwerci, episc. Paderborn. c. 20. a. 1011. bei Leibnitz. T. I. p. 524. „Bernardus dux, *filius* Hermimanni ducis obiit; et *filius* ejus Bernardus, favente sibi Meinwerco amicisque suis, ducatum obtinuit."

Lambert. Schaffnab. a. 1057. „Uto, Marchio, obiit; cui *filius* ejus, Uto junior, successit."

Urkunde Heinrichs II. von 1013. ap. Schaten. annal. Paderborn, p. 403: „*comitatum*, — quod olim Thiedericus palatinus comes, postea quoque *filius* ejus, Sirus, habuerat." — Unter Heinrich dem Heiligen iſt die Erblichkeit als Regel in *facto* für Kinder und Enkel unbezweifelt. — Von Conrad II., Ahnherrn der Salier, ſagt Wippo; „militum animas in hoc multum attraxit, quod antiqua *beneficia parentum* nemini *posteriorum* auferri sustinuit." — Unter ihm folgten allmählich auch die Bruder erbsweiſe nach und die Enkel, wenn der Sohn noch bei des Vaters Lebzeiten verblichen war: — ein römiſches Repräſentationsrecht, das keines=

keineswegs in den Urbegriffen der alten Germanen lag. — Jene berühmte Sühnungsurkunde Heinrichs V. auf dem Tage zu Würzburg ſanktionirte dem Abte von Urſperg zufolge: unde quia multa, quae tunc ibi (Herpiboli) magnanimiter disposita sunt, enarrare longissimum est, tantum quae etiam *causa maxima* eiusdem conventus fuerat, huc annotare sufficiat, atque pacem firmissimam, et ab omnibus universalem sub vitae periculo legaliter institutam, *regalia vel fiscalia regno* — — *haereditates haeredibus*, omnique personae vel conditioni propriam adiudicatam esse justitiam; —— und dennoch heißt es ſo ſcharf abſprechend in der alten Lehenſatzung: *In Ducatu*, *Comitatu* et in feudo Marchiae, *filius* non succedat ullo modo, sed Imperator mortuo duce sive *comite*, *conferat*, *cui velit* " — und noch jener grauſame Heinrich VI. wollte in demſelben Augenblick, wie er, ernſtlicher und nachdrücklicher als Einer, damit umging, die Kaiſerwürde im hohenſtauffiſchen Stamm erblich zu erhalten, die Erblichkeit der großen Reichslehen keineswegs voraus-ſetzen, oder auch nur gelten laſſen, ohne ſeine jedesmalige beſonderſte reichsoberhauptliche Bewilligung und Verleihung. Andere Beiſpiele zu geſchweigen, beſtätigt ein bei Muratori antiq. Ital. I. 433. dem Grafen Rambald: „comitator *Tarvisii*, sicuti Schenella *pater* ejus et comes Manfredus *patruus* ipsius, comitatum illum integre ab imperio tenere consueverunt." Erſt im weſtphäliſchen Frieden volle, anerkannte Landeshoheit, und noch in unſern Tagen (1797 — 1802) wie wenig giltig: quod est *in* territorio, est etiam *de* territorio,

wie heftig beſtritten im Burgauiſchen Inſaſſenſtritt, wie rechtswidrig geübt wider die unmittelbare Reichsritterſchaft, und durch die preußiſchen Markgrafthümer in Franken!! —

Wie die Grafen ihre Würde erblich machten, übertrugen ſie den vorhin ausſchlieſſenden Namen des Amtes, Marchio Comes, nun auf die Stammburg, auf den Sitz, auf das Allod. — Dieſer Name wechſelte daher vielfach mit dem Wechſel ſolchen Beſitzes von Schlöſſern und Alloden, und mit den Nutz- oder Todtheilungen zwiſchen den verſchiedenen Linien des nemlichen Hauſes. — Ganze Gauen und Comitate borgten den Namen von ihren jeweiligen Beſitzern. Mehrere Gauen, wenn ein Graf über ſie geſezt war, oder einzelne Theile der Gauen, in denen mehrere Comites waren, erhielten nunmehr den Grafſchaftsnamen von dem Schloſſe ihres Beſitzers, während in andern Gauen, wo die Erblichkeit noch nicht hergebracht war, doch daſſelbe Beiſpiel vollgültig wirkte, und die Gauen bald von der Hauptburg, bald von der Hauptgerichtsſtätte den Namen entlehnteen. — Nothwendig wurden dadurch die Gränzen der alten Gauen durch eine Menge täglich wechſelnder Zufälligkeiten verwirrt, und gänzlich durch einander geworfen. — Das Land im Gebirge (regio montanorum, in montanis) aus einem Aggregat der verſchiedenartigſten Beſtandtheile, beiläufig am Ende des großen Zwiſchenreiches wieder in einem Körper, und noch viel ſpäter zu einem Namen vereinigt, zerfiel ſo, daß K. Rudolph vollgültig unſerm Mainhard das ſeltſame Zeugniß ausſtellen mochte, ſein Land habe niemals, we-

der zu Baiern noch zu Schwaben gehört, und es hänge von ihm ab, ſich zu erklären, welchem er von nun an angehören wolle? — Franken und Sachſen wußten noch viel weniger als zur Zeit des poeta anonymus, wo die Marken des einen endigten, und jene des andern berührten?

— — — — Saxonum proxima Francis
Adjacet ad boream tellus, vix limite certo
Divisi gentis fines utriusque cohaerent.

Die Gaugrafen im Innthal und Norithal aus dem alten in legib. Bajuvarior. ſchon hervorgeſtellten Huoſiern, nennen ſich nun von ihren Burgen, nach ihren verſchiedenen Linien, Grafen von Andechs, deſſen Wolfartshauſen, Ambraß, — die Grafen im ſüdweſtlichen Norithal, Grafen von Bolzen, von Eppan, von Greifenſtein, — die im nordöſtlichen Norithal, Grafen von Mareith, — die comites Rhaetiae curiensis in valle venusta, in pago Viasgowe, et vallis Eniatinae, Grafen von Tirol, — die Söhne jenes Grafen Engelbert in pago Lurniensi und in comitatu vallis Pustrissae, Grafen von Görz. — Aus den beiden Markgrafen der carentaniſchen Mark nannten ſich die Markgrafen der oberen nordöſtlichen, die traungauiſchen Ottokare, von ihrem Hauptſitze an der Ems, von der Burg Steyer, — jene der ſüdöſtlichen an der Sau und Drau, von Cilly. — Wie an dem einen Ende des Reichs, im Elſaß, in Lothringen, ſchwindet auch am andern in der Oſtmark, in Carentanien, die Gauenverfaſſung ſchon in der zweiten Hälfte des XI Jahrhunderts im wildeſten Gewirre, zwiſchen Kaiſer und

Pabſt, den Sachſen, dem ſchwäbiſchen Rudolph, und dem bairiſchen Welf.

Wie die Privatabſichten der Grafen-Familien ſehr viel dazu beitrugen, die Gauenverfaſſung zu untergraben, hat auch das Emporſtreben des hohen Clerus in Deutſchland zu Grund- und Landes-Herrſchaft nichts ſo ſehr erſchwert und verzögert, die Reibung zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Reiches nichts ſo ſehr genährt und geſteigert, als was gerade zum Schutz und zur Erhöhung der geiſtlichen Macht eingeführt war, die Schirmvogteyen, Advokatien („advocatiam, quae Kasten-Vogtey dicta," ſagt 1224 Biſchof Conrad von Regensburg bei Hund metrop. Sal. I. 158). — Der Schirmvogt war Graf des Biſchofs oder des Abtes, und ſein Gau waren die ſämmtlichen Beſitzthümer des Hochſtiftes oder Kloſters. — Da dieſe wie natürlich meiſt in verſchiedenen Gegenden zerſtreut, und nur durch den, unberechenbaren und zahlloſen Zufälligkeiten untergeordneten, frommen Eifer der Gläubigen zuſammen gekommen waren, wird es von ſelbſt klar, wie ſchon dadurch allein die Gauenverfaſſung und das Grafenamt zerriſſen und zerſtückelt werden mußte.

Die Mehrzahl der Klöſter waren urſprünglich königliche Stiftungen, und öffentliche Inſtitutionen, von den Königen oft gegen die Unbild der Zeiten und gegen die Umgriffe der Nachbarn getröſtet durch Verleihung ihres unmittelbaren höchſten Schutzes und Mundiburdiums. — Die Grafen, in deren Gau dieſe Kloſterleute oder Kloſtergüter lagen, fanden in der vorausgegangenen

Schenkung keinen Grund, ihr verfaſſungsmäßiges Richteramt deßhalb als erloſchen zu betrachten. — Andererſeits legte der Missus dominicus, als des Königs außerordentlicher Commiſſär, ſeine Hand auf ſie, als ex speciali oder par excellence königliche Leute. — Oft waren ſie in verſchiedenen Gauen zerſtreut, daß die Mönche ſelbſt kaum wiſſen mochten, an wen ſich für dieſes oder jenes Gut, für dieſen oder jenen, hals- oder dienſteignen Mann zu wenden ſey? — Mit Recht galten zugleich die Klöſter für öffentliche Anſtalten der Chriſtianiſirung und der Landeskultur, durch Lichtung der Wälder, durch Austrocknung der Sümpfe, durch Anbau des Bodens, Einführung und Vervollkommnung der Handwerke, und der mechaniſchen bis zu den freyen Künſten. — Es befahl ſchon Carl der Große Biſchöfen und Aebten, Vögte zu küren, nur der Centgraf, der Zehnter des Gaugrafen ſelbſt, durfte nicht gekürt werden, um die neue Einrichtung nicht gleich wieder zu eludiren, (Cap. II. a. 813. n. 14. cap. III. a. 819. n. 19.) Dieſe Vögte ſollten die Geiſtlichkeit in weltlichen Angelegenheiten vertreten, Rechts- und polizeyliche Pflege über Kirchengut und Kloſterleute handhaben, ſtatt des Grafen, aus deſſen Ambacht ſie entnommen waren, ſie zum Heerbann führen, das Contingent des Stiftes befehligen, wenn die Prälaten, kraft ihrer Exemption, nicht mehr perſönlich in des Reiches Kriege zogen. — Anfangs ſezte der König ſelbſt die Vögte, oder erwartete des Stiftes Verlangen. (So 963 Otto II. „advocatus quem *ipsi patres petierint*,“ um nur eines aus unzähligen Beiſpielen anzuführen). Meiſtens behielt ſich der Stifter die Vogtey

über ſeine Stiftung ſelbſt vor, oder bewahrte ſie ſeiner Familie, ja ſeinem, oder ſogar ſeiner Ehewirthinn Geſchlechte, oder dem Aelteſten, dem jeweiligen Haupte ſeiner Familie. (Tolner. Cod. Dipl. Pal. p. 32—33. Des Fürſtabten Martin Gerbert hist. Nigrae Siluae III. 46. 53. 59. Gudenus im Mainzer Urkundenbuch I. 201. Schöttgens dipl. Nachlaß VII. 432.) — In einem Diplom Otto des Großen von 937: „nostre *cognationis*, qui *patentissimus* sit, advocatus habeatur et loci, et eiusdem caterve"; und in zwey Urkunden jenes durch ſeine Standhaftigkeit wider Heinrich V. und durch ſeine Leiden berühmten Cur-Erzkanzlers Adalbert von Mainz von 1124 und 1130 bei Gulden: „ut *senior eiusdem progeniei* advocatus eiusdem ecclesiae habeatur." — Und „quamdiu idem comes Meginhardus (von Sponheim) *vivat*, ipse advocacie jus (über Schwalbach) obtineat. Quo defuncto, *si hereditas* eius forte *duabus* heredum personis distributa fuerit, *is, qui praedia illa pertinentia ad castrum*, — *possederit*, — advocatus existat." — Ja es giebt Beiſpiele der wunderlichſten Subſtitutionen in ſolche Kaſtenvogteyen, die für ein ſo urſprüngliches Hausmittel des Emporkommens galten, daß mächtige Ritter ſich einem Kloſter durch die Waffen ſo lange beſchwerlich und fürchterlich machten, bis es den bisherigen Erzfeind zu ſeinem Schirmvogt erkohr.

Der Hang der Zeiten riß bei dieſen Vogteyen, wie in der Gauenverfaſſung, ein, und wie hier die Könige, zeigten auch dort Biſchöfe und Aebte,

die nemliche unbeſonnene und unglückliche Sorgloſigkeit gegen dieſe verderbliche Erweiterung. — Was nützten ſo manche ausdrückliche Beſtimmungen der Kaiſer und der Päbſte, daß die Vogteyen nie erblich würden, — daß ſie lehnbare Eigenſchaft ohne Nachfolge ſeyn ſollten, dann wieder, daß ſie niemals weder erblich noch lehnbar werden dürfen? Der Strom brach über alle Dämme, — Söhne von Vögten, welche die Erblichkeit noch nicht erlangt hatten, riſſen ſie an ſich, ſie wurden erbliche und Familienlehen (Urkunde Heinrichs des Löwen 1160 bei Hund. Metrop. Sal. T. III. p. 80. — Philipps Erzbiſchofs zu Cölln dipl. a. 1189. ap. Tolner. l. c. p. 59.) — Man ſah Vogteyen zwiſchen Söhnen und Vettern, Agnaten und Cognaten, gemeinſam und ungetheilt beſaſſen, — als Primogenituren, als Seniorate, — ja ſogar als Heirathsgut und Morgengabe der Töchter, als Leibgeding der Frauen und Wittwen verſchrieben. (Gerberti de Statel dipl. a. 1248. ap. Lindenbrog. p. 174. Sophiae, Landgraviae Thuring. dip. a. 1263. ap. *Guden* I. 703. Kunonis domini in Minzenberg, dipl. a. 1326. ap. Guden. cod. dipl. T. III. p. 244. Bei Neugart cod. dip. Aleman. II. 321. verkauft 1287 Graf Mangolf von Nellenburg: „ſyn Vogtey ze Berowe, die er ſiner „wirtinne Fraw Agneſen, Herrn Walthers tochter von „Eſchibach, hab gemachet zu ainem widirge„meichte mit miner vorgenanden Wirtinne rat und gunſt „und willen.“ Schon 1093 mußte der Pfalzgraf Heinrich (Tolner. Cod. Dip. Palatin. 32) dieſe unwürdige Uiberlaſſung der Schirmhoheit an Weiber ausdrücklich

unterſagen. — Selbſt in Klöſtern, wo anfangs über freye Vogteswahl ſo ſtreng gehalten wurde: daß jeder neue Biſchof, jeder neue Abt auch einen neuen Vogt erkohr, liest man ſchon in den Zeiten Heinrichs des Heiligen: „Ecclesiae advocationem *legitimo haeredi* firmiter commendavit," und die Kaiſer ſelbſt ſetzen den Stiftern nur neue Vögte: „quia jam *legitima Advocatorum* successio cessaverat." Dieſe, Meichelbecks histor. frising. und den monumentis boicis entnommenen Beiſpiele wiederholen ſich daſelbſt an unzähligen Orten.

Dieſe Erblichkeit hatte nothwendigerweiſe die widerlichſten Entartungen zur Folge. Die Vogteyen wurden von den Vögten als Afterlehen verliehen, verkauft, vertauſcht, verpfändet, — die Anverwandten oder ſonſtigen Anwärter befehdeten ſich unter einander um der Vogtey willen. — Die Vogteyen wurden bis ins Unendliche zerſplittert, beſonders über die zerſtreuten und entfernteren Beſitzthümer, ſo daß nicht ſelten fünf bis ſieben Untervögte, Aftervögte (Subadvocati, Pro-seu Vice-Advocati vel Exactores) vom Haupt-Schirmvogte belehnt oder ermächtigt, oder von ihm konnivirt, im nemlichen Dorfe, im nemlichen Flecken Unfug und Erpreſſungen trieben, die Unterthanen ausſaugten, Kirchenländereyen an ſich riſſen, auf geiſtlichen Grund und Boden Raubſchlöſſer erbauten, und die Unterthanen bis zur Auswanderung peinigten. (In einer Urkunde von Heinrich IV. von 1102, coll. ampl. Marteneѕ und Durands I. 595. heißt es von den Advokaten: „loca nostra *praedonum* vice circumeuntes, placitis justis et injustis, petitionibus, *minis*, postremo invasionibus, ad *ultimam* homines nostros *pauperiem* re-

degerunt, et *exire de patria* et haereditate sua, mendicandi coegerunt causa.“ — Welche bittere Klagen führte nicht ſchon Biſchof Viktor von Chur bei Ludwig dem Frommen über den Grafen und Vogt Roderich und ſeinen Spießgeſellen Herloin? (Ambros Eichhorn Episcop. Curiensis in der Germania Sacra, du Chesne Hist. franc. script. T. II. p. 302. — Grandidier Hist. Strasb. T. II. p. CLXXXI.) Oefters wurden die frechen Räuber wohl zum Erſatz und zur Buße des zugefügten Schadens verurtheilt. — Fridrich II. verordnete zu Frankfurt 1220: Die Vögte ſollten jeden von ihnen zugefügten Nachtheil doppelt vergüten, und verpönte die abſcheulichen gwerras advocatorum oder Fehden um der Vogteyen willen. (Gudenus cod. dipl. I. 470. Hontheim I. 657. Koch Sammlung der Reichs-Abſchiede I. 14.) Auch die Abſetzung und Aechtung half wenig. — Urkundlichen Rechtes ſpotteten die Frevler. So fährt Heinrich V. im obigen Diplom von 1102 fort: ipse (Berchtold von Ham, Schirmvogt von Prüm) adhuc in pertinacia obfirmatus, et *irridens* testamenta, dicens, *quod penna cujus-libet quaelibet nostare posset.* — Selten daß ſie in der Todesſtunde das beängſtigte Gewiſſen zu frommen Sühnopfern trieb, wie Heinrichen den Grafen von Wolfertshauſen und Ambraß aus dem Hauſe Andechs, Vogt des heiligen Quirin zu Tegernſee: „Henricus comes et *advocatus* in extremis agens, pro damnis monasterio illatis legavit eidem in recompensam praedia in Altrais,“ (Alrans nahe ſeiner Hauptburg Ambraß im Angeſichte Insbrucks, Mon. boica VII. Oefele script. rer. boicar. 2, 72.); und Herzog

Bernhard von Kärnthen, Güter in Krain und im Puſter=thale, 1215 ecclesiae Frisingensi de patrimonio suo triginta mansos — in recompensationem dampni, quod ipse intulerat eidem ecclesiae in *advocatia* sua Lonkk. (Meichelbeck hist. frising. II. 572.)

Der Name Schutz= und Schirmvogtey war dadurch gleichſam zum Worte des Schimpfes und der Schmach geworden, und (wie eine ehrliche, treuföderative Schweizergemeinde den Zeitungsſchreibern alles Ernſtes einen Injurienproceß darüber machen wollte, der ihr das Beiwort: „patriotiſch“ zugelegt, ſo verwahrten ſich die Grafen von Solms höchlich, ſie wären nicht Vögte des Kloſters, ſondern ſeyen ihm vielmehr von jeher in allen Dienſt willig und hilfreich geweſen! (Guden 2. 175.) Die Urkunden Friedrichs I. von 1179 und 1188 für Kaltenbrunn, Gandersheim und Goslar bei Bünau und Leukfeld zeigen unter vielen andern, wie tief das Uebel gedrungen war! —

In den Geſchichten Tirols ſpielen die Schirmvogteyen eine große Rolle, die herrſchenden Häuſer von Tirol und Görz danken ihre Größe vorzüglich der Gunſt des Schickſals, die in ihrer Hand die Vogteyen von Trient und Brixen, Chur und Aquileja, wie auch über viele Güter von Salzburg, von Augsburg, von Freiſing vereinigte, zumal, da ſie in Chur, Brixen und Trient nicht nur die halseigenen Leute, ſondern auch ſämmtliche Miniſterialen unter ſich gehabt zu haben ſcheinen. — Der Uibergebrauch (mit einem guten altdeutſchen Worte für eine der unläugbarſten Ma=

keln altdeutſchen Mittelalters, die Uiberpracht) der ſchirm-herrlichen Rechte von Seiten der Grafen von Tirol, und der ſie auferbenden Grafen von Görz, zog Brixen, noch mehr und noch früher aber Trient, beinahe in die Reihe von Landſaſſen herab, entzog Brixen ſeine Comitatsrechte im Innthal und im Puſterthal, und näherte Tirol bereits mit dem Ausſterben der görziſchen Seitenlinie im Jahre 1500 beinahe völlig allen ſtaatsrechtlichen Erforderniſſen eines „geſchloſſenen Gebie-„thes.“ — 1160 gab Biſchof Hartmann zu Brixen Heinrich dem Löwen die Vogtey des Kloſters Bolling gegen den ſtrengen Revers: „ut nunquam a manu nostra vel Haeredum nostrorum ad *subadvocatos*, vel vicarios beneficiali jure descendat, sed personaliter ditioni ac protectioni nostrae pertineat. (Hormayr's Geſchichte Tirols II. 70 im Urkundenbuch.) Bertold von Andechs, Markgraf in Iſtrien, Schirmvogt von Brixen gelobt 1177: „quod Advocatiam bonorum praefate ecclesie“) des Chorherrnſtiftes Neuzell oder Neuſtift bei Brixen „nullus habere debeat, nisi *principalis advocatus*“, da Burghard der ältere von Seben die Untervogtey (Subadvocatiam) in den Tagen Ottos von Andechs, Biſchofs zu Brixen, nun Biſchofs zu Bamberg, ſo ſchwer mißbraucht habe! — 1249 gelobt Graf Meinhard von Görz, Vogt von Aglay, und des Brixner Domkapitels: „quod Advocatiam in Possessionibus Canonicorum Brixinensium in Villa Panzendorf et alias sitis, quam Nicolaus de Niwenburch asserebat, se *titulo feudi a nobis* habere, in quibus bonis dictos Canonicos ad 200 Marcas Veronenses damnificavit,“ beſagte

Vogtey unter keinerley Vorwande mehr ſubinfeudiren, als Afterlehen verleihen wolle. (Hormayr's Beiträge zur Geſchichte Tirols im Mittelalter cod. dipl. II. 264. 343.)

Der Biſchof zu Trient war der puſterthaliſchen Frauenabtey Sonnenburg, beſtändiger Schirmvogt, Untervögte die Grafen von Pflaum (Flavon) auf dem Nous. — 1180 wurden die Rechte dieſer Vogtey, bis auf die Kellerſchlüſſel herab, mit Bertha der Aebtiſſin, Luitgard der Dechantinn und den ſämmtlichen geiſtlichen Schweſtern mit ängſtlicher Genauigkeit feſtgeſetzt, und 1182 ſchenkte Graf Piligrin von Pflaum dieſen Nonnen nicht unbedeutendes Beſitzthum, um nur ihre Vogtey nach ſeines Bruders Eberhard Tod zu erlangen. (Hormayr's Geſchichte Tirols II. 102, und ſeine „Grafen von Eppan" im tiroliſchen Sammler.)

Als Heinrich von Andechs, Markgraf in Iſtrien, (der Theilnahme verdächtig an K. Philipps Ermordung,) ſeine Lehen und Güter verloren, übertrug 1214 Biſchof Conrad von Brixen ſeines Hochſtiftes Advocatie vom Hauſe Andechs auf Albrecht Grafen zu Tirol ſo, daß ihm nicht zuſtehe navas facere exactiones nec insolitas inducere consuetudines, in Dominicalibus nostris et — ecclesiae de Novacella vel etiam in hospitalibus Brixinensi et de Clusa nullas faciat exactiones, Vogtmutte vel quicquam simile petendo, nec Herbergam in eorum bonis exigendo. — — — *Officiales* nostros in administracione sibi injuncta a nobis in *nullo impediet*, sed ubi necese fuerit, tam eos quam *colonos* quo viribus suis viriliter et fideliter defendet, in *ecclesiis*

etiam *parochialibus* et *sacerdotibus* earum nihil juris sibi vindicabit, sed optata pace et solita libertate gaudebunt. In *Electione Episcopi* nihil juris habebit, in castro etiam Rasine non ponet Castellanos, nisi nostro consilio, ne forte tales ibi mittantur, qui terram nostram gravarent, *duo Placita in anno habere debet ad cognoscendas oppressiones et injurias hominum Advocacie, unum cum herba et unum cum foeno.* — Merkwürdig ſind auch die Verträge über die wechſelſeitigen Heirathen der Miniſterialen. (Hormayr's Beiträge II. 195. 287.) — Als im Auguſt 1236 Friedrich II. „per terram dilecti Principis nostri venerabilis Brixinensis Episcopi transitum faceret cum victorioso exercitu nostro in Italiam processurus" — und ihm von allen Seiten Klagen entgegen tönten, berief er in das kaiſerliche Gezelt den Biſchof: „quod cum *Dux ut et Justitiarius* terrae — (auch der Trientner Biſchof handelt urkundlich immer als *Dux, Marchio, Comes, Princeps* totius Episcopatus) — qualiter contigeret hic defectus et ipse malefactorum Instantiam ac debilitatem corporis ac suae impotentiam senectutis allegaret." Der gab mit Rathe der anweſenden Fürſten ſein Hoch- und Domſtift in unmittelbaren kaiſerlichen Schutz. Vom Grafen Albert von Tirol als Schirmvogt iſt in dieſer Urkunde gar nicht die Rede. Er war von 1235 bis in den Juni 1236 als Podeſta in der Stadt Trient, auch fehlt durch einige Zeit in ſeinen Urkunden der Titel der Brixner Schirmvogtey. Dies mag wohl zum Theile der Grund geweſen ſeyn der nachmaligen wüthenden Fehde zwiſchen Grafen Albrecht und Egno gebornem Gra-

ſen von Eppan, erwähltem Biſchof zu Brixen, in welcher der leztere Himmel und Hölle wider den Grafen von Tirol bewaffnete. — Aeußerſt merkwürdig in dieſer Hinſicht ſind die Friedensverträge Grafen Albrechts von 1221, 1228 und 1241 mit den Biſchöfen Bertold von Chur, Bertold und Egno von Brixen, auf die Reliquien beſchworen. In allen iſt die Rede von: „*ministerialibus brixinensis ecclesiae*, qui in Gwerra, comiti Tyrolensi *contra dictum suum episcopum* auxilium praestiterunt, — von Thürmen und Schlöſſern: „in damnum Brixinensis ecclesiae (in prejudicium ecclesiae curiensis, in fundo ejusdem ecclesiae) et publicae strate noviterin proelio aedificatis" — der Graf gebrauche ſich übrigens „jure *sui comitatus*," erſchiene aber binnen ſechs Wochen nach geſchehenem Aufruf vor dem Könige, weil er nicht dürfe „exercere super homines ad Ecclesiam curiensem spectantes, truncaciones membrorum. vel penas ad vindictam sanguinis pertinentes." — Biſchof Egno muß dem Herzog von Meran und dem Grafen von Tirol ſeines Hochſtiftes Lehen wieder verleihen „excepta advocatia Brixinensi, quam *unus* eorum tantum de *Consensu* alterius et voluntate debet habere in feudum tempore *vitae* suae, defuncto illo alter ipsi advocatiae succedit, jure *haereditario*, et dicti Domini scilicet Dux Meraniae et Comes non debent alienare ipsum feudum ab ecclesia calumniose exceptis suis haeredibus. — (Hormayr's Beiträge II. 174. 190. 327. 333) und eben dieſer Egno, der letzte des mit den Grafen von Tirol in Ahnenfeindſchaft ſtehenden Geſchlechtes der Grafen von Eppan und Ulten, erlebte, (nachdem

ihn 1247 der Tod Alderichs oder Aldrighetts zu dem, durch den Tyrannen Ezzelin größtentheils in des Kaiſers Macht und Beſitz gediehenen Hochſtifte Trient berief, (das er 26 Jahre hindurch, während der ganzen kaiſerloſen und ſchrecklichen Zeit verwaltete) 1248 das Erlöſchen des im nördlichen Tirol gewaltigen Stammes der Andechſen, Titularherzoge von Dalmatien, Croatien und Meran, ſah 1253 mit eben jenem Albrecht, die den alten Grafen Churrhätiens und Iſtriens entſproſſenen, mit den Grafen von Bregenz und Lenzburg, dieſelbe Stammeswurzel theilenden Gaugrafen in Engadein und Vinſchgau, von ihrem Hauptſchloſſe Tirol zubenannt, ſeit anderthalb Jahrhunderten Vögte ſeines Hochſtiftes, ſeit einem Jahrhundert Feinde ſeines Geſchlechtes, ausſterben, und beider Erbe zuſammen fallen in die Hand Mainhards von Görz, Vogtes von Aglay, Sohn einer Schweſter Albrechts von Tyrol (?) und Gemahls ſeiner Tochter Adelheid. — Wenige Tage vor ſeinem Tode erhielt Albrecht noch die Belehnung für ſich, ſeine Gemahlin und Töchter mit allen Gütern der Grafen von Eppan und Ulten zu dem Erbe von Meran, auch noch der reiche Nachlaß der Eppaner, durch den lezten Eppaner ſelbſt verliehen die Macht der Ahnenfeinde zu mehren, und dazu wieder die feierlichen Proteſtationen Egnos und ſeines Domkapitels: ſie hätten Albert und ſeinem Schwiegerſohn und Erben Mainhard, das Lehen der Hochſtiftiſchen Schirmvogtey und Alles, was die Grafen von Eppan und Ulten von Trient beſaſſen, „pro qua (clandestina) investitura (eciam in *feminis*) ecclesia tridentina est quasi *ad nihilum*

jam reducta", nur verliehen — *malo* modo et forma — *decepti* — licet propter timorem mortis personarum nostrorum et destruccionem civitatis et diocesis tridentine et eciam propter confusionem, quam posset accidere generalli negocio romane ecclesie, quod ad presens tractatur contra *Ecelinum* hereticum de romano si pallam protestaremur de inuestitura — — — — maxime cum predictus Hereticus de romano, a tribus partibus ciuitatis *tridenti* habeat posse suum!!

---

## §. 3.

Des römiſchen Weſtreiches Fall. — Völkerwanderung. — Gottes Geiſſel, Attila. — Odoaken. — Die Oſtgothen und die allemanniſchen Flüchtlinge. — Das Frankenreich und die Bajuvaren. — Der große Dietrich von Bern und ſein Herzog beider Rhätien. — Der Oſtgothen Zurückweichen gegen das bedrohte Herz des Reichs. — Die Franken breiten ſich in Baiern und Tirol aus. — Gränzenwechſel. — Buzelin und Leuthar. — Die Byzantiner ſtürzen den Thron des großen Theodorich, wie ihre Macht in Italien den Longobarden weicht. — Die Reiſe des Venantius Fortunatus. — Einfluß des Dreikapitelsſtreits auf die tiroliſchen Kirchen. —

Das Götterbild der ewigen Roma wurde mehr und mehr bloßer Stein ohne Leben, ohne Licht, ohne Wärme, ohne Kraft. — Die alte Kriegszucht war unwiederbringlich dahin. Der Legionen Kern und Stärke beſtand aus Barbaren, die nach einem Sieg aus der überwundenen

jungen

jungen Mannſchaft, in Sold genommen worden, oder von denen der Frieden um Geld hatte erkauft werden müſſen. Am Rhein und am Main, an der Donau und Theiß, wie an den Eingängen der Alpen, waren wohl Mauern und Schanzen, aber keine Männer dahinter. — Mehr und mehr erkalteten die Gliedmaßen. Alles Leben zog ſich immer krampfhafter in das zehrende Herz des Reiches zuſammen, in eine einzige Stadt, in die verdorbenſte aus allen. — Das Reich ſchien nur mehr ein ungeheurer Leichnam, zur Beute der Raubvögel und der reißenden Thiere, die in unüberſehlichen Rudeln aus dem unbekannten fernen Norden heranbrausten. — Schon der Tollſinn und die Laſter der erſteren Cäſaren, hatten die Edelſten der Nation gleichültig gemacht gegen das gemeine Weſen. Nur zu bald war die Regierung verhaßt, — lange ſchon vor dem Hereinbrechen der Uibermacht des geſammten Nordens auf die Südwelt, war ſie der Gegenſtand ungeduldiger Verachtung.

Bei der Spaltung des Kaiſerthumes unter dem großen Conſtantin, gehörten Helvetien, Vindelizien, beide Rhätien und Noricum, wie natürlich nach Rom, und zum abendländiſchen Kaiſerreiche. — Zum leztenmale und nur zum Schein hatte Stilicho die Rheingränze behauptet, aber auch die Legionen nothgedrungen aus Gallien hinweggeführt, um Rom vor den unwiderſtehlichen Gothen zu retten.

Helvetien war die wehrloſe Beute jedes Frühern, jedes Stärkern. Bald erwarben dort die Burgundionen das Uibergewicht. Im Noricum verließen die Römer eine Niederlaſſung nach der andern. Kaum daß noch der

äußerſt wichtige Uibergang über die Donau, von einigen Schaaren ihrer Gränzſoldaten beſetzt und beobachtet blieb, wie denn die fabianiſche Cohorte, (die letzte Beſatzung am Grabe Marc-Aurels,) in der Folgenreihe der Jahrhunderte, der Stadt und der Burg römiſcher Kaiſer deutſcher Nation den Namen gab. — Vindelizien ſank vor dem erſten Blick der kriegeswilden Alemannen. — In Rhätien, durch ſeine Gebirge dem erſten Anlauf der Barbaren weniger zugänglich, verfiel der Römer Macht nach und nach und durch ſich ſelbſt, alſo daß ein Jahr oder auch nur ein Jahrzehend ihres gänzlichen Verſchwindens anzugeben, ſchlechterdings unmöglich iſt.

Alemannen, Oſtgothen, (zum großen Frankenreiche gehörige) Baiern und Longobarden walteten nach einander in dieſen Alpen. — Ihre Herkunft und Verwandtſchaft iſt kaum aus den kargen Uiberreſten ihrer Sprache einigermaßen zu enträthſeln. Die Namen der Berge, der Ströme, der Ortſchaften, ſchufen die erobernden Römer entweder ganz neu, oder ſie verſchmolzen, verdarben die eingebornen Laute, in „latiali sermone dictu facilia“ (wie ſich Plinius ausdrückt). — Bloße Appellative von Lage und Wohnſitz, von Sitten und Lebensart entlehnt, wurden zu eigenen Namen der Völker. So bezeichnet Barbar, Numide, Sueve, Vandale, in verſchiedenen Sprachen, immer ein wanderndes Volk. — Der tauruskiſche Name bezeichnet in jenem ganzen Halbmond vom liguriſchen bis zum flanatiſchen Meerbuſen, Bergbewohner, Aelpler, — ſo auch der Name der Brennen, Breonen, Brionen, in Tirol, in Cantabrien, im Alt-Iriſchen, ein wildes Bergvolk.

gentem alpinam, wie ſie in Auguſtus trophaeo alpium vorkommen.

Schon unter Aurelian und Probus waren die Alemannen und Burgundionen am Rhein, die letzteren in Gallien ausgebreitet, — 357 geſchah bei Straßburg die ungeheuere Schlacht Julians wider Chnodomar und ſeines Bruders Sohn Serapio, — Jovin, Valentinian, Grazian ſtritten wider die Alemannen mit wechſelndem Glücke. — Vom Jura, ihrer unſtäten Gränzmark gegen die Burgunder („Jurensis deserti secreta, quae inter Burgundiam et Alamaniam sunt.“ — Gregor. Turon.) breiteten ſie ſich an den ſüdlichen Ufern der ſchweizeriſchen und des Bodenſees, in die hohenrhätiſchen Felſen, an die Schluchten des Lech aus, und vom Lech hinunter bis an die Lahn, ja bis Kölln, — rauhe Krieger, ungeſellige Hirten, zerſtörende Feinde der Städte. — Berührt haben ſie damals nur die nordweſtlichen Eingänge Tirols am Lech, bis zu ihrer großen Niederlage bei Zülpich durch Chlodowig. Aber alle Uiberreſte römiſcher Kriegs- und Staatskunſt, öffentlichen und häuslichen Lebens in beiden Rhätien, ſanken dahin, ſo daß ſelbſt auf das früheſte Mittelalter, kaum aus der Sage unvollſtändige unzuverläſſige Spuren derſelben kamen; ſie ſanken nämlich, als „die Geiſſel Gottes,“ Attila, König der Könige (Reliqua turba regum, ac si satellites, nutibus Attilae attendebant et absque aliqua murmuratione, quisquis cum timore exsequebatur, quod jussus fuerat. Solus Attila, rex omnium regum, super omnes et pro omnibus sollicitus erat, ſo Jornandes) von den Ufern der Wolga bis an das atlantiſche

Meer, wohl hundert Völkerſchaften unter einem Haupt zu einem Zuge wider den Weſten, dieſen Weſten aber, ſeiner innern Zwietracht endlich einmal vergeſſend, unter Aetius, in der catalauniſchen Ebene wider ſich vereinigte zu einer Schlacht. Dieſe Schlacht war vielleicht die blutigſte des Abendlandes, entſchied aber nur dennoch ſo viel, daß Attila Gallien ließ, den nächſten, aber kühnſten Weg durch die Alemannen, durch Rhätien, nach Italien einſchlagend. (451—452)

Kaum ein Jahrzehend nach jenem ungeheuren Würgen in den catalauniſchen Feldern hatte ſich, ſeit König Etzels plötzlichem Tode, der hunniſche Waffenverein aufgelöſt, und die ihm verbundenen Völkerſtämme wiederum ihrem Schickſal überlaſſen, — hatte der Gothe Theudemir, Hunnimunds Sueren am Pelſoſee aufs Haupt geſchlagen, war König Walamir, Theudemirs Bruder, durch Hunnimund, von den Scyren unter Etichọ und Wulf erſchlagen. — Nach wechſelndem Glück vollbrachte der Heerführer der vereinigten Scyren, Heruler und Augier, Odoaker, Etichos des Scyren Sohn (476) den Umſturz des abendländiſchen Kaiſerthums. — Romulus Momyllus Auguſtulus, ſtieg vom Thron herunter zur Haft in einem alten Schloſſe. — Des Norikums väterlicher Apoſtel, der heilige Severin, hatte in ſeiner engen Zelle bei Heiligenſtadt, unfern des heutigen Wien, in welcher der Gewaltige nicht einmal aufrecht ſtehen konnte, Odoakern die unerwartete Größe geweiſſaget: — „Zieh hin in Italien, tauſch du deine armſeligen Thierfelle mit köſtlichem Geſchmeide!" — Wieder ein Jahrzehend ſpäter, brach des Frankenbundes mächtigſter Fürſt Chlodowig, kaum

achtzehnjährig in Gallien, und überwand Syagrius, den letzten römiſchen Statthalter bei Soiſſons. — Die Weſtgothen hatten ſich jenſeits der Pyrenäen neben dem ſuevischen Reich ausgebreitet. — In Weſt und Süden waren nun alle vormals römiſchen Provinzen eingenommen, und ſo hatten die Kriegeszüge und Völkerwanderungen von ſelbſt ein Ende. — Aber bis die Franken etwas ruhiger Sitz gefaßt, und die Merowingen, mit Chlodowigs Eroberungsloos, zugleich königliche Würde empfangen, hatte das Glück dem alternden Odoaker längſt wieder den Rücken gewendet, und ſeine kurze Herrlichkeit in die Macht der Oſtgothen und ihres in Geſchichte, und Heldenlied gleich unvergeßlichen Königs Theodorich, des „Dietrich von Bern“ gegeben.

In verſchiedentlich wechſelnden Sitzen im Süden des heutigen Rußland, an der Oſtſee und Weichſel, in Pannonien, hatten die Oſtgothen unter ſtreitbaren Königen aus dem Geſchlechte der Amaler oder Amalungen, endlich Attila gedient, während die Weſtgothen in Spanien zogen. — Zeno, der Kaiſer zu Conſtantinopel, übergab Theodorichen, Sohn Königs Theudemir von ſeiner Beiſchläferinn Ehrenlieb, das von Odoaker eingenommene Italien, um gleichwohl einen Schatten der längſt verlorenen Hoheit zu retten, durch urkundliche Vergleichung (per pragmaticam. Chron. Farfense). Man hatte auch in Byzanz geeilt, Chlodowigen und den ſpätern Merowingen, Titel und Ehrenzeichen einer gleichſam von den römiſchen Kaiſern des Aufganges ihnen verliehenen Gewalt zuzuſenden, oder zu biethen; ja ſogar nach dem großen Karl geſchah ähnliche Werbung.

Nach zwei blutigen Schlachten am Iſonzo und an der Etſch, ſah ſich Odoaker in ſeiner Reſidenz Ravenna eingeſchloſſen; nur wenige Wochen dauerte die durch den Biſchof dieſer Stadt vermittelte Waffenruhe und Uibereinkunft, kraft deren Odoaker der Herrſchaft Siegel in des überlegenen Dietrich Hände gab. Wechſelſeitiger Argwohn führte ſeinen Tod herbei. Er wurde am 5ten März 493 beim Gaſtmahl ermordet. — Dietrich behielt das Gute aus den Einrichtungen des gefallenen Kaiſerthums. Den Gebrechen half er durch Muth, durch Scharfblick, durch ſtrenge Gerechtigkeit. Vermählungen verbanden ihm die Häupter der Franken, der Burgundionen, der Thüringer, der Weſtgothen in Spanien, der Vandalen in Afrika. Perſönliche Größe machte ihn gleichſam zum Kaiſer der übrigen barbariſchen Könige.

Als Chlodowig 496 bei Zülpich und Kölln wider die Alemannen endlich ſchweren und blutigen Sieg erhalten, ihren Fürſten Gibuld in der Schlacht getödtet, ihre Gauen unterworfen hatte, flohen viele in das heutige hohenrhätiſche, tiroliſche, ſalzburgiſche, oberſteyriſche Gebirge, ja bis nach Italien. Neun Jahre ſollen vergangen ſeyn, bis die durch mehrere Jahrhunderte allen Nachbarn ringsum gefürchteten Alemannen, in jenem einzigen Tag unrettbar niedergeworfen, den ſtarren Nacken für immer und gänzlich unter das Joch ihres Uiberwinders beugten. (Cassiod. Epist. var. L. II. Ep. ult. — Alcuin. in vita S. Vedasti. — Gregor. Tur. Hist. franc. L. II. c. 30. sq. coll. Fredegar in Greg. Tur. Hist. epit. C. XXI.) — Von jenen alemanniſchen Flücht-

lingen hat man lange im euganeiſchen Gebirg, in den ſieben und dreizehn Gemeinden die Spur finden wollen, welche von andern wohl gar bis auf die durch Marius und Catulus, in des nahen Verona Gefilden vertilgten Cimbern hinauf geſchraubt ward. — Wohl nur mit panegyriſcher Hyperbel ſagt Ennodius panegyr Theodor. ſogar: „*Alamanniae generalitas, Italie terminis* inclusa.“ — Theodorich ermahnte ſeinen Schwager Chlodowig zur Mäßigung: „Laß ab von ihnen, die „der Schrecken bis in meine Gränze getrieben hat. Es „bleibt dir glorreich auf ewig, den ſchrecklichen Alemannen ſo erniedrigt zu haben, daß er um ſein Leben fleht. „Es ſey dir genug, daß ihr Fürſt gefallen, und ihr „Stolz für immer gebrochen, es ſey dir genug, daß dieſes zahlloſe Volk, theils durch des Schwertes Schärfe, „theils in Dienſtbarkeit unterworfen iſt.“

Theodorich hielt auch ſonſt die nach unaufhörlicher Ausbreitung lüſternen Franken dergeſtalt in Zaum, daß ſie bei ſeinen Lebzeiten nimmermehr wagen durften, auf dem rechten Rheinufer feſten Fuß zu faſſen. Ja Thüringen und faſt ganz Alemannien, bis an die Donau, bis an die ſlaviſche Gränze (491 und 496.) durch die Franken blutig erſiegt, finden ſich bald wieder unter dem Scepter des großen Oſtgothen. — Sein Reich umfaßte im Norden folgende Beſtandtheile: Rhätien, darum und aus römiſcher Reminiscenz zu Italien gerechnet (Paul Warnefr. Hist. Langob. L. II.), vom Wallis und von dem majeſtätiſchen Alpenſtock und Theilungspunkte des Gotthard an (wo ſpäterhin die Spren=

gel von Chur, Conſtanz, Sitten, Lauſanne, Como, Mailand und Novara zuſammengränzten) bis an die Donau, bis an die Marken des Ufer-Noricums. — Noricum und Pannonien erſcheinen bei Prokop ausdrücklich als Oſtgothiſch. — Von Alemannen ſagt Agathias: Alemannos quondam Theudericus, Gothorum rex, quum omnem Italiam teneret, in obsequio habebat sub tributi lege. — Dit Könige Thuringens, das ſich dazumal dieſſeits des Mains bis an die Donau dehnte, nannte Theodorich ſeine „*conjuratos*", und ſendete ihnen Befehle: „nostrum sequimini deo juvante dispositum!" — Metu Theodorici vim ab eis abstinuisse Francos, bemerkt Prokop in der Geſchichte des gothiſchen Krieges, ſo wie ſpäterhin: „*post Theodorici obitum* franci, *nemine jam obsistente*, Theoringos bello adorti, ipsorum regem Hermenefridum interficiunt, totamque gentem in ditionem subjungunt suam. — Das heutige Baiern, ein Theil des zweiten Rhätiens, nach der römiſchen Eintheilung, war ebenfalls unter der, es auf allen Seiten umfangenden, oſtgothiſchen Hoheit. Der Name der alten Waldbewohner, der alten, heimiſchen Bauer des Landes, Bajuvarier, Bojoarier (beim Jornandes: Bojobari, Boibari; in den alten bairiſchen Geſetzen, Baiuuarii, beim *Venantius fortunatus*: Bajuuarii, Bojoarii, beim *Regino*: Bajoarii, auch Bavarii, beim *Metellus Poeta*: Bajarii. — VITA *S. Udalrici*: Bauuuarii, Bawarii. Andere: Waibari, Wawaria ꝛc.; beim *Monachus Babiensis*: „*Boji* nunc *Bavocarii* vocati"; beim Paul Warnefried: *Noricorum provincia, quam Bojoariorum populus* inha-

bitat ꝛc.) wurde allmählig wieder herrſchend, da die Ui=berreſte der Eingebornen und der eingewanderten Heruler, Scyren, Rügier, Turcilingen und vorzüglich der flüchti=gen Alemannen (Hanſitz Germania sacra I. 92) nicht wohl unter einem einzelnen Stammesnamen begriffen werden konnten.

So wie ein „*dux rhaetici limitis*“ in den letzten Rö=mertagen dieſe Gränze bewahrt hatte, ſo ſtellte Theodo=rich einen Herzog beider Rhätien, *Dux Rhaetiarum*, Servatus, und einen Herzog der Alemannen, Friedland (einen Präſes über die Sau= Suavia= Gegenden, Fridi=lad, wollten Andere daraus drechſeln?!) Cassiod. Va-riar. L. I. Ep. 21. et L. VII. Ep. 3. 4. Die for-mula, Inſtruction des Herzogthums Rhätien für Ser-vatus (Cassiod. VII. 4) lautete: „Rhätien iſt Italiens Bollwerk, und der Schlüſſel der rückwärtigen Provinzen. Darum wird es einem eigenen Herzog anvertraut, auf daß er die Kriegsleute in Frieden regiere, und freudigen Muthes mit ihnen die Gränzen umziehe. — Nicht um=ſonſt tragen die dortigen Clauſen ihren Namen, denn wie hinter einem Dach von Schildern kann hier der wil=deſten Völker Anfall aufgehalten, und die wüthende Zuver=ſicht mit einem Hagel von Pfeilen abgetrieben werden. — Doch ſoll dieſe kriegeriſche Haltung nicht entgegen ſeyn, daß die Dir anvertrauten Krieger mit den Eingebornen nach glei=cher bürgerlicher Satzung friedlich leben, und etwa dar=aus kein Uibermuth in ihnen erwachſe, daß ſie ſich be=waffnet fühlen!“

Die bereits Horazen (Brenni veloces, immanes Rhaeti, Genauni, implacidum genus) wohlbekannten

Brennen, Breonen, Brionen, am Fuße des Brenners, dem Ptolomäus, Strabo, Florus, Plinius eben ſo wenig fremd, — von Jornandes, Frekulf, Gregor von Tours, der historia miscella als „quondam milites romani“ unter den Hilfsvölkern Aetius wider Attila aufgezählt, mögen (wie der große Johannes Müller ſehr richtig vermuthet) in der hundertjährigen Verwirrung ſeit Stiliko und beim Umſturze des Reichs, ihren Sold und die übrigen Vortheile nicht mehr erhalten, und ſich durch räuberiſche Streifzüge, und durch Mißbrauch des Handelsweges durch ihre Päſſe ſchadlos zu halten geſucht haben!? Darum verordnete König Dietrich, Var. I. 21. an Rhätiens Herzog *Servatus*: „ut per provinciam, cui praesideret, nullam fieri violentiam patiatur, praesertim à *Breonibus*, qui *militaribus officiis assueti*, civilitatem premebant armati, et ob hoc justitiae parere despiciebant, ad bella martia semper intenti.

Dem Präfectus Prätorio Fauſtus trug Theodorich (2. 17.) die ſorgfältige Verpflegung der Gränzſoldaten auf, in jenen engen Gebirgsſchlünden am Lech bei Fueſſen, wo nachhin S. Magnus-Kloſter, gegen jene nach und nach zur deutſchen Stadt heranblühende Colonie, Auguſta der Vindeliker (ad fauces alpium, in Augustanis clausuris) — das alte galliſche Trident wurde von ihm erweitert, durch ſteinerne Ringmauern vergrößert, und der nahe emporſtrebende Felshügel durch eine ſtarke Citadelle gekrönet, (Verruca, Ferruge castrum, Dostrent, Das eli Trent) III, 48. V. 9. — In Tridentina regione civitatem (auch Trient mag durch Attila

kein milderes Schickſal erfahren haben, als Aquileja?) construi nostra praecepit auctoritas. Ferner befahl er: „ut acceptis mercibus competentibus pedaturam murorum omnes in commune subeatis, qui vicinitate jungimini — und den possessoribus *forojuliensibus*, ad *Alsucanum* (castrum) de locis vestris trabes devehatis, endlich: Universis *Gothis* et *Romanis* circa *Verucam Castellum* consistentibus Theodoricus Rex etc. ut ejus (Leodifridi) instantia in *Veruca Castello* vobis domicilia construatis, quod á positione sui congruum nomen accepit; est enim *in mediis campis tumulus saxeus in rotunditate consurgens*, qui proceris lateribus, sylvis erasus, totus mons quasi una turris efficitur: cujus ima graciliora sunt, quam cacumina, et in mollissimi fungi modo superius extenditur, cum inferiori parte tenuetur. Agger sub pugna, obsessio sine cura: ubi nec adversarius quicquam praesumat, nec inclusus aliquid expavescat. — Hunc *Athesis*, inter fluvios honorus, amoeni gurgitis puritate praeterfluit, causam praestans muniminis et decoris. Castrum plane, in mundo singulare, *tenens claustra provinciae*, quod ideo probatur magis esse praecipuum, quia *feris gentibus constat objectum*. Hoc opinabile munimen mirabilem securitatem, cui desiderium non sit habitare, quam vel externos delectat invisere“? — Zu noch größerer Anlockung befreite der große König: Honoratos possessores, defensores et buriales *Tridentinae* civitatis a fiscalis tributi solutione.“ — Das große Vieh der Alemannen ließ Theodorich mit einer ſtärkern Art auf den noriſchen (ſalzburgiſchen, oberennſi=

ſchen, oberſteyriſchen) Alpen gatten, III. 50. Die ungehinderte Schiffahrt auf dem Mincio, (der in den tiroliſchen Giudikarien entſpringenden Sarka) ſicherten gleichfalls wiederholte Verordnungen IV. 9. gegen die Privatſpekulationen des Fiſchfanges und der Holzſchwemme.

Der oſtgothiſche Herzog beider Rhätien hatte zwar das Generalkommando der Provinz, die Beſichtigung der Gränzen, die Straßen-Polizey, und die allgemeine Sicherheit überhaupt, die Anführung des Heerbannes, und die Verpflegung der Truppen, über ſich, gleich den ſpätern deutſchen Herzogen, und wie dieſe die Gaugrafen mit ihren Unterbeamten, ſo Er die Drotſets, Kindius und Gaſtalden, Gaſtaldionen unter ſich. — Doch waltete zwiſchen beiden der weſentliche ſtaatsrechtliche Unterſchied, daß ſich die Macht der letzteren nur über die Eroberer, über die Oſtgothen erſtreckte, und außer der allgemeinen Obhut und Vertheidigung mit den Eingebornen Uiberwundenen, Nichts zu ſchaffen hatte, denen nur der dritte Theil ihrer Gründe, als Eroberungs-Domäne der Sieger genommen, die alte Verfaſſung hingegen, Sitten und Geſetze, Sprache und Hausſtand ungekränkt beibelaſſen worden. — Des deutſchen Herzogs Ambacht hingegen, erſtreckte ſich auf ihres Herzogthumes geſammten Umfang, mit einziger Ausnahme deſſen, was als königliche Burg, Hof, oder Saalgut, dem Pfalzgrafen unterſtand, oder als geiſtliches Gut durch Immunitätsprivilegien als geſetzliche Ausnahme von der Regel, dem herzoglichen Ambacht entzogen war.

Am 30. Auguſt 526 ſchloß König Dietrich die Augen, und mit ihm ging alle oſtgothiſche Herrlichkeit zu Grabe.

— Athalarich, ſein Enkel, Sohn der Amalaſuntha und des Weſtgothen Eutharich Cillika kürzte ſein Leben ſchnell durch Ausſchweifungen der Liebe und des Trunkes (534); doch bleibt es ihm ein Ruhm, daß er Var. IX. 20. Judicia *per universos Italiae fines* distribuit", — daß er, obgleich ſelbſt Arianer, die Verfolgungen gegen den heiligen Stuhl zu Rom, wie überhaupt gegen die rein katholiſche Lehre eingeſtellt, und den Frieden der rhätiſchen Kirchen zu Trient, Seeben, Tiburnia, Chur und Augsburg, keineswegs geſtört habe, wiewohl die in der Hälfte des ſechsten Jahrhunderts entſtandene Kirchentrennung, die Biſchöfe Agnell von Trient und Ingenuin von Seeben, als Suffraganen des Patriarchen von Aquileja mitverwickelte, und die Kaiſer zu Byzanz, die Frankenkönige, und ſpäterhin auch jene der Longobarden, zu Maßregeln veranlaßten, von welchen an einem anderen Orte umſtändlicher die Rede ſeyn wird.

Amalaſuntha erkohr den ſchwachen Philoſophen und noch ſchwächern Machthaber Theodahat zum Mitherrſcher. Von ihm hat Tirol die letzte urkundliche Spur oſtgothiſcher Herrſchaft, denn in großen Nöthen des Mangels und Hungers in der Gegend des, im Schrecken Attilas ins Meer hineingepfählten Venedig und deſſen nächſter Uferlande, befahl „Honorio Praefecto Theodahadus, Rex, ut Venetis ex Tarvisino atque *Tridentino*, horreis suggeratur." (Var. X. 27).

Kaum waren neun Monden verfloſſen, als der undankbare Theodaat ſeine Wohlthäterinn und Königinn im Bade erſticken ließ. Nur fünf Vierteljahre entbehrte der Schatten der unglücklichen Tochter des unver-

geßlichen Königs der Rache. — Theodahats Blut floß der Volkswuth, und **Vitiges**, **Wittig**, ein eben ſo unglücklicher Feldherr, als Theodahat ein verunglückter Weltweiſer, beſtieg den Thron. — Matthaſuretha, Theodorichs Enkelinn, war ihm vermählt, aber zwiſchen Franken und Byzantinern war ſolch ein Schatte von Legitimität allzuſchwache Stütze, zumal gegen einen Feldherrn wie Beliſar. — Die Reſidenz Ravenna ſah nach fruchtloſer Gegenwehre ihre Thore von Wittig ſelbſt dem unwiderſtehlichen Sieger öffnen, und ihm ſein königliches Schwert übergeben. Conſtantinopel ſah den Oſtgothenkönig Beliſars Triumph verherrlichen.

Aber ſchon Theodorichs Tod erregte die kriegsluſtigen Franken, den günſtigen Augenblick zu benützen, das ſo ſchnell wieder verlorene als gewonnene **Thüringen** und **Alemannien** neuerdings an ſich zu bringen, und auf dem rechten Rheinufer bleibende Macht und eine feſte Vormauer zu erringen. — Die Gothen, von Byzanz her heftig bedroht, machten, wie einſt die Römer, aus der Noth eine Tugend, zogen ihre vorgeſchobenen Poſten bis tief in die tridentiniſchen Alpen zurück, und überließen alles von dort bis an den Neckar und bis an die Donau, den Franken, die ſie eifrigſt trachteten, zu Freunden und Bundesgenoſſen zu werben: — „*Alemannos* quondam Theudericus Gothorum rex, quum *omni Italiae* imperasset atque ad tributi pensionem coegisset, ceu subditos in obsequio habuit." (Nach dieſer bereits oben im Weſentlichen angeführten Stelle, fährt **Agathias**, über den Gothenkrieg Hauptquelle, alſo fort:) „Simul atque autem is diem obierat *supremum*, quam maximum

inter Iustinianum autocratorem Romanorum et Gothas exarserat bellum, et *tunc Gothi Francis adulantes, et quicquid illis gratum exhiberi possit cogitantes, non solum a pluribus alienigenis regionibus et locis discedebant, sed etiam ab Alemannis prorsus abstinebant.* Contrahendas enim undique suas censebant copias et ob id, qui subjectorum oneri magis quam usui erant, habendos derelictui, utpote quum ipsis jam non de longinquis imperiis et gloria, sed de Italia ipsa deque vitando ultimo exitio certamen esset. — Ein anderer Theodorich, der Auſtraſiſche König zu Metz, Chlodowigs Sohn, war durch die Entſcheidung der Waffen Herr in Thüringen geworden, das ſich nach dem alten Begriffe bis an die Donau herab erſtreckte, und durch den Abzug der Gothen und höchſtwahrſcheinlich durch freiwillige Unterwerfung ward er auch Herr vom Rhein bis an den Inn und bis an die Enns, vom ſüdlichen Donauufer bis an die Eiſack und die Etſch, Herr in Norikum, in Alemannien, im erſten und im zweiten Rhätien (Baiern, Graubündten, Tirol).

Kaum war dieſe wichtige Eroberung vollbracht, als Theodorich eine große Verſammlung der Franken auf jenes gewaltige Schlachtfeld bei Chalons berief, die neu erworbenen Lande zu ordnen, die Uiberreſte des Heidenthums auszurotten, und ihre Sitten und Gewohnheiten durch ſchriftliche Geſetze zu regeln: „*Theodoricus rex Francorum, quum esset Catalaunis*, elegit viros sapientes“ —— et jussit conscribere legem *Francorum, Ala-*

*mannorum* et *Bojoariorum*, et *unicuique genti, quae in ejus potestate erat.*

Der oſtgothiſche Theodorich war 526 geſtorben. Der Auſtraſiſche folgte ihm 534. Unläugbar fällt alſo in dieſe acht Jahre das bajuvariſche Geſetzbuch, und die Gelangung Baierns, Schwabens, des nördlichen Tirols (überhaupt die alterthümlich ſo genannten „avantterres.“) unter die Hoheit des groſſen Frankenreiches. — Raſcheren Fluges noch als Theodorich verfolgte ſein Sohn Theodobert (534 — 547) das Ziel der Vergrößerung, die Donau hinunter durch Pannonien bis an die Meeresküſten, dem ſieghaften Zertrümmerer des vandaliſchen und oſtgothiſchen Reiches, Juſtinian, die Gränzen dieſer ſeiner Ausbreitung trotzigen Muthes eröffnend: (Bouquet IV. 39.) „*feliciter subactis Thuringis* et eorum provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc regibus, *Norgavorum* gentis nobis placata majestas colla subdidit, Deoque propitio *Wisigothis*, qui incolebant franciae septemtrionalem plagam, *Pannoniam* cum *Saxonibus Euciis*, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, *per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani littoribus*, custodiente Deo, nostra dominatio porrigitur.“

Um das Jahr 536 unterwarf ſich Theodobert, da die hart bedrängten Gothen immer weiter zurückwichen, auch die tridentiniſchen, juliſchen und karniſchen Alpen und an deren Fuße von der Etſch und von Dietrichs Bern bis an die Lagunen Venedigs, jenen, ſeit Alarich, König Etzel und Odoaker mit den herrlichſten Trümmern überſäeten Garten des oberen Italiens. Der ernſte Wille

ſich

ſich zwiſchen dem Po und den Alpen zu behaupten, verwickelte Theudebert zugleich wider die Griechen und wider die Gothen in Streit.

Nicht begnügt, ganz Italien und Sizilien den Willen der Franken als einziges Geſetz vorzuſchreiben, wähnte er, den Longobarden und Gepiden verbunden, den Thron von Conſtantinopel ſelbſt zu erſchüttern. — Der Alemannen um ſo gewiſſer zu ſeyn, erhob er zwei ihrer mächtigſten Häupter, die Brüder Buzelin und Leuthar, zu Herzogen über die ganze Provinz. — Die Fürchterlichen, die wieder ganz nach alter Weiſe, halb nakt, mit wild verworrenem Haar, mit der ſcharfen Streitart und jenem zum Wurf und im Handgemenge gleich brauchbaren Widerhakenſpieß (der Franke, die der Nation den Namen gegeben haben ſoll??) Freund und Feind beraubten und mordeten, Gotteshäuſer und Altäre zerſtörten, die Städte niederwarfen, die Saaten verheerten, endigten ſpäterhin auch fürchterlich. — Leuthar und ſein Heer fraß die Seuche in der Gegend des Gardaſees, zwiſchen Verona und Trident. — Buzelin war vom Irrwahn getäuſcht, die Gothen, von ſeinem Heldenruhm in ihrer äußerſten Bedrängniß doppelt angezogen, würden ihn unter fränkiſcher Oberhoheit, zum König erheben. Da traf, nachdem er die ganze Weſtküſte, bis hinunter an die Sizilianiſche Meerenge an Beute und Siegen reich durchgezogen, in Campanien Narſes auf ihn, Juſtinians Feldherr. „Wir bleiben auf jeden Fall in Italien, als Herren oder als Leichen!!“ rief Buzelin ſeinem Heer, der wehklagenden Abmahnung ſeiner Wahrſagerinnen trutzend — und wirklich erlebte keiner die

Schmach der Knechtſchaft, oder der Flucht. Nur fünf Mann ſollen aus den 70,000 Frank=Alemannen, die er nach Italien geführt, die Heimath wieder geſehen haben, (549—553). (Procop. d. B. L. IV. C. XXIV. Agath. in Muratori SS. Rer. Ital. T. I. p. 383. 391. Paul. Diac. de Reb. Longob. L. II. c. 2. Marius Aventicens. ad a. 555. und Gregor. Tur. L. IV. c. IX.)

Indem war das Gothenreich von den Byzantiniſchen Feldherren Mundus, Beliſar und Narſes, mehr und mehr mit dem letzten Schickſale bedroht. Drei ſeiner Könige hatte daſſelbe in dem kurzen Umkreis eines einzigen Jahres ereilt. Wittig war zu Konſtantinopel vor dem Triumphwagen geführt, Ildebald erſtochen, Erarich erwürgt. Nichts half die Großmuth und Heldentugend des einzig würdigen Nachfolgers des großen Dietrich, Badjulla Totilas, Sohnes des Avarenkönigs Suebad, vorhin Statthalter der Treviſaner Mark, Siegers bei Marcello und Farenza, ſogar über Beliſar, über ihn, der Perſer und Vandalen Schrecken, den Wiedereroberer Roms. Er und ſein (an Kriegesmuth ihm gleicher, an Klugheit und Mäßigung weit geringerer) Nachfolger, Tejas, fielen in der Schlacht; jener im Juni 552 bei Lentaggio, dieſer bei Nocera am Fuße des Veſuv 1. Oktober 554, nicht lange nachdem Buzelin und Leuthar umgekommen. Totilas tapferer Bruder, Aliger, ergab ſich nach verzweifeltem Widerſtand in Cumä, Ragnaris öffnete Conza. — Die unbedeutenden Unruhen (555 — 563) um Verona und Brescia, erregt durch ein verzweifelndes Gothenhäuflein, dem ſich Haiming, ein fränkiſches Parteyhaupt, geſellt hatte, waren vom Uiberwinder Narſes

bald gedämpft. (Gregor. Turon. Lib. IV. c. 9. Marius Aventicensis in Chronico ad. ann. 556.) — Sechs Jahre weniger als ſiebzig währte der Oſtgothen Reich in der himmliſchen Halbinſel.

Der Exarch des griechiſchen Kaiſers gab nun wieder Geſetze, auch dem obern Italien, am Fuße der Alpen, auch dem ſüdlichen Theile des erſten Rhätien bis Trident. Dieſe Eroberungen Theodoberts gingen für die Franken verloren, oder wurden von ihnen ihrem Schickſal überlaſſen. Aber Baiern blieb ſeit Theodahates erſter Schwäche 528 dem großen Frankenreiche angehörig, unverändert, und ununterbrochen; — das Gebirg wechſelte mehrmals den Herrn, und wie weit die fränkiſch-bairiſche Hoheit ſich über den Inn hinaus gegen die Etſch und Drau ausdehnte, wie weit dort der Byzantiner Schattenhoheit, nach dem Umſturz des Gothenreiches wieder geehrt wurde? hing wohl einzig und allein davon ab, welches Gewicht in der politiſch-ſtrategiſchen Wagſchale für den Augenblick ſank oder ſtieg? Die Ungewißheit dauerte nicht viel über ein Jahrzehend. Der Longobarden Einbruch (563) gab Allem bald eine ſcharf beſtimmte Farbe und Haltung.

Der Verluſt mag wohl nicht groß ſeyn, und dieſes Jahrzehend in dieſen, mit erſchrockenen Flüchtlingen angefüllten Bergen und Einöden dürfte wohl kaum eine Geſchichte verdienen! — Dennoch ſind die Gränzen, in welchen ſich in dieſem Gebirg eine Volkerſchaft gegen die andere, in friedlichen Wohnſitzen oder zu Schirm und Angriff ausgebreitet hat, immerdar ein Gegenſtand ernſter Betrachtungen wohl würdig: den verkünſtelten und wi-

dernatürlichen, Ströme und Seen, Alpen und Eisberge, ſo leicht und ſo willkührlich wie auf dem Papier durchſchneidenden Demarkationslinien unſerer Tage ganz fremd, vielmehr den gewaltigen Grundzügen der Natur, mit dem richtigen Gefühl des Thieres, das ſich in ſeinem Bau verſchanzt oder unzugängliche Ab- und Auswege einſchlägt, dem Scharfblicke des, ſeines Wildes Fährte kühn und ruhelos verfolgenden Jägers nachgebildet, leiten ſie nicht ſelten, mit überraſchender Klarheit auf irgend ein großes Intereſſe des Landes, auf irgend ein Geheimniß ſeiner Vertheidigung oder Eroberung, Stärke oder Schwäche.

Ein frommer Pilger trägt uns die einzige geographiſche Leuchte vor, durch die finſtern Schlünde von der tödlichen Erſchütterung des Oſtgothenreiches, zwiſchen Byzantinern und Franken, bis Alboin auf jenen hohen Berg ſtieg, um ſeinen Longobarden, Gepiden und Sachſen beſſere Wohnſitze zu erſchauen!!

Venantius Fortunatus iſt dieſer fromme Pilger, (wie Paul Diakon von ihm ſagt: „in loco qui Dupplabilis dicitur, natus, haud longe à Cenitense castro vel Tarvisiana civitate: sed tamen Ravennae nutritus et doctus in arte Grammatica sive Rhetorica, sive etiam Metrica clarissimus,“) dem heiligen Krieger und Biſchof Martin dankbar um das theure Licht ſeiner Augen, wallte er bis zu ſeinem wunderthätigen Grabe nach Tours. — In der zueignenden Epiſtel ſeines Lobgedichtes auf den Heiligen und des damit verbundenen Reiſegemäldes an Gregor von Tours, überliefert er uns nach den Flußgebiethen, die er durchſchritten, den Zug

ſeiner Wallfahrt dergeſtalt: „de Ravenna progrediens Padum, Athesin, Printam, Plavim, Liquentiam, Tiliamentumque tranans, per alpem Juliam pendulus, montanis anfractibus, Dravum Norico, Oenum Breonio, Lycum Bajoaria, Danubium Alemannia, Rhenum Germania transiens etc. — Zum Schluſſe redet er, (die Trauerlieder des Sängers der Liebe I und V. 4. und Martial III. 3. 4. IV. 72. nachahmend,) ſein Gedicht folgendermaßen an:

si tibi *barbaricos* conceditur ire per amnes,
ut placide *Rhenum* transcendere possis et *Istrum*,
pergis ad *Augustam*, quam *Vindo*, *Lycusque* fluentant,
illic ossa sacrae venerabere Martyris *Afrae*!
si vacat ire viam, neque te *Bojoarius* obstat,
qua *vicina* sedent *Breonum* loca, perge per *Alpem*,
ingrediens rapido qua gurgite volvitur *Enus*,
Inde *Valentini* benedicti templa require;
*Norica* rura petens, ubi *Byrrhus* vertitur undis:
per *Dravum* itur iter, quo se castella supinant,
hic montano sedens in colle, superbit Aguntus;
hinc pete rapte vias, ubi *Julia* tenditur *Alpis*,
altius assurgens, et mons in nubila pergens.
Inde *foro Juli* de nomine Principis exi,
per rupes, Osopetuas, qua labitur undis
et super instat aquis Reunia Tiliamenti.

Venantius rechnet in jener Zueignungsſchrift den Po und die Etſch (letztere nicht wegen ihres Urſprunges, ſondern nur wegen der Uiberfahrt) zu Italien. — Die

Brenta (der Medoakus des Livius, Strabo, Plinius) und die Piave gehören dem Urſprunge nach zum heutigen Tirol. Zum erſtenmale mit dem heutigen Namen erſcheint die Brenta, Brenteſia in der Peutingeriſchen Tafel, — die letztere erſt beim Paul Diakon, beide in Urkunden bei Muratori, antiquit Ital. medii aevi, — in *comitatu Tervisiano* — ad monticellos infra ſluvium quod dicitur *Plavis*, aliud ſlumen quod *Brenta* nominatur, simul cum alpibus, quae Maidre appellantur. Schon in der Gränzbeſtimmung Ottos II. mit Tribun, Venedigs Dogen 983 heißt es: *de Finibus* Civitatis Nowae statuimus, ut terminatio, quae à tempore Luitprandi Regis facta est inter Paulucionem Ducem et Marcellum Magistrum Militum, deinceps manere debeat, id est de *Plavi majori*, usque in *Plavim siccam* — und der Doge Andreas Dandolo fügt in ſeiner Chronik hinzu: „Hic Paulucius Dux amicitiam cum Luitprando Rege contraxit, et pacta inter *Venetos* et *Langobardos* fecit, per quae sibi et Populo suo immunitates plurimas acquisivit, et *fines Heracliae* (ex cujus ruinis excitata est deinde Civitas Nowa) cum Marcello Magistro Militum terminavit, videlicet *à Plave majore ad Plavisellam*. — Die Livenza und der Tagliamento berühren unſern nächſten Zweck nicht mehr. — Die juliſche Alpe iſt der heutige Kreuzberg hinter Innichen und Sexten, alſo noch genannt von Cäſars Zug wider die Pyrruſten, doch nur der Vorſprung einer durch das Geilthal (Vallis Julia, valle Gilia) und über die Wurzen bis in Krain fortlaufenden Gebirgsreihe, welche zwiſchen den rhätiſchen, noriſchen und karniſchen

Alpen, den Namen der juliſchen, *collective* führt, wohlbekannt dem Tacitus, Sextus Rufus, Ammian Marcellin und der Peutingeriſchen Reiſetafel. — Noch vor kurzem fand ſich im Geilthale bei Mauthen, auf der Höhe des Kreuzberges in die Felswand gehauen, daß Cäſar hier ſich den Weg gebrochen! — Am entgegengeſetzten Ende Kärnthens, oſtwärts, ſtellt ſich dem juliſchen Geil-Thal, ein junoniſches, Jaun-Thal entgegen. — Die Gegenden von Fueſſen, von der Illar zum Lech, zur Ammer, Loyſach und Iſar, hießen aber auch *fauces juliae*, *ad fauces alpium*, wohl nicht von Cäſar, ſondern von Druſus und Tiber? — Die auf der Toblacher Höhe entſpringende Drau, theilt Venantius dem Norikum zu. Wirklich gehörte auch das Puſterthal zwiſchen der Lienzer und Mühlbacher Clauſe zur Pfalzgrafſchaft und zum Herzogthume Kärnthen, bis unter Max I. 1500 auch die jüngere Linie des Görziſchen Hauſes mit Leonhard erloſch, und Tirol durch das Puſterthal, wie vier Jahre darauf im landshutiſchen Erbfolgekrieg durch die genannten drei unterinnthaliſchen Herrſchaften Kufſtein, Rattenberg und Kitzbühel vergrößert wurde. —

Der Inn erſcheint hier vorzugsweiſe als der Fluß der Breonen, wie auf 591 in den Tagen Königs Agilulf, beim Paul Diakon in *regione Brionum*; *inter Eni fluvii* aquas rivulus cruoris emanavit, — des heiligen Severin Leben durch ſeinen Schüler Eugippius „crassam Eni fluminis glaciem,“ — Gregor von Tours nennt in einer noch weiter auszuführenden Stelle: „*Brionas*, *Italiae castrum*,“ weil die Breonen mit Rhätien

zu Italien gerechnet wurden, noch unter den Römern dem vicarius Italiae unterſtanden; noch mehr unter den Oſtgothen, ja nicht nur ſie, ſondern ſogar auch die Alemannen und Baiern, ſo wie Hamburg, Trier, Brüſſel, franzöſiſche Städte waren, und zu Napoleons direktem Reich gehörten. — Die Breonen finden ſich noch im Leben des heiligen Corbinian, ja noch unter Ludwig dem Frommen werden wir einen „Quartin nationis Noricum et Brennariorum“ am Fuße des Brennergebirges mächtig finden, welches dem ganzen Völkerſtamme ſeinen Namen lieh. — Herzog Grimoald gab nemlich dem heiligen Manne Begleiter mit: „qui eum cum summo honore deducerent à finibus *Noricencibus*“ (hier gilt offenbar ſchon Norikum ſo gut als gleichbedeutend mit Baiern, wie in der Folge Heinrich der Löwe Dux Noricorum hieß, und wie beiläufig ſchon der Geſchichtſchreiber der Longobarden den Ton angab: *Noricorum Provincia*, quam *Bajoariorum populus* inhabitat) — usque in *Italiae* partes — — sed et silenter ignorante viro Dei, *actoribus* vel habitatoribus *alpium* mandaverunt, tam *Venusticae* Vallis (Vintſchgau) quam aliis circumquaque, ut si quando ei reverti illis partibus alicubi contigisset, eum à *finibus Bajoariorum* nequaquam permissisent abire, nisi ad praenotatum Principem pervenisset. — — — In ipso autem itinere Romam pergendo cum *in Breones* pervenit, juxta silvam quandam in castris manebat — — und als er von dannen ſpäter ad *Tredentanum Castrum* pervenit, ubi tunc a *Longobardorum* Rege, *Comes* nuper erat positus, nomine Husingus. — An einem andern Orte: „Cum

venissent partibus *Vallenensium* cum sancto corpore ejus, quidam *nobilis Romanus*, nomine Dominicus, *Breonensis* plebis civis.

Venantius ſetzt die Breonen offenbar in das heutige ober und untere Innthal, das Wippthal mitbegriffen, dicht an die Baiern und gleichſam mit ihnen vermiſcht. Die ſämmtlichen, hier aufgezählten Stellen beweiſen aber eben ſo ſehr, daß ſie ſich auch in die ſüdwärts des Brenner's auslaufenden Thäler, vorzüglich in jenes des Eiſack erſtreckten, höchſt wahrſcheinlich aber auch um Botzen und über die, den Römern angehörige, und bis ans Ende des XIV. Jahrhunderts weit häufiger als das Rittengebirge und der am Fuße deſſelben durch ſchauderhafte Porphyrklippen gebrochene Kuntersweg durchzogene Kommunikation des Jauſen (mens Jovis) durch Paſſeyer und Sarnthal gegen Meran und das ſogenannte Burggrafenamt, wenn ſie ſich auch nicht bis ins Obervintſchgau ausgebreitet haben. — Gregor von Tours, Venantius Freund, überliefert uns I. 42. de gloria martyrum aus ſeines Freundes Munde das Wunder: „apud *Brionas Italiae castrum*“ habe eine durch Alter baufällige Kirche des heiligen Lorenz (alſo auch ſeit lange hier öffentlicher katholiſcher Cultus) geſtanden. Aus den zum Beginne des Baues herbeigebrachten Bäumen ſey einer viel zu kurz geweſen, auf die Anrufung des Schutzheiligen aber in eine ſolche Länge geſchoſſen, daß man noch einen großen Theil davon abnehmen mußte, der alſobald in Splitter zerſchnitten, von den Gläubigen als unfehlbares Heilmittel gegen allerlei Uibel gebraucht worden ſey. — Wenn *apud Bri-*

*onas* nicht blos einen Ort bedeutet, (welcher Namen im ſüdlichen Tirol, im veroneſiſchen und brescianiſchen Gebirge häufig vorkommt,) ſondern wenn es ſo viel heißen ſoll, als: bei den Breonen, ſo war dieſe Kirche vielleicht wohl jene des altrömiſchen Veldidena (Villetis, Wiltina, an der Via Augusti ad Pontes Eni, et Laureacum, zwiſchen Matrejum, wo man vom Brennergebirge herab durch das Lueg (antrum, spelunca in sylva Matrej) den Schönberg und Iſelberg herab, in die Fläche des Innthales und der heutigen Hauptſtadt Innſpruck kommt, nach Scarbia, gegen die Iſar zu und nach Masciacum den Inn hinunter?! Biſchof Reginbert von Briren ſtiftete hier 1140 nach Vertreibung der ſehr unklöſterlich lebenden Chorherrn, eine Prämonſtratenſer Abtey, „*Beati Laurentii* Ecclesiam sitam in Villa, quae dicitur *Wiltine* usque ad tempora minus correctam, minus cultam colére et corrigere sategimus," und wohin 1150 Heinrich der Löwe noch als Herzog von Sachſen zum Seelgeräthe Heinrichs des Stolzen und Gertrudens, ſeiner Aeltern, curiam, quam haereditario jure in loco qui dicitur *Villetis* possidebamus, *beato Laurentio Martyri* ſchenkte? — Wie unendlich ſchwankend waren in dieſen ſturmbewegten Zeiten, unter dieſen wilden Völkern alle Gränzen? Welche Schattenhoheit und dennoch die einzig rechtmäßige, jene der Römer oder Byzantiner? Mit Grund ſagt Paul Diakon auf daſſelbe Jahr 565: Et haec quidem mala *intra Italiam usque ad fines gentium Alemannorum et Bajoariorum*, solis Romanis acciderunt." — Italien war ja ein geographiſcher, ein ſtaatsrechtlicher und ein admini-

ſtrativer Begriff. — Konnte man nicht auch ſeit dem Wiener Frieden und dem Gränzvertrage zwiſchen Baiern und Napoleon von dem ächtdeutſchen Botzen bis 1813 ſagen: „eine Stadt Italiens?“— Was wurde nicht verſucht, um das dipartimento dell alto Adige (Hauptort Trident) und das regno d'Italia, bis auf die Höhen des Brenners, an die Quellen der Sill und des Eiſacks, und zur Linken, ſchweizeriſcher Seite bis auf die Höhen von Nauderts und der Norbertshöhe an die Quelle der Etſch vorzudrängen, an jene Scheidepunkte der Gewäſſer, wo vom nemlichen Hauſe die nördliche Dachtraufe ſich durch Inn und Donau in das ſchwarze, die ſüdliche durch die Etſch ins adriatiſche Meer ergießt! — Uibrigens mag auch dieſe Lorenzkirche nicht bei den Breonen, und nicht in Veldidena, ſondern bei einem andern Brion oder Monte Brion geſtanden haben, welcher Name, wie geſagt, in unſern ſüdlichen Alpen häufig wiederkehrt.

Pallhauſen in ſeinem „Garibald“ oder der Urgeſchichte der Baiern, hält zwar Brionas, der bloßen Namensähnlichkeit wegen, für Brunecken an der Rienz im Puſterthal, und zieht deshalb die irrige Schlußfolge, auch das Puſterthal habe Longobardiſcher Herrſchaft gehorcht, bis zur Vermählung Theodelindens mit Autharis. — Seltſamer Gedanke, dieſer mit ihrem Bruder und mit den eilig zuſammengerafften Schätzen vor dem Grimme der Franken, zu ihrem Bräutigam flüchtigen Prinzeſſinn, gleich eine halbe Provinz zum Brautſchatz mit auf den Weg zu geben!! Bruneke, Brunaseck, (von ſeinem Gründer Biſchof Bruno von Brixen, Grafen zu

Kirchberg und Wullenſtätten alſo genannt, wie von dem gleichzeitigen Biſchof Bruno von Ollmütz, das über die heidniſchen Preußen erſiegte Brunosberg, Braunsberg,) erſcheint nirgend urkundlich vor dem großen Zwiſchenreich und vor Rudolph von Habsburg, denn die 989 in einer Innichner Urkunde des berühmten Freyſinger Biſchofs Abraham vorkommende: „Sylvula, quae Souurska de Brouna dicitur," hat auf Brunecken oder Braunecken nicht den geringſten Bezug.

Vom Inn und von den Breonen wallte Venantius an das Grab des heiligen Valentin, Apoſtels beider Rhätien († um 470 faſt gleichzeitig mit dem Fall des römiſchen Weſtreichs durch Odoaker) zu Mays = Magies, Majä, entſtanden in den Zeiten des Untergangs des Kaiſerthumes am Fuße des Hauptſchloſſes Tirol, ſchon in der notitia utriusque imperii, ein bedeutender Waffenplatz „sub dispositione viri spectabilis *Rhaetia I et II.* Praefectus Legionis III. Italicae transvectioni specierum deputatae *Teriolis*, — Mays war ein wichtiger Ort im Leben des heiligen Corbinians, zur Zeit der Theilung des agilolfingiſchen Baierns unter Theodos Söhnen, in eine Tetrarchie, höchſt wahrſcheinlich unter Carl dem Großen etwa zwey Jahre nach Thaſſilos Sturz, vom Naifer = Bergſchutt überdeckt, — 931 und 937 wieder in Urkunden Heinrichs des Voglers und des Baierherzogs Bertold erſichtlich, Meran die zweite Hauptſtadt aus ſeinen Trümmern hervorgegangen, darum in den älteſten Diplomen nicht Meran, ſondern „die newe Stadt an Meran," (am Mairain, Maiſerrain, am Rain, am Schutt, Abhang von Majä, Mays).

Daß das obere Puſterthal und die Gegend von Brixen, wo die auf dem kahlen Schneefelde von Toblach, neben der Drau, jedoch in entgegengeſetzter Richtung entſpringende Rienz, ſich in den Eiſack mündet „*noricae rurae*,“ heißt, — gilt nicht in der römiſchen Bedeutung des Norikums, auch nicht in der Synonymität mit Baiern ſondern als Norithal, vallis norica, in engſter, gleichſam vorzugsweiſer Bedeutung, wo es den ganzen Lauf des Eiſacks in ſich begreift vom Brennergebirge bis um Botzen. „Haec sedes *vallis noricanae*, dicta *Sebana*,“ heißt es in den alten Diptychen von Brixen. — Urkundlich erſcheint die Rienz 892 unter dem Namen Pirra, — eben ſo in der Gränzſcheidung der Grafſchaften: Puſterthal und Norithal vom Jahr 1000 und im Schenkbriefe Heinrichs IV. von 1048. Dagegen nennt ihn eine Schenkungsurkunde Ottos II. von 974 mit Ortſchaften inmitten der Grafſchaften Lurn, Puſterthal und Cadober: „et quidquid inter hos tres supra titulatos Comitatus proprietatis habuimus, hoc est, ubi ingreditur fluvius *Pudio Rionhum*,“ (wo der Püding- oder Täſtnerbach in die Rienz fällt.) — Durch Carls des Großen Machtſpruch trennte die Drau Salzburg und Aquileja. — Sie heißt auch urkundlich Tra, Dra, Dracus, Draa, — Schon Plinius theilt ſie, jedoch wohl nur für die Strecke ihres Mittellaufes, dem Norikum zu: „Dravus e Noricis violentior,“ bis ſie eines der Bollwerke Pannoniens wird: „Pannonii duobus saltibus ac tribus fluviis *Dravo*, Savo, Histroque vallabantur. (Florus). Wurden doch auch von einigen des Ptolomäus Ambidravi, gleichſam als Dravum ambien-

tes, ins Puſterthal und Oberkärnthen geſetzt, ſo wie die Ambilyci Lycum ambientes, an den Lech?!

*Aguntum* hatten ſchon Plinius und Ptolomäus unter den Städten des Mittelnorikums, ſo wie das antoniniſche Reiſebuch auf der kürzern Route von Aquileja nach Veldidena. — Sollte man nicht glauben, das Puſterthal ſey in den Stürmen der Völkerwanderung am meiſten verſchont geblieben, oder doch am raſcheſten durchzogen worden, da am Ende der furchtbaren Schwingungen des oſtgothiſchen Krieges, und unter dem unaufhörlichen unruhigen Umſichgreifen der Franken, in den Tagen der Reiſe Venantius Fortunatus hier eine Reihe unzerſtörter Burgen ſich erhob, und Agunt auf ſeinem Hügel, ſtolz das Haupt empor hob, da Paul Diakon ſchon auf das Jahr 610 wiederum anführt: „Dux Bajoariorum Garibaldus *in Agunto* à *Sclavis* devictus est. — Unter dem zweiten Thaſſilo, der auf kurze Zeit das noch immer zwiſchen Chriſten- und Heidenthum hin und her ſchwankende Kärnthen unterwarf, und ernſtliche Anſtalten machte, die Slaven durch Glauben und Sitte zu amalgamiren, erſcheint Agunt zum erſtenmal mit ſeinem heutigen Namen: Innichen.

Der durch Juſtinians unſelige Hof-Theologie angefachte Drey-Capitelſtreit enthält in ſich den unzweideutigen Beweis folgender Thatſachen: — daß, als Theodoberts Eroberungen, den Franken durch die Byzantiner entriſſen, oder von jenen verlaſſen warden, der Bezirk von Trient bis gegen den Brenner und an die Rienz, den wiederum Herr in Italien gewordenen griechiſchen Römern oder römiſchen Griechen

gehorchte, — daß er dann in der Gewalt der Longobarden war, entweder gleich beim erſten Einfall Alboins, oder da nach ſeiner und nach Cleffs Ermordung die ſechs und dreißig Herzoge im Zwiſchenreich herrſchten, und die grauſamſten Streifereyen in mehreren Provinzen des Frankenreiches verübten, — endlich daß dieſer tiroliſche Landestheil erſt 590 von den Franken wieder unterworfen wurde, kurz vor Autharis Tode, nach dem unglücklichen Ausgange des, wegen ſeiner Verſtändniſſe mit dem fränkiſchen Gränzherzog in Baiern, Garibald, und wegen der Vermählung mit Theodelinden entglommenen Krieges. — Schon der Umſtand, daß die Biſchofsſitze von Trident und von Seeben Suffragane des Patriarchen von Aquileja waren und blieben, iſt ein wichtiger Umſtand bei der damals, wenn auch nicht ohne viele Ausnahmen geltenden Regel der beſtändigen Correlation und Identität der Diözeſan- und Territorial-Gränzen: Alſo alles ſah in dieſen Gebirgen noch nach Italien hin. Die Macht des Kaiſers in Konſtantinopel wird immer vorausgeſetzt, die der germaniſchen Eroberer nur als augenblickliche Uibergewalt betrachtet. —

Alſo beginnen die Akten der Synode zu Grado: Temporibus Tiberii Constantini Augusti, Helias Patriarcha Aquilejensis, in Gradensi Castro, Ecclesiam S. Eufemiae fabricari praecepit, ibique Synodum congregavit: in qua Synodo quidquid de Chalcedonensi Concilio dubitatur, pulsa dubitatione confirmatum est. Ibique statuit Ecclesiam Gradensem Caput et Metropolim totius provinciae: *Histriensium et Venetiarum*. Cujus *Venetiae terminus à Pannonia* usque ad *Adduam fluvium* protendebatur.

(Iſtrien wird hier nicht in der heutigen und in der engeren Bedeutung des Mittelalters, als das nördliche adriatiſche Küſtenland genommen, ſondern als der Innbegriff der Kirchſprengel zwiſchen der adriatiſchen See und dem Iſter (Donau) in der päbſtlichen Kanzleiſprache, und in jener der byzantiniſchen Cäſarn, deren Baſis in dieſen Provinzen jenſeits des Meeres, dieſen ſtets ſchwankenden Uiberreſten des abendländiſchen Kaiſerthumes zu Rom, von Iſtrien ausgieng. — So heißt es noch 1049 auf dem Kirchenrathe von Rheims: „defuncto papa Damaso, qui fuerat episcopus in civitate Brixenorum (Brixen in Tirol) que in *provincia Istria* est." — Wiener Jahrbücher der Literatur IV. 10. Pallhauſens Nachtrag zur Urgeſchichte der Baiern. — Der auf dieſer Synode vorkommende Ingenuin, (tiroliſcher Landespatron, und Schutzheiliger des Bisthumes Brixen, mit ſeinem, Heinrich dem II. gleichzeitigen Nachfolger Albuin,) unterzeichnet ſich ja eben hier als ein Biſchof am Iſter, istriensium provinciarum, nemlich des zweiten Rhätiens oder Vindeliziens, wo er Regionar-Biſchof geweſen, bevor er als Stationar-Hirte ſeinen Sitz nach und nach, aber für immer zu Seeben genommen hat. — Auch der Umſtand darf hier nicht unbemerkt bleiben, daß der Sprengel von Seeben (nachmals Brixen) ſich in jenen gewitterſchweren Tagen weit hinaus über die, heute Tirol von Baiern ſcheidende, Gebirgskette in den Umfang der Augsburger Diöceſe erſtreckt habe. Noch unter Karl dem Großen war die ganze Umgegend von Weſſebrunn und Polling, dem Seebner Sprengel angehörig.) — „Jam pridem ab *Attila* Hunnorum Rege, Aquilegia civitas

nostra

nostra funditus destructa est: et praetera *Gothorum* incursu et *caeterorum barbarorum* quassata vix aspirans, scilicet et *nunc Longobardorum nefandae gentis* flagella sustinere non potest. Quapropter dignum duxit mansuetudo nostra, si vestrae placeat sanctitati in hoc *Castro Gradensi* nostram confirmare *Metropolim.* — In den Unterſchriften dieſes Kirchenrathes: Solatius Biſchof von Verona, Ingenuin Biſchof des zweiten Rhätien, Agnellus Biſchof von Trient, Fontejus Biſchof zu Feltre ꝛc.

Der Kaiſer Tiber, Mauritius Schwiegervater, war alſo als Oberherr erkannt geweſen, und Trient, Feltre und Seeben Suffraganen Aquilejas.

Ingenuin unterſchreibt auch der bald nachgefolgten Synode zu Marano (588) *Clarissimus Ingenuinus de Sabiora, Agnellus Tridentinus*, Junior Veronensis, Horuntinus Vicentinus, Rusticus de Tarviso, Fontejus Feltrinus etc. — Mittlerweile waren die gewaltthätigen Mißhandlungen des Patriarchen Severus, Nachfolgers des Elias, durch Smaragdus den Exarchen von Ravenna vorgefallen. Der Kaiſer Mauritius wies ihn ab, und ſendete Romanus an ſeine Stelle.

Nicht minder merkwürdig iſt das Bittſchreiben der ſogenannten ſchismatiſchen Biſchöfe unter Pabſt Gregor an Mauritius: „Suggerendum Domno nostro clementissimo ac piissimo Domno *Mauricio* Tiberio: *humilis Venetiarum* vel *secundae Rhaetiae Ingenuinus* Maxentius, *Agnellus fontejus*, Laurentius Agnellus, Felix Augustus Junior et Horontius, Episcopi. Pietatis vestrae est clementissime Dominator: preces humi-

lium sacerdotum imperiali dignatione suscipere — — — nam etsi nos peccata nostra ad tempus *graviſſimo jugo summiſſerunt* (der Longobarden, deren als eifriger Arianer blutdürſtiges Wüthen gegen die katholiſche Kirche, gegen ihr Gut und ihre Hirten, beſonders 573 — 583 im Zwiſchenreich der ſechs und dreißig Herzoge allgemeinen Jammer erregte, und Ingenuin zu dem Titel eines Bekenners, auch den eines Martyrers verſchaffte) auxiliante nobis Domino, nullo pondere pressurarum ab integritate Catholicae fidei invenimur ullo modo titulare. Deinde non obliti sumus *sanctam Rempublicam vestram, sub qua olim, quiete viximus* (alſo nach dem Fall des Oſtgothenreiches unter dem Exarchen Narſes, Longin und Smaragdus, zuverläßig noch einmal byzantiniſche Herrſchaft über Trient bis gegen Seeben und Agunt herauf ausgebreitet, und große Vorliebe für dieſes Schattenregiment) et adjuvante Domino *redire totis viribus festinamus.* — Suggerimus etenim, Domine piissime Princeps, scandalum Ecclesiae, quod tempore divae memoriae *Justiniani* Principis totius mundi Ecclesias conturbavit, *nostrarum quoque provinciarum partibus ex tunc jam* esse compertum: damnationem scilicet trium Capitulorum — — — et licet postea *imperiali* pondere ad consensum damnationis Capitulorum ipsorum paulatim singuli tunc fuerint coarctati, nostrarum tamen provinciarum venerandi Decessores, quibus indigni successimus, praedicti quondam Vigilii instructionibus informati, ad hoc inclinare nullo modo potuerunt. Quorum nos exempla, Deo propitiante, servantes cum universo

populo nobis credito, sequentes etiam in omnibus definitionem S. Chalcedonensis Concilii, defensione Capitulorum ipsorum et reverentiam exhibemus, et a communione damnantium cum divina gratia abstinere dignoscimur. Et dum *Smaragdus* gloriosus Charitularius Patrem nostrum sanctae memoriae Heliam Archiepiscopum *Aquilejensis* Ecclesiae pro causa ipsa pluribus vicibus contristaret: Cum nostro omnium consilio atque consensu direxit ad pia vestigia Principatus vestri preces, supplicans, ut etc. — — — Hoc tantum prostrati deposcimus, ut quia misericordia Dei, circa sanctam Remp. operante in *meliore statu Italiae* partes, laborante fideliter glorioso *Romano Patricio* dignanter perduxit, et credimus nos *celeriter devictis gentibus, ad pristinam libertatem deduci* cesset violentia militaris, quam *vestro felicissimo tempore*, Deus fieri non permittat. Sint induciae, et cum jussione sacratissimi *Imperii* vestri parati erimus ad pedes vestrae pietatis occurrere et nostrae fidei atque communionis plenam reddere rationem. — — — — Suggerimus etenim, pie Dominator, quia tempore ordinationis nostrae unusquisque sacerdos in sancta sede *Aquilejensi* cautionem scriptis emittimus studio et fide ordinatoris nostri, nos fidem integram sanctae Reipublicae servaturos, quod ipse novit Dominus, nos fideliter toto corde et servasse et huc usque jugiter conservare: Si *conturbatio* ista et compulsio piis jussionibus vestris remota non fuerit, si quem de nobis, qui nunc esse videmur, defungi contigerit: *nullus plebium nostrarum ad ordinationem*

*Aquilejensis* Ecclesiae post hoc patietur accedere: sed quia *Galliarum Archiepiscopi vicini* sunt, ad ipsorum sine dubio ordinationem accurrent, et *dissolvetur Metropolitane Aquilejensis* Ecclesiae sub vestro *Imperio* constituta, per quam Deo propitio *Ecclesias in gentibus possidetis*, ut quod ante annos ſieri coeperat, et in *tribus Ecclesiis nostri Concilii, Breonensi, Tiburniensi et Augustana, Galliarum Episcopi constituerant Sacerdotes*: et nisi ejusdem tunc divae memoriae *Justiniani* Principis jussione commotio partium nostrarum remota füisset, pro nostris iniquitatibus paene omnes Ecclesias, ad Aquilejensem Synodum pertinentes, *Galliarum* sacerdotes pervaserant.

Die Biſchöfe, die wegen ihrer pflichtmäßigen Anhänglichkeit an Rom noch immer mehr an Byzanz feſthingen, auch wohl noch mehr aufgeſtachelt durch die Verfolgungen der unter Oſtgothen und Longobarden vorherrſchenden arianiſchen Irrlehre, fürchteten ſich alſo am meiſten davor, daß die ihnen ſo nahen Erzbiſchöfe der Franken zum Hort des wahren Glaubens Prieſter ſetzten, und kirchliche Obhut ausübten, wie ſie es ſchon unter Theodobert, mit Seeben, der ecclesia Breonensi (Beconensi, iſt Schreibfehler einiger Codizes), Augsburg und Tebern gethan, (Tiburnia, in Oberkärnthen, nach dem heiligen Severin: Metropolis Norici Mediterranei). Unmöglich können ſie alſo, gerade damals, den Franken im ordentlichen ſtaatsrechtlichen Band unterwürfig geweſen ſeyn, aber offenbar von ihnen mit Kriegesübeln bedroht, ſchon einmal unterthänig, und ſelbſt in Baiern kein geringer Unabhängigkeitsdrang!!

Mauritius Sendſchreiben hierüber an den Päbſt enthält folgende merkwürdige Stellen: „In nomine Domini Dei nostri Jesu Christi Imperator Caesar Flavius *Mauritius* Tiberius ſidelis in XPO. Mansuetus, Maximus, Beneſicus, *Alamanicus*. Gregorio viro sanctissimo et beatissimo Archiepiscopo almae urbis Romae ac Papae — — — — Scire vos volumus, quod *Episcopi Istriensium provinciarum* per Clericos aliquos ad nos directas suggestiones nobis transmiserunt; unam *Episcoporum Civitatum et Castrorum, quae Longobardi tenere dignoscuntur* (alſo kann wohl kein Zweifel ſeyn, wenn Seeben ſo gut wie Trient damals gehorchte?), aliam Severi *Aquilejensis* Episcopi, aliorum Episcoporum, qui cum illo sunt: et tertiam solius ejusdem Severi — — — — quia igitur et tua sanctitas cognoscit *praesentem rerum Italicarum confusionem, et quod oportet temporibus competenter versari*, jubemus, tuam sanctitatem nullatenus molestiam Episcopis inferre, sed concedere eos otiosos esse, quousque per providentiam Dei et *partes Italiae pace aliter constituantur et caeteri Episcopi Istriae seu Venetiarum iterum ad pristinum ordinem redigantur*. Tunc enim perfectis omnia pro pace et diversitate dogmatis cum antecedentibus tuis orationibus corrigentur. Divinitas te servet per multos annos, sanctissime ac beatissime Pater. Ingenuin ſah noch Theudelindens Bekehrung der Longobarden vom arianiſchen zum wahren Bekenntniſſe, und ſtarb um 605, nachdem er beinahe durch drei Jahrzehende dem zweiten Rhätien und inſonderheit der Kathedrale von Seeben vorgeſtanden hatte.

Der Zerſtörung der feſten Burgen im Tridentiniſchen und der grauſamen Verwüſtung des Herzogthumes durch die wider Autharis und wider ſeinen Schwiegervater Garibald ergrimmten Franken 588—590, deren der §. 5. umſtändlicher erwähnen wird, gedenket Paul Diakon mit dem Zuſatze: Haec omnia castra cum diruta essent a francis, cives universi ab eis ducti sunt captivi. Pro Ferrugo vero Castro intercedentibus *Episcopis Ingenuino de Savione et Agnello de Tridento*, data est redemptio pro capite uniuscujusque viri solidus unus usque ad solidos sexcentos. Interea *francorum* exercitus — cum per tres menses *Italiam* pervagaretur, nihilque proficeret, Rege Authari se intra Ticinensem urbem muniente, infirmatus aëris intemperantia, ac fame constrictus *redire ad propria* destinavit. — Beide Biſchöfe, Agnell und Ingenuin erſcheinen hier offenbar als in der Gewalt und im Reiche der Longobarden, denn ſie löſen ja von den Franken ihre gefangenen Brüder, die Longobarden. Auch ſind die Franken im Sprengel von Trient und Seeben nicht bei ſich zu Hauſe, nicht in *propriis*; redeunt vielmehr von dort ad propria. Wohl aber iſt von Wiedereroberung eines großen Theils dieſer einſt zum Frankenreiche gehörigen Bezirke die Rede in der Heimkehr. Wirklich geſchah ſelbe auf dieſem Rückzuge und bis zur gänzlichen Herſtellung des Friedens 590—592, und mit dieſer Wiedereroberung des nördlichen Tirols die neuerliche Unterwerfung Baierns, und die Aufſtellung eines neuen Herzogs Garibald, wovon die Rede iſt beim Gregor von Tours X. 3. Per tres fere menses, Italiam pervagan-

tes, quum nihil proficerent, neque se de inimicis ulciſci poſſent, eo quod se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret — infirmatus, ut diximus aërum intemperantia exercitus ac fame adtritus, *redire ad propria destinavit, subdens etiam illud regis ditionibus, quod pater ejus Sigebertus prius habuerat, de quibus locis et captivos et alias abduxere praedas.* — Paul Diakon nennt dieſe Loca, auf 591 ſagend, „Biſchof Agnell von Trient (jetzt nicht mehr Ingenuin von Seeben) ſey von König Agilulf, Autharis Nachfolger, zu den Franken geſendet worden, wegen Erledigung der Gefangenen, “ qui a *Francis* ducti fuerant e castellis *tridentinis*, das heißt aus ſolchen, die zum longobardiſchen Herzogthum Trident gerechnet wurden. — Der an Garibalds Stelle verordnete Herzog Thaſſilo (Paul Diac. IV. 1. his diebus Thassilo a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam rex ordinatus est; und die Chronik von S. Denis bei Bouquet III. 254. Thassiles fu rois de Bavière apres Raribant par le don le Roi Childebert), dieſer Thaſſilo nun thut 595 — 600 mehrfache Heerzüge wider die Carnitaner Slaven durch das Eiſak- und Puſterthal. Sein Sieg giebt, kraft der uralten Uiberlieferung, einem zwiſchen Innichen und Toblach, auf einer dem Geologen und Strategen merkwürdigen Fläche emporſtrebenden Hügel den bis auf den heutigen Tag fortlebenden Viktoribühel, der Hügel des Sieges — und dieſer ſein Zug hat gleichwohl die Longobarden nirgend mehr berührt, noch den mit dieſen gefährlichen und gewaltthätigen Nachbarn kaum wieder hergeſtellten Frieden gebrochen; hieraus dürf-

ten ſich folgende geographiſch publiziſtiſche und geſchichtliche Lehrſätze und Epochen des Beſitzeswechſels ergeben: —

526 Tod des großen Theodorich, allmähliges Zurückweichen der Oſtgothen von der Donau gegen Italien zu, — Ausbreitung der Franken auf dem rechten Rhein- und auf beiden Donauufern, in Thüringen und Baiern bis zu den Breonen, an und über den Brenner herein. —

Der fränkiſche Königsſtamm der Merowingen verleiheit das Gränzherzogthum Baiern den Agilolfingern, einer ſeinigen Nebenlinie, etwa wie die kapetingiſche Dynaſtie in Burg und zweimal eine Nebenlinie gründete. —

Der auſtraſiſche Theodorich ſtirbt acht Jahre nach dem oſtgothiſchen 534, nachdem er den Baiern, Alemannen und Franken geſchriebene Geſetze gegeben. —

536 erobert ſein Sohn Theodebert auch die ſüdlichen tiroliſchen Alpen, und das obere Italien zwiſchen dem Meere, dem Po, und der Adda.

Juſtinians Krieg und der Fall der Oſtgothen, ſchwächt für einen Augenblick der Franken Uibergewicht, 552 — Buzelins und Leuthars Untergang 553. —

Die Byzantiner werden theilweiſe Herrn über Theodeberts verlaſſene Eroberungen. — Uiberhaupt ſcheinen die barbariſchen Könige in der öffentlichen Meinung Alles theils blos den Waffen zu danken, die auch wieder glücklichern Waffen würden weichen müſſen, theils ſchienen ſie, bei aller ihrer Furchtbarkeit gleichwohl einer Art von Oberhoheit der griechiſchen Kaiſer zu unterſtehen, die ſich immer noch in einer, mit ihrer oftmaligen Noth ſeltſam kontraſtirenden ſtaatsrechtlichen Fiction und eiteln Täuſchung als

Univerſalerben des alten Weltreichs, als Nachfolger der Cäſaren betrachteten.

Die Haltung zwiſchen Conſtantinopel und dem Pabſt zu Rom, zwiſchen dem longobardiſchen Arianism, und der wahren Lehre im Frankenreiche war von unzuberechnendem Einfluſſe auch auf ſolchen Beſitzeswechſel. — Dieſer byzantiniſche Einfluß im ſüdlichen Tirol bis Seeben und Agunt, ja bis zu den Breonen am Brenner hinauf, von fränkiſchem Einfluſſe häufig durchkreuzt, fällt zwiſchen 555 — 568.

Der Franken innerer Zwieſpalt durch Klothars Theilung, läßt dieß Schattenbild ungehinderter fortnebeln, zumal es ſchon in den wilden Breonen, eine mehr als hinreichende Zwiſchenwand bis zum fränkiſchen Bajoarien findet. —

568. Alboin mit ſeinen Longobarden in Italien dringt über Trient herauf, auch bis an die unſtäten Marken der Breonen über Bellinzona und den Gotthard, bis an jene der Alemannen. —

Garibald durch Waltraden den Longobarden Freund, nährt durch ihre nahe Macht, durch ihren, bei jedem Anlaß herausfordernden Trotz, den Wahn, jetzt ſey der glückliche Moment da, Unabhängigkeit zu erringen, ſeine Töchter, die ältere Herzogin von Trident, Königinn der Longobarden die jüngere, der Sohn Gundoald, ein lombardiſcher Herzog, — 588. Theudelindens Flucht und Vermählung mit Autharis, 588 — 590. Grauſame Einbrüche der Franken — ihr Rückzug, auf welchem ſie den größten Theil des nördlichen und öſtlichen Gebirges am Inn und am Eiſack, an der Drau und Rienz, und die Etſch von Salurn und hinauf bis an ihre Quelle wieder an ſich bringen.

| Kaiſer in Byzant. | Könige der Oſtgothen. | Herzoge v. Rhätien. |
|---|---|---|
| Zeno † 491. | Theodorich der Amalunge † 30. Auguſt 526. | Servatus, des erſten und zweiten Rhätiens Herzog, Nachfolger d. römiſchen DucumRhaetici limitis. |
| Anaſtaſius † 518. | Athalarich, Theodorichs Enkel † 2. Oktober 534. | |
| Juſtin † 528. | Amalaſantha, ſeine Mutter, getödtet durch Theodahat den 30. April 535. | |
| Flavius Juſtinian, Uiberwinder der Gothen, Perſer und Vandalen † 14. Novemb. 565. | Theodahat † 5 Auguſt 536. | |
| | Vitiges, gefangen nach Byzant geführt 540. | |
| | Ildebald oder Theodebald † 541. | |
| | Erarich, ein Rugier † 551. | |
| | Totilas bleibt im Treffen bei Lentaggia den 15. Juni 552. | |
| | Tejas † 1. Oktober 553 auf dem Schlachtfeld bei Nozera. Ende des oſtgothiſchen Reiches. Byzantiner in Italien und in Süd=Tirol. Narſes wird Statthalter. | |
| Juſtin verliert Italien bis auf das Exarchat 568. | 568. Einbruch der Longobarden. | |

## §. 4.

**Die Longobarden. Das große Herzogthum Trident. Sein Umfang.**

Die Longobarden oder Langobarden, alſo genannt von der fruchtbaren langen Börde, die ſie bewohnt, oder von ihren langen Bärten, oder (gleich den Gräſaten, gleich den Franken und den Sachſen) von ihrer furchtbarſten Waffe, der langen Barde oder Streitkolbe, waren einer der letzten germaniſchen Stämme, der aus dem Norden an die Donau herauf zog. — Juſtinian nahm ſie (548) unter ihrem Könige Audoin in Pannonien auf, wo einſt die Rugier geſeſſen. „Justinianus Augustus Longobardis *urbèm Noricum* (ſoll es nicht etwa heißen Laureakum oder urbes Noricorum?) et Pannoniae munitiones aliaque loca donavit, et illi patriis sedibus relictis, in adversa fluminis (Danubii) ripa consederunt.“ Audoins Sohn Alboin überwand mit Hülfe der Hunnen (Avaren) die Gepiden, erſchlug ihren König, nahm ſeinen Schädel zum Pokal und ſeine Tochter Roſamunde zum Weibe. — Jene Aufnahme in Pannonien und Norikum, machte die Longobarden auch zu Hilfsvölkern Narſes wider die Oſtgothen. Auch hier wiederholte ſich der in der Geſchichte unzähligemale mit den Auxiliartruppen wiederkehrende Fall, daß die griechiſchen Kaiſer dadurch Italien an dieſelben verloren. — Von dem beleidigten Narſes gerufen, von den Genüſſen des herrlichen, durch Krieg, Hunger und Peſt entvölkerten Landes gelockt, brach Alboin um Oſtern 568 aus Pannonien auf, mit den kriegs- und beuteluſtigen Stämmen (Faris) ſeiner Longobarden, mit den beſiegten

Gepiden, mit allerlei ſueviſchen und ſarmatiſchen Abentheurern, und vielen Sachſen. — In die verlaſſenen Plätze in Pannonien und Norikum, rückten nun die Hunnen oder Avaren ein, und wurden Gränznachbarn der Franken, und der ihnen gehorchenden Baiern an der Enns. — Das erſte Jahr 568 ſtanden die Longobarden ſtill in dem eroberten Friaul, 569 beſetzten ſie Vizenza, Verona (wo Alboin 573 durch die ſchwer gereizte Roſamunde den Tod erhielt) und die ganze Ebene am ſüdlichen Fuße der Alpen. Sie fanden an jenem Alpengurt die zauberiſchen Seen, welche befruchtende Flüſſe in die lachenden Fluren hinunterſenden, ſie folgten den aus den Alpen herabſtürzenden Waldſtrömen an ihre Quellen, hinauf gegen Trient über die Seen ob Mailand an den Bernard, Gotthard und Simplon, hier gefährliche Nachbarn der Franken. (Dieſe Wegweiſer hat ſchon der ältere Plinius ſehr wohl gekannt: Hist. nat. L. II. 106. „Nec aquarum natura a miraculis cessat. Dulces mari invehuntur, leviores haud dubie etc., ut in Fulcino lacu invectus amnis, in Lario Addua, in Verbano Ticinus, in Benaco Mincius, in Sebino Ollius, in Lemano Rhodanus. Et I. III. c. 19. In hac regione lacus inclyti sunt amnesque eorum partus aut alumni: si modo acceptos reddunt, ut Adduam Larius, Ticinum Verbanus, Mincium Benacus, Ollium Sebinus, Lambrum Eupilis, omnes incolas Padi. — Nicht mehr als drei Feldzüge reichten hin, daß die Longobarden Meiſter wurden vom liguriſchen bis zum adriatiſchen und dem eigentlichen Mittelmeere, an den Alpen und Apenninen, in den Thälern Toskanas und den Sitz des heiligen Va=

ters in der alten Hauptſtadt der Welt ſcheu vorüber, über Spoleto bis nach Benevent und Salerno hinunter.

Bald bildete ſich die Eintheilung des ganzen Reiches in Auſtria, Neuſtria, Tuſcia, Aemilia, — in ſechs und dreißig Herzogthümer: Ankona, Aſti, Auſtria Ducalis, Auſtria Regni, Benevent, Bergamo, Berſello, Breſcia, Apua, Caſtro, Friaul, Iſola di S. Giulio, Ivrea, Liguria, Mailand, Mantua, Modena, Monſelice, Nepi, Oſimo, Padua, Parma, Pavia, Piacenza, Popolonia, Reat, Spalatro, Spoleto, Trident, Turin, Tuſcia Regalis, Tuſcia Ducalis, Vercelli, Verona, Vicenza, Zenada.

Dieſe Eintheilung wechſelte jedoch verſchiedentlich. Jede größere Stadt erhielt ihren Herzog (Dux), der wiederum ſeine Grafen und Gaſtaldionen (Comites, Gastaldas, Gastaldiones, die Grafen hießen auch urkundlich von ihren Amtsverrichtungen Custodes hominum, actores regis,) und dieſe wieder ihre Centgrafen Sculdasios und Decanos unter ſich hatten. — Die größern Herzoge zogen die eine Hälfte der öffentlichen Einkünfte, die andere zog der König; ſie erhielten von allen Renten und Gütern jedes Römers oder Gothen das ausgewieſene Drittheil. Die mindern oder bloßen Stadtherzoge (Grafen, die wegen beſonderer Verdienſte, Einfluſſes, oder Gunſt am Hofe dieſen vermehrten Titel erhalten hatten) ſtanden häufig unter den großen Herzogen. Die Wirkſamkeit der Herzoge und der Grafen war in Hinſicht des General-Kommandos der erſtern, der Obhut über die öffentliche Sicherheit, des Oberbefehls im Heerbanne, der Verpflegung der Trup-

pen, — dann von Seite der Grafen der Rechtspflege, polizeylichen Oberaufſicht, Verwaltung der öffentlichen Gefälle und Domänen, dieſelbe, wie wir ſie oben §. 2. in allen ihren ſtaatsrechtlichen Umriſſen, dargeſtellt haben.

Das Herzogthum Trident war eines der größeren, ſchon 569 auf Alboins zweitem Heerzuge errichtet, und einem der vorderſten Kampfhelden, ſo mit aus Pannonien gezogen — Evin anvertraut. Ihn nennt Paul Diakon ſchon, als Alboins Mörder Kleff ermordet und das neugegründete Longobardenreich lediglich der Obhut der Herzoge überlaſſen war: „Longobardi per annos decem Regem non habentes, sub Ducibus fuerunt, quorum *Eovin Tridentum*, Gisulphus forum Julii obtinebat! — Evins Hoheit und Einfluß ſtieg dadurch nicht wenig, daß ihm ſein Nachbar, der fränkiſche Herzog der Baiern, Garibald ſeine ältere Tochter vermählte. Euphraſie heißt ſie in ſpätern Zeitbüchern: „Evin dux Tridentionorum —— accepit uxorem filiam Garibaldi Bajoariorum regis. Große Unternehmungen wurden ſeinem Muthe und ſeiner Erfahrung anvertraut. Auf 588 ſagt der oft erwähnte Geſchichtſchreiber der Longobarden: Rex Autharis ad Histriam exercitum misit, cui exercitui Eovin Dux Tridentinus praefuit, qui post praedas et incendia, facta pace in annum unum magnam pecuniam Regi detulerunt.“

Das Herzogthum Trident, zu Auſtrien gehörig, ſtieß nördlich mit dem Frankenreiche und deſſen Vorlande Baiern zuſammen, ſüdwärts umſchloſſen es die Herzogthümer Verona und Breſcia, öſtlich jenes von Vizenza, weſtlich wieder das breſcianiſche Herzogthum. In Valle Tel=

lina, Val Camonica, Val Trompia, berührten ſich ſeit jenem Siegeszuge Theodeberts, Oſtgothen und Franken, Franken und Longobarden. (Gregor von Tours X. 3. Paul Diakon III. 9. 17. 22. 30. und vorzüglich 32. Caſſiodor XI. 14. var. macht gleichſam Como zum oſtgothiſchen Gränzplatze: „Comum civitatem — quasi murum quidam planae Liguriae et munimen claustrale provinciae nuncupat.) — Longobardiſche Könige beſchenkten die Kirchen von Mailand und Como mit Gütern in Veltlin, dagegen findet ſich ein gleiches auch von den Königen der Franken; in dem berühmten Teſtament des Biſchofs Tello von Chur (15. Dezember 766), Sohnes des fränkiſchen Präſes in Rhätien, finden ſich auch die Orte Buliu, Buglio, in Veltlin und die Spehatici Francione oder die Leibeigenen der Burg Frankonis ohnfern des Comerſees.

Dieſes Schwanken des Beſitzes in den Alpenthälern zwiſchen dem Comer- und Gardaſee, endigte erſt, als 773 die eiſerne Krone der Longobarden und jene der Franken auf einem Haupte, und jenem des groſen Karls ſich vereinigten.

Das Tridentiniſche Herzogthum begriff demnach nicht nur Valle Lagarina (Lägerthal) ſammt den ſogenannten vier Vikariaten Ala, Uvio, Mori, Brentonico, — Folgaria, Valarſa, ganz Valſugana, Val di Fiemme, die Podeſtarie und Grafſchaft Trident, Arko, Tenno, Val di Ledro, Giudicaria, Val di Non, Val di Sol (Nonsberg und Sulzberg), ſondern auch einen Theil der Herrſchaft Königsberg.

Seine eigentliche Gränzmark gen Oſten dürfte in den Flüſſen Vanoin und Lismon, und in den Gebirgen des Valle di

Cadore aufzuſuchen ſein. Späterhin gränzte die Grafſchaft Trient mit den Grafſchaften Feltre und Ladoyer. — Ganz Valſugan gehörte, bis 1783 (wo Joſeph II. die Identität der Diozeſan= und Territorial=Gränzen, gegen ſieben venetianiſche Sprengel geltend machte,) zu jenem von Feltre. Die Conradiniſche Schenkung der Grafſchaft Trient an Biſchof Ulrich von 1027 läßt ſelbe bei der uralten Kirche des heiligen Deſider zwiſchen Novaledo und Levico an der Brenta endigen, und jene von Feltre beginnen. Dagegen ſetzt eine Schenkung Conrads III. von 1140 an Biſchof Gubert, die Gränze des Comitates Feltre gegen jenen von Trident, und eben ſo ein Diplom Friedrichs I. für Biſchof Adalbert von 1161 wieder zurück an den Cismone (Sismunth), der in Primör entſpringt, und unter der Felſenveſte Covolo ſich in die Brenta mündet: a Brenta usque ad petram malarugam, et de Cismone usque dum intrat Brentam, et planis de flumine Visese usque contra petram peruratam. (Urkunden Nro. 11 und 48 in Hormayrs Beiträgen zur Geſchichte Tirols im Mittelalter) —

Südwärts gränzte das tridentiniſche mit dem veroneſer Herzogthum auf dem rechten Ufer der Adige (Etſch) um Brentoniko am Fuße des Montebaldo, am linken in einem kleinen, zwiſchen Policella und Ala in die Etſch fallenden Flüßchen, ſüdweſtlich gegen Brescia, in dem Wildbache Caffaro, weſtlich in den ungeheuren Felſenklüften, die Val Camonika, Valtellina und Bormio von Tirol ſcheiden; die nördliche Gränzſcheide verdienet genauere Forſchung. Einige ſuchten ſie im Fluſſe Ulz oder Noce (Nosius). Dieſer mag wohl in ſo ferne als ſolche gelten,

als

alsſvon der Strecke ſich vom Paſſe Rochetto bis zu der Noce-Mündung in die Etſch die Rede iſt. Aber die Behauptung des gelehrten Oberaltaichiſchen Benediktiners Beda Appel in ſeiner 1771 von der Münchner gelehrten Akademie gekrönten Abhandlung: von den Gränzen des Agilolfingiſchen Baierns, iſt geradezu irrig, als welcher dieſer die Uly dermaßen als Gränzſcheide anſiehet: daß die Gränzen der Bojen an dem linken, die der Longobarden aber an dem rechten Ufer derſelben waren. Nach dieſer Angabe fielen beträchtliche Abſchnitte des Nonsberges und Sulzberges, ja ſogar der letzteren Hauptorte Male, weil ſie am linken Ufer der Noce liegen, zu Baiern. Es braucht nicht der häufigen Beweiſe aus allen Jahrhunderten, den Ungrund und die Widernatürlichkeit dieſer Demarcation zu zeigen. — Paul Diakon iſt dazu mehr als hinreichend. Der Longobarden Gebiet umfaßte das ganze heutige Welſch-Tirol und zwar auf dem rechten Etſchufer hinauf bis an die Gebirge, welche ſelbes vom Vinſchtgaue ſcheiden. Längs der großen Römerſtraße von Verona und Trident nach Augsburg lebt der Name dieſer Begränzung bis auf den heutigen Tag. — Am Einfluß der Noce in die Etſch, ohnfern des ehemaligen Chorherrn-Stiftes Welſchmichäl liegen ſie die: „metae longobardicae und metae teutonicae, Mezzo lombardo, Mezzo tedesco, Deutſch-Metz (Cronmetz) Welſch-Metz! an den Eingängen des Nonsberges, an der, ſeit der Lombardenzeit ſo oft kampfberühmten Rochetta, dem campus rochtalianus, rotalianus.

Auf dem linken Etſchufer endigte das lombardiſch

Gebieth der aus dem Fleinserthale (Val di fiemme) her-vorſtrömende Avisio, Lavis.

Wie ſich das Frankenreich und die Longobarden in der düſtern Verborgenheit und in den gefahrvollen, groſſentheils unbewohnbaren Klippen und Schlünden vom Fleins, Faſſa, Buchenſtein, Enneberg, Gröden, Abtey, berührt haben, wo die Laute der Urvölker und die Sprachenverwirrung der Völkerwanderung in allen ihren Abſtufungen, beinahe noch deutlicher als in Hohenrhätien zu finden ſind, (Hormayrs Geſchichte Tirols I. 134. 182. tiroliſcher Sammler II. 5. 39. 57. 65. 69. 74. 96.) iſt zu beſtimmen unmöglich. Der freye Mann, der ſich in dieſer Wüſte anſiedelte, wendete ſich zwiſchen Baiern und Lombarden dahin, wohin Natur und Bedürfniß den Fingerzeig gaben. Der Leib- oder Dienſteigene ſchleppte ſeine Dienſtbarkeit auch in die Einöde mit. Glücklich iſt dieſe Abgeſchiedenheit ausgedrückt in einer Schenkungsurkunde König Arnulfs von 888, worin er: „cuidam Iezonis Militi Engilger dicto, quasdam res proprietatis nostrae in *Babarie* partibus sitas“ verleiht, inter *Montana, Alpesque Italiae parti contiguas, latentes*, hoc est in loco Fellis (Völs, dem Stammhauſe der uralten, unerloſchenen Freiherren Colanna-Völs, deren Ahnherr höchſt wahrſcheinlich dieſer Engilger war) VIII hobas, quales in eisdem locis serui habere soliti sunt et XX mancipia cum curtibus, edificiis, terris cultis et incultis. — —

Jene metae longobardicae und teutonicae waren die eigentliche, feſte, zweihundertjährige Friedensgränze und Scheidewand der Longobarden und der Baiern oder

Franken. — Uibrigens ſahen wir ſchon oben, daß, als die Eroberungen Theodoberts, nach dem Fall der Oſtgothen wieder für die Franken verloren giengen, Byzantiner hier durch mehr als anderthalb Jahrzehende, das Schattenbild des alten Weltreichs zur Schau trugen, und dann die Longobarden herein brachen, gleich anfangs den Franken feindſelig, dieſe Berge wohl mehrmals den Herrn gewechſelt haben, und die Longobarden ihren rauhen Willen ſo weit trugen, bis am Brenner ihnen die Breonen, ein den Baiern bereits verbündeter, kriegswilder Stamm, das Weiße im Auge wies, und gleicher Trutz ihnen im hohenrhätiſchen Volk an den Quellen der Etſch begegnete, und wo der Inn in das heutige Tirol aus der ſtarren und kahlen Felszackenwelt des Engadeins herübertritt. —

---

## §. 5.

Des Königs Autharis Familienallianz mit dem baierſchen Garibald. — Theodelinde. — Der Krieg von 590. — Die Tridentiner Herzoge, Ewin und Gaidoald. —

In dem Jahrzehende des Zwiſchenreichs (573) war nur die gemeinſame Wohlfahrt oder Gefahr, das einzige häufig aufgelockerte gemeinſame Band zwiſchen den ſechs und dreißig Herzogen. Noch häufiger und grauſamer waren, trotz des beſtehenden allgemeinen Friedens, ihre Einbrüche auf die fränkiſche Erde, als jene der türkiſchen Gränzbaſchen in Ungarn, trotz der geſchwornen und erkauften Waffenruhe; aber die Rache blieb nicht aus. Schon im zweiten Jahre des Zwiſchenreiches drang ein fränkiſches Heer ins Herzogthum Trident. — Die Burg



Staats-
Bibliothek
Bamberg

Anagnis (Nan im Nonsberge,) an des Nocer rechtem Ufer, ſchon bekannt aus der Legende des heiligen Biſchofs und Blutzeugen Vigil, öffnete ihre Thore dem fränkiſchen Feldherrn Cramnichis ohne Gegenwehre. — Radilo der Graf des Lägerthales nahm hiefür Rache mit Raub und Mord. Schwer beladen mit Beute heimkehrend, ſtieß er vor der Rochetta auf Cramnichis, und wurde von ihm geſchlagen. Auch Trient fiel in die Hände der Franken (577). Verwüſtung bezeichnete ihre Schritte. Die Rache war geſättigt, die Beute übergroß. Sie ſuchten den Rückweg. Aber nun hatte Herzog Ewin die letzten Kräfte zuſammengerafft, und warf ſich mit Wuth auf den Feind. Cramnichis fiel mit ſeinem ganzen Heerhaufen unter dem Schwerte des Siegers, und das ganze Gebieth von Trident war wieder longobardiſch. — Die Schlacht geſchah bei Salurn. Heut zu Tage noch finden ſich an dieſer Stätte fränkiſche und longobardiſche Münzen, alte Waffen, übergroße Hufeiſen, zahlreiche Todtenſchädel und Gerippe; die Zeit dieſes Sieges war auch dieſelbe, in der Herzog Ewin ſeines mit Unabhängigkeits-Entwürfen umgehenden Nachbars, des fränkiſchen Baierherzogs Garibald, Tochter zur Gattin warb, und erhielt.

Garibald, Abkömmling oder Seitenverwandter eines oder mehrerer der ſeit 528 von den Merovingen über Baiern verordneten Herzoge aus dem ihnen blutsverwandten Geſchlechte der Agilolfinger, tritt damit zuerſt auf die Bühne der Geſchichte, daß ihm der neue König Clothar eine Gemahlinn beilegt, in der Perſon Waltradens, des Longobarden-Königs Wahn Tochter, der jungen Wittwe Königs Theudebald, die der gluhende Clothar ſich an-

genblicklich nach deſſen Tode beygelegt, die er aber, der hohen Geiſtlichkeit heftigen Widerſtand fürchtend, wiederum verſtoßen hatte. Die politiſche Nebenabſicht dieſer Verheirathung Garibalds brachte jedoch, wie es ſo häufig geſchieht, eine ganz entgegengeſetzte Wirkung hervor. Waltrade ſollte zugleich, wie bisher, freundliches Einverſtändniß mit den Longobarden unterhalten und befeſtigen. Damals zogen dieſe noch tief in Pannonien herum, waren noch keine unmittelbaren Nachbarn der Franken, in keinen divergirenden Intereſſen mit denſelben. Aber ſeit ſie 568 Italien überſchwemmt, und auf mehr als einer Seite verwundbare Ferſen des fränkiſchen Reiches betreten hatten, entzweite ſie gar bald argwöhniſcher Nationalhaß. Haufenweiſe hatten ſich bojariſche Freiwillige, lüſtern nach Beute, lüſtern nach Abentheuer, bei jenen reißenden Heerzügen durch Italien in die Reihen der Longobarden, in ſo mancher Verwicklung feindlich gegenüber ihren fränkiſchen Oberherrn gefunden. Waltrade brütete Rache gegen den Gewaltigen, der ſie verſtoßen, Clothar, aller Franken und Burgunder König. Wir haben gehört, daß ſie die ältere Tochter Ewin dem Herzoge von Trient gab. Die jüngere, gleich der Mutter, auch von einem Frankenkönige, von Childebert, auf der Brunehild Anreizung, verſtoßene, nach ihm ſo berühmte Theodelinde vermählte ſie dem Longobardenkönige ſelbſt, dem 583 erwählten Autharis, Kleffs Sohn. Die romantiſche Weiſe, mit welcher Autharis in der Rolle ſeines eigenen Abgeſandten um Theodelinden warb, und durch die tiroler Berge heimkehrend, die Streitaxt mit Rieſenkraft in eine nahe Eiche ſenkend, ſeinen bairiſchen Begleitern ſich zu

erkennen gab, gehört nicht hieher, und iſt aus Sage und Geſchichte genugſam bekannt. — Dieſe doppelte Verbindung Garibalds mit den Longobarden war die entſcheidende Loſung zum Kriege wider Baiern, das die Franken verheerten und neuerdings unterwarfen. — Theodelinde floh mit den Schätzen ihres Hauſes, vom Bruder Gundoald begleitet (588) zu ihrem Schwager Ewin, in deſſen Gebieth auch noch 15. Mai 589, unmittelbar nachdem der Franken erſter Einbruch kräftig abgewieſen war, die Vermählung mit Autharis vor ſich ging „in *campo Sardis supra Verona*", (S a r n o, ſchon in der Peutingeriſchen Tafel zu finden, wie ſpäterhin 928 in dem berühmten Teſtament Biſchof Nothers von Verona: „In Liciana et Marco, et in *Sarnes*, hier auch das Flüßchen Sorne). — Die beiden Einfälle der Franken geſchahen 588—590. Der erſtere fiel aber ſehr unglücklich aus, nur jenen Ruhm erhöhend, den Autharis früher ſchon über den auſtraſiſchen Childebert und über Smaraglus, den byzantiniſchen Exarchen von Ravenna, davon getragen hatte. „Nostris valde caesis, ſchreibt Gregor. Tur. IX. 25. multi prostrati, nonnulli capti, plurimi etiam per fugam lapsi vix in patriam redierunt, tantaque ibi fuit strages de francorum exercitu, ut olim similis non recolatur.

Zum zweitenmale, nachdem der Machtbote Eriſo zu Conſtantinopel ein Schutz- und Trutzbündniß unterzeichnet hatte, brach ein ungeheures Heer Franken unter zwanzig Herzogen, aus welchen Andualo, Olo und Ghedin den Oberbefehl führten, in die Lombarden. Desgleichen drang ein griechiſches Heer theils aus dem Friaul, theils aus dem

Exarchate auf beiden Po-Ufern vor; Olo belagerte Bellinzona, um nach deſſen Eroberung längs dem großen See auf Novara loszuſtürmen. Ein Pfeil aus der belagerten Stadt ſtreckte ihn zu Boden. Vergeblich harrte Anduald vor Mailand der erſehnten Vereinigung mit den Griechen.— Die dritte Heerſäule unter Ghedin rückte durch das alemanniſche Hohenrhätien, durch die unwegſamſten Gebirge und ſchauderhafteſten Schlünde, auf den Engpaß von Ponte di Legno und Tomae, der Noce nach, durch den Sulz- und Nonsberg auf Trient. Im Umkreiſe deſſelben wurden dreizehn feſte Burgen von ihnen gebrochen: Maletum, Teſana, Semiana, Brentoniko, Volano, Enne, Manſen (oder Maſe) Appianum, Fagitanum, Vitiganum, Cimbra und zwey zu Alſuca, (Male, Dezan, Mian, Brentoniko, Valano, Enn, Molven, Pinn, Faèdo, Rezzan, Lembra und zween in Valſugana). Die Innwohner aller Ortſchaften und Schlöſſer wurden in die Gefangenſchaft fortgeſchleppt. Nur die aus 600 Mann beſtehende Beſatzung des Schloſſes Ferruge (das Verruca des oſtgothiſchen Theodorichs, die von ihm angelegte Citadelle von Trient) retteten die Biſchöfe Agnell von Trident und Ingenuin von Seeben durch ſchweres Löſegeld.— Daß Trient ſelbſt gleich dieſer ſeiner Vorburg in die Gewalt der Franken gerieth, würde Paul Diakon in ſeiner hier wie nirgend ausführlichen Erzählung gewiß erwähnt haben. — Autharis warf ſich in Pavia, ſeine Herzoge in die übrigen feſten Städte, das flache Land Preis gebend, das die Franken auch unmenſchlich verheerten und entvölkerten; dadurch wurden ſie ſelbſt Urheber einer ſchrecklichen Hungersnoth. Das unzählbare Heer unterlag

der Hiße und den Seuchen, im Juli 590 zogen ſie wieder heim mit dem einzigen Gewinn, das wichtige Bollwerk Baierns, und damit auch des nördlichen und mittleren Tirols wieder gewonnen zu haben. „Gregor. Tur. X. 3. per tres fere menses Italiam pervagantes, quum nihil proficerent, neque se de inimicis ulcisci possent, eo quod se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret, — infirmatus, ut diximus, aërum intemperantia exercitus ac fame adtritus, redire ad propria destinavit, *subdens etiam illud regis ditionibus, quod pater ejus Sigebertus prius habuerat*, de quibus locis et captivos et alias abduxere praedas. In Baiern verordnete Childebert einen neuen Herzog, Taſſilo. Von Garibald und ſeinem Erſtgebornen Grimuald iſt nirgend mehr die Rede. Der mit Theodelinden entflohene Gundoald erhielt das Herzogthum Aſti.

Des ruhmbekrönten Autharis Lebenstage verzehrte aber Gift wenige Wochen nach dem Abzuge der Franken, — Theodelinde, die Königin Wittwe, vermählte ſich, der ſchweren Bürde des Regierung nicht gewachſen, einem Anverwandten Autharis, dem Herzoge von Turin, Agilulf.

Auch unter dem neuen König und Schwager blieb der Einfluß Herzogs Ewin unverringert, wiewohl, als die Geißel des Krieges vorüber gezogen, alle Plagen des Himmels die Wunden derſelben vermehrten. Alſo IV. 1. Paul Diacon: „Agilulf Longobardorum Rex (May 591) causa eorum, qui ex Castellis Tridentinis captivi a Francis ducti fuerant, Agnellum Episcopum Tridentinum in Franciam misit, qui exinde rediens aliquantos captivos, quos Brunichildis Regina Francorum ex

proprio precio redemerat, revocavit. Eouin quoque Dux Tridentinorum ad obtinendam pacem ad Gallias perrexit, qua et impetrata regressus est. Hoc anno fuit siccitas nimium gravis, a mense Januario usque ad mensem Septembrium et facta est magna penuria famis. Venit quoque et magna locustarum multitudo in territorium Tridentinum.“ 595 ſtarb Herzog Ewin zu Trient. Ihm (gleich Autharis), einem eifrigen Arianer, gab die eben ſo eifrig katholiſche Königinn Theodelinde, einen feſten Anhänger der neuen Lehre, Herzog Gaidoald, zum Nachfolger, ein günſtiger Vorbothe ihrer übrigen von Paul ausführlich erzählten Bekehrungsverſuche. — Aber Gaidoald nahm Theil (599—600) an den, dem Frieden zwiſchen Agilulf und Theodorich von Burgund, ſpäterhin auch von Auſtraſien, gleichzeitigen Unruhen, welche dem Herzog Gaidulf von Bergamo, dem der König ſchon zweimal verziehen, dem Herzog Zangrulf von Verona und Warmachar von Pavia das Leben koſteten. Der mächtige Herzog Giſulf von Friaul war hiebei Gaidoalden bundesverwandt. 602 wurden ſie dem Könige wiederum verſöhnt, zugleich aber thun die Zeitbücher keine Erwähnung mehr, nicht von Gaidoald, nicht von einem andern Herzog von Trident, beinahe durch mehr als ſieben Jahrzehende, bis in die Tage Königs Bertharits.

---

## §. 6.

Des Alachis Fehde mit dem bajuvariſchen Gränzgrafen zu Botzen, ſein Aufruhr und Ausgang. — Grafen von Trient, kein Herzog mehr.

„Ein Sohn der Bosheit“ heißt er dem Paul Diakon, dieſer neue Herzog von Trident, Alachis, ein

blutdürſtiger Feind der Geiſtlichkeit, ein Arianer geſcholten vom alten Paul, wie von dem ſpäteren Herrmann dem Lahmen und Sigonius, wie von dem hochverdienten Sammler Ughelli von dem unſterblichen Muratori, und von der Longobarden modernen Geſchichtſchreibern Bernardino Zanetti und Denina. — Um das Jahr 678, als König Bertharit und der Thronfolger Lunibert allenthalben erwünſchter Ruhe ſich freuten, erhielt der allzuraſche Jüngling, unerſättlichen Ehrgeitzes voll, des Kronprinzen Buſenfreund, unſer wichtiges Gränzherzogthum. Sein Ahnherr, gleichfalls Alachis genannt, war unter den Häuptern der einwandernden Longobarden, der Waffengefährte Alboins, von ihm zum Herzog des wichtigen Breſcia verordnet. (Paul Diacon II. 32. Unusquisque Ducum suam civitatem obtinebat, Zaban Ticinum, Alboine Mediolanum, Wallari Pergomum, *Alahis Brixiam*, *Eoin Tridentum*, Gisulfus Forum Julii etc. — und bei den Bollandiſten im Leben des heiligen Honorat, Biſchofs zu Breſcia III. 24. April S. 279. *Brixianis Dux obtigit Alachis*, cui ex conjuge *Marcella* fuit unica filia nomina *Orielda* etc. Aversum a *Christianis* animum gerebat *Alachis*, desiderium tamen recuperandi sanitatem filiae fecit, ut pacatior audiret Eremitam Honorium — qui ad infirmam deductus, cum ipsam crucis efformatione signasset, baptismum Christianorum eidem proposuit etc. Quod ubi factum est die XV. Aug. in festo Virgineae assumptionis anno 576, primum nubes candida baptizatam baptizantemque contexit, deinde Orielda etc.

Vom Enkel Alachis, Herzog zu Trident, Hermann der

Lahme: „Anno 689 in Italia *Alachis Dux* tyrannidem invasit, et maxime Clericos persequitur“, und Sigonius de regno Italiae II. 82: „Alachis praecipuum in Clericos gerebat odium — quin etiam ut Arianus (der Kirchen) reditus a Grimoaldo attributos eripuit.

Im Jahre 680 griff er den Gränzgrafen des Baierherzogs Theodo zu Botzen an, ſchlug ihn, und breitete die longobardiſche Macht wahrſcheinlich wieder bis beinahe an die alten, 590 durch die Franken zurück eroberten Gränzen aus, nämlich das Vintſchgau hinauf über Majä, bis gegen die Quellen der Etſch und bis gegen den Brenner, oder wenigſtens bis gegen den Zuſammenfluß der Rienz und des Eiſak bei Brixen. — Aus Mangel der Quellen iſt es ſehr ſchwer zu beſtimmen, ob dieſer Bezirk ſchon früher durch irgend eine glückliche Kriegesthat, dergleichen hier durch den unruhigen Ehrgeiz der Gränzgrafen und Herzoge ſelten völlig ruhten, wieder unter baieriſch-fränkiſche Hoheit zurückgekehrt ſey? — oder erſt in dem Jahre der folgenreichen Wallfahrt Theodos nach Rom, im Jahre der Einſetzung des heiligen Rupert in Salzburg, Wikterps zu Regensburg und der Ankunft des h. Corbinian, Biſchofs aus Chartres, im Jahre 716. — In dieſem vermählte nämlich Theodebert, Sohn Theodos, ſeine Tochter Guntraud an den Longobardenkönig Luitprand. — Als nach Theodeberts Tode Unabhängigkeits-Entwürfe und Zwieſpalt im regierenden Haus Baiern verheerte, der Majordom, Carl Martell, Uiberwinder der Araber, mit einem Heer Geſetze ſchrieb, Grimoald, der Herr im tiroliſchen Gebirg, meuchleriſch umkam, Frau und Tochter als Gefangene nach Frankreich geführt, und

Hugibert, der Longobarden-Königinn Guntraud Bruder, zum Herzog über das nunmehr wieder ungetheilte Baiern verordnet wurde, nahm Luitprand auch jene Bezirke wieder zurück, und ſo: „Tunc in tempore (730) in *castro Maies dominabantur Longobardi*“, ſagt Aribo im Leben des h. Corbinian, welches in Bezug auf unſern geographiſch hiſtoriſchen Endzweck bald näher erläutert werden ſoll. — Der Bund mit Baiern wider die immer gefährlichern Franken, je enger nämlich ihre Verbindung mit dem heiligen Stuhle zu Rom ſich ſchloß, je mehr Einheit die großen Majordome in den ungeheuern Körper brachten, war für die Longobarden ein natürlicher, ein nothwendiger Bund, — und eine ſehr geſunde, wenn ſchon nicht häufig befolgte, Politik hieß Luitpranden durch die Zurückgabe jener, durch Alachis ungerechten Angriff ſeinem Reiche zugeſchlagenen Strecke, die entzweyten Intereſſen verſöhnen, das wankende Vertrauen befeſtigen. — Aber da, nach jenen inneren Unruhen, des Karl Martells gewaltiger Wille in Freiſing und Regensburg und Majä eben ſo viel vermochte, als in Soiſſons, Paris oder auf ſeinem Siegesfelde von Tours, mußte Luitprand wohl, um nicht den ſchon allzugefährlichen Nachbarn ſelbſt ein Thor ſeines Reiches geöffnet, vielleicht die verwundbarſte Ferſe desſelben ſelbſt dargeboten zu haben, die Gabe zurücknehmen, die er den blutsverwandten Agilolfingern, nicht den übermächtigen Hausmayern, dem getheilten, Baiern, nicht dem fränkiſchen Erbfeind gebothen hatte.

Die neuern bairiſchen Geſchichtſchreiber laſſen dieſen Bezirk noch einmal, und zwar, nach ihrer Lieblingsweiſe,

wiederum gelegenheitlich einer Vermählung (wie bei Theodelinden und Guntruden) bei der, den Agilolfingern noch viel verderblichern, Vermählung Thaſſilos II. mit Luitbirgen, Tochter des letzten Longobardenkönigs Deſider, 765. —

Jenen Angriff des ſtürmiſchen Herzogs Alachis von Trident, auf den bairiſchen Gränzgrafen, welcher über Botzen und über die übrigen Burgen (Horazens „arces alpibus impositas tremendis," die Druſus bei Rhätiens Unterjochung „dejecit acer, plus vice simplici," Mays, Seeben, — ob auch Reſte des Hauptſchloſſes Teriolis, der noch im Mittelalter viel beſuchten Zollſtätte „ad teloneum, noch heut zu Tage:" auf der Töhl??) erzählt der Geſchichtſchreiber der Longobarden V. 36. alſo: „Cum Pertarit et Cunibert in magna pace degerent, et ex omni parte in circuitu tranquillitatem haberent: surrexit contra eos *filius iniquitatis*, *Alahis* nomine, per quem in regno Longobardorum, perturbata pace, maximae populorum factae sunt strages. Hic dum *Dux* esset in *Tridentina civitate, cum Comite Bajoariorum, quem illi Gravionem dicunt, qui Bauzanum et reliqua castella regebat, conflixit*, eumque mirifice *superavit*. — Qua de causa elatus, etiam *contra Regem suum Pertarit* manum levavit, atque se intra Tridentinum castellum rebellans communivit. Contra quem Rex Pertarit progressus, cum eum extrinsecus obsideret, inopinate subito *Alahis* cum suis *civitatem egressus*, *Regis castra protrivit*, Regemque ipsum, fugam petere compulit. Qui tamen postmodum faciente Cuniberto Regis filio, qui eum jam olim diligebat, in

Regis Pertarit gratiam reverſus est. Qui Rex, cum eum interficere aliquotiens voluiſset, Cunibertus ejus filius hoc fieri semper prohibuit — nec destitit apud patrem obtinere, quin etiam ei Ducatum Brixiae contribueret." — Allein der Undankbare erwartete kaum den Tod des alten Königs Bertharit (687), als er wider den königlichen Geſpielen ſeiner Jugend, wider den Genoſſen ſeiner erſten Waffen, wider ſeinen Wohlthäter und Lebensretter, und nunmehrigen Oberherrn Cunibert, neue Meuterey erhob, durch Hilfe der Verräther Aldo und Grauſo, in Cuniberts Abweſenheit ſeiner Reſidenz Pavia ſich bemächtigte, und den betrogenen König ins Elend vertrieb; er floh auf eine Inſel des Comerſees und verſchanzte ſich dort. — Alachis Tyrauney lenkte die Blicke der Longobarden gar bald wieder auf den edlen Cunibert; gleiche Liſt, die ihn nach Pavia geführt, lockte ihn auch wieder hinweg. Im Triumph kehrte Cunibert zurück. Der von der dunkeln Vergeltung ereilte Tyrann raste, (wir laſſen Paul reden) per Placentiam ad Austriam pervenit, singulasque civitates partim blanditiis, partim viribus sibi socias adscivit. Vincentia exiens, Tarvisium pervasit: pari modo etiam et reliquas civitates, omnesque a Foro Julii venientes sibi sacramentis adstrinxit. Quid plura? cum omni Alahis Austria, econtra cum suis Cunibert, venientes in campo, cui Coronatae nomen est, castra posuerunt. Ad quem Cunibert nuntium misit, mandans ei, ut cum eo singulare certamen iniret. — Ferner: c. 40. Zeno Diaconus Ticinensis Ecclesiae, qui custos erat B. Johannis Baptistae, quae intra eandem sita est civitatem,

quam quondam Gundeberga, Regina, construxerat, ſprach zum Könige: da mihi apparatum armorum tuorum, ego vadam et pugnabo cum isto tyranno etc. Cunibert arma sua Diacono praebuit, in sua persona eum ad praelium direxit. Alachis obſiegte ſeinem ungeübten Gegner, und im Irrwahn, Cunibertum se extinxisse, Zenonem Diaconum eorum interfecit: cumque caput ejus amputari praecepisset, ut levato eo in conto Deo Gratias acclamarent, sublata casside Clericum se occidisse cognovit. Tunc furibundus exclamans: Heu mei, inquit, nihil egimus, quando ad hoc praelium gessimus, ut Clericum occideremus. Tale itaque nunc facio votum, ut si mihi *Deus* iterum victoriam dederit, quod unum *puteum* de *testiculis* impleam *Clericorum*. Cunibert, getreuer Unterthanen und ehrbarer Kriegsgeſellen Blut zu ſchonen, bot dem Wütherich noch einmal das dunkle Loos des Zweikampfes an. Er erwiederte, er könne nicht, denn er erblicke auf deſt Königs Banner den Erzengel und Kriegesfürſten Michael, bei welchem er ihm ewige Treue geſchworen. So kam es denn zu einer wüthenden Schlacht. Der Tyrann, herunter geſtürzt vom Giebel der erfrevelten Herrlichkeit, und in dem allgemeinen Abſcheu wohl erkennend, es ſey nicht ſeines Bleibens, nicht ſeines Fliehens mehr, that Wunder, als ein Haſſer ſeines eigenen Lebens, das er gerne mit ungeheurem Sturz und Schutt und Leichenhügeln begraben hätte. Oft wankte das Zünglein der Siegeswage hin und her. Mehrmals meinte er Cunibert erſchlagen zu haben, den er, durch die dickſten Haufen Bahn brechend, mit brüllendem Trotze und hoch empor geworfener Wehre, weit durch das Feld hin ſchim-

mernd, herausrief. Zu böſer Vorbedeutung für den Kronenräuber hieß das Feld, worauf die blutige Schlacht geſchlagen wurde, „das Kronenfeld.“ Später baute Cunibert dort ein Kloſter. — Mit Wunden bedeckt, fiel endlich der Tyrann. Die Kunde deſſen zerſtäubte ſein Heer in einem Augenblicke. Was nicht das Schwert der Königlichen niedermähte, fand in den Fluthen der Adda ſeinen Tod. Des Wüthrichs Leichnam wurde von den ergrimmten Siegern verſtümmelt, ſein Haupt auf eine Lanze geſteckt, und als Siegeszeichen umher getragen.

Solches Ende nahm Alachis, und mit ihm das Herzogthum Trident. Schon ſeit geraumer Zeit hatte den longobardiſchen Königen das Geſchick die Gefahren der übergroßen Macht der Herzoge mit ernſter Macht gezeigt. Planmäßig wurde hier wegen der Nachfolge der Söhne in die Herzogthümer der Väter entgegen gearbeitet, größere Herzogthümer in kleinere zerſtückelt. Man ließ die großen Herzogs-Familien ausſterben, und die von ihnen verwalteten Bezirke wurden Grafen oder Gaſtaldionen vertraut. So kömmt auch in Trient, ſeit Alachis Aufruhr und Fall, kein Herzog mehr zum Vorſchein, wohl aber Grafen, von den Longobarden-Königen über dieſes höchſt wichtige Thor ihres Reiches verordnet.

| Kaiſer in Byzant | Könige der Longobarden. | Herzoge von Trident. | Grafen im Tridentiniſchen. |
|---|---|---|---|
| Juſtin II. | Alboin 568. † 572. | Evin, 569. † 595. | Nagilo, Graf von Lägerthal 575. |
| | Cleff † 513. | | |
| Tiber II. 578. | 573 — 583. Zwiſchenreich der ſechs und dreißig Herzoge. | | |
| Mauritius 582. | Flavius Autharis † 590. | | |
| Phokas 602. | Agilulf, Theodolindens zweiter Gemahl, † 617. | | |
| Heraklius 610. | Adualo, ſein Sohn, mit der Mutter Theodelinde. Abgeſetzt 625. | | |
| | Ariowald † 636. | | |
| | Rothariß, Agilulfs Tochtermann, † 652. | | |
| Conſtantin III. Heraklius 641. | Radoald † 653. | | |
| Herakleonas 641. Conſtans (II.) 642. | Aripert I. Herzog von Aſti, Sohn des 589 mit Theodelinden zu Autharis flüchtigen Gundoald, Enkel des Baierherzogs Garibald I. † 661. | | |
| | Gunibert und Bertharit. Erſterer wurde 663 ermordet, Bertharit wurde vertrieben. | | |
| Conſtantin IV. Pogomates 668. | Grimoald, Herzog von Benevent, † 672. | Alachis, aus herzoglich Breszianiſchem Geblüte, wird Herzog zu Trident um 680. Erſchlagen im Jahr 690. | |
| | Garibald, alsbald vertrieben. | | |
| Juſtinian II. 685. | Bertharit, der zum zweitenmale König wird, dieſer ſtarb 687. | | |
| Leontius 694. | | | |
| Tiberius Abſinares 705. | Cunibert, 680. Mitregent † 700. | | |

## §. 7.

Erweiterung der Lombardengränze beim Bürgerkrieg nach des Baierherzogs Theodo Tode. — Die Legende Sanct Corbinians. — Carl der Große ſtürzt der Longobarden Reich. — Seeben, ein bairiſches Bisthum. — Gränzenwechſel.

Die nächſte Begebenheit für den Tridentiniſchen Bezirk iſt der nach Cuniberts Tode entſtandene Thronzwiſt ſeiner, im zarten Alter zurückgelaſſenen, Waiſe Luitbert, deren Vormund nach des edlen Vaters Willen Ansprand ein weiſer und tapferer Mann aus bairiſchem Blute, war. Wider ihn erhob ſich in wenigen Monaten Raginbert, Herzog von Turin, Sohn König Godeberts, den Nachſtellungen Grimoalds glücklich entronnen. Die Schlacht bei Novara gab ihm das Reich, aber noch das nemliche Jahr gab ihm auch den Tod. Sein Sohn Aripert wurde Erbe ſeiner Anſprüche und ſeines Waffenglückes, erwürgte die Waiſe Cuniberts, und dann auch ihren heftigſten Vertheidiger Rotharit zu Bergamo Herzog, aber ſelbſt auch lüſtern nach der Krone. — Ansprand rettete ſich auf eine Inſel des Comerſees, wie einſt der ſanfte Cunibert. Als aber zahlreiche Heerſchaaren begannen, dieſen Zufluchtsort zu umgarnen, floh Ansprand: „Clavennam deinde per Curiam *Rhaetorum* civitatem ad Theudebertum *Bajoariorum* Ducem, et fuit cum eo per novem annos, nemlich bis 1712. — Aripert wüthete nun gegen Ansprands ganzes Geſchlecht, raubte ſeinem ältern Sohne Siegprand das Augenlicht; aber, als hätte er ſich durch dieſe Unthat ſeine eigenen Sterne verfinſtert, und nicht ſchonender als einſt die Römer gegen Hermann,

als Muhamet gegen Skanderberg, ſchonte er des jüngern Luitprand, ſeine zarten Jahre verhöhnend und ſeine ſchwächliche Geſtalt. Ja, er ſendete ihn dem Vater Ansprand nach Baiern. Alles erkannte jubelnd darin Gottes Finger, Theodebert gab Anspranden kriegsluſtige Schaaren, und (Paul Diacon VI. 35.) Ansprandus *Bojariorum* ducto exercitu venit Italiam, pugnavit cum Ariperto, et facta est ex utraque parte multa strages populorum. Sed quamvis ad extremum nox praelium diremisset, certum tamen est, Bojoarios terga praebuisse, et Ariperti exercitum victorem ad castra remeasse. Sed dum Aripertus in castris manere noluisset, sed potius Ticinum civitatem introisset, et suis hoc facto desperationem et adversariis audaciam praebuit. Qui postquam in civitatem ingressus est, et sensisset qui pro hoc facto suum exercitum offensum haberet, mox arrepto consilio ut in franciam fugeret. — Auf der wilden Flucht ertrank dieſer lezte Agilolfingiſche König der Longobarden, im Teſin. — Sein Bruder Gumbert entrann nach Frankreich mit ſeinen Söhnen, aus welchen einer, Raginbert, Statthalter in Orleans wurde. — Wie ſeltſam und wie weiſſagend drängte nicht die Geſchichte jene zwo Erbſünden ſchon hier in eines Jahrzehendes (702—712) engen Raum zuſammen, die den durch die urälteſte und nationalſte Abkunft, durch viele löwenkühne Krieges- und väterliche Friedensfürſten, durch eines gediegenen deutſchen Urvolkes hartnäckige Treue vor anderen ſtrahlenden Herrſcherſtamm Baierns Jahrhunderte lang in dem, ſolchem Glanz und ſolcher Kraft gebührenden, Wachsthum neidiſch aufgehalten haben. —

Theodo, wiewohl in beſtändigen Unabhängigkeits-Entwürfen gegen die Franken, und ein Nachbar der Longobarden, zerſplitterte gleichwohl ſeine Macht in vier Linien, — Verſchwörungen, Bruderzwiſt und Mord gleich im erſten Jahrzehend, und wer kann an die longobardiſchen Agilolfinger denken, und an die Begebenheiten, deren wir ſo eben inſonderheit erwähnt, zwiſchen Godebert und Grimoald, Luitpert und Raginbert, Aripert und Ansprand, ohne aus neuerer Zeit und etwas milderer Sitte uns zu erinnern, wie nach der zwieſpältigen Kaiſerwahl der Pfalzgraf Rudolph, Friedrichs des Schönen beharrlichſte Stütze wider den eigenen Bruder, Ludwig den Baiern, geweſen, und an die Prager Schlacht am weißen Berge, des bairiſchen Maximilian, gegen den Winterkönig Friedrich von der Pfalz!?

Nicht lange genoßen, nach ſolchem blutigen Zwiſt in ihrem Königshauſe, die Longobarden der weißen Mäßigung Ansprands. Kaum ein Jahr ſchmückte ihn der enge Reif der eiſernen Krone. Aber drei Jahrzehende hindurch waltete, mild und dennoch kräftig, der in der Schule des Unglücks aufgewachſene Luitprand.

Gelegenheitlich des Wechſels der Gränzen, erwähnten wir ſchon oben, er habe ſich im dritten Jahre der angetretenen Herrſchaft vermählt mit der, in jenen trüben Tagen lieb gewonnenen Tochter ſeines Wohlthäters, des Agilolfingers Theodebert und Elinhaſts, mit Guntruden. — Der Ausdruck des longobardiſchen Geſchichtsſchreibers Paul VI. 43. 58: Luitprandus Rex — — Guntrudam, filiam Bajoariorum ducis, apud quem exularat, in matrimonium duxit, de qua unam solummodo filiam

genuit. ——— Luitprandus *initio regni sui Bojoariorum plurima castra cepit.* — Buchſtäblich genommen auf die Jahre 714—720, gäbe dieſes einen ſeltſamen Beweis von Luitprands Dankgefühl, aber bei einer dreiſſigjährigen Regierung iſt auch initio regni sui, was 724 geſchah in dem Jahre des Bürgerkrieges, der fränkiſchen Uibermacht, der Rache Karl Martells für die Aufnahme der verhaßten Stiefmutter Plektrud, der Ermordung Grimoalds. Das ſelbſtſtändige, oder mit gegründeten Hoffnungen nach Unabhängigkeit ringende Baiern war der Longobarden natürlicher Alliirter, Baiern, die fränkiſche Provinz, nur eine Vormauer und ein Werkzeug des Erbfeindes. — Schon Aventin ahnet dieſe gewaffnete Wiederherſtellung der alten longobardiſchen Gränze auf dieſen Zeitpunkt, in welchen er auch den Unfall Landfrieds und Theobalds, Söhne Theodoalds von der Plektrud, und ihrer Söhne Ottokar und Adalbert (Stifter von Tegernſee, St. Pölten und Illmünſter, dann der Stifter von Benediktbaiern, Landfried, Waltram und Eliland) anreiht. (Stammtafel II.)

Das Leben des h. Corbinian durch ſeinen ſpätern Nachfolger auf dem Freiſingiſchen Stuhle, Aribo, Erbe (haeres), auch Cyrin, gibt die nächſte Bürgſchaft für die gedachte Ausdehnung der longobardiſchen Marken, von Deutſch= und Welſch=Metz über Salurn und Botzen, an beiden Etſchufern herauf ins Vintſchgau und den Eiſak hinauf bis über Seeben, gegen die Sitze der Breonen zu, und wo an der Rienz die ſeit Samos Sieg, ſeit der gänzlichen Loßreißung vom byzantiniſchen Joch nach Heraklius Tode, und ſeit ihrem Sieg über den longobardi=

ſchen Herzog in Friaul, Ferdulf, immer ſtolzeren Carentaner Slaven ſich ausgebreitet hatten. Nur zwei Jahre nach Luitprands Vermählung mit jener Baierfürſtin, und ſechs Jahre vor Grimoalds Fall nnd Tod 718 hatte der Herzog Pemmo die Uiberpracht dieſer ſlaviſchen Stämme, durch eine entſcheidende Niederlage bei Lourana in Iſtrien, doch nur auf kurze Zeit gebrochen. Wir berühren in Kürze die hieher gehörigen geographiſchen Andeutungen aus Corbinians Leben.

Cap. IX. nimmt der fromme Biſchof ſeinen Weg aus Frankreich nach Baiern, deſſen Oſten der heilige Rupert, deſſen Weſten Columban, Euſtaſius und Agilo, den Norden Emeran mit dem Lichte des Chriſtenthums erleuchtet hatten: „Qui non jam publicum a *Gallorum partibus* arripiens collem, sed secretiorem eligens viam, *Alemaniam* pervenit, deinde *Germaniam*, et sic *Noricum* veniens ibi quamdiu demoratus verbi divini seminavit doctrinam, ibique nonnullorum sacra verba penetrabant gratia Dei corda in augmentum fidei Christi. Quae gens quoque *adhuc rudis* erat, et *nuper* ad *Christianitatem conversa*. — Noricum ſteht hier für Baiern, Alemannien für Schwaben — Germanien überhaupt für das linke Donauufer, in welchem Sinne wir es in jenen Tagen öfters antreffen. — Vergeblich ſuchte Herzog Theodo den theuern Apoſtel in ſeiner Hauptſtadt Regensburg zurückzuhalten, „cari ibi habebantur sacerdotes, sicut novitiorum mos esse compellit"; noch mehr Sehnſucht als der Vater, Corbinian an ſeinem Hoflager zu wiſſen, aber eben ſo fruchtlos. Nichts änderte ſeinen nach jener heiligen Stadt gerichteten Sinn.

Grimoald, meiſt zu Freiſing Hof haltend, war Herr des ſüdlichen Baierns, und des heute nördlichen Tirols. Er beſchenkte den h. Mönch reichlich, und gab ihm Begleiter: qui eum cum summo honore deducerent *a finibus Noricensibus usque in Italiae partes.* — Qui jussa complentes sub debito honore benedictionem petentes reversi sunt. Sed et silenter ignorante viro Dei *actoribus* (alſo in dieſen Bergen unter den Agilolfingern actores, ſynonym in der damaligen ſtaatsrechtlichen und Urkundenſprache mit comites, Grafen, noch häufiger aber mit Vicegrafen, Centgrafen, überhaupt gräflichen Unterbeamten, wahrſcheinlich des zu Botzen reſidirenden Gränzgrafen?) vel *habitatoribus* Alpium mandaverunt, tam *Venusticae Vallis* quam aliis circumquaque, ut si quando ei reverti illis partibus alicubi contigisset, eum *a finibus Bajoariorum* nequaquam permisissent abire, nisi ad praenotatum Principem pervenisset. — Caput XI. In ipso autem itinere Romam pergendo cum *in Breones pervenit,* juxta silvam quandam in castris manebat. Sed dum custodes equorum incaute obdormierunt, ita ut nullus vigilaret, ursus é silva egrediens sagmarium viri Dei excerpens comedit etc. — Caput XII. Cum ad *Tredentanum* Castrum vir Dei pervenit, ubi tunc a Longobardorum Rege Comes nuper erat positus nomine *Husingus,* hic quoque cum viri Dei emissarium valde decorum forma vidisset, emere concupivit. Corbinians Heimreiſe ging alſo von Grimoalds Hoflager in Freiſing zu den Breonen, von dort (wahrſcheinlich über die kürzeſte Communikation des Jaufen?) ins Vintſchgau, wo er auf der Rückkehr mit begeiſterter Vorliebe zu Mays,

Maja, beim Grabe des h. Valentin weilte, von dannen höchſt wahrſcheinlich auf der Römerſtraße längs dem rechten Etſchufer nach Trient fort. Der Straßenzug längs der Etſch durch das Vintſchgau hinauf von Maja bis Oenotrium, wo der Inn aus Engadein in Tirol hinübertritt, und vom Inn an den noch jungen Lech, ad fauces Alpium, ad angustas clausuras, bei Füeſſen, über Schongau oder Kempten hinaus, nach Bregenz oder nach der vindeliciſchen Auguſta war, wie wir ſchon einmal bemerkten, in jenen Tagen, und noch viel ſpäterhin weit beſuchter, als die furchtbaren Schlünde, längs dem Eiſak und als das über Botzen her hängende Gebirge des Ritten. — Eben ſo beweiſt dieſe wichtige Stelle unwiderſprechlich, daß das Vintſchgau und deſſen Umgebungen damals noch (716—717) zu Baiern gehörten! — König Luitprand erwies ihm große Ehre. Er weilte lange in Pavia, und kam endlich: „cum omni necessitatis ordinatione et gubernatione ad *Tredentinos* pervenit fines“, (alſo damals noch Trient, der Longobarden Haupt = Gränzort). — Caput XVII. Cum autem non longe a Castro (Theoderichs Veruca, das Ferruge des Paul Diakon, deſſen Beſatzung die Biſchöfe von Seeben und Trient, Ingenuin und Agnel von den Franken loskauften) venisset in prata, quae appellabantur *Rumanniana*, (die Ebene von Romagnan am rechten Etſchufer auf der damals gewöhnlichen Heerſtraße von Verona nach Trient, wo Einige ohne allen Grund die Todtenſtätte Lothars II. aufſuchten, und die Sage von zweyen in Stein verwandelten Frauen des Volkes lange Winterabende verkürzt) quidam ex comitatibus suis Emissarium quem

ibi viro Dei fraudulenti consilio ipsius *Principis*, qui tunc ibi erat, juniores furtu abstulerant, conspiciens, cuidam jumentae sequentem agnovit, et veretro nudato calcibus jumentarum, macie magna indecorum, ita ut vix cognoscebatur, viro Dei indicare curavit. Qui eum se dissimulans agnoscere suis omnino inde silere praecepit. Cum autem *urbis portam* adpropinquaret, ecce jam antea praedictus *Comes Husingus* obviam ei veniens, pedibus illius provolutus commissum a se facinus non abscondit. Sed humiliter confitebatur damnum quod ei fecerat ex caballo, et illecebrae machinationis furtum per ordinem professus est' qualiterque propter decoram nobilitatem ejus suis jumentis ad propagationem sibi immittere concupiscebat, et in posterum conservare, asserensque, quod hoc facto divina consecuta est illum inde vindicta, quia fere quadraginta duo de ipsis erant jumentis, quae omnes elefantino morbo perierunt, excepta una, quam habuit superstitem, quam tunc sequebatur. Qui praefatus *Comes* dum hoc profiteretur, duos quos optimos habuit viro Dei obtulit, et insuper ducentos solidos auri, humili voto deposcens, ut vir Dei emendatione delicti, quod ei ingesserat, accipere non sperneret, et sibi delictum dimittere cum magna humilitate petiit. Quibus verbis auditis vir Dei arrisit, sed per satisfactionem illius indulgentiam illi dare dignatus est. Ille autem cum magno honore per *Ministeriales* suos, (auch hier gräfliche Unterbeamte, wie oben im baieriſchem Gebiete Actores; die Capitularien Ludwigs des Frommen und Carl des Kahlen unterſchieden noch: „Ministe-

riales ministrorum, — comitatus, — regni, — alius census neque a Comite, neque a junioribus et ministerialibus ejus exigatur) eum usque ad fines *Bojaorium* fecerat pertransire. — Caput XVIII. Qui dum *Majensem* Castrum intrasset, de praepositis captus est custodibus, sicut longe superius diximus, a Grimoaldo Duce praeceptum esse, ne ulterius eum abire sinebant, nisi ad eorum Principem pergere professus esset. Ibique nolens et coactus quamdiu detentus est usque dum eorum Missus Grimoaldo hoc nuncians reverteretur, (alſo Stadt und Burg Mays, unſtreitig auch unter Agilolfingiſcher Herrſchaft und der Gränze nicht gar ſo nahe). Quae vir Dei impedimenta viae suae diligenter pertractans consideravit divinae virtutis gratia vacuum non fuisse. Tunc quoque ad Beati *Valentini* Confessoris sepulchrum, situm in eodem castro, sanctae orationis causa se contulit, solicito animo *universam montanam urbis illius confinem circuivit*, viditque terram fructiferam et silvarum habentem copiam. Invenit etiam inter duos rivulos locum secretum et pervium absque habitatoris tramite, quae appellabatur usitato nomine *Camina*, (Kains am Paſſerfluſſe zwiſchen den zwey Bächlein Finäle und Fallmaum. Heinrich des Voglers Diplom für Freyſing von 931 nennt dieſe: „praedia in *Mayes* et Chorzes et *Chaines*, und der Ablaßbrief Biſchof Heinrichs von Brixen von 1191 erwähnt ſchon, daß Corbinian das Kainſer Kirchlein zur Ehre des h. Valentin und Zeno geweiht habe. Noch zeigt man, im Schloſſe Trautmannsdorf oder Neuberg des h. Valentin, Biſchofs zu Paſſau und rhätiſchen Apoſtels, Kam-

mer und Bethaus). Intellexit non sine divino intuitu et voluntate ibi se esse detentum, consideravitque loci secretum et ad sanctae religionis cultum delectabilem, cum magno amavit affectu. Cogitavitque sibi secretum ibi hospitiolum construere, si hunc locum condigno posset precio comparare. Perquisivit tamen diligenter, cujus vel quorum hoc esset proprium, ut accidente opportunitate temporis propter vicinitatem Sancti et Beati *Valentini* Ecclesiae sibi ad secretum hospitium vindicaret. Interea tamen hi, qui ad Grimoaldum Ducem pro adnunciatione adventus ejus missi fuerant, revertebantur: adjecerunt etiam, ut si sponte venire nollet, datum sibi praeceptum esse, ut coactum eum deducere deberent. Intellexit vir Dei illorum insidias, in praedicto Castro suum dimisit supellectilem, ad praedictum Principem moestus perrexit. — Cap. XIX. erzählt, wie Grimoald die Wittwe ſeines Bruders Theodoald, Pilitrud, Tochter Pipins und der Plektrud, geehligt, der Geiſtlichkeit zum Gräul, wiewohl übrigens ein damals unter den Mächtigen ſehr häufiger Fall. Corbinian übernahm nun hier die Rolle des Täufers gegen die Herodias, es wurde ihm nur zum Scheine Folge geleiſtet. Er weiſſagte den traurigen Ausgang, Grimoald fand den Tod, Piltrud wurde von Carl Martell nach Frankreich abgeführt, und fand dort, wiewohl im Schoße ihrer Anverwandten, Verbannung, Schmach und Elend.

Caput XX. Tunc quoque vir sanctus locum delectabilem in confinio *Magense*, cujus superius memoriam fecimus, *Grimoaldum Principem* a possesso-

ribus justo pretio emere persuasit, ut haberet justo labore adeptum, unde animae suae remedium adquirere potuisset. Quo hortatu Princeps libenti animo obedivit, ibidemque cum Beato Corbiniano veniens convocavit ad se possessores loci illius, qui vulgo dicitur adhuc *Camina* inter duos rivulos *Timone* et *Finale*: et dato proprio et adpretiato pretio justo emerat hoc sibi a viris *nobilibus et potestativis*, (auch dieſer Ausdruck bezeichnet den Grafen der Umgegend oder ſeine Unterbeamten, ſo z. B. im Salzburger Saalbuche: „Ruther Comes est Gerhaft viri nobiles et potestativi,“) in proprietatem, tam territorium agrorum, quam et prata et vineas cum parte Alpium.

Cap. XXI. Quae Fausta dividens cum filiabus possessionem, portionemque suam Grimoaldo Principi eo modo tradidit, ut usquedum illa viveret, eam tueretur et custodiret, et ut post ejus excessum hoc sibi haberet in proprium in loco, qui dicitur *Chorzes* cum omnibus ibidem pertinentibus. Post ejus quoque obitum beatus Corbinianus dedit Grimoaldo Principi nongentos auri solidos, quos ei dudum *Pippinus Major Domus Francorumque Princeps* in suam largitus est elymosinam, et comparavit hoc ipsum in Chorzes, (Kartſch, etwas über fünf Stunden von Meran im Vintſchgaue).

Cap XXVI. Corbinian flieht vor den Nachſtellungen der Piltrud von ſeiner neugegründeten Kirche von Freiſing hinweg, „sumpto secum clero ad *Magensem castrum*,“ welches aber noch immer Grimoalden angehörte, wie aus

dem Zuſammenhang hervorgeht. Der Fürſt bat ihn flehentlich zurück zu kommen, wiewohl vergeblich.

Cap. XXVII. erzählet Grimoalds meuchleriſche Ermordung und den traurigen Ausgang der Piltrud und ihrer Kinder.

Cap. XXVIII. Der vom Majordom Carl Martell verordnete neue Herzog Hugibert ruft gleichfalls Corbinian mit der größten Ehrfurcht zurück, und läßt ſeine Kinder von ihm taufen.

Cap. XXIX. Corbinians Tod 8. September 730, fünf Jahre nach Grimoalds Tod und Baierns neuerlicher Unterwerfung durch die Franken. — „Cumque exitus viri Dei adpropinquasset, tempore obitus sui non ignarus casenalem fratrem suum Ermbertum in *Italiam ad Longobardorum direxit Principem*, postulans firmitatem sui proprii conquestus in *Magies*, quod sanctae Mariae tradidit, ne exinde auferretur, et ut suum corpusculum ad sepeliendum ibidem recipere praecipisset, quod illic Beato *Valentino* commendavit vivus: quia in eodem Castro dominabantur tunc in tempore Longobardi. (Deutlicher läßt ſich die vorhergegangene Beſitzesveränderung wohl nicht andeuten.) Hoc igitur octavo ante sui obitus diem mandare curavit, et horam egressionis suae praedicens, alium ex suis discipulis, ad *Hucbertum Principem* direxit, suum obitum nunciare, poposcens, ut cadaver illius deferre juberet, ubi vivus promiserat.“ Seine Diener beerdigten ihn bei unſern lieben Frauen in Freyſing, aber verheerende Platzregen zeigten: „quod ibi requiem corporis sui habere nolebat, sed in loco, ubi poposcerat vivus.

Missi vero á *Principe Hucberto* reversi adtulerunt mandatum, ut beatissimi viri corpus *Magias* adportaretur, sicut ipse vivus disponebat, ut ibi in *Ecclesia sancti Valentini* sepeliretur. — Cap. XXXI. und Cap. XXXV. Cum autem venisset *partibus vallenensium* (durch das obere Innthal) cum sancto corpore ejus quidem nobilis Romanus, (vom Leben des heiligen Severin an bis auf die Carlowingiſchen Satzungen werden die in dieſen Gebirgen angeſiedelten Enkel der Römer Walchen, Walliſchen, und ihrer Wohnorte, vici romanisci, Walchen, fortan unterſchieden), nomine *Dominicus*, *Breonensium* plebis civis, magnis vexatus febribus ad viri Dei corpus cum venisset, de meritis sancti viri sanitatem confisus recipere posse, supter corpus ejus se submisit. — — — Ministri viri Dei cum ad *Castrum Magensem* cum ejus corpore venerunt, ab ipsa *porta urbis a Custodibus Longobardorum* repulsi sunt, dicentibusque, quod nequaquam corpus viri Dei fuisset, sed machinis fore insidias, ut urbem capere potuissent. (Wahrlich kein Zeichen des vormaligen freundnachbarlichen Einverſtändniſſes). His ita dicentibus ecce litere Longobardorum Regis a Papia ibidem pervenerunt, qui tanti viri corpus praeciepebant cum summo honore recipere.

Cap. XXXVI und XXXVII. Die Beerdigung in der heiligen Valentin-Kapelle zu Mays, wo von ihm hernach ein Kloſter beſtand, und die wunderbare Rettung eines Knaben aus dem Abgrunde, wo „ad ima montis ipsius *Passeris omnis* intumescerat fluctibus," derſelbe durch die Eisſeen und Fönner des Etzthales, häufig zum Un-

tergange von Mayſ, zur mehrmaligen Verwüſtung der Stadt Meran, und vieler umliegenden Ortſchaften angeſchwollene Waldſtrom.

Kein volles Jahrzehend ruhten die beiden Bekenner neben einander. Cap. XXXIX. beklagt es Aribo: „a *Longobardorum* gente corpus B. Valentini Confessoris Christi de *Castro* (*Majensi*) ablatum fuerat, et in *Tridentinam* urbem deportatum.“ Jener aus Affection ſich ſo nennende Bernardus Norikus, Mönch von Kremsmünſter, Urheber nicht geringer Verwirrungen im öſterreichiſchen Mittelalter, ſezt dieſe Uibertragung auf das Jahr 739: „Hugwertus obiit, et ei Utilo successit. Hic (Hugbertus) S. Corbinianum apud Magiense Castrum sepelit. Circa haec tempora *Longobardi* sanctum Valentinum Episcopum *in Tridentum* de Magense transtulerunt.“

Späterhin erbat ſich Thaſſilo den heiligen Leib von ſeinem Schwiegervater, König Deſider, und brachte ihn an ſeinen Hirtenſitz nach Paſſau 769. — Aventin läßt den ſo oft wechſelnden Bezirk von Deutſch- und Welſch-Metz bis ins Vinſchgau, ins Puſterthal, und bis an den Brenner, den König Luitprand erobert, durch Waffengewalt 764 von Baiern zurückkommen, und verlängert zugleich, unbegreiflich genug, die Lebensjahre des Herzogs Odilo, bis hieher!! In der That nach aller urkundlichen Strenge läßt es ſich wohl nicht erweiſen, ob dieſer Bezirk vom Longobardenreiche, als Morgengabe Luitburgens, Tochter des lezten Longobardenkönigs Deſider, abgekommen ſeyſ? oder gar erſt nach dem Sturze der Agilolfinger 788, als auf Carls des Großen Haupte die

Kronen der Franken und der Longobarden mit der unmittelbaren Oberherrſchaft Baierns ſich vereinigten, als Baiern: „non amplius *duci*, sed *comitibus ad regendum commissa* est“, und Carl überhaupt: „*marcas et fines Bojoariorum disposuit.*“??

Daß Alimo, Biſchof von Seeben, Urkunden Thaſſilos als Zeuge mit unterfertiget, daß er auf den bairiſchen Provinzial-Synoden zu Freyſing und Dingolfing erſchien, giebt wohl viele Wahrſcheinlichkeit, aber keinerley Gewißheit. — Daß Thaſſilo bei ſeiner Rückkehr aus Italien 770 zu Botzen verweilte, und dort wichtige Urkunden ausfertigte (Meichelbeck histor. Freising.) entſcheidet an und für ſich eben ſo wenig. So hätte man ihn ja auch mit weit mehrerem Scheingrunde zum Landesherrn von Trient machen können, weil er dort die Leiche des h. Valentin erhob.

Bedeutender iſt das in eben dieſer Urkunde: „Thassilo Dux Bajovariorum vir inluster, — rediens de Italia in Bauzano, — cum consensu Optimatum Bajovariorum donat atque transfundit locum nuncupatum *Indiha*, quod vulgus *Campo Gelau* vocantur, Attoni abbati des Kloſters in der Scharnitz, nachmaligen Biſchof zu Freyſing, a rivo quae vocatur *Tesido* usque ad terminos Sclavorum, id est, ad rivolum mentis *Anarasi*, — *propter incredulam generationem Sclavorum ad tramitem veritatis deducendam.* — Thaſſilos Feldzug wider die Slaven geſchah erſt zwei Jahre ſpäter, 772. Er war alſo ſchon früher Herr von der Drau und Rienz, Herr des alten Agunt, bis an die italieniſchen Berggipfel von Cadore, wiewohl dieſes ſeit Thaſſilos I. und ſeines

Sohnes

Sohnes Garibald wechſelndem Waffenſpiel und endlichem Sieg außer Frage geweſen zu ſeyn ſcheint, und auf die ſüdlicheren Gegenden von Seeben, Botzen, Mays, Salurn, keinen nothwendigen Zuſammenhang politiſcher oder ſtrategiſcher Gränzdemarkation hat.

Im Jahre 773 begann Carl ſeinen Heereszug wider Deſider, und als er im April 774 von der Oſterfeyer in Rom in ſein Heereslager von Pavia zurückkam, fiel ihm die Hauptſtadt Pavia, der König, ſein ganzes Haus, ſeine Schätze, ſeine Macht.

784, vier Jahre vor Thaſſilos Abſetzung, Neckereyen in der Gegend von Botzen zwiſchen den bairiſchen und longobardiſchen Gränzgrafen Thaſſilos und Carls. Die uralten annales Ratisbonenses in Mobillonii Analect. ad a. 785. pugna Bojowariorum cum Hrodperto ad Pauzana, und das Zeitbuch von Salzburg bei Petz Scriptt. rer. Austr. I. 334. S. Virgilius obiit, pro quo abbas Berthricus eligitur. Elevati sunt Gavinius et Idwinus Bawari ad Bozanum cum Roberto duce pugnantes ipsum occiderunt. Arn episcopus factus est. — Aventin und nach ihm der tiroliſche Kanzler Mathias Burglechner und Joſeph Reſch in den Jahrbüchern von Seeben wiſſen Viel zu erzählen von den Kriegshauptleuten Idwein und Gabein, die ſich übermüthig erhoben (elevati) und den Herzog Robert oder Rupert erſchlagen hätten: aber höchſt irrig, wie ſchon Gemeiner bemerkte. Jener Vorderſatz der Salzburger Chronik ſpricht von der Erhebung zweier heiligen Leiber, und hat gar nichts gemein mit dem Nachſatze von der pugna Bojowariorum ad Bauzana. — Die Elevation, nicht von Körpern und

Reliquien, ſondern auf dem Schild, und auf dem Thron in clypeo, in solio kam nur dem König zu, dem oberſten Heeresführer.

Ob dieſer Hrodpert oder Rupert Herzog von Trident geweſen, iſt, aus Mangel weiterer diplomatiſcher Spuren, ſchlechterdings nicht zu beſtimmen, wiewohl der Lage und allen Umſtänden nach ſehr wahrſcheinlich.

Auch die alte Kunde von Carls Heranrücken wider Thaſſilo entſcheidet über dieſe Gränzverrrückung nichts. Alſo Regino: „qui (Thassilo) cum nollet obedire, *Rex partibus Baviariae* exercitum movit, et venit in loco, qui dicitur *Lehfeld* super civitatem *Augustam*, et venerunt Orientales Franci et Tyringi et Saxones super *Danubium* in loco, qui dicitur Faringa. Porro Pippinus Rex, de *Italia* cum exercitu venit *Tridentum*. Tunc perspiciens Tassilo, se ex omni parte esse circumdatum etc. — und der monachus Egolism: „tertium exercitum Carolus jussit fieri de Italicis, ut filius ejus Pippinus Rex veniret usque Trientum et ipse ibi maneret et exercitum suum pleniter *in ante* mitteret, *usque in Bojoariam.*“ Dieſes könnte allerdings, wiewohl nur unbeſtimmt, auf eine weitere Entfernung der bairiſchen Landmarken von Trient hindeuten. — Den Verband zwiſchen Seeben und Aquileja hatte ſchon der Dreikapitelſtreit und das hieraus entſtandene Schisma, ferners das verhängnißvolle Schwanken des Sitzes ſelbſt zwiſchen Aquileja, Grado und Cormonds, dann der öftere Beſitzeswechſel zwiſchen Baiern und Longobarden und das meiſt üble Vernehmen der Lezteren mit dem heiligen Stuhle zu Rom gar ſehr aufgelockert. —

Uibrigens geſchah die Zutheilung von Seeben zur bairiſchen Kirchenprovinz nicht unter den Herzogen Theodo, Odilo, Thaſſilo, ſondern erſt durch Carl den Großen. — „Dilectissimis nobis (ſchreibt 798 Pabſt Leo) olim Ecclesiae *Sabionensis* qui nunc *Brixinensis* seu *Attoni* Ecclesiae Frisingiae, ac simul Ecclesiae *Reginensis* nec non Waltrico Ecclesiae Pataviensis et Simberto, Ecclesiae Nivvenburgensis *Provinciae Bojoariorum* Episcopis, Leo servus servorum Dei. Dilectionis vestrae, quas nobis petitorias emisistis syllabas, lubenti suscepimus animo, in quibus ferebatur, ut *in Provincia vestra Bojoarioram Archiepiscopum* ordinaremus. *Quae provincia ipsa mirifice a Filio nostro* Domino *Carolo* excellentissimo Rege Francorum et Longobardorum, et Patricio Romanorum, *penitus ex omni parte sicut decuit, ordinata est.*“ — Ein 809 geſchriebener Coder hat: „*Provincia Bajoariorum*, id est Noricus Ripensis super Danubium, sive Noricus Mediterraneus, habet civitates numero sex. Metropolis civitas Juvavo id est, Salzburg. Civitas Regino. Civitas Pataviae. Civitas Frigisiensis. Civitas Nowa. *Civitas Sabionensis.* —

| Kaiſer in Byzant. | Könige der Longobarden. | Grafen im Tridentiniſchen. |
| --- | --- | --- |
| Juſtinian II. zum zweitenmal 704. | Luitbert, vom Thron geſtoßen 702. Ragimbert † 704. | |
| Philippikus Bardams 711. | Aipert II. † 712, der lezte Agilolfinger. | |
| Anaſtaſius II. 713. | Ansprand † 713. | |
| Theodoſius III. 715. | Luitprand † 744. | Urſing oder Huſing, Graf 717. |
| Leo III. 717 — 741. | Hildebrand verdrängt 745 durch Ratchis. Dieſer ward Mönch 750. | |
| Conſtantinus Copronymus 741 — 775. | Aiſtulph, bereits im heftigſten Gemenge mit König Pipin, wegen Bedrängung des Kirchenſtaates. † 756. | |
| Leo IV. 775. Conſtantin V. Porphygro genennt u. ſeine Mutter Irene 780. | Deſider 774 durch Carl den Großen geſtürzt und ins Kloſter verwieſen. Vergeblich ſind die Verſuche ſeines Sohnes Adalgis, mit byzantiniſcher Hilfe, des Vaters Reich wieder herzuſtellen. | |
| Irene allein 797 — 802. | | Hrodbert, Herzog 784, erſchlagen im Treffen bei Botzen wider die Baiern. |
| Nicephorus Logathetes 802. | Carolus Rex Francorum et Longobardorum ac Patritius Romanorum, vir inluster. | |

## §. 8.

**Südtyrol unter den Carlowingen. Das Veltlin. Ob jene eine Markgrafſchaft Trident geweſen? Otho des Großen Wiedervereinigung Deutſchlands und Italiens. Seine Verweſer-Mark.**

So wie Carl, den treubrüchigen Thaſſilo und ſein ganzes Haus vom Herzogthume Baiern verſtoßend, und daſſelbe unmittelbar zur Krone ziehend, „marcas et fines Bojoariorum disposuit,“ ſo machte er es auch mit dem, ſchon früher in ſeine Hand gefallenen Lombardenreich: „singularium civitatem agros superiori Longobardorum imperio *confusos, aut inter populos ab antiquo litigiosos*, pro suo judicio — terminare instituit, eosque fere aut *montibus* aut *paludibus*, aut *fluminibus* circumscripsit. — Weſtwärts des tridentiniſchen Herzogthumes geſchah die erſte ſolche, für unſere Geſchichte des Mittelalters, oft und lange fortwirkende Gränzſcheidung. — Veltlin, welches er nach Saint Denys geſchenkt, blieb wie Bormio (Worms) bei Italien, Chiavenna (Cläfen) und Bellinzona bei Hohenrhätien, oder dem Herzogthum Chur: dergeſtalt, daß, nach den ſcharfſinnigen Forſchungen Ulyſſes von Salis, die Gränzlinie zwiſchen dem longobardiſchen oder italieniſchen Königreich, und zwiſchen dem, Alemannien zugezählten, Herzogthume Chur-Rhätiens längſt den Jöchern der mittlern Hauptkette der Alpen fortzog, mitten durch den ungeheuren Gletſcher, welcher Veltlin, Worms und Puſclaf (Poſchiavo) von Chiavenna, Bergell und Engadein, hiermit auch vom tiroliſchen Vintſchgaue trennet, ſo daß die erſteren aus dem Garten Italiens Geſetze empfingen, die lezteren in roman-

tiſcher, ladiniſcher oder deutſcher Zunge, an der Wahlſtatt des Herzogs von Alemannien, des Herzogs, Markgrafen oder der Gaugrafen Chur-Rhätiens oder Chur-Walchens ihr Recht nahmen; daß die uralte Landmark in Saſſo Olvaſcho, die in gleicher Richtung gegen eben jene Zinnen der Alpen hinweiſet, damals ſchon an den großen Hauptpaß zwiſchen Deutſchland und Italien hingeſezt ward, wo ſie noch jetzo Gränzmark iſt, zwiſchen Cläfen und Como.

Durch und unter Carln war alſo Veltlin begränzt, nordwärts durch jene Mittelreihe der Alpen, oſtwärts die Fortſetzung eben dieſer Reihe, die ſich vom Umbrail aus gegen Südoſt dreht, und Bormio vom Vintſchgaue ſcheidet, — weſtlich der Comerſee.

In Carls des Großen Teſtament, oder vielmehr in ſeiner Ländertheilung von 806. welche die fränkiſchen Groſſen beſchworen, und Pabſt Leo ſegnete, wies er dem erſtgebornen Ludwig Frankreich zu, — dem Pipin aber: *Italiam*, quae *Longodardia* dicitur, et *Bojariam*, *sicut Thassilo tenuit*, exceptis duabus villis Ingoldestadt et Lutralchof, quas nos quondam, inquit, Tassiloni beneficiavimus, et pertinet ad pagum, qui dicitur *Noredgawe*: et de *Alemannis* partem, qui in *Australi* ripa Danubii fluminis est, et de ipso flumine Danubii currente limite ad Rhenum fluvium sursum versus usque *ad Alpes* — *unacum Ducatu Curiensi* et pago Turgowe. — Demum Carolo assignavit, quidquid de suo regno extra hos terminos fuerit, ita ut Carolus et Ludovicus viam habere possint *in Italiam*, Carolus per *vallem Augustanam*, quae ad regnum ejus pertinet, et Ludovicus per vallem Segusianam, Pip-

pinus vero et *exitum et ingressum per Alpes Noricas atque Curiam.* — Insuper jussit, ut ipsi fratres curam et defensionem Ecclesiae S. Petri simul suscipiant, sicut quondam ab avo nostro Carolo et b. m. genitore Rege et a nobis postea suscepta est: — zu hoher Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe Alpenpäſſe, folglich Cläfen, Italiens Schlüſſel, wo die Clauſen waren, wie aus dem Diplom Carls von 803 und aus mehreren ſeiner Nachfolger klar erhellt, zu Chur und Chur=Rhätien gehörte. — Denn hätte dieſe Clauſe, dieſer eigentliche und frequenteſte Ingressus in Italiam nach Como oder Mailand gehört, ſo würden wir hier, wie im entgegengeſezten Sinne, *Comum*, nicht *Curiam* angeführt finden.

In der berühmten Theilung von Verdun, 843, zwiſchen den mit dem Vater und unter ſich ewig uneinigen Söhnen Ludwigs des Frommen, fielen Italien ſowohl als Rhätien, an Lothar, welcher 855 wiederum beide ſeinem Sohne Ludwig hinterließ. (Divisio Reg. apud du Chesne. Tom. II. p. 453. Chronic. Reginonis, apud Pistor. Annales fuldens. apud Freher. und Annales Bertiniani ad an. 855, 856, 857, apud Murator. Tom. II. p. 534) — Nach den frühern blutigen, und doch vergeblichen Verſuchen, Carln dem Kahlen, der ſchönen Judith Sohn, da Alles ſchon vertheilt war, ein eigenes Reich zu gründen, ſollte er: „Alemanniam, *Rhaetiam*, cum parte Burgundiae“ erhalten. (825. 829.)

Unzählige urkundliche Spuren zählen Cläfen und Bellinzona dem *ducatui Curiensi* zu; das Veltlin hingegen wird ausdrücklich erwähnt als gelegen: in Italia, quae dicitur Lombardia, — in regno Longobardo-

rum, — in regno Italiae, in Ducatu Mediolanensi,“ (bei Bouquet, Mabillon, Lointe, Dubiet, Felebien, in den Urkunden von Saint-Denys) welches durch Lothar die Befreyung eines Marktes erhielt: „in *Valle Tellina* in loco Haenohim super lacum Cumensem. — Merkwürdig iſt Lothars Verleihung für Biſchof Leo von Como von 824: (bei du Mont I. 7. und bei Tatti Annal. urbis Cumanae) „Clusas et Pontem juris nostri de Clavenna.“ Er ſchlichtete zugleich den Zwiſt zwiſchen Como und dem Abt Waldo von Saint-Denys. „Ipse vero tres erant, Ecclesiae baptismales, una in *Amatia*, et altera in *Burmis*, tertia in *Postelave* et Monasteriolum Sancti Fidelis pertinens ad Episcopatum Comensem. — Nur allein und diſjunktiv von Veltlin heißt es: „in valle Tellina, in Ducatu Mediolanensi.“ — Como, das Hochſtift, beſaß häufig weltliches Recht und Gut im Kirchſprengel von Chur — und Chur das Hochſtift, in der Diözeſe von Como. — Die Kirchen von Como und Chur waren übrigens in Cläfen beinahe gleich mächtig, theils gleichzeitig, theils nach einander. Lothar ſpricht hier übrigens von Schenkungen der alten Franken und der Longobarden-Könige im Veltlin.

Schon Carl der Große vergabte am 16. November 803 zu Regensburg, auf Bitten ſeines Sohnes Pipin, dem Biſchof Peter von Como: „specialiter Teloneum de mercato et Gegis cum ipso loco et Berinzonem, plebem, *comitatum*, districtum et ipsum *portum*, et *comitatum* Clavennae et *Clusas* et Pontem nostri juris Clavennae (Ughelli le Comte). Dagegen verlieh wiederum Otto II. dem Biſchof Hildebold von Chur 980 zu Pa-

via: „omne Teloneum de ponte Clavennasco, qui factus est super fluvium Mairu, sicut regio et imperiali jure consuetudo fuit, a negotiatoribus hucusque dari, custodemque ejusdem Pontis, Leonem nomine cum filiis suis et aliis utriusque sexus mancipiis ad nostrum jus in Valle Clavenna pertinentibus.“ (Ulyſſes von Salis) — Otto III. beſtätiget 995 dem Biſchof Waldo von Chur, alles: „in Castello *Clavenna* intra et extra Castellum, scilicet omne jus et ubilitatem quam *Anuzo Comes* (der Grafen zu Bregenz Ahnherr, Vater des heiligen Gebhard, Biſchofs zu Conſtanz) quondam in beneficium tenuit in Teloneo mercatu, aedificiis infra Castell.. agris, forestis, silvis, venationibus, aquis, quaesitis et inquirendis;“ desgleichen 1030 Conrad der Salier für Biſchof Hartmann. In eben dieſes Conrads Urkunden von 1038 (alle bei Ulyſſes von Salis a gedruckt) erſcheint Cläfen als in einer zum Herzogthume Chur-Rhätien gehörigen deutſchen Grafſchaft gelegen: „praedium quale Willihelmus habuit in loco *Clavenna* dicto situm in *comitatu Rudolphi comitis*, quod in ipsius comitis presentia, secundum Leges judicum, transiit in nostrum jus atque Dominium“, — und ferners: „possessiones quas Wilielmus fraterque ejus Rogerius in Clavenna et Pluri vel quidquid infra Comitatum Clavennensem tenuerunt.“

Mit Recht bemerkte ſchon Salis, daß jene Vergabungen der Carlowinger die feſtgeſezten Landmarken der verſchiedenen Provinzen darum keineswegs veränderten. Chiavenna gehörte deßhalb, weil es eine Zeitlang nach Como vergabt war, zu Italien, als das

Veltlin zu Frankreich, weil es ein Beſitzthum von Saint Denys geweſen! — Wir ſahen, wie Chur im Comenſiſchen poſſeſſionirt war, Como in Chur-Rhätien, ohne daß erſteres deshalb italieniſch geworden wäre, lezteres deutſch. Die Exemtionen und Immunitäten, und der Umſtand, daß alles geiſtliche Gut nicht von den Gaugrafen verwaltet wurde, ſondern durch den Schirmvogt (Advocatus §. 2), war noch ein ungemein verſtärkender Umſtand dazu. — Jene Verleihungen umſchloſſen in den Zeiten der Carlowingen weniger den unwiderruflichen Beſitz von Land und Leute, als einen auf beſtimmte Gründe angewieſenen Gnadengehalt für geleiſtete oder noch zu leiſtende Dienſte. — Sie umſchloſſen inſonderheit im nördlichen Italien das, was die ſpätern Lehnrechte unter dem Titel: Feudum Guardiae et Guastaldiae, bezeichneten. Es iſt ſogar eine von Mabillons diplomatiſchen Grundregeln, jedes Diplom ſey unächt, in welchem eine unwiderrufliche Schenkung von Land und Leuten, oder eines Comitats ſeines Herzogthums, in Deutſchland vor Heinrich dem Vogler, in Frankreich vor Carl dem Einfältigen vorkomme. — Es giebt zahlloſe Beiſpiele, daß die Carlowingen dieſe ihre Gaben den Geiſtlichen wie den Weltlichen wiederum entzogen, und an Andere verſchenkt haben.

So war das Veltlin in der heutigen gemeinen Bedeutung und größten Ausdehnung durch Carl den Groſſen nach Saint Denys vergabt, vom Pabſt Adrian ſogar dem Sprengel von Como entzogen und jener franzöſiſchen Abtey ganz allein unterworfen; dennoch wurde es in kurzer Folgezeit durch Lothar an Como vergeben. — Wie

hätte Lothar ohne den Grundcharakter der Widerruflichkeit, dieſes Beneficium von Saint-Denys nehmen, und dem Bisthum Como übergeben können, ſpäterhin aber es wieder an Saint-Denys zurückſtellen, von dem es in der Folge noch einmal ab, und an Chur kam? ?

Salis äußert über Hergang und Anlaß dieſes auffallenden Beſitzeswechſels eine ſcharfſinnige Vermuthung, die wir aus dem Grunde wiederholen, weil ſie ſelbſt ſich beſtändig wiederholt, in den für die Behauptung Italiens, ja für jeden Römerzug entſcheidend wichtigen Alpen und Engpäſſen **Tirols**, wie der **Schweiz**.

Die Dienſtmannen oder Untervögte von Saint-Denys ſcheinen nämlich der Abtey Gut und Rechte verſchleudert, und zugleich die ſchändlichſten Erpreſſungen ausgeübt zu haben.

Alles ſuchte, ſtatt ihres geſetzmäßigen, fremden Schutz. Salis giebt hievon ein auffallendes Beyſpiel aus einer im ambroſianiſchen Bücherſchatze zu Mailand aufbewahrten, und durch Quadrios Geſchichte Veltlins wiedergegebene Urkunde: „Godiprando nel 864 fece vendita a Gerolfo Ministro Imperiale di tutte le Case, Conti, Campi, Prati e Famiglie di sua raggione, nella *Valtellina* situate nel Luogo di *Tirano* sotto l'obligo *di manutenzione.*“

Zu dieſer innern Zerrüttung geſellte ſich noch Chiavennas kriegeriſche Wichtigkeit, bei der es, wiewohl Como viel näher als Saint-Denys und ſelbſt als Chur, doch in den wehrloſen Händen Geiſtlicher keineswegs gut zu ſtehen ſchien. — Daher als, nach Carls des Dicken Abſetzung und Ableben, Berengar und Guido in Italien um ſich griffen, Arnulf, der Sohn Carlmanns, ſtrebte, ſeine Macht in

Rhätien auszubreiten, und wie ſeine reichen Gaben nach Chur, nach Pfeffers, nach Münſter im Münſterthale beweiſen, auch beliebt zu machen. Die Zeitbücher von Fulda, auf das Jahr 834, beſtätigen dieſe Anſicht. Beide Theile buhlten um Cläfen, und um die rhätiſchen Clauſen; Arnulf, ſcheint es, iſt Herr derſelben geblieben. — Als in ſeinem Sohne Ludwig die deutſchen Carlowingen mit einem Kinde endigten, wie die franzöſiſchen mit Schwächlingen und mit Blödſinnigen, ſtreiften die Ungarn, und von der andern Seite die Araber, bis tief in Rhätien, ja bis nach Burgund. — Otto's des Großen Gabbriefe ſprechen noch davon, wie viel Chur durch ſie gelitten habe. In dieſem Gräuel der Verwüſtung wurde der König der Provence, Ludwig, Meiſter in Italien. Er überwand auch die Burg und die Landwehren um Cläfen, er ſchenkte nach Como: die Clauſe und Brücke zu Cläfen, die Grafſchaft Bellinzona, Einkünfte zu Lugano und Bellinzona Locarno. — Conrad I. ſezte, der endloſen Unordnung zu ſteuern, 917 einen tapfern Mann Burchard über Schwaben und Rhätien als Herzog von Alemannien. — Dieſer ſchlug zuerſt den burgundiſchen König Rudolf, alsdann gab er ihm ſeine Tochter Bertha, die den Königen ihre Kleider ſpann und gut wirthſchaftend auf ihren Maierhöfen herumritt. Auch half er ihm zum kurzen Beſitz Italiens. Damals verlor Como abermals, was es zu Cläfen und Bellenz beſaß. Ohne Kraft ſuchten die Könige Hugo und Lothar dieſer Kirche jenen Brücken- und Ausfuhrzoll neuerdings zu verſichern. Es wird ſogar ihrer Briefe Aechtheit beſtritten, aber ſie könnten nur beſtätigen, daß durch die ganze Zeit der Trennung Italiens von

Deutſchland, bis zur Wiedervereinigung durch den großen Otto, dieſe Clauſen und Päſſe ein unaufhörlicher Zankapfel zwiſchen Deutſchen und Welſchen, und bald in der einen Hand, bald in der andern waren. Waren früher beide Reiche vereinigt, ſo dachte Niemand daran, in den wenigen auf uns gekommenen Urkunden die ſtaatsrechtliche Eigengenſchaft zu diſtinguiren, in welcher jedesmal der König handelte. Uibrigens war er der unmittelbare, der allgemeine Herr, und darum (wie ſich der große Johannes Müller ſehr richtig ausdrückt) die Zerſtreuung der Herrſchaften ohne nachtheilige Folgen. Von zinsbaren Gütern waren wenige und genau beſtimmte Abgaben, daher wurden ſie mit dem größten Fleiße gebaut. Höfe des Münſters zu Lucern ſind Hauptorte großer Gemeinden geworden, ſo wie im Valtelin unter S. Denys Wein und Oel gebaut, und Märkte angelegt wurden.

Auch Heinrich der Vogler ſuchte durch ganz Rhätien, und durch das tiroliſche Vintſchgau ſeinen Anhang zu ſtärken, ſeine dereinſtigen Abſichten auf Italien vorzubereiten. Er ſchenkte dem Biſchof Waldo von Chur anſehnliches Beſitzthum zu Lumins und Sins im churrhätiſchen Hauptgaue, in den Grafſchaften Ulrichs und Bertholds. — Bei der Wiederherſtellung des Kaiſerthums durch den großen Otto wurden die rhätiſchen Clauſen, als die Schlüſſel Italiens, noch enger mit Deutſchland verbunden, ja bei dieſer Gelegenheit ſcheint die allerdings nöthige ſtrategiſch-politiſche Vorſicht, alle die wichtigen Offenſiv- und Uibergangspunkte, dieſe verläſſigſten Unterpfänder für der Welſchen ſtets wankende Treue, in Händen zu behalten, zur Ausdehnung der alten deutſchen Marken geführt, den

deutſchen Gränzpfahl weiter hinein auf die italieniſche Erde geſteckt zu haben, und nicht nur Cläfen und Bellenz beim Herzogthum Rhätien geblieben, ſondern auch Veltlin dazu gekommen, ja ſelbſt Trident in engeren Verband mit dem deutſchen Reich gebracht worden zu ſeyn. — Als Berengars Macht zum andernmale zertrümmert war, flüchtete ſeine Gattin Willa in das Schloß San Giulio mitten im Lago d'Orta, und ihr jüngſter Sohn Guido in die feſte Inſel Comacina im Comerſee, nicht in die alte Königsburg Ologno, nicht in das feſte Schloß zu Coſio, in das unüberwindliche Groſio, in die Adlerneſter von Bellenz und Chiavenna, weil ſie nicht in ihren Händen waren, weil Otto dieſe rhätiſchen Bollwerke wohlweislich in ſeiner Macht behalten hatte. — Deßhalb liest man zwar die Eroberung der Burg San Giulio, als der lezten Veſte gegen Bellenz, der Burg Garda, als der nächſten Veſte dieſſeits Trident, der Inſel Comacina, als des lezten beſezten Platzes gegen Veltlin und Cläfen, durch welche Otto vollends das ganze Königreich in Italien in ſeine Gewalt brachte; aber von der Bezwingung der in den rhätiſchen Bergſchlünden hingethürmten, über den Auswegen nach der Lombardei verhängenden Zwingburgen iſt nichts zu finden, weil ſie deutſch waren und verblieben. — (Regino auf 962 — 963 und Sigonius.) So erſcheinen auch in Otto II. beruhmtem Diplom von 983, weder die Veltliner noch die Tridentiner unter den ſämmtlich aufgezählten Völkern des Königreichs Italien:

„Papienses, Mediolanenses, Cremonenses, Ferrarienses, Ravenales, Comaclenses, Ariminenses, Pisaurienses, Cesenatenses, Fanenses, Senogallienses,

Anconenses, Humanenses, Firmenses et Pinenses, *Veron nses*, Gavellenses, *Vicentinenses*, Montesilicenses, Paduanenses, *Tervisianenses*, Ceneteneses, *Forojulienses*, *Istrienses* et cuncti in *nostro Italico Regno.*")— Bald folgten die Vergabungen von Chävenna an das Hochſtift Chur, und deſſen Biſchöfe Hildibald und Waldo. Es blieb bei dieſem Hochſtift auch unter Heinrich II., wiewohl Biſchof Ulrich der Freund ſeines Feindes, des Schwabenherzogs Herman, war, und der Kaiſer ganz Oberitalien der, im Kronzwiſt mit dem Gegenkönig Harduin erprobten, Treue der lombardiſchen Biſchöfe vertraute. — Der Beſtätigungen des Saliſchen Konrad wurde ſchon oben gedacht.

Wir kehren nach dieſer langen Digreſſion auf den zwiſchen Italien und Deutſchland wankenden Stand der Dinge im Weſten Tirols und inſonderheit des ehemaligen Herzogthumes Trident wieder unmittelbar zu demſelben zurück.

Einer ähnlichen Gränzverrückung in und an dieſem Herzogthum, gegen Oſten, wurde ſchon oben gedacht, wie nämlich ſelbes ſich unter den Longobarden, auch über die Burgen von Alſuca', auch über die Schlünde des Valſugan hinaus, längs der Brenta an den Eismon und Vano erſtreckt habe, — wie jene zweideutige Conradiniſche Schenkung an Biſchof Ulrich vom 31. Mai 1027, den vom Herzogthume geſunkenen Comitat von Trident weit enger begränze, bei der uralten Kirche des h. Deſider, zwiſchen Novaledo und Leviko an der Brenta ſich endigen und mit der Grafſchaft Feltre zuſammenſtoßen laſſe. — Des großen Barbaroſſa 1161 gegebener Freiheitsbrief für

Biſchof Adalbert, den Tridentiniſchen Thomas Becket von Canterbury, welchen der Raubritter Aldrighett von Caſtel Barko erſchlug, ſpricht aber wieder anders, den Cismon neuerdings als Gränze erwähnend, und hierdurch den Landſtrich von Novaledo bis Tezze und Primolano dazuſchlagend. Aber auch Biſchof Adam von Feltre war in den Gnaden des Kaiſers, der ihm die alten Vorrechte und Beſitzthümer beſtätigte, und durch die Grafſchaft Ceſana vermehrte. — Trident und Feltre theilten ſich ins Valſugan, inſonderheit in den oben bezeichneten Bezirk, in jene wunderbaren, bald in die Schrecken der Cimbern hinauf datirten, bald von den, nach dem Tage von Zülpich, von Chlodwig zu Theodorich dem Oſtgothen fliehenden Alemannen, hergeleiteten Gemeinden, welche, wie jene, ſo Kaiſer Friedrich I. in das rhätiſche Gebirge geſezt, deutſche Zunge und deutſche Sitte üben, neben vielen Abkömmlingen der aus Mailand, Vicenza, Padua, welcher Städte Mundart man noch hier und da zu unterſcheiden vermag, in den Kriegen des Lombardenbundes wider die hohenſtaufiſchen Kaiſer, oder vor Ezzelins Wüthen Geflüchteten. — Eine von Bonelli und Montebello herausgegebene Tridentiner Urkunde von 1166 bezeugt am untrüglichſten die Zerſtreuung und Vermiſchung der Herrſchaft in dieſem Gelände. — Es kamen nämlich im Kloſter der Mönche vom Wald die Männer der deutſchen Berggemeinden von Artzenach, Rieſenloch (nun Nizzolaga), Florutſch (Flarotin), Robuer, Greutung, Hochleuten ꝛc. zu Tagen, zur „Volkzuriche ꝛc.“ und beſchloſſen, da die Kirche von Trient und der Graf zu Tirol, ihr Vogt, nimmer vermöchten, ſie zu ſchützen vor den Bedrückungen des räuberiſchen Adels unter

unter Vicenza beſſern Schutz zu ſuchen, doch daß ſie nie gezwungen würden, die Waffen zu kehren wider den Kaiſer, ihren oberſten Schirmherrn, und wider das Gotteshaus von Trient. Der Podeſta von Vicenza ſolle herbeieilen mit genugſamer Macht, bevor ihr Tyrann, Gondebald, der eben in das Baierland geritten ſey, rachedürſtig zurückkehrte. Auch ſoll ihnen unbenommen ſeyn, fürderhin zu leben nach den alten Geſetzen, ſo ihre Väter ſeit vierhundert Jahren beobachtet, den longobardiſchen und ſaliſchen. (!!) Dagegen wollten ſie ohne Trug die Steuer bezahlen von jedem Heerde, aber nicht von liegendem Gut, welches immerdar frey geweſen. Sie wollten ſich einmal mit ſtarker Hand frey erhalten von dem grauſamen Eigenwillen Gondebalds, Burgherrn zu Pergine und aller Schlöſſer und Warten ringsherum. Er, wie Adalbert ſein Vater und ſein Großvater, hätte, im Bunde mit den Raubrittern von Caſtelbark im Lägerthale, die ganze Gegend vom Gardſee bis gegen Feltre, der Brenta nach, unſicher gemacht, ſie gezwungen zu Frohndienſten und Fuhren, im Gebüſch längs der Heerſtraße auf Wanderer und Güter zu lauern und ſie nach ſeinen Burgen in grauenvolle Kerker zu führen. Wer darin ſeinen Befehl nicht gethan, Lohn für die Robot geheiſcht habe, ſey in Haft behalten, geſchlagen und verwundet worden. Wer dem Biſchof von Feltre den ſchuldigen Zehenden gab, den ſtrafte Gondebald mit dem Hungertod, und zog den Zehenden ſelbſt ein. Nicht minder nahm er, was in ihren Thälern unerhört, in allen Ortſchaften, die ihm unterworfen waren, von den Bräuten die erſte Nacht, worüber blutige Händel entſtanden. Auch

wollten dieſe Gemeinden, wie ſie von jeher gepflogen, ihren Richter ſelbſt wählen, doch ſoll er ſchuldig ſeyn, dem Podeſta zu Vicenza Folge zu leiſten, nie aber ſoll jene Stadt dieſe Gemeinden verpfänden, veräußern oder abtreten, weder an Gondebald noch an jemand andern.

Jene Friderigianiſche Urkunde trägt überdies bei ſchulgerechten Diplomatikern große Anſchuldigungen auf ſich. Sie führt kein Ortes-, Tages- oder Monats-Datum, und beſtätiget ein Henrikianiſches Privilegium, welches dem dortigen biſchöflichen Archive ganz und gar unbekannt iſt. — Inzwiſchen führen die negativen Wege in der Verwerfung wahrhaftig immer auf jenen alten und doch ſo richtigen Satz: daß dasjenige nichts beweiſe, was gar zu viel beweiſet; und wer hat je einen ſtaatsrechtlichen und gewiſſenhaften communis divisor maximus gefunden für die unendlichen Verwicklungen des Umſichgreifens in der herrenloſen Oede der Gelegenheit, beim günſtigen Winde des Augenblicks?!

Welcher Lächerlichkeiten haben ſich nicht manche verſteinerte Perücken, in ſolchen Schnürſtiefeln in der dunkeln Vorwelt herumſtolpernd, und in das bloße Werk der Gewalt und der gunſtigen Stunde ein Syſtem von Recht hineinfolternd, mit dem Senkbley des kategoriſchen Imperativs im Bodenloſen ſchuldig gemacht.

Carls des Großen obenerwähnte Eintheilung des longobardiſchen Reiches, wie der Thron Deſiders umgeſtürzt war, verleitete einige der Neueren auf die Behauptung: er habe an die Stelle des alten, großen tridentiniſchen Herzogthums eine Markgrafſchaft errichtet.

Eine Behauptung, welche durch die Gründe, womit ſie unterſtüzt wird, noch weit verdächtiger iſt, als in der Angabe ſelbſt. — Seit Alachis Empörung war der tridentiniſche Bezirk nur mehr durch Grafen verwaltet: ſey es, daß aus eben dieſem warnenden Anlaſſe, das Valſugan längs der Brenta hinaus abgeriſſen, und wieder ein anderer Graf, als jenes des castri Tredeudani (wie es im Leben des h. Corbinian heißt) daruber verordnet worden ſey, — ſey es auch, daß jener Hrodpert, der um 788 kurz vor Thaſſilos Abſetzung, bei Botzen, im Treffen mit dem bairiſchen Gränzgrafen umkam, einer der ſogenannten Comites Majores geweſen, welche nach mehreren, oben angeführten Beiſpielen zum wichtigeren Poſten auch einen höhern Namen geführt, zu vermehrter Macht auch der äußeren Würde zugelegt, und bald den herzoglichen bald den markgräflichen Titel geführt haben.

Nachdem aber Thaſſilo den merowingiſchen Nebenzweig der Agilolfinger beſchloſſen, und Carl das bairiſche Herzogthum wieder unmittelbar zu ſeiner Krone gezogen hatte, war er der allgemeine Herr der Longobarden wie der Franken oder Baiern, und eine Markgrafſchaft zwiſchen ſeinen eigenen Unterthanen iſt nicht wohl denkbar. — Die nach dem bloßen Wortklang zum Beweis angeführte Stelle der fränkiſchen Jahrbücher von Fulda auf 788 wird offenbar mißverſtanden, wenn eine eigene Markgrafſchaft zwiſchen Baiern und Italien durchaus gefolgert werden will: „Thassilo Dux Bojoariorum, ad Carolum in palatio Ingileheim veniens, multis perjuriis et infidelitatibus convictus, deponitur, Graecorum exercitus a Francis, Longobardis et Be-

neventanis proelio superatur. Similiter etiam Avares *in Marchia Bojoariae atque Italiae* a regis exercitibus victi et fugati sunt." — Hier iſt ja offenbar die Rede nicht von der Markgrafſchaft Baierns und Italiens, ſondern davon, daß die Avaren auf der Gränzſcheide, auf der Mark (Marchia, non Marchionatus) Baierns und Italiens beſiegt worden ſeyen! Dieſe Niederlage der Hunnen betraf nicht einmal das Land im Gebirge, ſondern das 772 durch Thaſſilo eroberte Carentanien und die windiſche Mark oder Friaul, wie aus einem untrüglichen Gewährsmanne, Carls Kanzler Eginhard, auf daſſelbe Jahr 788 entnommen werden kann: „Hunni, sicuti Thassiloni promiserant, duobus exercitibus comparatis, uno *Marchiam Forojuliensem*, altero *Bojoariam* (über die Enns brechend, ihren Gränzfluß, ſchon im Leben des h. Emeran, wie bei Eginhardt und dem ſächſiſchen Dichter) ingressi sunt, sed frustra, nam *in utroque loco* victi, fugatique sunt. Rursus pugna fuit commissa inter Avaros — — — et Bojaorios. — — Avari fugam incipientes — in *Danubio* fluvio vitam necando amiserunt." Vom Tridentiniſchen iſt offenbar gar keine Rede.

Luitprand, Diakon zu Pavia, nachmals Biſchof von Cremona, ſpricht im 14. Abſchnitt des II. Buches alſo vom Heereszuge des Baierherzogs Arnulfs des Böſen nach Italien wider Hugo von Arles (932—934??) gen Verona, wo Rathar der Biſchof und Milo der Graf mit offenen Armen ſeiner harrten, der Umfall ſeiner geſammten Reiterey bei Guſſolengo aber ihn eilends über die tiroliſchen Berge hin nöthigte: „Arnoldus Bojoariorum Dux

et Carentanorum, cujus superius fecimus mentionem, quum *non multum . . . . ab Italia longe distaret*, collectis copiis, quatenus Hugoni regnum auferret, venit — qui *Tridentinam*, *ea ex parte primam Italiae Marchiam pertransiens*, Veronam usque pervenit.“—

Auch hier ist der Sinn deutlich genug, — Arnulf „das Tridentiniſche durchziehend, von dieſer Seite Italiens Gränzland“; denn „von dieſer Seite Italiens erſte Markgrafſchaft“ gäbe gar keinen Sinn, da nicht wohl deren mehrere hintereinander geweſen ſeyn werden. So heißt auch bei Muratori antiqq. I. 276 in der Schenkung Wolfhards an S. Columbans Stift zu Bobbio um 880: „basilica in pago Turgauge (Thurgau) loco qui dicitur Wangas, *prope Marcha Rhaetiae*“, und ſpäter: „quicquid mihi advenit de Rikero *in marchia Tuccunie*“, wahrlich nicht bei der Markgrafſchaft, ſondern nahe an der Mark Rhätiens (gegen Alemannien) in dem Umkreis, Weichbilde, Bezirk von Tuggen, wo S. Gall und Columban vertrieben worden.

Das Capitular K. Lothars von 945: „de Episcoporum caussis (Muratori script. ital. T. I. p. 2. fol. 153) beweiſet höchſtens, was nie beſtritten wurde, daß Trient ein Beſtandtheil des Königreichs Italien geweſen, aber auch nicht durch die leiſeſte Andeutung das Daſeyn einer Markgrafſchaft Trident.

„De doctrina vero, quae ob nimiam — ignaviam quorumque Praepositorum —— funditus est extinacta, placuit, ut — — — ab his, qui artem docentes alios per loca denominata sunt constituti, maximum dent

studium, qualiter sibi commissi Scholastici, ita — — doctrinae insistant, qualiter praesens exposcit necessitas. Propter Opportunitatem etiam — loca apta — — providimus ut difficultas locorum — — ac paupertas nulli fuerit excusatio. Id sunt. Primum in Papia (Pavia) conveniant ad Dungallum de Mediolano, de Brixia, de Laude, de Bergamo — — in Firmo, de spoletinis civitatibus conveniant. In *Verona*, de Mantua, de *Tridento*, de Patavis, de *Tarvisio*, de *Feltris*, de Ceneta, reliquae civitates ad *forum Julii*, ad Scolam concurrant."

Daß die Schenkung des comitatus Tridentini an das Hochſtift, durch Conrad den Salier, ſich der gewöhnlichen Kanzleyformel des in Ughellis Italia sacra in Muratori's scriptoribus und Alterthümern von Eſte unzählgemale vorkommenden Ausdruckes bedient: „Donamus autem — — tridentine Ecclesie et Udalrico Episcopo — — *Comitatum Tridentinum* — — sicuti cum hucusque Duces, Comites, *Marchiones* beneficii loco habere visi sunt," ſoll doch nicht einen urkundlichen Beweis bilden, das Tridentiniſche ſey wie früherhin von Herzogen, ſo von Markgrafen verwaltet worden!? Der nämliche Kaiſer ſchenkte dem nämlichen Biſchof Ulrich das Jahr darauf (1. July 1028) zu Kalkbrunn auf dem Ritten: „Comitatum *venustensem* und Comitatum *Bauzanensem* cum suis pertinentiis et illis utilitatibus omnibus, quibus eum *Duces*, *Marchiones*, *seu comites antea beneficii* nomine habebant." — Demnach würden auch die Grafſchaften Botzen und Vintſchgau, erſtere das Ablehen eines welfiſchen Nebenzweiges, die Wiege der

nachmaligen Grafen zu Tirol, eben ſo viele Markgrafſchaften geweſen?

Im Jahre 845 unter Lothar finden wir wieder einen Herzog zu Trident, Luitfried, und einen herzoglichen Hof in dieſer Stadt, einen öffentlichen Gerichtstag mit den Schöppen und Schultheißen der Gegend. — Audibert, Abt des veroneſiſchen Kloſters zur h. Jungfrau, welches geſtiftet „bone memorie Lupo Dux cum conjuge sua Ermilinda“, hatte Streit über jene Dienſt- und halseigenen Leute ſeines Kloſters: „qui commanent in *Comitatu Tridentino*, deberent facere hoperas et aliud servicium pro conditione ad partem supra scripti Monasterii, modo se inde suptraunt de ipsas hoperas vel servicium, nescio pro qua re, unde *in ipso Comitatu* justiciam minime habere potuimus. Tunc praedictus *Rex de suis* praesentiis *Missum suum* Garibaldum *Palatinum judicem* illuc direxit ad ipsam supra scriptam causam inquirendam, et eidem abbati justitiam faciendam. Tunc conjungente se supra scriptus *Garibaldus Missus atque Judex in civitate Tridentina Curtem Ducalem cum Paulitione Misso Domini Luitfridi Ducis*, atque loco posito, huic aderant cum eis Lorentianus de Marcha, alius Lorentianus de Clauce, Hagilo de Prissianum, Alldeo de Milano (die Namen der übrigen Schöppen und die Erläuterung der Orte folgen ſpäter) — — et posuerunt constitutum Placitum — — in civitatem Tridentinam ad curtem ducalem — — cum supra scriptis *Scavinis* et *Sculdacis*.“ — Die Nähe der deutſchen Marken oberhalb Trident, die nothwendige Vermengung der Angränzer aus Zuſammenſtoß

der Intereſſen oder als Augenzeugen und wie häufig die Strecke auf beiden Etſchufern von Aviſio, Laviſfluſſe, von Deutſch- und Welſch-Metz über Salurn, Tramin und Kaltern hinauf bis gegen Botzen und an die Eingänge des Vintſchgaues, den Herrn gewechſelt habe? geht übrigens aus mehreren Stellen dieſer Urkunde hervor: — „et alii Vassi Dominici *tam Teutisci*, quam *et Longobardi* — — et quia iste Lupo de Tilliarno Suplainpunio nominatus, bisavius et avius, et patruus *tempore Longobardorum et Francorum*, et tu ipse *moderno tempore* infra treginta annos fecistis hoperas.“ (Dieſes Diplom vom 26ſten Februar 844 in Muratori antiqq. Italiae medii aevi, und in Hormayrs kritiſch diplomatiſchen Beiträgen zur Geſchichte Tirols im Mittelalter.) —

Der beſtändige Wechſel von *Comitatus* tridentinus, *Dux* und Curtis ducalis beſtätigt übrigens aufs neue, was wir oben von der blos perſönlichen Würde ſolcher Herzoge geſagt. — Er erſcheint gerade in dem Jahrzehend, wo die von Carl dem Großen mit feſtem Plan und ſtrengem Willen abgeſchaffte herzogliche Würde in Italien und in Deutſchland allmählig wiederum zum Vorſchein kommt. — Wenden und Sorben und Marhanen, vorzüglich aber die Normänner und ſpäterhin die Ungarn machten gewaltige Heeresführer immer wünſchenswerther, immer nöthiger, und wie ſie in Landwehre nicht zu umgehen, nicht zu entbehren waren, als Herzoge blieben ſie es auch in der Verwaltung, im Richteramt, in den Augenblicken der Ruhe, die nur ſie erkämpft.

Acht Jahrzehende nach dem Herzog Luitfried, leſen wir wiederum den comitatus Tridentinus ohne Benennung

eines Grafen oder eines Herzogs, ohne Angabe oder auch nur Andeutung ſeiner Gränzen, in der leztwilligen Anordnung des Biſchofs Nothkehr von Verona, für die Geographie der Gegenden am Garda- und Iro-See beinahe nicht viel minder wichtig, als für Hohenrhätien das Teſtament Biſchofs Tella von Chur 928 (Muratori und Ughelli); ein volles Jahrhundert nach Luitfried, 941, finden wir in Muratoris eſtenſiſchen Alterthümern Peter und Johann *Judices* (Italien zu iſt *Judex*, Minister, Praeses, nicht ſo wie in Deutſchland, immer und ganz ſynonym mit: Graf) *in tridentino comitatu.* — Als 952 der große Otto, nachdem er die ſchöne Adelheid errettet und Italien Geſetze gegeben, alsdann aber dem gebeugten Feinde Berengar ſelbiges wieder eingeräumt hatte, ſchuf der Held, (wie wir auch geſehen, daß er die Klauſen und Engpäſſe des rhätiſchen Hochgebirges zu eigener Hand behalten), 952 ein ähnliches Bollwerk durch die Veroneſer Mark und Aquileja, die von Italien getrennt, und ſeinem Bruder Heinrich Herzog in Baiern gegeben wurden. (Regino, Wittikind, der ſächſiſche Annaliſte, der ſich von Herzog Otto von Kärnthen ſehr richtig ausdrückt: „Qui Marcam Veronensem *servabat.*") — 948 hatte jener Heinrich, Gemahl Judithens, der berühmten Tochter Arnulfs des Böſen und Freundin des, auch in den tiroliſchen Geſchichten berühmten Freyſinger Biſchofs Abraham, den Anfang gemacht mit jenen Eroberungen am Fuße der Alpen, über Berengar. (Annalista Saxo ad an. 952. Eccardi Scriptor. Tom I. pag. 282. Item Witekindus Annal. Lib. III. Maibomii Tom. I. p. 652. Et Sigebertus Gemblac. ad an. 984. Pistorii Tom. I.) —

So verbunden waren das kärnthneriſche Herzogthum und dieſe Mark, daß die Erlangung des einen und des andern immerdar gleichzeitig bemerkt wird. Z. B. Von Reginos Fortſetzer auf 955: „Henrichus frater Regis, desperatis rebus recuperatis, recepto Bavariae Ducatu obiit, cujus filio Henrico, pius Rex *ducatum et Marcam* dedit." — Herzoge nannten ſich: „Slavorum seu Carentanorum Duces et Veronensium Comites. Duces istius Marchiae Veronensis, auch wohl Tarvisinae, Duces istius Marchiae Carentanorum. — 1001 Hotto Dux istius Marchiae, — Otto Carentanorum Dux, et Veronensium Comes. Von dem lezten der alten Welfen, ſagt der Mönch von Weingarten auf 1047: „Qui Ducatum Carinthiorum et Marchiam Veronensem acquisivit." — Die Grafen und die Grafſchaften erſcheinen während des Beſtandes dieſer Mark immerfort und haben unſtreitig unter dieſelbe gehört, ein entſcheidender Grund der größeren Annäherung des Tridentiniſchen an das deutſche Reich. — Da die Errichtung der Veroneſer Mark vorzugsweiſe einen politiſch-ſtrategiſchen Zweck hatte, war der tridentiniſche Bezirk um ſo gewiſſer in allen militäriſchen Angelegenheiten unter dem Ambacht der karentaniſchen Herzoge, Markgrafen von Verona. Dieſe Herzoge liebten aber noch eine zweite Art Gerichtsbarkeit in unſeren ſüdlichen Alpen, ſie ſprachen dort Recht als königliche Abgeordnete (missi regii), und waren in ihrer Mark königliche Hofrichter oder Pfalzgrafen.

In der Grafſchaft Trident lag Riva am Gardſee, deſſen nördliche Ufer beherrſchend, durch mehrere feſte Burgen umher wohl vertheidigt, blühend durch häufigen

Handelsverkehr, ein freier königlicher Ort und Hof, nur dem Miſſen, nur dem Kammerbothen unterthänig. — In der Beſtätigung Kaiſer Ottos für das Veroneſer Domſtift über ſeines Bruders Lanzo frommes Vermächtniß kömmt unter andern vor: „Curtem Badabones, *positam in tridentino Comitatu* — — insuper casales duae *in Veronensi Comitatu jacentes, in Curte Regia, que vocatur Ripa.* — In der Folge wurde das Kapitel von Verona durch den ehemaligen Markgrafen Theodald und ſeine Baſe Berta, auf ſeinem Beſitzthum in Riva beeinträchtiget. Da erſchien im November 993 der Biſchof Ocbert und Engelbert, ſein Schirmvogt und Richter, in der Halle zu Verona an der Etſch, wo: *in judicio residet dominus Henricus Dux — Slavorum seu Carentanorum atque ipsius Marchie Veronensium,* ad singulorum hominum justicias faciendas ac deliberandas." Da klagten Vogt und Biſchof um Gerechtigkeit: „de Tedaldo olim marchione, et Berta cognata ejus, qui nobis malo ordine, et contra legem detinuere et contra dicere curte, quae nominatur *Ripa quae jacet juxta laco Bennaco ripanensis*:" (Urkunde Nro. 46 in Hormayrs Beiträgen.) Es ſey vergönnt über den hier vorkommenden Grafen Riprand: „*Riprando Comes istius Comitatus*, cum Ragimbaldo, Joanne et *reliquis Comitibus*, ac Odelricus Engarpo, Adalbertus Pezech, Odescalc comitibus," der auch ganz allein aus den übrigen Grafen neben dem Herzoge den Richterſpruch durch ſeine eigenhändige Unterſchrift ſtärkt, die Vermuthung zu äußern, daß er gewiſſermaßen der Ober-Graf, Comes major, fortior, des tridentiniſchen Bezirkes, Regin-

bald und Johann und die übrigen nicht namentlich angeführten mindere oder Vice-Grafen dieſes Diſtriktes geweſen ſeyen, Ulrich oder Adalbert, Pezech Engarpo (deuten nicht die Namen der beiden lezteren gewaltig auf die deutſchen alemaniſchen Gemeinden des euganeiſchen Gebirges, der sette und tredeci communi?) andere, angränzende Comitate der Veroneſer Mark verwaltet haben.

Jener Reginbald ſcheint noch einmal vorzukommen, unter den ſämmtlichen Comitibus der Veroneſer Mark, als 1027 Conrad der Salier zu Verona ſelbſt Gericht hielt, mit ſeinem Söhnlein Heinrich, zwiſchen dem Herzog Adalbero von Kärnthen und der Veroneſer Mark und dem Aglayer Patriarchen Poppo vor den Markgrafen Hugo und den Grafen: „Agizardus Comes, et Pippo Comes, et Advicus Comes, Megenardus Comes, Orecherio Comes, Ioannes Comes, Megifridus Comes, et *Regimbaldus Comes*, — — — *Azo filius Varienti* et reliqui. Jener Megenardus, wohl ein Anherr der görziſchen Meinharde, in deren Stamm dieſer Name erblich war — und ſoll es nicht heißen Otacherio ſtatt Orecherio? ein Ahnherr der traungauiſchen Ottokare? — Wer Varient geweſen? beſagt ein Diplom Ottos III. aus Pavia bei Rubeis, der dieſem Grafen Varient oder Hueribent in Friaul die Hälfte von Salcano und Görz ſchenkt. (Wir ſehen ihn ſchon 990 als Grafen in Iſtrien, in Ughellis Ital. sacra X. 314.)

Im Saalbuche des Hochſtiftes Trient (Bonelli Notizie storicho-critiche della Chiesa di Trento T. II.) wie auch in dem viel beſprochenen, hier sub Nro. 1. vorkommenden, ſogenannten Vigili-Brief, in dieſer Geſtalt ganz gewiß, einer apogryphen Zuſammenſtoppelung, er-

ſcheint auf das Jahr 990 ein Graf Heinrich und ſein Vater Graf Regino oder Regmeno, der zu Tramin ſaß, nach longobardiſchem Rechte lebte und auf ſeinem Eigen den Heiligen Quiritius und Jovitta ein Gotteshaus gründete.

In neueren, wiewohl durch Sammlerfleiß und wahrheitliebende Prüfung rühmlich hervorragenden Zeitbüchern (Bertoudelli storia della citta di Feltre, Pagliarino Chroniche de Vicenza, Bonifacio Istoriae di Trevigi) finden wir auf das Jahr 1001 unter Otto III. noch einen Herzog von Trident, Rudolf, welcher ſamt Siegbert, Herzoge oder Ober-Grafen zu Treviſo, in der Ahnenfeindſchaft der zwei vicentiniſchen Partheihäupter Mario und Felice, für den erſtern ſein Banner erhob, ihm Egiltruden, die Tochter des mächtigen Viridice von Verona, vermählte, den Frieden durch die Abtretung der ungelegenen Zwingburg Montebello von Vicenza an Verona vermittelte, als aber das unter der Aſche glimmende Feuer wiederum zur hellen Flamme aufloderte, mit ſeinem ganzen Heergefolge, am Fluße Serio, durch Hypriko d'Ignea geſchlagen und erſchlagen worden iſt. — Nur ſechs und zwanzig Jahre nach dieſem Herzog Rudolf wird der Biſchof von Trident, durch Conrads des Saliers Schenkung des Comitats, zugleich Herzog und Graf in demſelben, und ſeines Altars Schirmvogt übte zugleich den Ambacht vom Laviſio und Noce, an der Sarca, Brenta und längs der Etſch aus.

Alsbald nach dem Erlöſchen der alten Welfen, als die Mürzthaler und Zähringer um das Herzogthum Kärnthen ſtreiten, verſchwindet auch deſſelben Oberhoheit und Verbindung mit den Marken von Verona und Aquileja. — In lezteren gewinnen die

Patriarchen immer mehr Obergewalt, bis die Anmaſſung, Wirklichkeit wird, und Heinrich IV. 1077 dem Patriarchen Sieghard verleiht: „*Comitatum Forijulii*, et Villam Luzanigam dictam, omneque beneficium, quod Ludovicus Comes habebat in eodem Comitatu situm, cum omnibus ad *regalia* et ad *Ducatum* pertinentibus. Muratori in ſeinen italieniſchen Alterthümern der mittleren Zeit I. 639 giebt ja eine eigene Abhandlung über die Lehen, ſo der Aglaya Patriarch vergab, merkwürdig für die alte Geographie und Italiens Verfaſſung: „*Patriarcha iis Liberorum* deferebat titulum, quibus Recti Legalisque Feudi Oppida contigerant, ut *Purlilianis*, et *Patrensibus.* Et si Feuda simul et *Ministerii* possiderent, addebat Fidelibus et Ministerialibus Pulceniciis, Vilaltheis, Castillerianis, *Strasoldiis.* Literarum autem, quas ad *Habitatores* missitabat, haec erat inscriptio: *Gastaldioni* et Habitatoribus Aviani, Sancti Viti, Methunae, Tricesimi, Sancti Danielis, Fagancae, Tulmetii. Adscribebat et *Ministeriale* nomen, quibus id genus feudum contigisset, ut Habitatoribus et Ministerialibus *Attimiis*, Sophumbergensibus, Mossanis, Carisacensibus. Qui vero uno Ministerii Feudo donati erant, eos Literarum inscriptione sic recensebat: Ministeriales è Monte Regali, Maniacenses, Toppanos, Pinzanenses, Ragoneales, Spelimbergenses, Valvasonense, Sbroyavachas, Salvarolos, Fratinates, Persos, Osopanos, Legianos, Soclevios, Liventios, Artheneates, Prampergenses, Buyanos, Melsios, Colloretanos, Caporiacos, Vendoyanos, Treppios, Carisacenses, Rodellanos. — — Es fin-

den ſich verſchiedene Grafen in der Veroneſer=Mark unter Heinrich IV, Hugo, ſein Sohn Milo, Bonifacius ꝛc. — Als bloßen Titel gebraucht mehr als ein Sponheimer, das einſt ſo viel bedeutende: „Marchio Veronae.“ Unter dem großen Barbaroſſa geht dieſer Titel auf einen zähringiſchen Nebenzweig, auf Baden hinüber, und zulezt belehnt eben jener Friedrich I. neun Jahre nach dem berühmten Friedensſchluß auf dem Rialto zu Venedig mit Alexander III. und den lombardiſchen Städten, — 1186 den Biſchof Riprand von Verona: „De omni honore et districtu, quod *Imperium* habet in Episcopatu et *Comitatu Veronae* secundum antiquum consuetum usum.“ Damit war das lezte Band des Zuſammenhanges des Tridentiniſchen zur Veroneſer-Mark völlig gelöſet. — Ein gänzlich leerer Titel iſt dagegen das im nämlichen Jahr 1186 bei Ughelli vorkommende: Hermannus *teutonicus*, Marchio et Dominus totius Marchiae Veronensis. —

| Könige von Italien. | Markgrafen von Verona und Aquileja. | Herzoge und Grafen zu Trident. |
|---|---|---|
| Carl der Große † 814. | | |
| Pipin 806. † 810. | | |
| Bernhard 813. † 817. | | |
| Ludwig der Fromme. | | |
| Lothar I. † 855. | | Luitfried, Herzog und ſein curtis ducalis in Trient 845. |
| Ludwig II. † 875. | | |
| Carl der Kahle † 877. | | |
| Carlomann † 880. | | |
| Carl der Dicke, abgeſezt 887. | | |
| Berengar, Herzog v. Friaul, † 924. | | |
| Guido, Herzog v. Spolet. | | |
| Lambert, ſein Sohn. | | |
| Arnulf, König v. Deutſchland, † 898. | 952. Errichtet Otto der Große die Mark Verona und Aquileja, für ſeinen Bruder Heinrich, Herzog von Baiern und Kärnthen. † 955. | 928 in Notkers Teſtament der comitatus Tridentinus. |
| Hugo, Graf von Arles, Mönch 945. | | |

| Könige von Italien. | Markgrafen von Verona und Aquileja. | Herzoge und Grafen zu Trident. |
|---|---|---|
| Lothar, Hugo's Sohn, † 950. | Hezilo ſein Sohn, 976 entſezt. | 970. Peter u. Johann, Judices in Tridentino Comitatu. |
| Berengar II. Markgraf v. Ivrea bis 960. | Heinrich der jüngere (Sohn Bertholds von Scheyern, Arnulfs des Böſen Neffe) 977 vertrieben, 983 Herzog in Baiern. | |
| Otto I. der Große † 974. | | 980. Graf Regmeno und ſein Sohn Heinrich zu Tramin, viventes lege Longobardorum. |
| Otto II. † 991. | 983. Otto, Herzog in Kärnthen. | |
| Otto III. † 1002. | 995. Heinrich der jüngere wiederum, † 996. | |
| Harduin, Markgraf von Ivrea 1004. | Otto wiederum, † nach 1005. | 939. Rivrand und ſeine Vicegrafen Johann, Reginbald ꝛc. |
| | Conrad, ſein Sohn, † 1012. | |
| Heinrich II. der Heilige, † 1024. | Adalbero von Mürzthal und Eppenſtein, entſezt 1035. † 1039. | 1001. Rudolf, Herzog zu Trident. |
| Conrad II. der Salier, vergab 1027 den Comitat von Trident an den Biſchof Ulrich. | Conrad II. Sohn des erſtern. | 1027. Regimbald Comes (??) |
| | Conrad † 1039. | 1027. Ulrich II. Biſchof zu Trident und durch Conrads Schenkung auch Graf daſelbſt. |
| | W lf, Herzog in Kärnthen, Markgraf in Verona, † 1055. | |

## §. 9.

Des deutſchen und welſchen Tirols Gränzmarken in dieſer Epoche. Ortſchaften des lezteren, mit ihren damaligen und heutigen Namen.

Außer dem Wechſel der Gränzen zwiſchen den Oſtgothen und den auſtraſiſchen Franken, den Longobarden und den Baiern, iſt noch eine in der carlowingiſchen Epoche hervortretende Verrückung der deutſchen und der welſchen Marken zu erwähnen. — Das Königreich Italien erſtreckte ſich nämlich unter Ludwig des Schwachen Söhnen, auf dem rechten Ufer der Etſch, nicht mehr bis Deutſch= und Welſch=Metz oder bis zum Einfluß der Noos in die Etſch, ſondern über Kaltern hinauf bis an die Eingänge des Vintſchgaues, höchſt wahrſcheinlich bis zum Einfluſſe des aus dem rauhen Thale von Ulten und Eſchenlohe hervorſtrebenden Falzauerbaches in die Etſch, — auf dem linken Etſch=Ufer bis an den Preybach, der in der Blamau, außer Botzen ſich in den Eiſack mündet. — Hiernach fielen alſo in dieſen zu jener Epoche italieniſchen Landſtrich auf dem rechten Etſchufer, die heutigen Gerichter Cronmetz, Kurtatſch, Kaltern, Tramin, Altenburg, zum Theil auch Lana, Neuhaus, Tiſens, und auf dem linken Königsberg, Grumes, Enn und Kaldiff, Salurn, Deutſchenofen, — Carneid, zum Theil auch Gries und Botzen, ſammt ſeinen Mallgreyten.

Das im Jahre 845 zu Trident, an dem Sitze des obenerwähnten Herzogs Luitfried gehaltene Placitum über die zum Marienkloſter in Verona ſchuldigen Dienſte und gehörigen Leibeigene, führt folgende Schöppen (Scabini)

und Schuldheiſſen (Sculdahii) auf: Corenzian von Marcha, Corenzian von Clauſe, Hagilo von Prißianuno, Aledeo von Miliano, Aldo von Feltres, Frithari von Apiano, Peter von Villa, Giſo von Markus, Blondus von Civitiano, Ward von Pergines, Arthara von Fornaces, Giſo von Prißianum, Odo von Mileano, Adalbert von Villa, Peter von Markus, Lupo von Tilliarno, Martin von Avi, Vital von Murius, Mauranto von Caſtellionem, Brumar von Tilliarno, Giſembert von Lauzimus, Allibert von Garda ꝛc. Die Schuldheiſſen nannten ſich Adalvald, Starkfried, Reginbald ꝛc. Andreas der Archidiakon von Trident u. m. a.

Marcha iſt allein unbekannt, doch wie ſchon das Wort ſelbſt ausdrückt, die Mark germaniſcher und italieniſcher Erde. Es dürfte am rechten Etſchufer um Girrland oder unterhalb des uralten Formigar (Stammhauſes der Firmiane, nachmals von der Jagd und Fiſchluſt des, den Freuden und Sorgen der Regierung entzogenen, Erzherzog Sigmund, Sigmundskron genannt) geſtanden haben? Daß es nicht das heutige Neumarkt geweſen, beweiſet Tartarotti in ſeinen Nachrichten über das Lägerthal und über ſeine Vaterſtadt Roveredo, wie in einigen Sendſchreiben an Muratori und Maffei, inſonderheit auch in jenen über das Zeitbuch des Diakons Johann von Verona. —

Prißianum, Priſſian, ein kleines Dorf im Gerichte Triſens, nicht weit vom Einfluſſe des Falzauerbaches in den Etſchfluß. —

Clauſa, Chiuſa; das ſüdliche Tyrol enthielt gar viele Clauſen, nebſt der außerhalb ſeiner heutigen Gränze gelegenen veroneſer Clauſe, bei Dolce (Cluso veronenses,) bey Ditmar, (annal. S. Pantaleon, bei Leibnitz, Meichelbeck, Menken) transitus arctis montibus praeclusus, qui Veronensium clusa dicitur ꝛc. Die Clauſe ob dem Kobel (Covalo bei Primolano und Baſſano) berühmt im Heerzuge Heinrichs des Heiligen wider den Gegenkönig Harduin. Clusa de Rivo Perano am Idroſee, chiusa supra lacum, al Masi und clusa Xichi al Marber im Suganthal, alla Rocca Rochetta und im Nons und bei Bus di Vella, in einer über den Beſitz Tridents entſcheidenden Stellung, — Clusa de Planeza im Lägerthal, Clusa Visioni, S. Georgii bei Aldein, Clusa inferior, et clusa dicta: Der regeinde Stein bei Tramin an der Etſch, Clusa in Val mulina, unferne Eppan, in clusuris, clausa bei Margreit, Veſte und Claus zu Salurn, das Botznerkläuſel ꝛc. am Zuſammenfluſſe der Etſch und des Eiſacks, vielgenannt, als die Bürger gegen Grafen Meinhard, den kecken Vergewaltiger des Hochſtiftes Trient, Nothwehr übten, und Er, des Eiſacks und der Talfer Dämme niederreiſſend, ſie erſäufen wollte ꝛc. —

Miliano, Mean, ein kleines Dorf in der Podeſtarie Trient auf dem linken Etſchufer. Feltre, Stadt und Biſchofſitz in der Marca Trevigiana. — Apiano. Appianum, Eppan, großes Pfarrdorf auf dem rechten Etſchufer, Gerichtes Altenburg, zwei Jahrhunderte ſpäter gab es einem welfiſchen Nebenzweige den Namen. Villa hat noch immer ſeinen alten Namen. Es liegt öſtlich von Roveredo am linken Ufer. Markus. Marco, unter Rove-

redo: auf derſelben Seite, durch den großen Bergſturz berühmt, — Civitiano, Civezzan, nahe bei der biſchöflichen Reſidenzſtadt Trient. Pergines, Pergine, ſchöner Markt am Eingange des Valſugana. Fornaces, Fornace, unweit des vorigen in den Gebirgen von Piné. Tilliarno, Tierno in Valle Lagarina. Avi, Avio. Murius, Mari, zwei der ſogenannten Caſtelbarkiſchen quatro Vikariati in Valle Lagarina. Caſtellionem, Caſtione. Cencimas, Lenziwa in demſelben Thale, alle auf dem rechten Etſchufer.

Die Einwohner von Tramin und Kaltern lebten nicht nach bajuvariſchen, ſondern nach longobardiſchen Geſetzen. Sie waren unläugbar Angehörige des Königreichs Italien. „De date S Quiritii et Jovitae de *Trameno*: *Henricus Filius cujusdam, Regmeno Comitis*, habitator in vico *Tramino*, in loco qui dicitur Puzo, *Lege vivens Longobardorum*, edificavit Basilicam unam supra Allodium suum ——— hanc Basilicam posuit super altare S. Mariae de plebe *Caldare* — cum servis, ancillis, — — cum omnibus bonis. — — Ego Henricus vivens *lege Longobardorum*, — — et — Reginerus — Oizi — Artuicus — — Petili — germani et consobrini mei *viventes omnes lege Longobardorum* — damus pro remedio animarum nostrarum et pro causa Sci Vigilii — LX jugera terrarum etc.

Die ſchon mehrmals angeregten Zeitbücher Luitprands enthalten, im XII. Abſchnitte des V. Buches, folgende äußerſt merkwürdige Angabe: „Berengar kam unterdeſſen, auf der Seinen dringendes Verlangen, aus Schwaben, durch Vintſchgau, nach Italien, und rückte ſogleich nach ſeiner Ankunft vor die Veſte

Formigar (Firmian oder Siegmundskron am rechten Etſchufer, beiläufig eine Stunde von Botzen), welche von Manaſſes, Erzbiſchof von Arles, der zugleich, mit höchſtem Unrecht, noch die Bisthümer Trident, Verona und Mantua an ſich geriſſen, beſezt, und der Wachſamkeit eines ſeiner Geiſtlichen, mit Namen Adelhard, zur Obhut anvertraut war. „Es gelang Berengarn," fährt unſer Geſchichtſchreiber fort, „Manaſſen durch Verheiſſung des Erzbisthumes Mailand, Adelharden aber des Bisthumes Como zu bewegen, ihm dieſe Burg zu öffnen, und ſeine Abſichten auf Italiens Krone zu befördern." — Durch Vintſchgau kam Berengar gerade nach Italien, nach ſeiner Ankunft daſelbſt ſezt er ſich vor Formigar, (dies lag alſo ſchon in dem zum Königreiche Italien gehörigen Bezirke, welcher da anfieng, wo ſich Vintſchgau endigte) beinahe nur eine Wiederholung der oben vorausgeſezten Gränzſcheide!!

Noch auffallender bewährt ſich die Richtigkeit jener Gränzbeſtimmung aus einer uralten zu verſchiedenen Zeiten ergänzten Aufzeichnung der Beſitzthümer und Rechte des Hochſtiftes Chur (Nro. IX. des Urkundenbuches). Dieſes ſezt: Morter bei Montona zwiſchen Tartſch, Lotſch und Göflan, am linken Ufer des Falzauerbaches, in das Vintſchgau, Nals aber, am rechten Ufer dieſes Wildbaches, nach Italien: *In Venustis* in Villa *Mortario* — — in *Villa Nulles, in Italia*! — Wenige geographiſche Erörterungen aus ſo dunkler Vorwelt dürften durch ſo klare Beweiſe verfochten ſeyn?! —

Was den Preybach betrifft, ſo ſteht er ausdrücklich in der konradiniſchen Schenkungsurkunde des Comitates

Botzen an das Hochſtift Trient: „incipit in Pauzana & terminatur ex una parte, in Tinna fluvio (Thimerbach bei Clauſen unter Seeben) et ex alia parte in *Briae fluvio*) der Preybach, die Gerichter Tiers, Völs und Carnrid von einander ſcheidend unter der alten Burg Steinek, gegenüber den Ruinen von Zwingenſtein auf dem Ritten, ſich ob Blaınau, am ſogenannten Kunterswege in den Eiſack mündend (ex tertia quoque parte in Garganzano fluvio) Gargazaner- oder Aſchlerbach auf der Heerſtraße von Botzen nach Meran.

Wir führen noch einige vorzüglichere Stellen der Quellen über die Scheidung Deutſchlands und Italiens im tiroliſchen Gebirge an. — Gelegenheitlich des Römerzuges Friedrichs I. 1154, ſagt der unſchätzbare Otto von Freyſing: „*Dehinc per Tridentum, vallemque Tridentinam transiens ad Bauzanum* usque pervenit. Haec villa *in Termino Italiae Bojoariaeque* posita dulce Vinum atque ad vehendum in exteras regiones naturale Noricis mittit.

Gervasius Tilberiensis, Ottos IV. und Friedrichs II. Zeitgenoſſe, ſcheint die Gränze zwiſchen Trient und Verona zu ſetzen, etwa auf die heutigen Landmarken: „Lombardia a Meridie Mari nostro, a Borea mari Adriatico terminatur, cujus initium Verona, finis Janua, meditullium Mediolanum etc.

Dagegen fährt der von Tartarotti hart mitgenommene Diakon Johann von Verona, mit dieſer Gränze deutſcher und welſcher Erde, gar zwiſchen Botzen und Brixen hinauf: ganz offenbar, Botzen und die gleichnamige Grafſchaft, kraft konradiniſcher Schenkung zu Trient, hiermit

aber auch zu Italien rechnend. Er ſagt nämlich von Brixen: „Est civitas, ultra fines Italiae versus Aquilonem, in principio Allemanniae. Post Tridentum et Bauzanum haec prima civitas reperitur, Italiae quasi contigua.

Hierher gehört auch der Aelteren ſeltſame ſcharfe Unterſcheidung zwiſchen Italien und der Lombardey, ſo z. B. vom großen Barbaroſſa: deserens Italiam, veniens in Longobardiam — oder „Veronensium lex est, Imperatori Longobardiam egredienti, pontem navibus sternere, in flumine, quod dicitur Edessa (Etſch).“

Wie wir oben von Veltlin angedeutet, entſchieden auch über den engeren oder loſeren Verband Tridents mit dem Königreich Italien, ſeit der Wiedervereinigung unter Otto dem Großen, der mehrere oder mindere Nachdruck, womit die Kaiſer über die Oberherrlichkeit gegen den lombardiſchen Freiheitsgeiſt und deſſen natürliche Beſchützer die Päbſte zu behaupten vermochten. — Nach der natürlichen Lage, eben ſo wie nach dem Staatsrechte, blieb zwar Trident unter Saliern und Hohenſtauffen, ununterbrochen italieniſch; aber mußte Italien oder wenigſtens das obere am Fuße der Alpen als für den Augenblick aufgegeben, oder von einer feindſeligen Parthey verſchloſſen betrachtet werden, ſo liebten es die Kaiſer gar ſehr, den Biſchof von Trident als deutſchen Reichsfürſten zu betrachten, ihn auf deutſche Reichs- und Hoftage zu ziehen, die oftmals widerſpenſtige Stadt ihm zu unterwerfen, und dadurch vom Bande der lombardiſchen Republiketten um ſo ſicherer loszureißen, oder als in einen wichtigen Uibergangspunkt eigene Podeſtas oder Vikarien hinzuſetzen. — Häufig

wurden auch Biſchöfe von Trident, auf kürzere oder längere Zeit, kaiſerliche Reichsvikare durch Italien, ſo Adalbert, ſo Friedrich von Wangen ꝛc. — Wie höchſt merkwürdig in dieſer Hinſicht Friedrichs I. Schenkung an den oben gedachten Biſchof Adalbert von 1167: „Castri Garde et ejus Comitatus, quod noster Consangwineus Otto Major Palatinus nobis resignavit,“ wo ſich der Kaiſer dieſen wichtigen Schlüſſel Italiens immer wieder vorbehält, dieſen wichtigen Punkt, für die Zeit wichtiger, militäriſcher Operationen, immer wieder zur eigenen Hand zu nehmen, alsdann aber auch gewiſſenhaft zurück zu geben als ewiges und unveräußerliches Eigenthum des Altars von Trident. Doch ſoll jeder Biſchof: „tales Successores et Burgenses in Castro Garde ad ejus custodiam locabit, qui non erunt *Lombardi de Verona vel de aliqua Civitate Marchie sive Lombardie, sed solummodo erunt fideles ad Epatum Tridentinum pertinentes*, welcher Widerſpruch mit ſo vielen vorausgegangenen und nachfolgenden urkundlichen Stellen, welche alle Trident aufs beſtimmteſte der Veroneſer-Mark beizählen!? Doch wie altrömiſch hart reißt der große Barbaroſſa dieſe Pforte Italiens los von dem Heer des lombardiſchen Freiheitsſchwindels: „Imperatorie auctoritatis edicto et consilio, ac beneplacito Principum, et Curiae nostrae sapientum statuimus, ut tridentina Civitas Consulibus perpetuo careat, et sub Episcopi sui gubernatione Imperio fidelis et devota consistat sicuti et alie Regni Teutonici Civitates ordinate dignoſcuntur — und dann will König Rudolf wiederum gerecht entſcheiden, zwiſchen Herzog Meinhard und Biſchof Heinrich von Tri-

dent. 1276: „secundum quod sibi videbitur, *non tamen secundum consuetudinem Alemanniae.*“ — — Höchſt merkwürdig iſt auch für das wechſelſeitige Verhältniß von Trient und Verona, jene dem veroneſiſchen Geſandten Diethelm an Herzog Meinhard mitgegebene Inſtruktion: „postquam guerra debet esse inter *Veronam* et *Marchiam*, neque commune Verone reputat id ad dedecus, quod factum est de ipso Castro Collonie: et propterea ipsi Veronenses non sunt facti viles, vel timidi — — — exponat D. Comiti, quod propter *guerram Paduanorum et aliorum de Marchia* nuper inceptam Commune et homines Verone sint positi in maximis expensis — — quapropter non possunt tolerare expensas custodie, et municionis *castri Trenti*: unde rogant et rogant instanter: tum conveniens esse credunt, quod ipse D. Comes ponat manum suam adjutricem ad tenendum ipsum castrum, quod tenere potest secure de cetero — — — item recordetur — D. Comiti, quod mittat in *Valle Camonica*, pro uno magistro, *qui sciat trabucare ignem ferreum, sive ignem in Civitatem Tridenti*, et conducat sua paramenta, et ipsum mittat in dictum Castrum Trentum, quia in Valcamonica est unus, qui scit perfecte facere ista negotia. Item quod D. Comes — declaret Domino *Regi Romanorum nova, et condiciones Verone et Tridenti et istarum partium*, et iniquitatem et maliciam *Paduanorum*: et quod dicto regi placeat permittere apud Veronam de gente sua, rescribendo potestati et communi Verone omnia nova, et condiciones ipsius Domini Regis. — — —

Ein Hauptkennzeichen, gegen welche Seite Trient hingedrückt wurde, giebt faſt immer: in weſſen Gewalt ſich das nahe Verona befand? — Folgende Stellen aus Muratori verdienen einen ernſthaften Blick, vergleichend mit den obigen hier noch durch einige dort aufgeſparte Angaben über die Veroneſer-Mark, welcher Trident in der Epoche ihrer Herrlichkeit, publiziſtiſch und geographiſch und in der Epoche ihres Hinſchwindens und ihrer Ohnmacht geographiſch beigezählt wurde.

866. Edict Ludwigs II. zu einer Heerfahrt gegen die Sarazenen. A fluvio Pado usque Trebia sit Missus Lathelmus. Inter Padum et Ticinum Eriulfus. Inter Ticinum et Adda Erembertus. Inter Adda et Adizza (Etſch) Landebertus. Ab Adizza usque ad forum Julii Theobaldus etc.

971. Gericht zu Verona, gehalten über die Streitigkeiten Martens und Arns, mit den Prieſtern der Kirche von S. Fauſtin und Jovita, von dem Patriarchen Radald von Aquileja nnd dem Markgrafen Ubert. Hier kömmt neben den Grafen und Richtern von Verona, Treviſo ꝛc. unter den Großen des italieniſchen Königreiches vor: Arimundus episcopus Tridentinae Ecclesiae, zwiſchen den Biſchöfen von Padua und Belluno und unter den übrigen Richtern: Petrus et Johannes judices in Tridentino comitatu.

1196. Markgraf Azo von Eſte: „constitutus cognitor causarum appellationum Veronae et totius Marchiae, per Dom. Henricum Rom. Imperatorum felicissimum.

1207. XIV. Cal. Jul. zu Straßburg giebt König Philipp eben dieſem ſeinem Consanguineo, Azo, Markgrafen von Eſte: omnes causas, appellationem de Marchia veronensi —— et nominatim in his civitatibus: Verona, Vicentia, Padua, Tarvisio, Tridento, Feltro, Belluno et eorum comitatibus.

Sehr merkwürdig ſind in dieſer Hinſicht ein Spruch Rudolfs von Habsburg und eine Zeugſchaft Biſchofs Conrad von Chur vor deſſen königlichem Thron, — jener gefertiget zu Ulm am 24. May 1282, — dieſe auf der Burg Fürſtenau am 18. Jänner 1283. — Zur Feſtſtellung des politiſchen Standspunktes dieſer ſtaatsrechtlichen Dokumente, iſt freylich nicht zu vergeſſen, daß Meinhard, eines der vorzüglichſten Werkzeuge der Erhebung Rudolfs, eifrig damit beſchäftiget war, das „Land im Gebirge“ aus der äußerſten Zerſplitterung durch Gunſt des Augenblicks, durch Liſt und Gewalt, in einen Körper zuſammen zu bringen und ſo viel möglich dem dunkeln Vorbild eines geſchloſſenen Gebietes mehr und mehr anzunähern, in gänzlicher Unabhängigkeit von Verona, überhaupt von Italien, wie von dem (ſeit Heinrichs des Löwen Aechtung, gerade ſeit einem Jahrhundert) in dieſen Bergen nicht mehr gefährlichen Herzogthum Baiern. (Nro. 109 und 110 des Urkundenbuchs in Hormayrs Beiträgen.) — König Rudolf entſchied: „quod idem comes (Meinhardus) cum duobus principibus vel nobilibus *de terra montium probare possit et legitime obtinere, cui terrae attinere debeat, vel cujus terre jure gaudere,* et illorum duorum principum sive nobilium dicto stabitur in parte. Biſchof Conrad dagegen bezeugte noch viel

umſtändlicher Graf Meinhard: „qui est *de nostra Dioecesi, habere domicilium, et residere intra montana*, et quod *numquam* audivimus, nec in ecclesiae nostrae privilegiis antiquis vel novis invenerimus, *ipsum comitem ad ducatus Bawarie vel Suevie pertinere*, nec etiam eum vel aliquem progenitorum suorum de dominio Tyrolensi, juri *extra Montana* extitisse, imo certo certius intelleximus, et hominibus circa aquam *Attasis* constitutis bene constat, *quod dicti Comitis Progenitores, specialiter Avus suus Comes Albertus, in foro infra montanorum, in loco, qui dicitur Verona, coram Imperatore Friderico, judicio sunt conventi*, et quod praedictus comes *comitiam suam, que in dioecesi Curiensi, usque in Pontem Altum in Engedina protenditur, ab Episcopatu Tridentinensi habeat, quae ad Italiam dinoscitur pertinere.*

Es folgen hier noch die in dem longobardiſchen Herzogthum und darauf longobardiſchen, carlowingiſchen, — im engeren Sinne italieniſchen Comitate Trident, nach urkundlichen Spuren und nach Quellſchriftſtellern, eingegränzten, vorzüglichſten Ortſchaften, nach ihrer damaligen und mit ihrer heutigen Benennung:

Tridens, (montes argentum mihi dant, nomenque) Tridentum, Tredentum (ſchon im Trogus beim Juſtin, wie die Gallier, nach vertriebenen Tuſkern condiderunt Mediolanum, Comum, Bergamum, Brixiam, Veronam, Tridentum, Vicentiam) — Strabo, Ptolomäus, Livius, Plinius, Dio Caſſius, Florus, Phlezon, Trallianus ꝛc. alle Tafeln, Itinerarien und Notitiä kennen den mächtigen, den galliſchen Cennomannen, Venetien,

ſpäterhin in römiſchkirchlicher und byzantiniſcher Sprache, Iſtrien beigezählten Ort, wo Theodo ſeine Satzung I. de princ. agent. erließ. Trientum, Terrentum, — in Legenden und andern Denkmalen des Mittelalters: tridentina civitas, oppidum, ager, argentifodinae, — 855. conventus Ludovici Bajoariorum regis et aequivoci sui, regis Longobardorum ad Trientam, Odalschalci, episcopi civitatem. *).

*Tredentanum castrum*, Verruca des oſtgothiſchen Theodorich, Ferruge des Paul Diakon, Dos di Trent, Doſtrent.

*Ad Pallatium*, *Alle*, communitas et universitas terre Ale. — Alla.

*Albola*, Albola.

*Archam*, homines de Årcu, castrum plebe, burgum de Årcu, einer an des Gardſees Ufern niedergelaſſenen Linie der Grafen von Bogen Sitz, comitatus unter den Hohenſtauffen.

---

*) In der Legende des h. Vigil: Ubi *Italia* a *Germania* distinguitur, *fluviam Alexim*, in meditullio recepit, quia alpibus defluens, civitatem, quae dicitur *Tridentum* praeterfluit, et per Veronam — — etc. *Tridentum* vero dicitur a *tribus montibus*, qui eam ambiunt, quorum aquilonaris, argenti venis emicat, orientalis nemoribus et pascuis exuberat, occidentalis variis germinibus et subtili vere jocundatur et — — *Curia* (vorher iſt eine Lücke) civitatibus *Germaniae*, — Belluno, Feltro, Vincentia, Verona, Brixia et Cumis, civitatibus Italie, cingitur.

*Anannia*, Ananea, Annonia, vallis None, Naumes. Nons, Nonsberg, (ſchon in den Legenden der h. h. Vigil und Romedius.)

*Amphum*, Anfo, Rocca d'Anfo.

*Arsum*, Arzo, Arsio, ihm nahe die fines Alemanniae, ſchon beim großen Zwiſchenreich, *comitatus*, dem Titel nach.

*Avisius*, fluvius, Eveis, Eves, Reſiß, Ort und Fluß.

*Aldenum*, Aldeno.

*Avium*. Aveo.

*Albianum*, Albian.

*Ansugum*, Alsuca der Oſtgothen und Longobarden, Borgo di Valſugano (die Burgen in Volzigan.)

*Blecium*, Blez.

*Bregucium*, rocca Breguzii, Breguz.

*Brentonicum*, Brentonico.

*Cimbria*, Cembra in Fleims, Zymbers, Zimmers, den Cimbern des Marius zugeſchrieben.

*Castellum*, Castello in Fleims, comitatus de castello, de Cavriano et de Stramuntiez.

*Caldare*, Kolthari, Caltern.

*Campus grossus*, campus maricus apud Tridentum, apud Lizanam.

*Cavaleze*, Cavalesium, Cavales.

*Castrucinum* nemus, hospitale, deserta montana ad Primejum, ubi solent homines equitare. Caſtrazza.

*Campilium*, Campiglio.

*Caldonacium*, Caldonatſch.

*Castrum carone* de Mezzo, Cromnetz, auch Lurg in Naun, Nons.

*Civitianum*, Civezzan.

*Clusa Cuboli*, Covolo.

*Caroli via*, semita apud Salurnum (?).

*Clesus*, Clesio, Clöß.

*Castellionem*, Caſtion.

*Caſſarus*, Caſſaro.

*Condinum*, Condine.

*Drenus*, Drenio, Drèn.

*Tesanae*, Dejan.

*Enne*, Egno, Enn.

*Flemme*, vallis Flemme, Flemmarum, Flimis, Fleims.

*Fagitanum*, Fardeo.

*Fornaces*, Fornàs.

*Flaonno*, comitatus castrum, castelonza de Flaono, Flavon, Pflaum.

*Folgarides*, Folgarie montona, Folgareit.

*Fundum*, Caſtelfondo.

*Faonne* mons, Faogna.

*Garda* castrum, Garda.

*Gurlanum*, villa, Senescalcus de etc. Girlan.

*Gresta*, in gardumo ante castrum, Greſta.

*Grignum*, Grinum castrum, in fa tigio montis.

*Judicaria*, ejus capitanei generales, Giudicarie.

*Liciano*, campania, plebatus, castrum, comitatus, Lizzana.

*Levigum*, Leviko.

*Lodrin*, Lodran.

*Lenzimas*, Lenzima.

*La-*

*Lagarum*, lagarina vallis, Lagari, Ligaris, Lägerthal.

*Lendri* vallis, Alutrenses, Lendrenses, Val di Ledro.

*Maranum*, Mairanio in valle tridentina, Maran.

*Maletum*, Maleido, Maleid, Mali.

*Molvenum*, Molven.

*Miliano* Semiana, Méan.

*Marcus*, Marco.

*Murrium*, Murius, Mori.

*Maturellum*, Matarell.

*Nove*, mons nove, plebs nove, teotonice, ytalice, Deutſch= und Welſchenofen.

*Nocus*, Nogo.

*Numium*, Nomie.

*Ossinicum*, Orsonigum, Olsinigum, Ursinicum, Oſſenigo, Ursinicum, quod dicitur esse confines episcopatuum Tridenti et Veronae.

*Perzines*, Perzino, castrum Perzino, Pergin, Perſen.

*Ponal*, passus di Ponale periculosus, altes Recht der Rivaner, noves locordi ad Ponal et Turbule.

*Primejum*, Primierium, Primor.

*Randena* vallis, Thal Rendeno, in des h. Vigil Legende.

*Rumanniano* prato, Romagnan, im Leben des h. Corbinian.

*Rochtolionus* campus, Rochetta, unter dieſem Paſſe, der Franken und Longobarden Schlachtfeld. (Paul Diakon.)

*Ripa*, Ripe, curtis regia, ad lacum benacum, Riva.

*Ranazonum*, Ravazon.

*Raboretum*, Rovèré, castrum junculum, junetum, Roveredo.

*Stenegum*, Stenicum, Steoni, Steniko.

*Salurnum*, Salurn.

*Setauro*, Setoro.

*Sarnum*, campi Sardi, Sarno.

*Solis vallis*, Sulzberg, Val di Sol.

*Terminus*, Tremenum, Tramino, Tramin.

*Toblinum*, Toblin.

*Turbulae*, Torbole.

*Tunnum*, Thunn.

*Tuennum*, Tennum, Tenno.

*Trilacus*, Terlago.

*Tonalum*, castrum, Engpaß Tonal.

*Telvum*, Telvo.

*Tassulum*, Taſſul.

*Tilliarno*, Tierno.

*Villa*, plebatus Lagari, Villa.

---

## §. 10.

Die Gauen des nördlichen oder deutſchen Tirols. — Das agilolfingiſche Baiern, ſein ſtaatsrechtliches Verhältniß zum großen Reich der Franken. — Thaſſilos Plan und Untergang. — Baiern in Comitate zerſtückelt und kein Herzogthum mehr.

Wir ſahen oben, wie der auſtraſiſche Theodorich um 530, bald nach dem Ableben des großen Oſtgothen gleiches Namens, zu Chalons an der Marne, die Groſ-

ſen des Frankenreiches berief, um die **eroberten** oder durch **freiwillige Unterwerfung vereinigten Vorlande am rechten Rheinufer** durch ſchriftliche Geſetze auf eine höhere Culturſtufe zu heben, das alte Herkommen mit dem Chriſtenthum und mit der neuen Herrſchaft möglichſt zu vereinbaren, die Uiberreſte barbariſcher Gräuel und heydniſchen Aberglaubens auszurotten: „ipso dictante, jussit conscribere legem Francorum, Alemannorum et *Bojoariorum*, *et unicuique genti, quae in ejus potestate erat*, secundum consuetudinem suam, — — — et quicquid Theodoricus Rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthac *Childebertus* rex, inchoavit corrigere, sed *Chlotarius* rex perfecit, haec omnia *Dagobertus* rex gloriosissimus per viros illustres Chlaudio, Chodaindo magno (Chadaindo Alimanno) et *Agilulfo* renovavit." —

Dieſen Hergang und überhaupt das Verhältniß der altbairiſchen Lande, hat der alte Meiſter kritiſcher Forſchung, Carl Theodor **Gemeiner**, ſo ſcharfſinnig und ſo partheylos erläutert, daß wir nichts Beſſeres thun können, als mit unſern Anſichten und Zuſätzen durchaus ſeiner Leuchte folgen, dem fernen und kargen Rieſeln der **Quellen** nach, durch die mächtigen Felſengewinde jener rauhen Zeit.

**Franken** und **Longobarden** ſezten neue, fränkiſche und longobardiſche Grafen über die unterjochten Lande. Auch mit den **Baiern** war derſelbe Fall. Sie behaupteten aber hierin ſo entſcheidende Vorzüge, daß wir weniger auf gewaffnete Bezwingung ſchließen mögen, als

auf freiwillige Unterwerfung bei dem immer offenbareren Verfall der oſtgothiſchen Macht und Herrlichkeit. Die Franken gaben das bairiſche Herzogthum einer Nebenlinie des regierenden Königshauſes der Merowingen, (wenn nicht von väterlicher Seite, was doch Mederers gründlicher Fleiß ungemein wahrſcheinlich gemacht hat, doch ganz gewiß von mütterlicher). „Agilulfus fertur patre ex nobili Senatorum familia ortus, ex Chlodovei regis Francorum filia procreatus“, ſagt Paul Diakon de episcopis Metensibus bei Mederer in der Vorrede zum bojoariſchen Geſetzbuch. — Chrodoald, dem Könige Dagoberts Zeitgenoß, heißt dem Fredegar C. 52, „quidam ex proceribus *de gente nobili Agilolfina*, rebus plurimis ditatus; — dem Aimoin heißt er: majoribus apud Austrasios clarus“, und der Chronik von Saint-Denys bei Bouquet III. 281 „*du plus grant lignage* de la terre.“ — Far, ſein Sohn, dieſes Zweiges lezter, wurde erſchlagen, als Bundesfreund des Aufrührers Radulf, Herzogs von Thüringen. — In keiner andern Eroberung der Franken, als in Baiern, erfreute ſich des jeweiligen Herzogs Geſchlecht einer, durch ausdrückliches Geſetz verfügten, Erbfolge und Erbrechtes. — Die Agilolfinger, als Prinzen vom Geblüte, blieben im Beſitze dieſes Vorrechtes, ſo lange als der merowingiſche Hauptſtamm ſelbſt im Beſitze des Thrones blieb. Sogar in der Ungnade des Oberhauptes der Familie und des Reichs, widerfuhr ihnen ganz andere Huld und Nachſicht, als andern Herzogen. — Ein Prinz des agilolfingiſchen Hauſes, den Namen des Ahnherrn und Gründers Agilulf tragend, hatte unter den Königen Chlotar und Dagobert,

die Reviſion des **bajuvariſchen Geſetzbuches** über ſich. — Wir regen jene Titel aus demſelben an, welche die **königlich fränkiſche Oberhoheit** und Fiskalrechte, welche überhaupt das publiciſtiſche Verhältniß des tiroliſchen Vaterlandes zu dieſen Königen und jenen Herzogen erläutern.

Gleich der erſte Titel zeigt den königlichen Geſetzgeber, der den Edeln freies Vermächtniß an Kirchen verwilligt, die Uibertreter mit dem Königsbanne beſtraft, den auch der Herzog als des Königs oberſter Richter ausübt, der die Biſchöfe ernennt, ihre Ermordung beſtraft und ſie vor ſein Gericht ladet.

Das XX. Capitel des zweiten Titels ſpricht die agilolfingiſche Erbfolge aus: „Dux vero, qui praeest in populo, *ille semper de genere Agilolfingorum fuit et debet esse, quia sic regis antecessores nostri concesserunt eis*, ut qui de genere illorum *fidelis regi* erat et prudens, ipsum constituerent ducem ad regendum populum illum, et pro eo, quia dux est, addatur ei major honor, quam caeteris parentibus ejus, und dann weiter — si quis autem dux de provincia illa, *quem rex ordinaverit, tam audax — fuerit, qui decretum regis contemserit*, donato dignitatis ipsius ducatu careat, — und: si quis filius ducis tam superbus, dum adhuc pater ejus potest judicio contendere — et in omnibus *jussionem regis* potest implere, sciat se ille filius contra legem fecisse — *et in potestate regis aut patris sui* erit, ut exiliet eum, si vult. Auch mitten im bairiſchen Herzogthum und ſeinen Grafſchaften ſaßen **unmittelbar königliche** Vaſallen: „qui infra illum

comitatum manent, *sivi regis Vassi*, sive ducis, omnes ad placitum veniant. — Ein anderer Titel erwähnt zwar von einem Wahlrechte des Volkes, allein mit Recht ſcheint er der höhern Kritik ein Zuſaz neuerer Zeit, und zwar derjenigen, wo Theodo, Odilo und Thaſſilo, die Uſurpationen der Marjordome über ihre, zur ſchmählichſten Ohnmacht herabgeſunkenen, königlichen Stammesvettern nimmermehr erdulden wollten. Auffallend iſt der Widerſpruch dieſes Zuſatzes: „si qui contra ducem suum, quem rex ordinavit in provincia illa, *aut populus sibi elegerit ducem*, de morte ejus consiliatus fuerit, — res eius infiscentur in publicum“, mit dem Erbrecht der Agilolfinger, und mit der Kriegsverfaſſung jener Zeiten nicht minder auffallend der Umſtand, daß in der fünften Redaction des Geſetzbuchs der IX. Abſchnitt ausgelaſſen wurde, der den ungehorſamen oder aufrühreriſchen Herzog mit der Ungnade des Königs und mit dem Verluſte ſeiner Amtswürde bedroht.

Nach den Agilolfingern wurden fünf andere Geſchlechter in vorzüglicher Würde unter den Baiern ausgezeichnet. Die Huſi (aus denen das Haus Andechs, in Baiern und im Gebirg, in Burgund und am adriatiſchen Meer, in Oſtfranken und am untern Inn gewaltig, mit dem Herzogstitel von Croatien, Dalmatien und Meran geſchmückt) die Throzza, Fagana, Habilingua und Aeniona. — Die vier auf die Huſus folgenden berühren weder Tirol noch Oeſterreich. Wir laſſen daher auch Pallhauſens Behauptung wegen der Sitze dieſer Vordermänner des urälteſten bairiſchen Adels unberührt, und wenden uns zu jenen Thatſachen im Verlaufe der agilolfingi-

ſchen Herrſchaft, die das ſtaatsrechtliche Verhältniß des nördlichen Tirols als eines Theiles des agilolfinſchen Herzogthums Baiern, zur fränkiſchen Monarchie näher erläutern.

Garibald, der erſte Baierherzog, den die Geſchichte genau in der Hälfte des VI. Jahrhunderts auf die Schaubühne führt, war wohl der Sohn oder Enkel des erſten von Auſtraſiens Herrſchern (von 528 — 550) über Baiern verordneten Agilolfingers. — Sehr ſcharfſinnig bemerkt Gemeiner, wie der Herzogs-Titel, ſeiner Natur nach, auf einen Obern, auf einen Souverain oder König hinweiſet und wie überhaupt Herrſcher, denen der Königstitel nicht geſtattet war, ſich Fürſten hießen, den Herzogs-Titel aber, als ein Merkmal der Abhängigkeit, ſorgfältig vermieden. Aeußerſt treffend iſt hierüber die von ihm aus der Chronik von Monte Caſſino beigebrachte Stelle: Arichis Beneventi primus *principem* se appellari jussit, quum usque ad illum, qui Benevento praefuerant, *duces* appellantur. Nam et episcopis ungi se fecit et *coronam* sibi imposuit, atque in suis chartis: „Scriptum in sacratissimo nostro palatio", in finem scribi praecepit. Der Longobarden Geſchichtſchreiber Paul Diakon legt dieſem Garibald unläugbar öfters den königlichen Titel bey, z. B.: Evin dux Tridentinorum — — accepit uxorem filiam Garibaldi Bajoariorum *regis*. — Aber nur in einer Periode, wo Garibald ſeine ämtliche Abhängigkeit von ſich werfend, von der longobardiſchen Waltrade zu Gunſten ihrer Landsleute und von der günſtigen Gelegenheit zu Unabhängigkeitsentwürfen entflammt, mit ſeinen Nachbarn, mit der Franken Erbfeinden, mit dem Volke, deſſen Geſchichten Paul beſchrie-

ben, ſich durch Doppelheirath, durch Schutz- und Trutz-bündniß verband, — forthin aber nicht weiter. — Die fränkiſchen Quellen gaben weder ihm, noch jemals einem andern Agilolfinger königliche Ehre. — Drückt ſich doch über Garibalds folgenreiche Vermählung eben dieſer Paul Diakon auf folgende Weiſe aus, die eben nicht ſehr nach Königthum und Selbſtherrſchaft hinſieht: „filia secunda Wacchonis dicta est Walderada, quae sociata est Cuswald, alio regi Francorum, quam ipse odio habens dedit *uni ex suis*, qui dicebatur Garibald, und die Hauptquelle, Gregor von Tours, ſagt auf Theodobalds Tod: „regnum ejus Chlothacharius rex accepit, copulans Valtetradam uxorem ejus strato suo, sed increpitus a sacerdotibus reliquit eam, dans ei Garivaldum *ducem*. — Rächend und ſtrafend überſchwemmten die Franken das unglückliche Baiern, und obwohl ihr Einbruch in das Innere der Lombardei bei Autharis hartem, aber zweckmäßigen, in unſern Tagen zum Ruin eines allmächtigen Eroberers befolgten Vertheidigungsplan, bey der ſpäten und zweydeutigen, byzantiniſchen Mitwirkung, nur zu ihrem Nachtheile ausfiel, riſſen ſie dennoch, wie wir geſehen, einen wichtigen Theil des tiroliſchen Gebirges von der eiſernen Krone ab. Garibald verſchwindet völlig aus der Geſchichte, desgleichen ſein Erſtgeborner Grimoald. Den jüngeren Gundoald verſorgte die königliche Schweſter Theodelinde mit einem longobardiſchen Herzogsamt, der Frankenkönig vertraute das bairiſche Herzogthum, wie eben dieſer Paul Diakon berichtet, Thaſſilo, einem Seitenverwandten Garibalds: his diebus Tassilo *a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam dux ordinatus*

*est.* — „Par le *don* du roy Childebert“, ſagen die älteſten fränkiſchen Chroniken, ſey Thaſſilo Herzog geworden. — Thaſſilos Feldzüge wider die Slaven und Hunnen geſchahen in der Heeresfolge ſeines Souverains, ſie heißen darum: „Bella graviſsima cum Francis.“ Die Friedensunterhandlungen geſchahen mit den Franken, mit dem Hauptvolk, mit dem allgemeinen Oberherrn (etwa auf dem Fuße der vom Protektor des Rheinbundes, auch für die Fürſten deſſelben, ohne ihr Wiſſen und Zuthun, geſchloſſenen Traktaten?) in politiſcher Beziehung nämlich, denn in ſtaatsrechtlicher affektirten die Franken wahrlich keine innerliche Unabhängigkeit der „*avant-terres*“ oder *galliarum*, — „hac tempestate Agilulfi legati, regressi a Caccano pacem perpetuam factam cum Avaribus nuntiarunt. Legatus quoque Caccani cum eis adveniens ad Gallias perrexit, denuntians *Francorum* regibus, ut sicut cum Avaribus, ita pacem habeant cum *Longobardis*. c. 31.

Merkwürdig ſind in dieſer Beziehung, als Anſicht und Anerkennung ſchon ſeiner Zeit, die Stellen Ottos von Freyſing XI. 4. cap. 32. „sic et Franci, Rheno transmisso, Romanos, qui ibi habitabant, primo fugant, post captis Tornaco et Eameraco, Galliae urbibus, ac inde paulatim progredientes Remis, Suessonam, Aurelianum, Agrippinam, Treverim, ac pene totam *Galliam atque Germaniam, ab Aquitania usque in Bajoariam Sibi subjugant.*“ Ferners:

XI. 5. cap. 9. „Erat autem Francorum jam terminus *ab Hispania usque in Pannoniam*, *duos nobilissimos ducatus*, *Aquitaniam et Bajoariam*, Aquitaniam quidem ad Occidentem, *Bajoariam ad Orientem*,

habens Dagobertus ergo *totius regni principatum tenens, Bajoariis legem dedit.*

So wenig war übrigens in den Frankenkönigen, ſeit Garibalds Aufruhr gegen das Oberhaupt des Hauſes und Reichs, Haß oder Rache gegen die geſippten Agilolfinger, daß vielmehr der Königinn Gundeberge, Theodelindens Tochter, harte Behandlung durch ihre beiden longobardiſchen Männer, von fränkiſchen Geſandten als eine eigene National-Unbild gerügt wurde. C. 51. und 71. ſpricht Fredegar davon: „Rothario regi suggessit, quod illam *parentem francorum*, quam reginam habuerat, per quam etiam regnum adsumserat, non debuisset humiliare; exinde *reges* francorum et *franci* essent ingrati." — Aeuſſerſt merkwürdig lauten die Quellen über die Ausbreitung und über die gewaltige Alleinherrſchaft Chlotars und Dagoberts, Vaters und Sohns und beyde bajuvariſche Geſetzgeber: „Notgerus in vita S. Remacli apud du Chesne I. 642. Clotarius *trium regnorum* factus est *monarcha* et *nullum ex vicinis regibus* passus est suae ditioni arma inferre, sed omnes Hispaniae, *Galliae et Germaniae* reges et *populos* suis habenis studuit cöercere, — porro inclytum filium suum Dagobertum Austrasianis praefecit, *eique etiam Germaniae* ditiones voluit esse subjectas", und der Abt Heringer in vita S. Laudoaldi, bei Bouquet III. 586: Chlotarius sceptro suo nullius circumpositi sceptrum passus est occursare, sed quidquid pene *Gallia et Germania* regum et gentium continebat, suis habenis studuit coërcere. Hic filium suum Dagobertum *Austrasiis* praefecerat, ejusque dominio *Germaniae* regnum conjunxerat. —

So oft der Herrbann des auſtraſiſchen Königreichs aufgebothen wurde, konnten die Baiern nach der natürlichen Lage ſo wenig als die Thüringer oder Alemannen ausgeſchloſſen bleiben. Allemal werden ſie darunter verſtanden, manchmal, wie wir im Verfolge unzweideutig ſehen werden, ausdrücklich genannt. — Fredegar. chron. c. 38. Theudebertus cum Saxonibus, Turingis, *et caeteris gentibus, quas de ultra Rhenum* vel undique potuerat adunare, contra Theudericum Tolbiacum perrexit, ibique denuo commissum est proelium. — Im Jahre 613, Theudericus, jam *toti Auster dominans*, contra Chlotarium exercitum movet de Auster et Burgundia, und als Theodorich verſtorben und die fürchterliche Brunehild durch Liſt und Gewalt und endloſes Blutvergießen die natürlichen Söhne auf den Thron bringen wollte, Brunechildis Sigebertum seniorem filium in Thoringiam direxit, ut *gentes, quae ultra Rhenum* sunt, adtraheret, qualiter Chlotario potuissent resistere, — Die alte Chronik der königlichen Gräber und Hausſtiftung von Saint-Denys, Bouquet III. 281: „dient aucunes Croniques, que cette terre (*Austrasie*) fu aucune foix apellée Locrainne (l'Orainne) et que celle comprent *toute aventerre*, et toute celle *première Alemaigne jusques au Rhin d'une part et d'autre, et une partie de Hongrie jusques aus marches d'Osterice.*

Uiber die Kriege der Baiern, als fränkiſcher Gränzer gegen die Slaven, welche zum Theil der Drau nach, im heutigen Puſterthale um Innichen (das alte Agunt) geführt wurden, ſagt der longobardiſche Geſchichtſchreiber Paul IV. 7: Tassilo — ordinatus est,

qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam introiens, patrata victoria, ad solum proprium cum maxima praeda remeavit. — IV. 41. His temporibus mortuo Tassilone, duce Bojoariorum, filius ejus Garibaldus *in agunto* a slavis devictus est, (wie nahe die ſlaviſche Gränze bei Innichen war, zeigt unter andern das Freyſinger Saalbuch Meichelbecks: „A rivo, qui vocatur *Tesido* usque ad *fines slavorum, id est Rivolum montis Anarasi.*" Hist. Fris. T. I. P. II. Nro. 22.) et Bajoariorum termini depraedantur. Resumtis tamen Bajoarii viribus et praedas ab hostibus excutiunt et hostes de suis finibus pepulerunt. Seit dieſer Niederlage bezahlten die Slaven Tribut an den groſſen König. So eröffnet auch, nach der Chronik von Saint-Denys, der wenige Jahre hierauf abgeordnete Geſandte Dagoberts an Samo, ſeines Volkes gefürchteter Erneuerer, ſeine Botſchaft: „Lors commenca a reconter son mesage et dist ainsi au roi Samon, qu'il ne devoit pas avoir les Francois en despit, pour ce meismement, que il en estoit nez, et que *il et tous les peuples de son rojaume estoient tributaires au roi de france Dagoubert.*" — So wie auch ſpäterhin jene Hauptquelle des Unbekannten über die Bekehrung der Carentaner und der Avaren, von Dagoberts Rache über die Niederlage, deren ſogleich gedacht werden ſoll: „quod dum comperit Dagobertus rex, misit exercitum suum et damnum quod ei idem Samo fecit, vindicare jussit. Sicque fecerunt, qui ab eo illuc missi sunt, et *regis servicio* subdiderunt illos. — Uiber die unaufhörliche Beunruhigung der fränkiſchen

Gränzen ſowohl an der Enns, als am Inn und im tiroliſchen Puſterthale, an der Drau und Rienz, über die Mißhandlung der Geſandten Dagoberts, — endlich über den Feldzug der Rache von drey Seiten und noch dazu im Bunde mit den, den Franken ſo ſelten redlich vereinigten Longobarden, — von der Niederlage des auſtraſiſchen Heeres und von dem beſſeren Glücke, das die von zwei andern Seiten eindringenden Heerſäulen, der unterworfenen Alemannen uud der alliirten Longobarden gefunden: Gesta Dagoberti c. 30. bei Bouquet II. 588. „anno regni XI. quum Winidi jussu Samonis iterum fortiter saevirent, et saepe transcenso *proprio limite*, *ad regnum francorum* vastandum, Toringiam et reliquos pagos ingrederentur, Dagobertus rex cum consilio pontificium seu et procerum — Sigebertum filium suum in regno Austrasiae sublimavit. — Deinceps austrasiorum studio limitem et regnum francorum contra Winidos utiliter defensare noscitur.

Fredegar c. 68. Dagobertus superbiter jubet de *universo regno Austrasiorum*, contra Samonem movere exercitum, ubi tribus turmis phalangae super Winidos exercitus ingreditur, etiam et Longobardii solatione Dagoberti idemque hostiliter in Sclavos perrexerunt. Sclavi his et aliis locis e contrario praeparantes, Alemannorum exercitus cum Chrodoberto duce in parte, qua ingressus est, victoriam obtinuit. Longobardi itidemque victoriam obtinuerunt. — Austrasii vero gladio trucidantur et exinde fugaciter omnes — res reliquentes ad proprias sedes revertuntur,

Im Verlaufe dieſer ſlaviſchen Kriege verlangte ein Stamm Bulgaren, von den herrſchenden Hunnen eben ſo zur Verzweiflung getrieben, wie früherhin die unter Samo gewaltig empor gerichteten Slaven und zur Auswanderung entſchloſſen, irgendwo in dem großen Frankenreiche eine wirthliche Gegend zu ihrem Wohnſitz. Dagobert beſchloß im Rath ſeiner fränkiſchen Großen, die Bulgaren ſollten den Winter hindurch in Baiern bleiben, wo ſie auch in die verſchiedenen Ortſchaften vertheilt und einquartirt wurden. — Zum Empfang ſeines geheimen Willens, berief nun Dagobert einige bajuvariſche Landherrn an ſein königliches Hoflager, und fertigte ſie mit dem unmenſchlichen Blutbefehl wieder in ihre Heimath zurück, die Baiern ſollten in einer und der nämlichen Nacht ihre Gaſtfreunde, die Bulgaren, alle, bis auf den lezten, ſamnit Weib und Kind ermorden: eine Grauſamkeit, die Herzog Garibald wirklich vollzog und die ſeine und überhaupt Bajoariens Unterwürſigkeit unter die Frankenkönige, auf eine unrühmliche Weiſe, beurkundet. — Fredegar. chron c. 27. Bulgaris superatis novem millia virorum cum uxoribus et liberis *de Pannonia expulsi* ad Dagobertum expetunt, petentes, ut eos *in terra Francorum* ad manendum reciperet. Dagobertus *jubet* eos ad hyemandum *Bajoarios recipere*, dummodo pertractaret cum Francis, quid exinde fieret. Cumque dispersi per domos Bajoariorum ad hyemandum fuissent consilio francorum, Dagobertus *Bajoariis jubet*, ut Bulgaros illos cum uxoribus et liberis unusquisque in domo sua in una nocte Bajoarii interficerent, quod *protinus a Bajoariis est impletum.*

Uiber den Nebenumſtand, daß Baiern an das königliche Hoflager berufen worden, dieſen, zur Schande der Menſchheit gereichenden Befehl zu vernehmen, heißt es bei: Aimoin. de gest. Franc. IV. 24: Rex *evocatis Bajoariis hoc dedit in mandatis,* ut unus quisque etc.

Auch die Miſſionarien giengen von den Franken und aus Beſchluß fränkiſcher Kirchenverſammlungen, inſonderheit der Synode zu Boneil, über Baiern aus, Euſtaſius und Agilo von Luxem, — Emmeran, der in Baiern noch Chriſtenthum und Heidenthum im wildeſten Gemenge durcheinander fand, wie es auch, bis auf das Apoſtolat Bonifacens blieb, — eben daher der h. Rupert von vielen ſelbſt für einen Anverwandten der Merowingen geachtet: „Chlotario in solio trium regnorum sublimato decrevit excellentia illius Altitudinis synodica diffinitione, *dirigere peritissimos* viros pallentes strenuitatis scientia, qui vicinas gentes doctrina falsi erroris deceptas ad gremium S. matris ecclesiae revocarent."

Die Verwirrung, die der Ehrgeiz und das wechſelnde Glück der fränkiſchen Majordome hervorriefen, die ſchmähliche Erniedrigung, in welche ſie das regierende Königshaus der Merowingen, der Agilolfinger Geſchlechtsvettern, zurücktreten machten, die gewaltige Gährung, welche darüber alle bezwungenen oder ſonſt unterworfenen Völkerſchaften dieſſeits des Rheines ergriff, hat gleiche Verwirrung auch in die Geſchichte der Baierherzoge hinüber getragen, über welche die kargen Andeutungen der Heiligen-Legenden die einzige und eine ſo dürftige Quelle ſind, daß ſie uns beinahe nur die Macht der Finſterniß noch läſtiger empfinden laſſen. — Ob der andere Garibald 3 oder 3o

Jahre, ob beyde Theodonen, der eine 40 der andere 37 Jahre, oder ob mehrere Theodonen und überhaupt mehrere Agilolfinger binnen jenes vollen Jahrhundertes regieret? iſt alles gleich ungewiß. — So ſind auch bereits bemerktermaßen die neuern Kritiker und ſämmtliche alte Zeitbücher, hinſichtlich der, auch für Tirol, auch für Carentanien höchſt wichtigen Sendung des h. Rupert um ein volles Jahrhundert auseinander — und da man ſchon meinte, ſchlechterdings den Ausſprüchen zeitgenoſſer Kritik gegen die Angaben und gegen den frommen Glauben des Alterthums den Vorrang einräumen zu müſſen, zeigte neuerdings des vortrefflichen Gemeiner Scharfſinn, wie gar manches ſich noch dagegen bezweifeln und fragen, aufwerfen und einwenden laſſe, nämlich, wie es ſich denn mit den übrigen Umſtänden vertrage, daß ein ſo großes Licht der Kirche, wie Rupert, im Leben des h. Corbinian bei der in hierarchiſcher und publiziſtiſcher Hinſicht gleich wichtigen Wallfahrt ſeines Täuflings Herzogs Theodo II. nach Rom, in der ausführlichen Inſtruktion der päbſtlichen Geſandten oder durch den unſterblichen Bonifacius, noch durch deſſen Biographie, auch nur mit einer Sylbe — obwohl Zeitgenoß — erwähnt werde! ? — Daß Ruperts, eines merowingiſchen Anverwandten und auſtraſiſchen Miſſionärs, Sendung gerade in eine Zeit falle, wo Theodo das Joch der Majordome abgeworfen, die Verbindung mit dem Frankenreiche gewaltſam unterbrochen hatte — daß, wenn 718 wirklich das Jahr iſt, welches Ruperts thatenreiches Leben, ſein Apoſtolat in Baiern, ſein Hirtenamt auf dem neu gegründeten Sitze der hadrianiſchen Juvavia, nachmaligen

Erzſtiftes

Erzkirche von Salzburg, beſchloß, nur ein einziges Jahr dazwiſchen liege bis zu Bonifacens erſter Ankunft in Baiern, und nur zwei Jahrzehende bis zur förmlichen Eintheilung Baierns in vier Bisthümer, binnen welcher kurzen Friſt ſieben Biſchöfe und Aebte der St. Peterskirche zu Salzburg auf einander gefolgt ſeyn müſſen. — Wir lieben zwar nicht die negativen Induktionen in der ältern Hiſtorie. Sie führen geradesweges zur Hyperkritik. Indeſſen iſt das Vollgewicht dieſer Bedenklichkeiten auch nicht zu verkennen, die aber nie zur völligen Klarheit dürften entwickelt werden, da das um zwei Jahrhunderte ſpätere Congestum Arnonis und brevis notit. Salisburg. an der Verwechslung mehrerer, in ganz verſchiedener Zeit herrſchenden Theodonen auch nach noch ſo ſcharfer Unterſuchung wegen Mangel, ja wegen Unmöglichkeit des Beweiſes immerdar losgezählt werden müſſen. — Eben ſo wenig werden ſich je die Varianten am Mönch von St. Emmeran, Arnold, und im Leben des h. Corbinian zur urkundlichen Gewißheit entfalten.

In Wahrheit lehrreich und klaſſiſch, wie Gemeiner ſie nennt, ſind, in Hinſicht auf die zeitliche und eigenmächtige Unterbrechung des Unterwürfigkeitsbandes, des muthvollen Aufſtrebens nach dem Kleinode der Unabhängigkeit zwiſchen dem merowingiſchen Frankenreich und dem agilolfingiſchen Baiern, folgende Stellen der Jahrbücher von Metz auf 688 und 691: „Pippinus successibus prosperis *orientalium Francorum*, quos illi propria lingua *Osterliudo* vocant, suscepit principatum; Hic *Suavos et Bajoarios* et Saxones, crebris irruptio

nibus, frequentibusque praeliis contritos, suae ditioni subjugavit. Hae enim gentes *olim* et aliae *plurimae, multis sudoribus adquisitae, Francorum summo obtemperabant imperio, sed propter desidiam regum et domesticas dissensiones et bella civilia*, quae in multas partes divisi regni ingruerant, *legitimam dominationem deserentes, singuli in proprio solo, armis libertatem moliebantur defendere.* Quam obstinationem invictus Pippinus princeps crebris expeditionibus, utilissimisque consiliis et frequentibus populationibus, domino cooperante compescuit, severissimasque nationes, divina comitante virtute, propriae dominationi subegit", und nach der Uiberwältigung von Paris und des Königs Theodorich: „ex hoc tempore, jam non de *principatu Francorum*, sed de *diversarum gentium* adquisitione, *quae quondam Francis subjectae fuerant*, invicto principi certamen instabat, id est contra Saxones, Frisiones, *Alemannos, Bajoarios*, Aquitanios, Wascones atque Britones. *Harum enim gentium duces in contumaciam versi Francorum, sed omnino per desidiam praecedentum principum iniqua se praesumtione abstraxerant*, e quibus quosdam praecellentissimus princeps Pippinus jam subegerat, *quidam adhuc rebelles extiterant.*

Noch im Anbeginne der Herrſchaft Theodos (die alten Jahrbücher von Kremsmünſter ſagen: „Theodo dux Bawariae per reges Francorum efficitur":) beſtand die Abhängigkeit und das Einvernehmen zwiſchen dem Königshofe zu Metz und dem herzoglichen zu Regensburg, dieß verbürgt die obangezogene Fehde mit der Franken

unverſöhnlichen Feinden, den Longobarden, in welcher Alachis Herzog zu Trident den bairiſchen Gränzgrafen zu Botzen überwand, — dieſes die Ehe des allgewaltigen Majordoms Pipin mit der baieriſchen Prinzeſſinn Plechtrud und das ſpätere Ehebündniß Theodoalds, eines von Theodos Söhnen, mit Pilitruden, der Plektrud Tochter, deren Namen gar oft mit jenem ihrer Mutter verwechſelt wird. — Die Uſurpation der Majordome begünſtigte allenthalben ähnliche Verſuche, als Radulf, Herzog von Thüringen, anfänglich mit ſo vielem Glücke gemacht hatte. Auch Theodo griff muthig nach der Perle der Unabhängigkeit und der Loßreißung vom Frankenreiche. Daß Theodo das Herzogthum mit ſeinen drey mannbar gewordenen Söhnen theilte, ſelbſt in Regensburg reſidirte, Theodoalden den Nordgau, Grimoalden das Gebirge, Theodoberten das Oſtland gab, war unwiderſprechlich ein Ausfluß dieſer mit gutem Erfolge angemaßten Selbſtſtändigkeit. Dahin deuten die Ausdrücke Aribos und Meginfreds im Leben der h. h. Corbinian und Emmeran: dux Theodo hujus *monarchiam provinciae* possedit *insignis potentia*, *sibi* et *suboli* illius provinciam ipsam in 4 *partes divisit*; und wie treffend bezeichnen das Schwanken und den Uibergang vom alten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe zum Vollgenuſſe der günſtigen Gelegenheit, und wie derſelben allzuſtraff geſpannter Bogen brach, die gleichfalls ſchwankenden Ausdrücke über das unglückliche Loos der Söhne Piltrudens, bald „*regno* privati sunt“; bald: „*ducalem* amiserunt statum“. — Alemannen und Sachſen folgten raſch dem

Beiſpiel der Baiern. Alles jenſeits des Rheins entſchlug ſich der läſtigen Zügel des Gehorſams.

Theodos Wallfahrt nach Rom 716 hatte nebſt dem vom Paul Diakon angeführten Beweggrund: „orationis gratia“, noch einen ſehr wichtigen religiöſen, (da das fränkiſche Haus der Agilolfinger jederzeit reinkatholiſch und der arianiſchen Irrlehre feind geweſen war) und einen politiſchen: mehrere Biſsthümer in Baiern zu errichten, ſo wie der Biſchöfe Ernennung unbeſtritten eines der köſtlichſten Vorrechte ſouverain regierender Herren.

Es bedarf wohl keines Commentars noch einer Motivirung, daß Pabſt Gregor II. „Papa urbis Romae — Reverendissimo fratri nostro Martiniano Episcopo, seu Gregorio Presbytero sanctae sedis Apostolicae atque Dorotheo Subdiacano praedictae sedis, euntibus cum Domini auxilio in *Bajoariam*“ abſchickte, nicht an den Frankenkönig, deſſen Macht nicht anerkannt und deſſen bloßer Name verhaßt war: „ut datis nostris scriptis, ita *cum Duce Provinciae* deliberetis, quatenus conventus aggregetur Sacerdotum et Judicum, atque universorum gentis ejusdem Primariorum, et ex quaesitis Sacerdotibus atque Ministris.“ Die Fürſorge der Legaten wider die Götzenopfer, wider die Vielweiberey, Wahrſagerey, Traum- und Zeichendeutung, für Heiligung des Sonntags, für Meßopfer und Buße, entſprang aus der allgemeinen Lage dieſer Heerde. — Insbeſondere merkwürdig iſt aber der dritte Abſatz:“ Ut consideratis locorum spatiis *juxta gubernationem uniuscujusque Ducis*, Episcopia disponatis, et Dyocesane subjacentia singulis sedibus termineiis. Et si tres aut quatuor

vel majoris numeri visae fuerint constitui sedes, reservato *praecipuae* sedis loco pro *Archiepiscopo* residendo, adhibito trium Episcoporum conventu, probabiles fide ac boni testimonii, et eruditos sana doctrina viros ordinetis Antistites, ex autoritate Beati Petri Apostoli et nostra subsequentis vigoris tradita dispensatione, locis eos traditis collocantes." Ob der der Ausdruck, „juxta gubernationem (gehennationem haben andere codices) uniuscujusque ducis" auf Theodos Prinzen, auf ſeine Tetrarchie ziele? iſt mehr als zweifelhaft und deutet wohl auf allgemeine Inſtruktion der Legaten in das ferne, wenig bekannte Land; denn auf keinen Fall könnte von drey bis vier Sprengeln für das Gebieth eines jeden Herzogs die Rede geweſen ſeyn!?

Zu dieſen wichtigen, von den früheren Miſſionsanſtalten der Frankenkönige für Baiern gar ſehr abweichenden Einrichtungen, zu dem neuangeknüpften, unmittelbaren Verhältniß mit dem heiligen Stuhle zu Rom, (deſſen Wichtigkeit die Carlowingen ſpäterhin zum gänzlichen Verſchwinden der ſeit lange ſchmählich niedergehaltenen Merowingen benüzten,) kam, nach Theodeberts gleichfalls bereits erzählter Einmiſchung in die longobardiſchen Thronſtreitigkeiten, ja die Vergebung der eiſernen Krone an Ansprand und Luitprand, — des Leztern Vermählung mit der baieriſchen Prinzeſſin Guntrude, vor allem aber Carl Martells Privatrache. — Als Pipin die Augen ſchloß, wollte Plektrud ihren ehelich geborenen Prinzen die Nachfolge ſichern, und Carln den Hammer, als nur von einem Kebsweibe geboren, ausſchließen; ſie ſezte ihn gefangen und ſich an des Staates

Ruder. Aber das Volk der Franken brauchte und wollte einen Helden. Carl entkam aus ſeiner Haft, ſchlug den König Chilperich aufs Haupt, Plektrud flüchtete zu den Ihrigen nach Baiern. — Als Carl die Alemannen und Sachſen gebändiget und zu voriger Unterwürfigkeit zurückgeführt hatte, kam die Reihe auch an Baiern. In zwei Feldzügen (725 — 726) wurde er der Provinz Meiſter, führte die verhaßte Stiefmutter Plektrud mit ihrer Tochter Piltrud und Enkelin Sounihild und ihren Schätzen gefangen mit ſich nach Frankreich. Sounihilden nahm er in der Folge zur Ehe. Piltrud endigte in Schmach und Elend. Solchen Ausgang hatte der ihr ſo verhaßte Apoſtel Corbinian dem blutſchänderiſchen Bande vorhergeſagt, das ſie nach dem Ableben ihres erſten Gemahls Theodoald († 713) an deſſen Bruder Grimoald knüpfte, der in dieſen Händeln das Land und das Leben verlor. — Annal. Petav. ad a. 725. Quando *Karolus primum* fuit in Bawarios, und annal. Tilian. ad a. 725. *Karolus primum* pugnavit in Bajoaria. *Ado* in chron. Bajovarios cum labore maximo *ad deditionem coegit, post reluctantibus iterum occurrit.* Chron. Fredegarii contin. bei Bouquet II. 454. subacta regione illa, thesauris multis cum matrona quadam nomine Bilitrudi et nepte sua Sonichilde regreditur. Carl Martells Macht war nun von der Nordſee und von den Pyrenäen bis in die Flächen der Hungarn, bis in die Gebirge der Carentaner-Slaven ſo feſt gegründet, daß der Biograph ſeines Sohnes Pipin ihm mit Rechte nachrühmt: „qui patrias limites transiliens, paternasque victorias suis nobiliter exaugens, honestissimos triumphos *de ducibus ac regibus*, de populis ac barbaris nationibus reporta-

vit, *ita ut a Slavis et Friſonibus, usque ad Hiſpanos et Sarracenos nihil contra ſe erectum* dimitteret, quod non imperio ſuo ſubtractum dominatione premeret. Der Ungenannte über die Bekehrung der Carentaner und Avaren (von welcher unſchätzbaren Quelle eine neue Ausgabe, mit Vergleichung der ungemein weſentlichen Abweichungen der verſchiedenen Handſchriften, durch Kenner wie Dobrowsky und Kopitar, überaus wünſchenswerth wäre) liefert den augenſcheinlichſten Beweis, wie vollſtändig Baiern wieder unter die Bothmäßigkeit der Franken zurückgekehrt war, in der Hilfe, die von daher den Carentanen wider die Hunnen kam, die von den Baiern geſchlagen, Carentanien durch ſie zur fränkiſchen Provinz gemacht, Geißeln weggeführt und auf Befehl der Franken von den Baiern wieder zurückgegeben wurden: „non multo poſt tempore coeperunt *Hunni* eosdem *Quarantanos* hoſtili ſeditione graviter affligere, fuitque tunc dux eorum nomine *Boruth*, qui Hunnorum exercitum contra eos iturum, *Bajoariis* nuntiari fecit, eosque rogavit, ſibi in auxilium venire. Illi quoque feſtinando venientes expugnaverunt Hunnos et obfirmarunt *Quarantanos*, *ſervitutique eos regum ſubjecerunt ſimiliterque confines eorum*, duxeruntque inde ſecum obſides in Bajoariam — — mortuo autem Boruth, *per juſſionem Francorum Bajoarii*, Caratium jam Chriſtianum factum, petentibus eisdem Slavis, remiſerunt. Aber Karaſt (nicht Kakaz) ſtarb ſchon im dritten Jahre darauf, und wurde den Slaven, gleichfalls auf Befehl des Königs Pipin, auch ſein Vetter Kethumar, vom Salzburgiſchen

Prieſter Lupius, wahrſcheinlich in Chiemſee erzogen und zum Chriſten gebildet, als Herzog zurückgeſchickt, derſelbe, der ſpäterhin unter dem zweiten Thaſſilo, mit Hilfe des Salzburger Biſchofs Virgil, das Chriſtenthum in Carentanien für immer zu ſtärken ſuchte, das aber nach ſeinem Tode neuerdings unterging, bis Thaſſilo's Schwert und der Eifer der neuen Herzoge Waldung und des h. Domitian, dem heidniſchen Unweſen und dem beliebten Nomadenleben für immer ein Ziel ſezte.

Der h. Bonifaz, wohl einer der größten Männer aller Zeiten, war im Jahr 718 zum erſtenmale nach Rom gekommen, das Jahr darauf, vom Grabe der Apoſtel nach Thüringen eilend, zum erſtenmale nach Baiern. Unter Herzog Hugibert und ſeiner frommen Gemahlinn Hiltifried (736) vertrieb er den Ketzer Ehrenwolf, bereiſte das Land, läuterte die Geiſtlichkeit, Manns- und Nonnenklöſter entſtanden, oder erhielten neue Aufnahme. Als er auch in den unmittelbar fränkiſchen Oſtlanden unter langſamer Begünſtigung, der ſeinen Bemühungen um das noch immer gährende Baiern, wenig Dank wiſſenden Majordome, neuerdings nach Rom eilte, war Herzog Hugibert bereits verſtorben, und durch Karl Martells Verleihung war ihm Odilo, ſein Vetter, wahrſcheinlich Theodos II. jüngſter, während jener blutigen Unruhen vor zwölf Jahren noch unmündiger Sohn, kraft der begünſtigenden Anordnung Carl Martells nachgefolgt: „*ducatum largiente olim Karolo* principe, habuerat Odilo," der, ſich weit weniger auf die Schwägerſchaft mit Carl Martell zu Gute thuend, als auf die innern Unruhen, auf den Haß vieler Großen und ganz beſonders der hohen

Geiſtlichkeit, welche Carln in den tiefſten Abgrund der Hölle verdammte, jenes angeborne und unter günſtigeren Sternen höchſt lobenswerthe Streben nach freyer ſelbſtſtändiger Nationalwürde und unabhängiger eingeborner Herrſchaft vorwalten ließ, welches leider ſchon unter dem erſten Garibald, wie unter des zweiten Theodos Söhnen, der Franken rachelechzende Uibermacht und alle Schreckniſſe erbitterten Meinungskrieges über Baiern gebracht hatten. — Wie kaum einem andern, gelang es Odilo, Alemannen und Sachſen und Slaven und ſogar jenen fernen, ewig unruhigen Herzog Aquitaniens, nach und nach, zu Schutz und Trutz wider das fränkiſche Joch zu vereinigen: „*per suggestionem Ogdilonis ducis*“ (beklagen die Jahrbücher von Metz, geſchah dies) „qui per internuncios invicem foedus inierunt, ut unusquisque eorum, inruentibus Francis, ferre alter alteri subsidium debuissent.

Was Theodo ſchon der Reife genähert hatte, was unter Hugibert blos erweitertere, blos ernſtlicher und umfaſſender fortgeſezte Anſtalt zur Verbreitung des Chriſtenthums und der Sittenbildung geweſen, vollendete nun der auf die Liebe ſeines Volkes, auf die durch den härtern und längern Druck geſteigerte Entſchloſſenheit und auf den Gott in der eigenen Bruſt vertrauende Herzog Odilo durch Bonifaz, Baierns förmliche Eintheilung in mehrere Kirchſprengel und die Einrichtung mehrerer Landes-Biſthümer: „recedens (a Luitprando rege) non solum invitatus *Bajoariorum ab Odilone duce*, sed et spontaneus visitavit incolas, mansitque apud eos diebus multis, praedicans et evangelizans ——— *provinciam Bajoariorum Odi-*

*lone duce consentiente in quatuor divisit parochias*, quatuorque his partibus praesidere fecit *episcopos*, quos ordinatione scilicet facta, in episcopatus gradum sublevavit, quorum primus nomine Joannes ecclesiae in oppido, quod dicitur *Salzburg*, episcopatus cathedram suscepit; secundus *Erembrecht*, qui *Frisingensis* ecclesiae superspeculatoris tenuit principatum; tertius Goibaldus, qui ecclesiae civitatis *Reginae* pastorale excubitoris subiit magisterium; quartus *Vivilo*, qui super *Pataviensem* ecclesiam sacrae indagationis obtinuit dignitatem. Cumque omnia confirmato Christianitatis ordine, rite agerentur et canonum essent jura in Bajoariis recuperata, jam ad propria remeando rediit ecclesias ect. Im Breve Gregors III. an Bonifaz iſt die Stelle merkwürdig: „Igitur quia indicasti, perrexisse te *ad gentem Bajoariorum* et invenisse eos extra ordinem ecclesiasticum viventes, dum episcopos non habebant in provincia, *nisi unum* nomine *Vivilo*, quem nos ante tempus ordinavimus, et quia cum assensu Ottilonis ducis eorundem Bajoariorum seu optimatum provinciae illius, tres alios ordinasses episcopos, et in 4 partes provinciam illam divisisti etc. Alle dieſe merkwürdigen Aktenſtücke deuten unverkennbar darauf hin, daß **Seeben** und ſein Biſchofſitz damals keineswegs zu **Baiern**, ſondern, wie wir oben geſehen und wie auch noch viel ſpäter der Fall war, immerfort zur **Kirchenprovinz Iſtrien** und zu **Italien** gezählt worden ſeyen, daß **Seeben** unter Hugibert und Odilo den **Longobarden** gehorchte, vielleicht bis zur Vereinigung beider

Reiche 772 in dem großen Carl, nach Deſiders Sturz, oder wenigſtens bis zur Vermählung Thaſſilos mit Deſiders Tochter Liutbirge. — Eichſtädt und Würzburg werden in den päbſtlichen Schreiben oder von Willibald im Leben Bonifaz's als Schöpfungen dieſes großen Apoſtels „in *Germania*“ und der Mitwirkung des fränkiſchen Majordoms, von denen „in *Bajoaria*“ genau unterſchieden: „duos bonae industriae viros, ad ordinem episcopatus promovit, Willibaldum (nach Eichſtädt) et Burghardum (nach Würzburg), eisque *in intimis Orientalium Francorum partibus et Bajoariorum terminis*, ecclesias sibi commissas impertiendo distribuit. — Auf Carlmanns großer Provincial-Synode 742 erſcheinen alle Biſchöfe der fränkiſchen Kirchen, als die „*in regno suo* erant“, aber keiner der vier bairiſchen Biſchöfe. — Das Daſeyn des Bisthums Neuburg oder Staffelſee iſt wohl nur, wie Gemeiner ſcharfſinnig bemerkt, der alemanniſchen Augsburger Cathedrale Generalvikariat in Baiern geweſen, von dem ſich die Augsburger Biſchöfe abwechſelnd nannten, wie die Salzburger zuweilen: „episcopi *Pettenenses*“, und die von Seeben, ſchon vor der förmlichen Uibertragung, „*Brixinenses.*“ — Rom, durch die kirchenräuberiſchen Vorgänge der Majordome mit Recht erbittert, ohne Hoffnung auf die merowingiſchen Schattenkönige, aber in den Agilolfingern die älteſten und ächteſten, allezeit getreuen Söhne der Kirche, eifrige Freunde der Hierarchie ehrend, (unter denen St. Florian, Tegernſee, Illmünſter, Benediktbeuern, Manſee, Oſſiach, Altaich, Weſſobrunn, Polling, Staffelſee, Weltenburg, Kremsmünſter, Scharnitz, Innichen ꝛc. em-

vorblühten,) war ihnen von Herzen zugethan. — Carl Martells Wittwe, die bairiſche Sounihild, Stiefmutter Carlmanns und Pipins des Kurzen, überredete ihre Stieftochter, die ſchöne Hiltrude, als die Brüder ihrer Verbindung mit Odilo jede Beiſtimmung verſagten, über den Rhein in die Arme des Geliebten zu entfliehen, der ſie ſogleich ſich vermählte und der eifrigſte Bundsgenoſſe ihres Stiefbruders Gripo ward, welchem eine eigene unabhängige Macht zu gründen, das Triebrad aller Ränke Sounihildens geweſen war. — „Ogdilo dux Bajoariorum“ (ſagt auf 743 der Annaliſt von Metz) „qui Hiltrudem filiam Karoli ad se fugientem, in conjugium sibi copulauerat, contra voluntatem Pippini et Karlomanni, se et etiam *ducatum suum,* quem *largiente olim Karolo principe* hubuerat, *a dominatione Francornm subtrahere nitebatur.*“ — Mit einem mächtigen Heer rückten nun die Brüder durch Alemannien an den Gränzfluß Lech: „Bajoarii quoque ex alia parte contra eos exercitum adunaverunt, conductosque in adjutorium Saxones et Alemannos et *Slavos* secum habuerunt.“ — Ein päbſtlicher Nuntius ſtand Odilo zur Seite, ermunternd, die widerrechtlichen Bande zu ſprengen. Aber die Franken drangen im nächtlichen Uiberfall durch den Fluß, überſtiegen die für unüberwindlich gehaltenen Verſchanzungen, ſchlugen alles in eine wilde Flucht. Erſt hinter dem Inn holte Odilo wieder Athem. Mit ungeheurer Beute kam auch in Pipins und Carlomanns Gewalt Sergius, des Pabſtes Zacharias Abgeordneter, der Tages vorher: „ab Ogdilone, Karlomanno et Pippino directus fuerat, falsoque ex auctoritate domni

Apostolici bellum interdixerat, et quasi ex praecepto supradicti pontificis *Francos a Bajoariis discedere* persuaserat. Patrata itaque victoria, in praesentiam invictorum principum perductus est una cum Gauzobaldo episcopo. Cui Pippinus princeps, sedato pectore dixit: o domine Sergi, modo cognovimus, quia non probaris esse S. Petrus apostolus, nec Legationem illius ex veritate geris. Dixisti enim nobis hesterna die, quod domnus Apostolicus ex auctoritate S. Petri et sua *nostram justitiam de Bajoariis contradixisset.* Et nos diximus tibi, quod nec S. Petrus nec domnus Apostolicus te istam Legationem misisset dicere. Idcirco autem scias, quia si S. Petrus cognovisset, quod *nostra justitia non fuisset,* hodie in isto bello nobis adjutorium non praestitisset. Nunc vero certus esto, per intercessionem S. Petri Apostolorum principis et per judicium Dei, quod subire non distulimus Bajoariam, *Bajoariosque ad Francorum imperium pertinere.*

Odilo ſuchte mit Hiltruden der Sieger Gnade, wurde von ihnen nach Frankreich abgeführt, erhielt aber durch der Schweſter Dazwiſchenkunft Verzeihung und ſchon im nächſten Jahre ſein Herzogthum zurück, worüber die ſalzburgiſchen Quellen: „in illis quoque temporibus Odilo dux abaemulus suis, hujusmodi causa fratres duo Carlomannus et Pippinus, reges francorum, Odilonem ducem Bavariae *rebellare conantem* bello superant, fuit autem cum domino Pippino rege in Francia *multis diebus.* Inde reverso et *accepto ducatu suo* tradidit etc. Das uralte Verzeichniß der Biſchöfe und Aebte

in Kleinmayerns Iuvavia fährt fort: „hisdem temporibus scilicet Otilonis ducis Bajoariorum, *qui tunc jam subjectus fuit regi Pippino Francorum*, venit quidam vir sapiens et bene doctus de Hibernia insula, nomine *Virgilius*, ad predictum regem in Francia, loco vocato Parisiaco, qui propter dei amorem retinuit eum secum, fere duobus annis, et comperto eo bene docto *misit eum prefato duci Otiloni, ac concessit ei episcopatum Salzburgensem.*“

Bei Odilos Tode, war ſein Sohn Thaſſilo kaum ſechsjährig. Seine Mutter Hiltrude übte Vormundſchaft über ihn. — Gripo oder Griſo, Sounihildens Sohn, floh vor ſeinem Bruder Pipin, als er ſeine herrſchſüchtigen Ränke entlarvt ſah, zuerſt nach Thüringen und Sachſen, und, als da ſeines ſtörenden Bleibens nicht war, nach Baiern. Ein zahlreicher Anhang Mißvergnügter ſezte ihn in den Stand, ſich Hiltrudens und des unmündigen Thaſſilo, wie des Herzogthums ſelbſt zu bemächtigen. Aber die Herrlichkeit war von kurzer Dauer. Pipin drang unwiderſtehlich über den Lech, an den Inn, da ſank Gripo und ſeinen Anhängern der Muth. Die Baiern ſchwuren Treue, gaben reiche Geſchenke und Geißeln: „ut ne ulterius rebelles existant.“ Thaſſilo erhielt das Herzogthum zu Lehen, wie alle gleichzeitigen Chroniken bemerken, zum Unterſchiede vom alten Erbrecht der Agilolfinger. Ob dieſe Neuerung ſchon mit der Begnadigung und Wiedereinſetzung Odilos verbunden war? ob ſich ſelbe erſt Pipin gegen den Mündel und in der Zeit erlaubte, wo ſein gewaltiger Wille reif war, den lezten Merowingen vom Thron wieder ins Kloſter, aus dem er

immer nur zu leerem Gaukelſpiel berufen worden, herunterſteigen zu laſſen? iſt nicht zu erörtern. Aber Thaſſilo beſuchte von Stunde an alle, nunmehr auf den May verlegten, Märzverſammlungen der Franken, folgte jedem Aufgebot, und ſchwur mit allen ſeinen Großen den förmlichen Vaſalleneid. — Eginhard ſagt hierüber auf 754 ſonnenklar: „Illuc, ad conventum in Compendio villa, et Tassilo dux Bajoariorum cum primoribus gentis suae venit, et *more francico* in manus regis in *vassalicum*, manibus suis semetipsum commendavit, *fidelitatemque* tam ipsi regi Pippino, quam filiis ejus Karlo et Karlomanno jurejurando super corpus S. Dionysii promisit. — Similiter omnes primores ac majores natu Bajoarii, qui cum eo in praesentiam regis pervenerant, fidem se regi et filiis ejus servaturos promiserunt.“ — Eine andere alte Chronik bei Bouquet V. 34 ſezt dazu, Thaſſilo habe geſchworen: sicut vassus recta mente et firma devotione per Justitiam domino suo esse deberet.

Hiltrudens Tod (755) mehrte die Kälte zwiſchen den Höfen von Paris und Regensburg. Auf Pipins viertem aquitaniſchen Feldzug verließ ihn Thaſſilo, hoch und theuer ſchwörend, nie wieder vor ſeines Herrn Antlitz zu kommen, ja lieber zehn Söhne zu verlieren als in dieſem ſchmählichen Mittelzuſtande zu bleiben, — ſo lauten die Jahrbücher der Franken, ſo Eginhardt. — Es wurden mit den andern, immer noch gährenden, überrheiniſchen Provinzen Verbindungen angeknüpft, ſo auch mit den Longobarden, und kaum über ein Jahr darauf, durch Thaſſilos Vermählung mit Deſiders Tochter Liutbirge, beſie-

gelt. Der wankende Thron der Longobarden ſchäzte* ſich glücklich, die neue Allianz durch die Abtretung jener Gränzbezirke im tiroliſchen Gebirg an der Etſch und am Eiſak zu erkaufen, die König Luitprand an ſich gezogen hatte. — Auf der Dingolfinger Synode 772 erſcheint Alimo, Biſchof des bisher longobardiſchen Seeben, zum erſtenmale unter den bairiſchen Biſchöfen. — Auf der Synode zu Aſchheim (763) ſprach Baierns hoher Clerus mit ſeinem Herzog Thaſſilo auf eine Weiſe, wie es nur gegen einen unabhängigen Fürſten geziemte. Thaſſilo zählt nach ſeinen Regierungsjahren, nennt ſich Herr und, gleich den Merowingen und Majordomen, *vir inluster, illustrissimus*, — Pipin berief ein großes Parlament ſeiner Baronen nach Worms: „contre le dux Thassille de Baiviere, qui son honmage avoit brisié et s'etoit departez de la feuté", allein diesmal verzögerten noch den Ausbruch, des Pabſtes Paul Vermittelung und der aquitaniſche Feldzug, der Pipin das Leben koſtete. Sein Tod und die Theilung der Monarchie zwiſchen Carl und Carlmann und beider Brüder zweideutiges Vernehmen nährte neuerdings Thaſſilos Hoffnungen. Seine Reiſe nach Italien ans longobardiſche Hoflager weckte am fränkiſchen nicht ungerechten Verdacht. Aber Pipins fromme und gütige Wittwe Bertha, die durch Baiern gleichfalls nach Italien reiſte, und ihr Begleiter, Abt Sturm von Fulda, beſchworen nochmals das Ungewitter. — Die Dingolfinger Synode 772 enthält unläugbare Spuren der neuerlichen Anerkennung der Fiskalrechte und der Oberhoheit der Frankenkönige: „Liberi, qui ad Ecclesiam dimissi sunt liberi, vel per chartam acce-

perunt

perunt libertatem *a Rege*, si occidantur, LXXX solidis componantur Ecclesiae vel filiis eorum in Domino XXXX solidis componantur ——— si tres annos induraverit opus ancillae, et parentes ejus non exdomaverunt eam ut libera fuisset, nec ante *Comitem*, nec ante *Ducem*, *nec ante Regem*, nec in publico Mallo, transactis tribus Kalendis Martii, posthaec ancilla permaneat in perpetuum". — Der bairiſche Heerbann zog ſogar mit den übrigen unterworfenen Völkern bei Carls Ritterzug über die Pyrenäen: „Karolus rex iter peragens partibus Hispaniae, per duas vias, unam per Pampilonam, per quam ipse rex perrexit, usque Caesar augustam, ibique venientes de partibus Burgundiae et Austriae (i. e. Austrasiae) vel *Bajoariae* seu Provinciae et Septimaniae et pars Longobardorum, conjungentes se ad supradictam civitatem. etc.

Die Einfälle der Carentaner Slaven in das heutige tiroliſche Puſterthal, über Agunt hinaus, dem ſie, wie wir oben geſehen, noch immer ſo nahe geblieben, waren noch keineswegs vergeſſen. Die Stiftung von Innichen als einer förmlichen Miſſionsanſtalt, „propter incredulam gentem Slavorum, ad veritatis tramitem deducendam," die erneuerten Miſſionen des durch ſeinen Eifer, durch ſeine Gelehrſamkeit und durch die erlittenen harten Verfolgungen gleich ehrwürdigen Biſchofs **Virgil** von Salzburg, gerade in dem Augenblicke, als Thaſſilo „rediens de Italia„, (aus Pavia von dem durch Carl immer näher bedrohten Schwiegervater Deſider,) erlauben allerdings ſehr ungezwungen auf **politiſche**, neben den **kirchlichen** Rückſichten hinzudeuten. — Thaſſilos Zug

wider ſie, 772, wird in den Chroniken von Salzburg, Mölk und Kremsmünſter, zugleich mit der Taufe ſeines Sohnes Theodo zu Rom, durch den Pabſt Hadrian, doch als derſelben vorhergehend, mit äuſſerſt wenigen Worten angeführt, Carentanos, Carinthiam *vicit, subjecit, subjugavit.* Der Zug gleicht ganz jenen obenerwähnten in der Zeit Boruths. — Der Aufſtand war allgemein geweſen wider das Chriſtenthum und wider das Fremdlingsjoch, er war ſchnell geſtillt, und ſeit 773, dem Jahre des Umſturzes des longobardiſchen Throns, gehorchten Carln dem Großen auch jene Slaven in Süd-Krain und Iſtrien und Friaul, die vorhin den Longobarden zinsbar geweſen.

Deſſen ungeachtet, wie ſollte Luitbirgens Herz nicht Rache kochen? Die Aeltern waren vom Thron in den Kerker gewandert, die Schweſter von Bett und Thron Carls verſtoßen, des Gemahls unglücklicher Ehrgeiz ſchon öfters durch empfindliche Demüthigungen gebüßt. — Nach der Art ſchwacher Gemüther, ließ Thaſſilo die Longobarden und die Sachſen einzeln fallen, benüzte weder die ſpaniſche Fehde und das darinn bemerkbare Erbleichen des Schimmers fränkiſcher Unüberwindlichkeit. Er that genug um ſeinem weit überlegenen Feinde beſtändige Beſorgniſſe und unaufhörliches Mißtrauen einzuflößen, aber bei weitem nicht genug, um ihm durch eigene Macht oder wohlberechnete Bündniſſe zu imponiren. — Nach dem Stiftsbriefe von Kremsmünſter ſcheint er ſeinen Sohn Theodo eben ſo eigenmächtig, wie Theodo II. die Tetrarchie ſtiftete, zum Mitregenten erkohren zu haben. („Ego Tassilo vir illuster dux anno XXX Ducatus mei, simulque

dilectiſsimus filius meus Theodo, anno et jam Ducatus ,ejus primo, tradimus atque confirmanus etc.) Die Bewerbungen, dem Könige aller Arten Feinde zu wecken, dauerten fort. Zwar ſchien Thaſſilo ſehr gerührt durch die päpſtlichen Ermahnungen: „de sacramento, quod Pippino regi et filiis ejus ac francis juraverat, scilicet *eis subjectus esset ac obediens*“, zwar erſchien er auf dem Maifelde zu Worms, gab Bürgen, Geißeln, Geſchenke. Der König empfieng und verabſchiedete, nach Eginhardt und nach den fränkiſchen Jahrbüchern, die Abgeordneten der Slaven, und gab darüber Thaſſilo ſeine Befehle. Aber Luitbirgens Anreizungen waren zu mächtig. — Vergeblich wurde durch den heiligen Stuhl Friede geboten, Thaſſilo weigerte ſich der Ladung nach Worms. Da brach Carl mit großer Macht wider ihn auf. Er, von allen Seiten umgarnt und von ſeinen Unterthanen gänzlich verlaſſen, auf eine Weiſe, die ihn wahrlich nicht zum dramatiſchen Helden eignet, warf ſich dem Monarchen zu Füßen, gab wiederum Geißeln und darunter ſeinen Sohn Theodo, gab mit dem Staab oder Scepter, dem Abzeichen der höchſten Gewalt, das Herzogthum ſelbſt auf in die Hände des Oberherrn und Uiberwinders, der großmüthig genug war, nach ſo oft wiederholten gefährlichen Erfahrungen, Thaſſilo gleichwohl nochmals als Herzog zu belaſſen. — Aber dieſe Großmuth fachte in Luitbirgen nur deſto mächtiger den Stolz und die Rache an. — Der Hof von Byzanz, die Avaren, die alten Gährungsſtoffe um Benevent und in Thälern und Gebirgen des zertrümmerten Lombardenreichs wurden von ihr aufgeboten. Alle Gränzen ſollten im gleichen Augen-

blicke bedroht und überſchwemmt ſeyn. — Thaſſilo wurde nach Ingelheim gefordert, Luitbirge und ſeine ganze Familie durch königliche Abgeordnete gleichfalls dahin gebracht: „coeperunt fideles Bojoarici dicere, quod Tassilo fidem suam salvam non haberet, sed postea fraudolans appareret, postquam filium suum dedit cum aliis obsidibus, et sacramenta ſefellit suadente Liutberga uxore sua. Quod et Tassilo denegare non potuit, sed confessus est, postea ad Avares transmisisse, vassos supra dicti domni regis ad se adhortasse, et in vitam eorum consiliasse, et homines suos, quando jurabant, jubebat ut aliter in mente retinerent et sub dolo jurarent" — — — (Die Einſtimmigkeit war fürchterlich, und zeigte, wie unwiderſtehlich Carls Alleinherrſchaft und jener Augenblick geweſen) „*Franci* et *Bajoarii*, *Longobardi* et *Saxones* vel *omnes ex aliis Provinciis*, qui ad eandem synodum congregati fuerunt, reminiscentes priorum malorum ejus, et quomodo domnum Pippinum regem in exercitu dereliquens et ibi quod theotisca lingua Harista, (Heersverlaſſung) dicitur, visi sunt judicasse se eundem Tassilonem ad mortem." — — — Die Jahrbücher von Metz fahren fort: „Cum omnes capitalem sententiam proclamarent, rex misericordia motus, eo quod consanguineus ejus esset, obtinuit, ab ipsis dei et suis fidelibus, ut non moreretur. Interrogatus ergo a rege, quid agere vellet, terrae prostractus licentiam in monasterium intrandi expetiit, ut ibi peccata sua deplorare posset." Nur das erſchütterte den unglücklichen Fürſten, daß er vor dem Throne ſein langes Haar, die Ehrenzierde des

merowingiſchen Hauſes, (Crinitus) verlieren und zum Mönch geſchoren werden ſollte. Carl wich ſeinem Wunſch. Die demüthigende Ceremonie wurde an ihm und an ſeinen Söhnen Theodo und Theodebert erſt im Kloſter vollzogen. Auch Luitberge und ihre Töchter mußten den Schleyer nehmen. — Ob die unmündigen Kinder Thaſſilos, deren das Todtenbuch von St. Peter in Salzburg erwähnt, in der Kindheit und vor des Vaters traurigem Ausgang verſtorben, oder ihrem Schickſal überlaſſen worden ſeyen? iſt durchaus nicht zu ergründen. Sie endigten in gänzlicher Dunkelheit. — Einige bairiſche Hausſchriftſteller haben dem Lieblingswunſche, das noch heute zu Tage regierende Königshaus von Scheyern = Wittelsbach von ihnen abzuleiten, unendliche Mühe, viele Gelehrſamkeit und allen genealogiſchen Scharfſinn gewidmet. Wer dürfte bei ſolchen Hinderniſſen Gewißheit fordern oder auch nur entſchiedene Wahrſcheinlichkeit? Andere (als wäre es am tragiſchen Ausgang des lezten Nebenzweiges der Merowingen und ſeiner beinahe dreihundertjährigen Herrſchaft in Baiern noch nicht genug), leiten die, durch ihre Gewaltthat wider Salomo von Conſtanz und durch ihr blutiges Ende bekannten ſchwäbiſchen Kammerbothen Erchanger und Bertold von Thaſſilo her. — Der Allgewaltige eilte nach Regensburg, „*neque provincia, quam Thassilo tenebat, ulterius duci, sed comitibus ad regendum commissa est*“, und in einer zu Regensburg (25. Oktober 789) gegebenen Urkunde (bei Kleinmayr und Hormayr) beginnt Carl, durch die Gnade Gottes der Franken und Longobarden König und Patricier von Rom: „Igitur *quia Ducatus Bajoariae ex regno nostro Francorum, aliquibus*

*temporibus*, *infideliter per malignos homines Odilonem et Tassilonem propinquum nostrum* a nobis subtractus et alienatus fuit, quem nunc moderatore justiciarum deo nostro adjuvante, *ad propriam revocavimus dicionem.*“

---

## §. 11.

Das ſüdöſtliche Tirol. — Wohnſitze der Slaven — äuſſerſte Spitze Carentaniens. — Puſterthal.

Der Südoſt Tirols, die Thäler der Drau und Rienz, wovon jene durch die Donau dem ſchwarzen, dieſe durch die Eiſak und die Etſch, dem adriatiſchen Meere zueilt, heißen gewöhnlich das Puſterthal. — In der alterthümlich geographiſchen und in der ſtaatsrechtlichen Bedeutung aber beginnt das Puſterthal am Ende des Viertels am Eiſak und des Wippthales, bey der Haslacher-oder Mühlbacher Clauſe, und läuft von da bis zur Clauſe Neuenburg oder Lienzer Clauſe, fort, wo die Pfalzgrafſchaft Kärnthen (oder was urkundlich auch ſynonym gebraucht wurde: „das Drau- und Möllthal“) anfängt. — In einer alten Aufzeichnung des Beſitzſtandes der jüngern görziſchen Linie von 1307 heißt es: Enhalb des Chreuzperges ze Chärenden: Virge, Chalz, Dofrick, Heymenfels, Puſtertal, Lenz, Räſen, S. Michelspurg, Welſperch, diſhalb des Chreuzpergs, Görz, Friavl, Charſt, vf der March ꝛc. Und das Beſitzthum der ältern görziſchen Linie hieß: die Graf-

ſchaft zu Tirol und die Landſchaft an der Etſch und in dem Innthal, und enhalp dem Rytten vberall, was zu der Herrſchaft ze Tyrol gehört. — In jener erſten Spur tiroliſcher Stände, im älteſten Bundesbrief von 1323, Sontag nach Margarethen (Hormayrs Beiträge Nro. 171) vervollſtändigen den Compler des ganzen Landes im Gebirge: „die drey Piſtumb zu Trient, zu Chur und zu Brixen“, — und nachdem 1363 die Maultaſche, die lezte der ältern görziſchen Linie, Tirol von der kurzen bairiſchen Herrſchaft abgewendet und an ihre Cognaten von Habsburg übertragen, wird auch die nördliche Landmark in ihrer Kanzleyſprache überall erſichtlich. Die Lande im Wallgau, in Schwaben, in der heutigen Schweiz heißen nämlich: „die Lande enthalb des Arls und Verns, (zwiſchen Naſſereyt und Lärmoos) des Wallen- und Bodenſees.

Volksglaube und uralte Sage hängt des Puſterthales Namen, an ſeine Ureinwohner, an jene Cäſarn, ſo wie auch Strabo'n und Ptolomäus, gar wohl bekannten Pyruſten. Sie haben der Rienz, oder die Rienz ihnen, den ſchon bei Venantius Fortunatus vorkommenden Namen Pyrrus geſchöpft, der unter den ſächſiſchen Kaiſern, urkundlich mit Rionchus, Rionzus, Rienz, verwechſelt ward. — Gelehrte Etymologen wollen die, durch Slaven und Longobarden, Franken und Baiern aus roher Kriegesſitte oder aus einer nicht minder grauſamen Vorſicht ganz wüſt gelegte und unter den Agilolfingern und Carlowingen in Urkunden alſo genannte: „terra inanis, sterilis, sylvosa, inhabitabilis“, — auf ſlaviſch: *pust* wüſt, öde (ress iſt nur unſer heut die Anhängſylbe)

Puſtreßthal, Puſterthal, ſehr bezeichnend alſo genannt finden. — Ottos II. Urkunde für Freyſingen von 974 nennt die drey Comitate, *Pustrussa*, Lurno, Catubria. — Um die Mitte des XII. Jahrhunderts erſcheint: „Intica *in Pustis* posita, in Urkunden von Freyſing und in den monumentis boicis. — Des großen Göttweiher Abtes, Gottfried Beſſel, Chronicon und der beiden grundgelehrten Benediktiner, Beda Appel und Roman Zierngiebel, Beantwortung der Preisfragen über die Gauen des agilolfingiſchen und des carlowingiſchen Baierns an die hochverdiente Münchner Academie haben dieſen Gau, aus unvermeidlichem Mangel der Lokalkenntniß, bei weitem nicht erſchöpfend behandelt. — Die Comitate Lurn und Puſterthal, das freyſingiſche Kirchengut Innichen und der kleine Sub-Pagus der Grafen von Lechsgemünde, Graisbach und Windiſch-Matray ſind nirgend gehörig ausgeſchieden; Lang und Pallhauſen haben nur wiederholt, erſterer noch dazu zum Theile zerſtückelt, was in Hormayrs Beiträgen zur Geſchichte Tirols im Mittelalter §. 19—20—21—22—23, aus den damals bekannten Quellen, umſtändlich entwickelt ward.

---

## §. 12.

### Lurn, Gau und Grafſchaft, der Stamm der nachmaligen Herrſcher Tirols und Kärnthens von Görz.

Lurn, Lurnfeld, ſo heißt noch heut zu Tage ein Theil der Fläche von Spital gegen Sachſenburg um St. Peter in Holz, Fresnitz, Langdorf und Altenmarkt, bis

aufwärts gegen Poſarnitz, ja bis gegen den Einfluß der Möll in die Drau. — Ein Weiler, Tefern, Tefering, ſoll das Andenken der alten Teurnia bewahren, ſchon dem Plinius bekannt — „Rhaetis junguntur Norici, eorum oppida Virunum, Celeja, *Teurnia*, Aguntum“; noch im Leben des h. Severin Cap. 21. iſt Tiburnia Metropolis Norici, nämlich des mittägigen, ſo wie Lorch des Ufer-Noricums, Nachfolgerin des aus dem cimbriſchen Schrecken berühmten Noreja.

Dem ſpätern Schickſalswechſel folgte auch der Namenswechſel *Tiburnia* in *Liburnia*, der alten Fabler Lazius und Megiſer zu geſchweigen, auch von dem ernſten und gründlichen Hanſiz als identiſch angenommen. — Der tiburniſche oder liburniſche Biſchofſitz in jenen ſchrecklichen Jahren des Sieges der Avaren und Slaven über den auſtraſiſchen Siegbert und des Heereszuges der Longobarden wider Italien (564 — 568) von Grund aus zerſtört, ward von dem ſalzburger Biſchof Virgil bei Thaſſilos Eroberung und der damit verbundenen allgemeinen Chriſtianiſirung Kärnthens, durch ſeinen Chorbiſchof Modeſt wieder hergeſtellt. — Lurn iſt die Zuſammenziehung von Liburnia.

Dieſer Comitat war einer der vielen des großen carentaniſchen Herzogthums. — So wie, kraft Carls des Großen Schiedsſpruch, die Sprengel von Salzburg und Aquileja, durch die Drau geſchieden wurden, begränzte auch die auf beiden Donauufern (auf dem rechten wahrſcheinlich bis an die Lieſer gegen Gmünd, auf dem linken, bis zum Einfluß der Gail in die Drau bei Villach,) fortlaufende Grafſchaft Lurn, nordwärts das ſalz=

burgiſche Hochſtift mit ſeinem Lungau, Pongau, Pinggau, Salzachgau, Eiler- und Brixenthal. Von der cella S. Maximiliani im Pongau, ſagt c. 6. der Indiculus Arnonis: propter *Slavos crudelissimos paganos* multis erat temporibus desolata. — Südlich ſtieß daran Aquileja und der Pagus Iſtrien und die windiſche Mark, (beide in ihrer weiteſten, oft durch einander ſchwimmenden Bedeutung,) oſtwärts der carentaniſche Comitat an der Gurk und Glan, deſſen Hauptplätze späterhin Frieſach und Zeltſchach geweſen, — ſüdöſtlich der Gau, Krain, Pagus Chreine. Zu dieſem wurde manchmal mit unnatürlicher Gränzverrückung auch das späterhin zuerſt nach Seeben, alsdann nach Bamberg verſchenkte Villach gezählt. — Weſtwärts endlich bildete der Erlbach, Aurasserbach oder, wie er von dem Mündungsorte in die Drau heißt, der Abfaltersbach, den Punkt, wo die Grafſchaft Lurn endigte und die freyſingiſche Herrſchaft Innichen begann.

819. am 5. Februar beurkundete Ludwig der Fromme (Nro. 479 bei Meichelbeck): „*quia Atto* quondam *Frisingensis Episcopus* struxit quondam cellulam, que nuncupatur *Intiha*, et fratres ibidem ad Dei omnipotentis officium peragendum congregavit. *In confinio* videlicet *Liburniensi*, *ubi Dravus fluvius oritur*, et eam — — ecclie. Frisingensi in perpetuum habendam tradidit. Sed postea ab eadem ecclia subtracta est, et in *beneficium* data, unde deprecatus est excellentiam culminis nostri venerabilis Arno Episcopus, qui ipsam cellulam in beneficium habere videbatur, ut eam cum omni integritate — ecclie Frisinge — redderemus. etc. etc.

891. Am 21ſten Juli in dem königlichen Hof zu Mattigkofen erwirkte der freyſingiſche Biſchof Waldo von König Arnulph (Meichelbeck Nro. 902.) quamdam juris nostri capellam *in Sclavinie Partibus, ad curtem nostram, quae* (Lurn) *Liburna* vocatur, consistentem, — ad prefatam *S. Dei* genitricis semperque Virginis Mariae Ecclesiam, — tradimus.

995. Am 3ten April zu Ingelheim ſchenkte Otho der Große einem Vaſallen des Biſchofs Abraham von Freyſing, Negomir: „Proprietatem, qualem visi sumus habere ad *Vuirzschah in Partibus Karanthaniae, in Comitatu Hartwici, et in Decania* Wolframmi.“ — Hartwig, der erſte erweisbare Gaugraf in Lurn, war aus dem Stamm der Traungauer, ein Sohn Aribos, Grafen zu Leoben und Chraubat, Bruder Aribos, des Stifters von Seon und Mitſtifters von Göß, auch Graf im Salzburgau und Chiemgau, an der eigentlichen Wiege ſeines Hauſes. — Am Abend ſeiner Tage verwaltete er noch (nach Freyſinger und Tegernſeer Urkunden,) pfalzgräfliche Würde. — Villach, als es durch Otho II. 979 an Biſchof Alboin von Seeben vergabt wurde, wird bezeichnet, „in regione Carinthina, in Comitatu Hartwici.“ (Reſch II. 635). Wie Vierſchach hinter dem Auraſſerbach, als hinter der ſlaviſchen und Lurner Gränze liegend und zum Kirchengut Innichen gehörig, nicht ausſchließend unter dem Freyſingiſchen Schirmvogt ſteht, ſondern vom Grafen des benachbarten Gaues in ſeinem Ambacht mit hineingezogen wird? müßte allerdings auffallen, nähmen wir nicht auf jeder Seite der vorher und nachher gehenden Urkunden wahr, welche Eingriffe

ſich die benachbarten Grafen unaufhörlich erlaubten, und wie erſt ſpäterhin Otho II. nach förmlicher Unterſuchung, dem Biſchof Abraham durch richterlichen Spruch alle Orte zurückſtellte: „in medio horum Comitatuum, constituta — *Pustrussa*, *Lurno*, *Catubria*, *injuste et illegitime a prefata Ecclesia subtracta.*

978. erſcheint in Lurn und Puſterthal als Gaugraf, Otho wider Otwin, zugleich mit reichem Allod begütert in dem ſüdlich anſtoßenden Pagus Goriza, Görz, der Ahnherr des, drey Jahrhunderte ſpäter Tirol durch Meinhards Liſt und Kraft im Gewirre des großen Zwiſchenreiches, in einen Körper vereinigenden Geſchlechtes. — Otwin ward Stifter des Nonnenkloſters St. Georgen am Lengenſee. Als er von ſeiner Pilgerfahrt nach Rom und an das Grab des Erlöſers wiederkehrte, ſagte er dem Zeitlichen ab, ſah, durch kaiſerliche Huld, ſeine Grafſchaften ſeinen Söhnen beſtätiget, einen derſelben als Biſchof zu Brixen, und beſchloß ſein Leben als Einſiedler in einer Felſenhöhle ob dem romantiſchen S. Georgen: *Uichpurch*, quondam *Otwini comitis conjux*, basilicam S. Georgii in sui juris fundo reedificavit, — consentientibus ſiliis cenobium sanctimonalium instituit. —

Unter den Gezeugen ſind Deutſche: tracti per aures (nach bajuvariſcher Obſervanz) und testes *sclavigene.* — In den Langenſeer Urkunden, iſt Ottwins Geſchlechtsfolge etwas durcheinander geworfen: *Otwinus Comes Lurnii et Pustricii*, — in *uxorem* habuit *Bichpurch*, quae Langensee fundavit — consecratum a *fratre* fundatricis, *Hartwico salisburgensi* archiepiscopo — qui et *filiam* ipsius Bichpurch, *Hiltipurch*, quae

ad S. Erentrudem Salisburgi S. Benedicti ordinem professa erat, in primam abbatissam benedixit — — — dein Ottwinus dividens bona sua inter filios, quorum nomina *Gerloch*, *Hartwic*, *Henricus et Volkoldus*, ad loca sacra peregrinatus est — *Perchundt* (auch eine Tochter Ottwins und Wichburgen (virginitatem in Langensee professa, sorori sue qua abbatissa successit. — Tertia *Hiltipurch*, cuidam principi de Saxonia desponsata — — Expost Heinricus, filius Bichpurch gab nach Langenſee zum Heil ſeiner Seele et duarum *conjugum* suarum *Gislae* ac *Judithae* et *filiae* suae *Bichpurch*, Güter in Plaichen, et tres fratres *Volcholdus*, *Hartwicus*, *Henricus* tradiderunt matri suae Bichpurch 15 Hueben in Loibendorf, wie ſie beſaß: *Gerloch* ejusdem dominae filius, *dum viveret*. — Der erſte Zeuge, der Bruder und Gaugraf: *Engilbertus comes* et alii *sclavigene* institutionis.

Als Volkold, clericus, nobilis Levita, um 1035 — 1040 das Nonnenkloſter Sonnenburg im Puſterthale ſtiftete, „in suo castro Suanapurc, in valle Pustrissa, et in *Comitatu Engilberti comitis, germani sui*“ (Hormayrs Beiträge, Urkundenbuch Nro. 12 und 13, dann noch 19) *Heinrich nobilissima* prosapia ortus, dilectione *famulitioque* Altwini brixinensis episcopi, ſchenkt auf St. Caſſians und Ingenuins Altar, ſein Eigen: „in *regno Italiae*, *comitatu forojuliensi*, *loco Goriza*.“ So viel vorläufig zur Erläuterung der Stammfolge der erlauchten Ahnen des Hauſes Görz.

Nach des Vaters Tode erſcheint als Gaugraf im Puſterthale (es iſt ungewiß, ob auch in Lurn?) ſein älte-

ſter Sohn Gerloch; wir finden ihn bereits in einem Tauſchvertrage zwiſchen Biſchof Albuin und dem Edelherrn Udalſchalk mit ſeinen Brüdern Hartwig und Heinrich. Es gilt Gütern in Uttenheim und Deſſelberg bei Brunecken, weßhalb wir erſt bei der Grafſchaft Puſterthal darauf übergehen.

Um 1018 tritt Engelbert, wie es ſcheint, ſein jüngſter Bruder, als Graf in Puſterthal und Lurn auf. Als um 1027 Welf, der einen Comitat im Nordthale beſaß, der ſpäterhin von Botzen den Namen trug, ſich wider Conrad den Salier empörte, erhielt Engelbert auch dieſe Grafſchaft, die aber ſchon im folgenden Jahre ſammt dem Städtchen Clauſen unter Seeben vom Kaiſer an das Brirner Hochſtift verſchenkt wurde. — Um eben dieſe Zeit vertauſchte der edle Carentane Reginold mit dem freyſingiſchen Biſchof Egilbert praedium apud Marrindorf — — — e contra — pontifex eidem retradidit — in *Carinthiae* Partibus, haebas *Slavaniscas* octo, quarum V juxta *Tra* Fluvium, in Villa Stallum, VI per ripam ejusdem fluvy apud Villam Leschach, VII et VIII penes vicum, qui vocatur Gorjach *) sitae sunt, in valle Lurna.

---

*) Uiber dieſes Görjach weiſet uns die Urkunde Nro. 47 in Hormayrs Beiträgen ſeltſame Spuren des Gemenges von Chriſtenthum und Krummſtabsmacht, Slavism und deutſcher Einwirkung; „Ego Hortwinus, S. Ingenuini famulus (ein brüchſneriſcher Dienſtmann) in prediolo meo, *slauonica* lingua Lezcha, capellam ligneam, antiquitus edificatam — habui — ad quam —. quamvis *non con-*

Um 1030 fallen die Schenkungen des Brixneriſchen Saalbuches, deren wir bereits oben auszugsweiſe gedacht, wie Volkhold, Hartwig und Heinrich Gebrüder, Ottwins Söhne, ihrer Mutter Wichburge, 15 Hueben zu Leipitz-dorf, ſo wie ſie ihr verſtorbener Bruder Gerloch beſeſſen, für des verſtorbenen übriges Beſitzthum aufgaben. Der Bruder Graf Engilbert iſt Zeuge und mehrere achtbare Männer ſlaviſcher Satzung.

Graf Engilbert ſelbſt gab ein vom Grafen Schweik-hart erhaltenes Gut zu Zetlach im Lurner Comitate nach Brixen, auf den Rath ſeiner Gemahlin Luitgard und ſeines Bruders, des dortigen Biſchofs Hartwick, — auch gaben dieſe Brüder eben dahin, Engilbert ein Gut zu Lienz, in ſeiner Grafſchaft Lurn, Hartwig aber 20 ſlavi-ſche Manſos, ſamt aller Zugehörde in die Hand des De-kans Hugebald, des Erzprieſters Godſchalk und des Scho-

---

*secrata* foret — copiosa multitudo de longe confluxit — — nullisque ammonitionibus poterat coherceri — — a *Dietmaro trigentino* episcopo (Dietmar, neunter Bi-ſchof von Trieſt, Horiberts Nachfolger, des Patriarchen Ul-rich von Aquileja Zeitgenoſſe, — dieſe Marienkapelle war wahrſcheinlich in Ampezzo) qui tunc archidiaconatum tenebat et Herwigo, qui plebem S. Clementis regebat, ammonitus, quod prefatam capellam destruerem, — et aliam e lapidibus fabricarem, — postea — permissione — *aquilegiensis* presulis *Udelrici* a quodam suo vicario, Eberhardo episcopo consecrata est, eo tenore, ut — oblationes — pertinerent ad aliam ecclesiolam meam in fundo meo *Gorjache*.

laſtikus Petzilin, — Erinbert, ein Mann von edler Abkunft, vergabte eben dahin ſein Beſitzthum zu Aßling in der Grafſchaft Lurn.

Um 1045 verſtarb Engilbert. Die vielleicht ſchon bei Gerlochs Lebzeiten gedrängt geweſenen Grafſchaften Lurn und Puſterthal wurden wieder geſchieden, und während ein Siegfried als Gaugraf im Puſterthal erſcheint, folgen dem Vater in Lurn die Brüder Heinrich, Meinhard und Engilbert.

Um 1060 erſcheint Engilbert auch wieder im Ambacht des Puſterthales, welche Grafſchaft aber 1091 von Heinrich IV dem Brixner Biſchof Altwin geſchenkt wurde.

1070 überließ der freyſingiſche Biſchof Ellenhardt dem brixneriſchen Biſchof Altwin zween Manſos zu Reiſcha, im Ober-Puſterthale. Unter den vielen edlen Zeugen iſt der erſte, Meinhard Graf von Lurn.

1075 ſchenkt der nämliche Meinhard nach Brixen, auf Bitten ſeiner Gemahlin Mathilde: „quoddam suae ditionis praedium Gaduna (Gödnach) dictum in Pago Luencina in Comitatu Lurniensi, und um

1081 gaben Meinhard und ſeine Gemahlin Mathilde, dem Biſchof Altwin: — „investituram et usumfructum cujusdam possessionis Raduniach", Rochnek, ein Allod in der Nähe der Hausſtiftung Sonnenburg.

1090 gab der edle Graf Heinrich, Bruder Meinhards und Engelberts, dem Biſchof Altwin, wie wir oben angeführt, ſein Beſitzthum zu Görz in der Grafſchaft Friaul, Königreich Italien. — Vier Jahrzehende darauf, als die Gauenverfaſſung erloſchen, als die

Grafen

Grafen allmählig das Amt in Erbbeſitz verwandelt hatten, das Haus der Gaugrafen in Lurn und Puſterthal von eben dieſem Görz ſeinen Namen, der nach der Erwerbung und gänzlichen Conſolidation Kärnthens und Tirols, in der ältern Linie mit Margarethen der Maultaſche 1369, in der jüngern oder 1500 mit Leonhard erloſch und in beiden Linien als ein Eigen an Habsburg hinterließ.

Aus den angeführten Urkunden ergiebt ſich folgendes Verzeichniß der mehr oder weniger Tirol angehörigen oder auf ſelbes Bezug nehmenden Ortſchaften dieſes Comitates und folgende Reihe der Gaugrafen in Lurn.

| | |
|---|---|
| Amblahe, civitas et plebs in Amblaha. | Amblach. |
| Anarasum, rivolus montis | |
| Anarasi, terminus Slavorum. | Anraß. |
| Aznic, Azniche. | Aßling. |
| Babajach. | Babajach. |
| Bozaringo. | Bozarnitz. |
| Catsoha, Cazis. | Katſch. |
| Cetulie (Engilbertus Comes, monitu fratris sui Hartwici Episcopi, cum conjuge Luitgarde, ſchenkt nach Brixen praedium in Cetulië, in Comitatu lurniensi etc.) | Zettlach. |
| Ad Trahun, Dracun, Droa. | Ober-Drauburg. |
| Fiustrizza. | Feiſtritz. |
| Goduna. | Gödnach. |
| Goriahe. | Görjöch. |
| Lescaha. | Leſach. |

| | |
|---|---|
| Lesnitz. | |
| Liubisaha. | Leyſach. |
| Luenzina, Lonze, Luenzo. (In Antonins Reiſebuch: via Aquileja per compendium Veldidenam. Julium Carnicum M. P. XXI. *Loncium* XXII. Aguntum. XXIII. Im Brixner Saalbuche ſchenkt Biſchof Hartwick, das Gut in Luenzina in Comitatu Lurniensi, quod frater suus Engilbertus — suo contribuli Volchaldo Clerico dedit, cum 20 mansis slavaniscis.) | Lienz. |
| Mallontina. | Malenthinn. |
| Niwenburc. | Neuenburg, Lienzer-Clauſe. |
| Ad S. Petri apud Frezna (Norejas, Teurnias, Tiburnias Stätte?) | St. Peter im Holz. |
| Patriarchesdorf. Patriarchalis ecclesia in monte Levant. | Patriarchdorf. |
| Riode. | Ried. |
| Rugorum vallis. | Rügenthal. |
| Ad Stallum. | Stallen. |
| Tauure, Tauris. | Tauern. |
| Tobereche, Tofriche, Touerecke. | Teferecken. |
| Tristaha. | Triſtach. |

| | |
|---|---|
| Velns. | Vellach. |
| Zwennewel. | Zwennebel. |

Die Gaugrafen in Lurn: — 980. 995. 1008. Otto oder Ottwin, Graf von Puſterthal und Lurn, Dynaſt in Kärnthen, Iſtrien und Görz.

1010. 1018. Gerlach, Graf von Lurn (Puſterthal?).

1018. 1028. 1030. 1045. Engilbert I. Graf von Lurn und Puſterthal.

1060. 1070. 1080. Meinhard I.

1080. 1090. Engilbert und Heinrich.

---

§. 12.

Subpagus der Grafen von Lechsgemünd und Windiſchmatrey.

Aus der Grafſchaft Lurn entwickelte ſich, als die Gauenverfaſſung nur mehr dem Namen nach beſtand und allmählig in Allodialbeſitz überging, ein anderer kleinerer Comitat, gleichſam ein Sub-Pagus, deſſen Orte alle früher als in Lurn gelegen erſcheinen. Die mächtigen Dynaſten im ſalzburgiſchen Pongau und im Lurniſchen, auf den Schlöſſern Windiſch Matrey und Lerimunde, jezt Kienburg, nannten ihre weitläufigen Beſitzungen in jenem Bezirke eine Comitie, und entlehnten ihre Titel wechſelsweiſe von den Burgen, wo ſie wohnten.

Wir verzeichnen hier die in ihren Urkunden, als in dieſe Bezirke eingegränzt, vorkommenden Ortſchaften.

| | |
|---|---|
| Ascawe. | Aſchau. |
| Babajach. | Babajach. |

| | |
|---|---|
| Cetulic. | Zettlach. |
| Firgine. | Virgen. |
| Falchinsteine. | Falkenſtein. |
| Liubisach. | Leyſach. |
| Materei (Vinidorum). | Windiſchmatrey. |
| Niwenburc. | Lienzerklauſe. |
| Pregrad. | Pfregratten. |
| Rabinsteine. | Rabenſtein. |
| Siginein. | Signitz. |
| Toberche. Touirecke. Tofriche. | Tefereggen. |
| Wizzinsteine (Castrum). | Weißenſtein. |

1080 Adalberth castrum apud villam Liubisach a praesule Brixinensi occupatum et edificatum in *Comitatu Chuonradi Comitis*, cum arcis in Bividina valle, in Castro Riffensteine sitis, a quodam *Comite Henrico de Leximunde, sibi traditum super altare S. Patris Ingenuini, manu praesulis Hugonis tradidit.* — Adalbert iſt der Gaugraf im Vintſchgau, bald hernach in der tridentiniſchen Schirmvogtey, Nachfolger eines gewiſſen Gottfried. Auch vier Jahrzehende ſpäter, wie die Lurner Grafen, nimmt ſein Geſchlecht den Titel von der Hauptburg Tirol.

Von Hunds bairiſchem Stammbuch bis auf Kleinmayerns Juvavia und auf Thomas Rieds Regensburger Urkundenbuch iſt das auf beiden Lechufern und im ſüdweſtlichen Kärnthen, wie im obern Innthale Tirols, anſehnlich begüterte und verbreitete Geſchlecht der Grafen und

Dynaſten von Lechsgemünde, Neiffen und Grals=bach, mehrfach urkundlich erörtert. Haben ſich das Schloß ohnferne der Mündung des Lech und der viel=beſuchten vindeliziſchen Auguſta oder jenes am Ende der Welt verborgenen windiſch=matreyiſche Leximunde den Namen gegeben?

1151 ſchenkte auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Neuſtift: „Comes Chunradus de Leximunde hobam, que sita est in loco qui dicitur Toberecke“, unter den Zeugen: „Adalbertus urbis Praefectus, Arnoldus de Rodenchen, Ludewigus de Brixina, — Chuono de Azniche, Fridericus de Matrei“. —

1160 ſchenkte Graf Conrad von Leximunde und Ma=trey derſelben Canonie Neuſtift eine Schafhürde zu Sige=nitz, Weingüter zu Botzen, Siſian und Antlas. Unter den Zeugen (Hormayrs Beiträge Nro. 33) ſind die von Rodeneck und Gerrenſtein, Natz und Vintel, die vom Ma=trey, Velben, Mitterſil und Pinzgau. Auch geht aus die=ſen Traditionen die enge, wenn ſchon nicht hieher gehö=rige, Sippſchaft der bairiſchen Grafen von Frontenhau=ſen mit jenen von Lechsgemünde hervor.

1166. Urtheilſpruch des tridentiniſchen Biſchofs Adal=bert zu Gunſten des Kloſters Roth, über einige ihm durch Grafen Heinrich von Lechsgemünde entzogene Güter. Der Abt Lothar bewies nämlich — — *qualia Comes Henricus de Leximunde, Pater Henrici junioris,* injuste subtraxerit. Haec facta sunt sub judice Dno Adalberto Tridentine Ecclesie Episcopo, et coram Adalberto frisingensi Eppo, aliisque *principibus: Arnoldo de Moricht, Perchtoldo de Tirol.* — — —

1167 erſcheinen Graf Diepold von Lechsgemünde und ſein Bruder Heinrich in einem Diplome Friedrichs I. bei Muratori (Antiquit. Italiae medii aevi T. I.)

1179 iſt Graf Heinrich von Lechsgemünde, mit mehreren puſterthaliſchen und norithaliſchen (Welfsberg, Siechelburg, Goriach, Reiſcha, Seeben, Caſtelrut, Foreis) und kärnthneriſchen Rittern (Velden, Treffen, Federan ꝛc.) zu Villach, Zeuge, wie Biſchof Heinrich von Brixen die Veſte Weiſſenſtein, bei Windiſch-Matrey, dem Herrmann von Weiſſenſtein zu Lehen giebt.

1187 wurde durch Biſchof Heinrich von Brixen und Ortolf, des großen Barbaroſſa Caplan, unter Zeugſchaft Biſchof Dietrichs von Gurk, Ottos des Grafen von Ortenburg, der von Gſieß, Aßling, Neuenburg, Kienburg ꝛc. der Zwieſpalt vertragen, zwiſchen den Chorherrn in Neuſtift einer- und andererſeits den Grafen Diepold und Heinrich von Lechsgemünde und ihrer Mutter Luitgard um Güter „in Tafriche, Troja et Lerechporn“. — Die Irrung wird in der kärnthneriſchen Frieſachermünze ausgeglichen.

1189 erblicken wir den Grafen Diepold von Lechsgemünde und ſeinen Bruder Heinrich Grafen von Matrey, in Friedrichs des Rothbartes Schirmbrief für das Chorherrnſtift in der Aue, nun Gries bei Botzen.

Wie Windiſch-Matrey endlich ganz an Salzburg gediehen, erklärt mit gewöhnlicher diplomatiſcher Klarheit die vortreffliche Juvavia §. 272. Es gab nämlich Graf Heinrich von Lechsgemünde und Matrey dem Erzbiſchof Conrad von Salzburg mit Vorbehalt lebenslangen Genuſſes alle in jener Umgegend von Vater und Mutter ererbten

Beſitzungen auf. — Erzbiſchof Eberhard II. glich vollends jenen Nutzgenuß und alle ſonſtigen Anſprüche des Grafen mit baarem Gelde aus: „placuit, ut jam dictus Comes *Castrum Matrei* cum attinentibus sibi ministerialibus, possessionibus et villis, tam dominicalibus quam infeudatis, — omnia sibi attinentia jure proprietario Salzburgensi ecclesie resignavit cum proprietate et usufructu. — — — Ecclesia tamen Salzburgensis in praemium eorum, que fecit, *Castrum in Lengeberch* cum sibi attinentibus et unum solum nomine Loshant reddidit sibi ministerialem.“ — Der Agnat Graf Bertold von Graisbach klagte zwar hierüber vor Kaiſer und Reich, aber Heinrich VII. legte ihm 1223 auf dem großen Nürnberger Hoftage das ewige Stillſchweigen auf. — Auch Lengberg war in den Tagen Rudolphs von Habsburg bereits in unmittelbar ſalzburgiſcher Hand, denn Hugo aus dem berühmten puſterthaliſchen Geſchlechte von Taufers, das ſich ſogar manchmal den Grafentitel anmaßte, und ſeine Mutter Offmey Euphemia gelobten dem Erzbiſchof Conrad getreuliche Burghut „castri in Lengeberch“, das ihrem verſtorbenen Vater und Gemahl: „*tanquam burggravia ecclesiae Salzburgensis* comissum fuerit et locatum. — In ſalzburgiſcher Hand blieben Windiſch-Matrey und Lengberg, wiewohl vom Hauptkörper des Erzſtiftes durch die hohern Tauern getrennt, bis auf die große Sekulariſation des Jahres 1802.

## §. 13.

Innichen, freyſingiſches Gut, — Abtey, — Canonie.

Noch aus agilolfingiſcher Zeit erſtand, (wo jede Spuren der alten Hauptſtadt des mittäglichen Norikums, Teurnia, Tiburnia, Liburnia oder verkürzt Lurn, ſelbſt den unermüdbarſten und gläubigſten Forſcher verlaſſen,) in weit deutlicheren Uiberreſten, Innichen, aus den Trümmern des alten noriſchen Agunt. Der unermüdete und reichhaltige Geſchichtſchreiber der Cathedrale von Seeben und Brixen, Joſeph Reſch, feyerte 1772 Innichens tauſendjährige Jubelfeyer würdig und lehrreich durch ſeine: „Aetas Millenaria Ecclesiae Aguntinae in Norico, sive Inticensis in Tyroli, insignis Collegiatae ad SS. Candidum et Corbinianum.“ Dem muſterhaften Vorgänger konnte der geborne Innichner Profeſſor Huber leicht nachfolgen in ſeinem nicht verdienſtloſen Werkchen: das alte Agunt im Norikum oder die heutige tauſendjährige freyſingiſche Herrſchaft Innichen, nebſt einigen Beiträgen zur tiroliſchen, und einem Blicke in die Weltgeſchichte.

Der Gründung Innichens durch den lezten Agilolfinger Thaſſilo, als Coloniſations- und Chriſtianiſirungs-Anſtalt, wurde ſchon oben gedacht.

770 In Dei nomine, Ego *Tassilo Bajuvarorum Dux, vir inluster* — — *cum consensu Optimatum Bajuvarorum*, dono atque transfundo locum, nuncupatum *India*, quod vulgo *Gelau* vocatur, *Attoni Abbati*, pro remedio anime mee et Antecessorum meorum, — *A rivo, qui vocatur Tesido, usque ad terminos Slavorum, id est ad Rivolum montis anarast* totum atque inte-

grum. — Nunc vero — *propter incredulam generationem Slavorum, ad tramitem veritatis deducendam* concessi — — ut — — qui — contra hanc Epistolam donationis ire aut infrangere vult, iram Dei incurrat et omnium Sanctorum, Signa etc. etc. Actum in *Bauzano, rediente de Italia*, anno ducatus ejus XXII. (Odilo ſein Vater hat 748 das Zeitliche geſegnet, alſo 770).

Otto war Abt des längſt eingegangenen Benediktiner-Kloſters, in der Wüſte von Scharnitz, an den Quellen der Iſar. Dieſe Benediktiner waren Innichens erſte Bewohner, bis der große Otto von Freyſing um 1140 die Abtey in eine Propſtey von Chorherrn verwandelte, und Grafen Ulrich von Scheyern-Wittelsbach ſeines Domkapitels Erzdiakon als erſten Propſt verordnete. Noch im Jahre ſeiner Abſetzung 788 ſchenkte Thaſſilo dem Abt Richard von Scharnitz (Otto beſtieg den Sitz von Freyſing) Güter um *Intichinga*, ſammt den Alpen: „Rinalua Monteplana, *Ualgrata*, Campeaucrin, Frontal, Ualferna, Sirmenit, Maserola, Aluala, Uallesella, Plancho. Dieſe Alpen kommen, nur etwas veränderter Ordnung, in dem viel beſtrittenen Diplom Ottos des Großen, in jenen Friedrichs I. von 1187 und ſo herunter bis zur lezten Confirmation Erzherzog Leopolds von 1682 vor.

Der Ehrgeiz der umliegenden Grafen und Großen ließ die Kirche nicht lange unbeirrt. Schon Ludwig der Fromme fand ſie Weltlichen zu Lehen gegeben und reſtituirte Freyſing 816. Er nennt ſie: „Celullam Inticha in confinio *Pudiginensi* (andere Freyſinger Abſchriften haben ausdrücklich *Tiburniensi*) *et Carniensi.*“ —

972 verlieh Otto der Große für die Kirche des H. Candidus zu Innichen, in die Hand des berühmten Biſchofs Abraham, verſchiedenes königliches Eigen in den ſüdwärts nahen Grafſchaften Treviſo und Vicenza: „*in Comitatu Tarvisiano* haud longe a fluvio Vallat, et in loco, qui dicitur Chunio qui situs est prope littus Brentae qui fuit Isaac Judaeo traditus a Wichberto, et in loco qui dicitur Piscatorus. *Et in Vincentino Comitatu* in circuitu *Gudagae* ultra tria milliaria, et in utraque ripa Brentae.

974 gab der große Otto auf die Klage eben dieſes Abraham: „esse quaedam loca, — constituta *in medio horum Comitatuum*, qui vulgo vocantur *Pustrussa*, *Lurno*, *Catubria* injuste et illegitime a prefata eccliai Frisingensi subtracta. Nos vero per interventum dilectae Matris nostrae Adelheidae; et nostri nepotis videlicet ducis Heinrici, quidquid *intra hos tres supra titulatos Comitatus* proprietatis habuimus, hoc est *ubi ingreditur fluvius Pudio Rionzum*, ex hoc, sursum, quaecumque adjacent, *utrisque ripis* ejusdem fluminis, *cum Comitatu Catubriae*, *inde usque ad flumen Affalterbach*, alpes sic appellatas: Nemes, — Pragas — — Sexta — — sive omnia — si inter hos fluminum meatus *Pudio et Rionzum*, *Montes*, *Valles*, — — praefatae eccliae presuli, supposuimus" etc. etc. — Noch der Hohenſtauffe, Conrad, beſtätigt 1140 zu Frankfurth ſeinem Stiefbruder, Otto von Freyſing, die Grafſchaft des Cadober. Die Urkunden ſind in Meichelbecks und Reſchs Jahrbüchern von Freiſing und Innichen und zum Theile ſchon in der, (trotz aller ihrer Gebrechen

gleichwohl immer unentbehrlichen) Metropolis Salisburgensis des hochverdienten bairiſchen Kanzlers Wiguleus Hund von Sulzmoos und Gewolds Fortſetzung. — Dieſe Diplome beſtimmen aufs genaueſte die Gränzen des freyſingiſchen Menſalgutes Innichen, nördlich in der hohen und rauhen Gebirgskette von Taufers, Antholz, Tefereggen, ſüdlich in den Felſenklippen des italieniſchen Cadober, weſtwärts am Püdingbache, bei den heutigen Dorfſchaften Taiſten und Zell, unter Welsberg, ~~weſtlich~~ am Erlbache bei Afpfaltersbach. Jede Urkunde, jede Chronik wiederholt es uns, daß hier ſlaviſcher, carentaniſcher Boden: Slavinia, partes videlicet Karinthianc, heißt es in der Legende des h. Rupert, a Rivo Tassido usque ad terminos Slavorum, id est ad rivolum montis Anarasi in Thaſſilos Stiftungsdiplom 770, — unter Ludwig dem Frommen und Deutſchen liburna in Slavinie partibus und Hobe Slavanisce iuxta Tra fluvium, in Carinthiae partibus.

Der freyſingiſche Schirmvogt verwaltete, kraft der Immunitätsprivilegien ſeines Hochſtiftes, ausſchließend den gräflichen Ambacht, Comitiam im Innichner Bezirke.

Folgende ſind die vorzüglichſten Ortſchaften deſſelben in Urkunden des VIII. bis ans Ende des XII. Jahrhunderts:

| | |
|---|---|
| Aguntum, India, vulgo Gelau, Indiha, Inticha, Intichinga (Habersperg, castrum frisingens. in Intica.) | Innichen. |
| Arnbone. | Arnbach. |
| Affaltrabah. Affoltrapahe (a Po- | |

dyebruke usque ad Affaltarbah, freyſingeriſcher Ambacht). — Abfaltersbach.

| | |
|---|---|
| Uſichirichun. | Aufkirchen. |
| Chreitzberge, mons crucis. | Kreutzberg. |
| Gesiezze (Tesito, Pudio). | Gſieß (Gſieſſen-, Taiſton-, auch Pädingbach). |
| Hunnenvöls, Huinvelles. | Heimvöls, der Hunnenfels. |
| Nidrindorf. | Niederdorf. |
| Silano. | Sillian. |
| Topiloha, Duplago. | Toblach. |
| Volgrat, vallis grata, Valgrata. | Villgratten. |
| Vuirzschaha. | Vierſchach. |
| Victoriae collis. | Viktorbühel. |

Dahinter der Höllenſtein und der Pfad in die Felszacken von Hayden oder Ampezzo, Cortina, an Lurn und Puſterthal und Innichen, comitatus Catubriae, Cadober, Valle di Cadore, über das in den Venediger Kriegen unter Sigmund und Max I. berühmte Beutelſtein (Puteſtagno). Gatebold der Aglayer Patriarch — er folgte um 1049 Eberharden und ihm 1062 Ravonger — ſchenkte den Nonnen S. Marie de valle in civitate *Forojulii*, quatuor massaricios in *Carnia* positos, scilicet, in villa, que dicitur *Ampez*. — (Demnach hätte Ampezzo vielmehr zu Carentanien gehört, nicht zu Italien, hiermit zu Lurn oder Innichen ? ?)

| | |
|---|---|
| Welſisberch. | Welsberg. |

## §. 14.

### Puſterthal, Gau und Comitat.

Die Gränzen der zwiſchen Innichen, dem italieniſchen Cadober und dem Norithal eingeſchloſſenen Grafſchaft Puſterthal. — Gegen Nor.en ſondern ſie ungeheuere Felſen vom ſalzburgiſchen Cillerthal und Pinzgau, wie auch vom Eiſackviertel. Weſtlich endigte ſich die Grafſchaft Puſterthal in jenem großen Abgrund (Grueb, fossa genannt) zwiſchen dem Merauſee- und dem Eiderberg, wo der Pfundersbach hervorquillt, nordöſtlich in dem Thale Ahrn. Oſtwärts wurde ſie durch den Püding- oder Taiſtnerbach, die Rienz und den Pragſ.rbach von Innichen geſchieden. Südlich bildete ihre Gränze gegen Rodenegg und Leiſen das Ellengebirg und etwas tiefer unten auch der Chaderbach. Unermeſſene Steinklippen ſondern ſie auch ſüdweſtlich von dem Orithale ab. Der Beweis deſſen liegt in der Folgereihe der urkundlichen Spuren vom Comitate Puſterthal, die wir ſogleich folgen laſſen werden, und überdieß iſt uns im Brixneriſchen Saalbuche eine förmliche Demarkation, wenigſtens zwiſchen den Grafſchaften Puſterthal und Norithal aufbewahrt, aus den Tagen Biſchof Albuins um das Jahr 1002: „Tempore Beati *Albuvini Sabiniensis Episcopi et Ottonis Comitis* orta est contentio *de finibus Comitatuum Pustrissa et Norica valle.* Quae contentio *per jussum Heinrici regis finita,* finibusque Sacramento determinatis, Scabinorum utriumque partium ita distincta: Ex petra, quae nomen habet Marchestein usque ad aliam petram Marchstein et inde in fossam, quae distinguit utrumque comita-

tum et inde supra *fluvium Pirram.* Inde ex alia parte fluvii, de Hachilstein usque super jugum montis Elinae, et inde usque ad Spitz Elinae montis. Ubi tingit in *fluvium Gaidrae*, et sic pro fluvio Gaidra, usque in Pochespach usque in petram siccam, inde — ad petram Vanna, inde — — illud jugum usque in Bulpigläja et inde ad montem Lanagon, et inde usque in *montem Aurinam, ubi finem habet Comitatus de Pustrissa.*" Hierauf folgen die beiderſeitigen Unterſchriften der Schöppen Scabinorum de Norica valle et de Pustrissa. — K. Arnulphs und Heinrichs IV Schenkungen über die Forſtgerechtigkeit im Puſterthale an die Biſchöfe Zacharias und Peppo von Seeben von 892 und 1048, oder Brixen, dienen zur völligen Erläuterung. Folgendes ſind die urkundlich erweisbaren Ortsnamen aus jener Epoche.

| | |
|---|---|
| Aeline. | Ellen. |
| Anteholz. Enteholze. | Antholz. |
| Aurina vallis, Arina, | |
| Oweren. | Ahrn. |
| Ufhofen. | Aufhöfen. |
| Buchinsteine. | Buchenſtein. |
| (Livinalongo). | |
| Campona. | Sichelburg. |
| Campille. | Campill. |
| Chienna, Chiennes. | Kiens. |
| Chela, Chelehurch. | Kehburg. |
| Chemenata. | Kemmaten. |
| Theodonis villa, Dietinhaime. | Dietenheim. |
| Gaizzes. | Gaiß. |

| | |
|---|---|
| Ad S. Georgium. | S. Görgen. |
| Gaidra, Gadera. | Gader. |
| Lanpohe. | Laypach. |
| Ad S. Laurentium. | Lorenzen. |
| Millana. | Millen. |
| Millewalt. | Mühlwald. |
| S. Michahelis urbs, castrum. | Michaelsburg. |
| Montan. | Montan. |
| Milbohe, clusa in Hasloch. | Mühlbach, Mühlbacher-klauſe. |
| Merons in judicio Mihlebach. | Meranſen. |
| Olaga. | Ollang. |
| Oneja. | Ohnach. |
| Perhoha. | Percha. |
| Phallenzen, ad palatium. | Pfalzen. |
| Ragonna. | Rogen. |
| Resine. | Raſen. |
| Risaha, Risconi. | Reiſcha. |
| Roduniah. | Rodeneck. |
| Susulona. | Saalen. |
| Soneche, Sconecke. | Schöneck. |
| Stegon. | Stögen. |
| Suarabura. | Samienburg. |
| Turris Amalberti. | Thurn am Gader. |
| Tesselinperch, villa Tassilonis. | Deſſelberg. |
| Tesito, Tesitin, Taistine. | Taiſten. |
| Tarrento. | Terenten. |
| Tuuveres. | Taufers. |
| Vintulle. | Unter-Viertel. |

Wengine. — Wengen.
Wizzenpah. — Weiſſenbach.
Wizzenthal. — Weitenthal.
Vnollinpah. — Wielenbach.

861 vergabt im öffentlichen Gaugerichte, Placitum bei der S. Georgenkirche, Kegio, ein freyer Mann, ſein Gut am Theuſſnerbache nach Innichen, wie es ihm ſein Herr Katto Erbsweiſe gegeben, für ſich und ſeinen Grafen Senior. (Bei Beſſel, Reſch, und Pfeffinger ſind die Beweiſe häufig, daß Comes, Minister, Senior, Praeses, Judex alle ſynonym gebraucht wurden.) — Katto ſcheint, nach dem Context, den gräflichen Ambacht ſelbſt verwaltet zu haben.

Seltſam wie gerade in den Jahren 861—863 der Unruhen im königlichen Hauſe, zwiſchen Ludwig und Carlmann, gleichſam um das ſtaatsrechtliche Band zwiſchen Baiern und Carentanien und ſo beſtimmt auszudrücken, die ungewöhnlichen Formeln erſcheinen: Notum sit cunctis in Bajoarica Provincia constitutis, — cunctis Primatibus Bajouvariorum, quod Alpuvinus de Carintania etc. — auribus (denn die Zeugen wurden nach bairiſcher Sitte beim Ohr gezogen) fidelium nobiliumque virorum in Provincia Bajuvariorum etc. Wir können hier die Bemerkung nicht außer Acht laſſen, wie die ſchöne ober-puſterthaliſche Ebene, von dem ſpäter entſtandenen Brunecken über S. Georgen und Aufhofen gegen Gais und Taufers hinein, der gewöhnliche Ort der öffentlichen Gerichte, des Placitum, Mallums, geweſen ſey. Eine Menge Schenkungen nach Brixen geſchahen in den Conventen zu Aufhofen und S. Georgen. — Herzog Heinrich

rich der jüngere von Kärnthen und ſeine Gemahlin Hildegard ſchenkten Kammergüter in beiden Orten dem Biſchof Albuin und ſeinem Schirmvogt Rodan, höchſt wahrſcheinlich dem Ahnherrn der Rodenecker. So wurde noch 1182 ein Streit der Canonie Neuſtift und der Güter in Bleichen in publico placito zu Aufhofen entſchieden vor Heinrich Biſchof von Brixen und ſeinem Vorfahren, nun Biſchof von Bamberg, dem Andechſer Otto, deſſen Bruder Bertold Markgraf in Iſtrien und deſſen Sohn Bertold Herzog in Dalmatien, auch einem zahlreichen Adel. — Pfalzen deutet unſtreitig auf den gräflichen Sitz, und wie beſucht dieſer Straßenzug geweſen, deuten viele in dieſer Umgegend gefertigte Urkunden, unter andern auch des ſaliſchen Conrad Schenkbrief an Biſchof Hartwick zu Brixen, mit der von Welf verwirkten Grafſchaft im Noritha[l] und mit Clauſen unter Seben d. d. Stögen 7. Juny 102[7]. (Nro. 36 in Hormayrs Beiträgen.)

892 am 30. December zu Regensburg gab K. Arnulf dem ſeeb'ſchen Biſchof Zacharias eam — venationem sicuti per subscriptorum ejusdem foresti locorum limites distinguitur, —— id est forestis ad Lusinam, usque in Vicum Millana et ad Domum Amalberti; deinde usque in montem Numeratorium, et inde usque in montem Susulona, et inde usque verticem montis Elinae, inde usque in Onca. Deinde ad Fluvium Pirra nuncupatum, qui pertinet ad Comitatum (addas: de Pustrissa).

974 im Diplom Ottos II. für Innichen erſcheint zum erſtenmal der Name: Comitatus Pustrissa, als Nachbarin von Lurn und Cadober.

990. Der Gaugraf Otwin in einem Tauſche Bi-

ſchof Alboins mit dem edeln Udalſchalk in Theſſelberg und Uttenheim. (Wie ſeltſam nahe in ſo engem Umkreis, die drei agilolfingiſchen Anklemme, villa Theodonis, Dietenheim, villa Utonis, Utilonis, Uttenheim, mons Thassilonis, Theſſelberg?) — „Tradidit enim is Udalschalchus — praedium quod habuit in monte Tessilinperch, — — in manus Albuini Episcopi et advocati sui Rodani. E contra venerabilis Eppus Albuinus cum manu advocati sui Rodani tradidit eidem Udalschalco in Utinheime jugera quatuor etc. etc. Hujus rei testes sunt: Otwin Comes Gerloh. Hartwic. Heinric. Pezili. idem Ottwin Lutto.

1018. Auf dieſes Jahr werden gewöhnlich die Anfänge der Stiftung des Frauenkloſters Sonnenburg durch Volkhold, Ottwins Sohn und Bruder des Grafen Engilbert, geſetzt, die erſt gegen 1040 ihre gänzliche Vollendung erhielt.

1027 erhielt Engilbert, Graf im Puſterthal, auch den Ambacht des unmittelbar anſtoßenden norithaliſchen Comitats, den Welf, als Genoſſe der Empörung des ſchwäbiſchen Herzogs Ernſt wider ſeinen Stiefvater, den ſaliſchen Conrad, verwirkt hatte.

1028 ſchenkte Conrad eben dieſen Comitat, ſammt Clauſen unter Seeben, Engelberts Bruder, dem Biſchof Hartwick von Brixen, ſo wie er im gleichen Jahre die Comitate von Trident und Botzen und den Vintſchgau dem tridentiniſchen Biſchof Ulrich vergabt hatte. — Der Baierherzog ſollte in dieſen Alpen nicht allvermögend, ja nicht einmal überwiegend, überhaupt es ſollte Zerſtückelung ſeyn, und war auch viel unverdächtiger als das Schwert.

1039 — 1040 vollendete Volkhold dieſe Stiftung von Sonnenburg. Er opferte auf S. Georgens Altar, durch

die Hand ſeines Schirmvogtes Heimo, all ſein Eigen von Plaiken bis Salerbach, mit Ausnahme der Güter zu Reiſcha, auch alles, was er in Enneberg beſaß, überhaupt: „in regione Charintana in valle Pustrissa, in Comitatu Germani sui Engilberti, ejusdem regionis Comitis. Biſchof Ulrich von Trident übernahm des Kloſters Schirmhoheit.

1045 (um) ſcheint Graf Engilbert mit Tode abgegangen und die beiden Comitate Puſterthal und Lurn wiederum getrennt worden zu ſeyn. In Lurn erſcheint der Sohn Meinhard, im Puſterthale aber Sigfried.

1048 ſchenkt Heinrich III. dem Brixner Biſchof Pappo, nachmaligen Papſte Damaſus: „forestum in Pago Pustrissa *in Comitatu Sigefridi Comitis* situm, infra terminos, quos in praesenti nominamus *de flumine, quod dicitur Pudio usque ad flumen, quod dicitur Schwartzenbach, deinde usque ad juga Alpium vallis quae dicitur Arina et exinde usque in finem vallis, quae dicitur Wizzental usque ad flumen, quod Pirra vocatur.*

1055 eine auf dieſes Jahr fallende Freyſinger Urkunde bringt ein Aufkirchen zu Tage: „in loco, qui dicitur Lajan, inter Montana, in Comitatu Popponis, et in loco qui dicitur Ufkirchin in Comitatu Friderici, et in loco qui dicitur Ebarhusen, in Comitatui Burcardi;“ aber dieſes Aufkirchen iſt das bairiſche im Gau Huoſi und jener Friedrich ein Andechſer. In dem innichneriſchen Aufkirchen konnte niemand Grafenamt üben, als der Freyſinger Kaſtenvogt und ſeine Sub-Advokaten, und jener Friedrich iſt auch ein gänzlicher Fremdling in der Reihe der puſterthaliſchen oder Lurner Gaugrafen.

Um 1060 gelangte der Comitat Puſtriſſa wieder ans görziſche Haus, an Engilbert II., Bruder des lurniſchen Meinhards und Heinrichs zu Görz, Söhne des ältern Engilbert.

1070 gab der freyſingiſche Biſchof Ellenhard: „duos Mansos in loco Risach, Comitatu autem Engilberti sitos.“ Heinrichs IV. treuem Freunde, dem Biſchof Altwin von Brixen, zur gänzlichen Behebung aller Zehendirrungen zwiſchen beiden Hochſtiftern.

1091 verſchwindet auch dieſer Comitat als Gaugrafſchaft, denn Heinrich IV. ſchenkt den h. Caſſian und Ingenuin, Patronen von Brixen, und dem Biſchof Altwin in anſehnlichem Fürſtenrathe zu Verona: „*Comitatum* situm in *Valle Pustrissa* et duos Mansos servorum in eodem comitatu positos in loco Rischone. (Urkunde Nro. 28 in Hormayrs Beiträgen.)

Wir heben noch aus dem Codex Probationum in Hormayrs Beiträgen vier Urkunden aus, alle von ungemeiner Wichtigkeit für die alte Geographie dieſes Landſtriches, für die Entwickelung des geſellſchaftlichen und ſtaatsrechtlichen Zuſtandes in demſelben.

1120 im September zu Brixen erklärte Heinrich V., qualiter *rusticos in Pustrensi Comitatu in praedio Sunnenburgensis* ecclesiae habitantes praeter eos, qui *allodiorum* suorum possident *proprietates*, et eos, qui trium Criminum rei, furti videlicet, rapinae, nocturni incendii accusati vel convicti fuerint, coeteros autem universaliter, *a praedictae provinciae comitis districtione, vel placito* — — removimus et exclusimus *ea lege, qua ab antecessoribus nostris, Regibus*

*vel imperatoribus usi sunt.* (Nro. 42.) Schon bei der Herausgabe bemerkte Hormayr den verdächtigen Charakteur dieſes Diploms, obwohl Biſchof Mattheus 1340 auf Bitten der Aebtiſſin Gutta ſeine Aechtheit bekräftiget. — Gleicher Verdacht, wenigſtens nicht gleichzeitig ausgefertiget, ſondern erſt ſpäterhin, aus Codicib. Traditionum, aus andern alten Aufzeichnungen oder wohl gar aus mündlicher Uiberlieferung in die Diplomes-Form übertragen worden zu ſeyn, trifft beinahe alle Sonnenburger Urkunden von der Stiftung, von den Tagen Heinrichs des Heiligen, bis herunter auf die Hohenſtauffen. — Allein höchſt merkwürdig wird jene in der Sache ſelbſt, deshalb nicht wohl anzuſtreitende Befreyung, wenn man ſie mit einer ſpäteren, für einen Möſer, Hüllmann, Anton oder Roth unſchätzbaren Urkunde von 1209 zuſammenhält, mit einer Berathung und Entſchließung der Aebtiſſin Giſela ihrer Chorfrauen, ihrer Miniſterialen und ihres Schirmvogtes, jenes berühmten Biſchofs von Trident, Reichsvikars durch Italien, Friedrichs von Wangen von 1209, (Nro. 77. in Hormayrs Beiträgen): „Quod cum *Coloni Sonnenburgensis ecclesiae*, a fluvio, qui Salarbach dicitur, in Eniberg, *iniqua et colonis in circuitu eorum incognita* consuetudine hac vexarentur, ut defuncto quolibet colono tota facultas ejus in duas aequas divideretur partes, quarum altera cederet Ecclesiae, altera viduae defuncti et orphanis relinqueretur; omnes pariter ad praesentiam Dominae Gysylae loci ejusdem Abbatissae accesserunt supplicantes ei, ac pro facultate sua pecuniam offerentes, quatenus abolita hac detestanda consuetudine — — indulge-

ret eis, *totius provinciae uti consuetudine*, ut videlicet mortuo viro bos unus detur ecclesiae, et quod reliquum rei fuerit, remaneat uxori defuncti ac pueris.“ Dieſes wurde auch gewährt und zu ſtatutariſchem Herkommen erhoben.

1228 verlieh Biſchof Heinrich von Brixen das Archidiakonat und die Erzprieſterſchaft des Puſterthales dem jeweiligen Propſt des Chorherrenſtiftes Neuzell oder Neuſtift bei Brixen, (Hormayrs Beiträge Nro. 88); der Naſſerbach ſchied die beiden Sprengel der Erzkirche von Salzburg und jene von Brixen. So wie in dem noriſchen Gebirge von Weiſſenſtein, Ober-Eggen, Eves, Fradazzo am Felſen Lucca und Lucchetta, die Marken der Diöceſen Brixen, Trient, Feltre und Treviſo (nun Bellunc).

1232 verlieh Biſchof Heinrich von Brixen aus dem Hauſe Taufers und Herzog Otto von Meran, Pfalzgrafen in Burgund, Erbauer Innsbruck's: „quod ante concesseramus ei Ravennae, ad preces et mandatum domini imperatoris. — — — Et illud quod ad manus nostras habuimus, de illo feudo statim sibi dimisimus: *Castrum scilicet de S. Michaele et Comitatum de Pustertal*, cum aliis ad feudum suum ibidem pertinentibus et Castrum Matray et Castrum Vellenberch cum suis pertinentibus, et quidquid in valle Oeni et *valle Pustrissa* pater suus et frater habuerunt insuper comitatum vallis Oeni inferioris.“ (Nro. 124 im Urkundenbuch von Hormayrs Beiträgen.)

1241 in dem großen Landfrieden, der die erbitterte Fehde zwiſchen dem Brixner Biſchof Egno, gebornen Gra-

ſen zu Eppan, Grafen Albrecht von Tirol und ſeinem Schwiegerſohne, Herzog Otto von Meran, beſchloß, kömmt Puſterthal zum erſtenmale in der weiteren heutigen Bedeutung vor, auch das ehemalige Lurn mit einbegreifend. Der Graf von Tirol verpfändet nämlich an Egno: „Curiam suam sitam in Wiptal in loco de Zeves, cum omnibus suis pertinentiis ad Curiam eandem et omnes proprietates sive ſeuda, sita in Valle Pustrissa, scilicet apud Lunnae, Amblach et Mantan. Et insuper Comiciam apud Laianum, sicut habuit eam Dominus Wilhelmus de Aicha etc. (Urkunde 141 bei Hormayr).

---

## §. 15.

**Das Norithal vom Brenner zur Etſch. — Drei Grafſchaften darinn und die Cathedrale von Seeben und Brixen.**

Weſtwärts hatte der Gau Puſterthal das Norithal, Orithal, Vallis Norica, Noricana, Eniana, Enica. — In der alten Bedeutung, als die äußerſte ſüdweſtliche Spitze des mittäglichen Norikums, worin wie geſagt *Liburnia* oder *Tiburnia* die Hauptſtadt, kömmt es wohl zum leztenmale vor, bei Venantius Fortunatus: „*norica* rura petens ubi *Cyrrus* vertitur undis" — und bei dem anonymen Dichter: „haec sedes vallis noricanae dicta Sebana, Ingenuinus habens primus, quem rexerat almus. — Die Synonymität von Norikum Baiern, noriſch und bairiſch (ſchon bei Paul Diakon: „Noricorum Provincia, quam Bajoariorum populus inhabitat. In Provincia Noricorum, quae vulgo Bauvaria vocatur.

(Vita S. Cassiani vetustissima) ducatus noricus pro bavarico) findet ſich in Urkunden, wie viel mehr noch in Chroniken bis über Heinrich den Löwen, ja es heißt von ſeinem Nachfolger, dem Wittelsbacher Otto, er habe den Ducatum Noricorum erhalten. — Daß der tiroliſche Landſtrich vom Brenner längs dem Eiſack und dem Jaufengebirg, bis zu jener Mündung in die Etſch, vorzugsweiſe Norithal geheißen habe, mag vielleicht daher rühren, daß um den Brenner ein gleichſam durch alle Wechſel der Völkerzüge erhaltener ächt noriſcher Namen, natio Noricorum et Brennariorum, die wir ſogar urkundlich alſo benannt finden werden, ihre Wohnſitze aufgeſchlagen hatte?

Bereits das Chronicon Gottvicense führt dieſen Gau den 341ſten unter den pagis des deutſchen Mittelalters auf, auch Appel und Zierngibel in ihren geographiſchen Münchner Preisſchriften. — Dennoch hat keiner dieſes Gaues Umfang und Gränzen noch ſeine Unterabtheilungen auch nur im geringſten näher bezeichnet.

Das Norithal begann an den Gränzen des Puſterthales, und lief dort nördlich bis an den heutigen Gſchnitzerbach, bis an den Zuſammenfluß des Rutz und Sillbaches fort, wo die Abdachung der Gebirge und das Stromgebiet ſich dem Innthal zuneigen. — Die ſüdliche Gränzmark iſt auf dem linken Eiſackufer der Preybach, auf dem rechten der Fluß Paſſer oder Paſſeyer geweſen, die weſtliche bildete zum Theil eben dieſer Fluß, und die große Wüſte von Felſen und Eisbergen, die zwiſchen dem Vintſchgau, der Botznergegend und dem Eiſack-

viertel das Flußgebiet des Inns und der Etſch von einander ſcheiden.

Daß auch die Grafſchaft Botzen zum Norithal gerechnet wurde, beweißt am beſten, daß Orte, die ihr angehörten, zugleich zum Norithal gezählt wurden, ſo z. B. vertauſchte 923 der Salzburger Chorbiſchof Gothaberth: „proprietatem, quam in locis Meltina et Torilano (Mölken und Terlan) dictis *in Comitatu Noritale* donante Chuonrado rege acquisivit.“ Mit Barbian, Villanders ꝛc. tritt derſelbe Fall ein.

Der ſaliſche Conrad ſchenkte der Brixner Kirche 1027: „*Comitatum quondam Welſoni commissum* (die Grafſchaft Botzen war welfiſch) ab eo, scilicet termino qui Tridentinum a Brixinensi dividit Episcopatum, quo usque longissime porrigatur *in valle Eniana* cum Clausa sub Sabiona.“ (Nr. 36. in Hormayrs Beiträgen 1028: „Clausas sitas in loco Sebona *in Pago Orital in Comitatu Engilberti.*“) Nro. 14 bei Hormayr 1040 ſchenkt Heinrich III. an Biſchof Poppo von Brixen: „Abbatiam Tisentinensem sitam in pago Curiensi, nec non *Comitatum situm in Valle Eniga* ab eo termino, qui Tridentinum a Brixinensi dividit episcopatum, et Clusas sitas sub Sabione.“ 1043 im September auf dem ungariſchen Heerzuge zu Pechbari vergünſtigte Heinrich III. eben dieſem Biſchof Poppo: „ut omnes *liberi* in *Valle Norica* residentes ad episcopatum praenominati episcopi pertinentes, nulli census aut vectigalia persolvant, aut aliquo publico districtui subjaceant“; hätte ſich das Norithal nicht auch in das Biſthum Trient hinein erſtreckt, ſo würde dieſe Stelle gar keinen Sinn haben.

Die Beſtätigung Heinrichs IV. vom Februar 1057 auch in der Oſtmark zu Neuburg gegeben, nennt den nämlichen Comitat, der die Sprenael von Trient und Brixen ſcheidet, mit Clauſen unter Seeben: „Comitatum in Valle Enica.“ (Nro. 14 — 15 — 17 — 36 bei Hormayr). In die Hälfte des XI. Jahrhunderts gehört die folgende, partielle Gränzſcheidung. Der Sprengel von Brixen und Trient vom Eiſack und Cardaun unter Botzen, der Flemadurbach zeigt die kürzeſte Linie von Botzen nach Fleims. Der Flecken Pradazzo blüht noch heut zu Tage, und der Aviſio, Lavis beim Flecken gleiches Namens in die Etſch ſich mündend, iſt die allerlezte Scheide deutſcher und welſcher Sitte und Zunge: „Totius Christianitatis filii dinoscant Divisionem et determinationom inter *Brixinensem* et *Tridentinum* episcopatum, quae incipit ab Ysareo *flumine* et ascendit per Rivum Cardun usque ad rivum qui dicitur flemadur, et prope illum rivum usque per media *p*ascualia prata quae dicuntur Cerrangun et inde ad apicem Silicis qui vocatur *Crispa.* De Laitemar usque ad alium apicem Limidaralt, et inde usque in pratum magnum, quod dicitur *Pradassis*, et de illo prato supra fluvium, qui vocatur Avis usque supra montem Lucca dictum, et inde ad montem Lucceta vocatum. Ac inde ad *summitatem Alpium, quae dividunt Brixinensem et Tarvisianum et Veltrensem Episcopatum* quae Lusa nominatae sunt. Auf der großen Karte Anichs ſind alle dieſe Berggipfel verzeichnet.

## §. 16.

### Die welfiſche Grafſchaft Botzen.

Des Norithals ſüdlichſter Sub-Pagus, die Grafſchaft Botzen, iſt die einzige, welche quellengemäß und in Zeiten der Agilolfinger hinauf gehört; wir ſahen oben den ungleichen und unglücklichen Kampf des bairiſchen Gränzgrafen von Botzen wider Alachis, Herzog von Trident, beim Paul Diakon V. 36.

680. Hic (Alahis) dum esset Dux in Tridentina civitate, cum *Comite Bojoariorum*, quem illi *Grafionem* dicunt, *qui* Bauzanum *et reliqua Castella regebat*, conflixit, eumque mirifice superavit. Qua de re elatus, contra regem suum Pertharit manum levavit. — — Nach dieſem iſt in der Reihe der Botzner Gaugrafen eine Lücke von mehr als zwei Jahrhunderten, bis auf die Welfen. Dieſes uralte Haus: „*Soyrorum* reliquiae, cum eorum *primatibus Edico et Vulfo*“ (Jornandes) und „*Odoacer*, cujus *pater Edico*“ und ſein Bruder Welf ſpielen ſeit Theodoſius ſturmbewegter Zeit, — im unermeßlichen Heere König Etzels, — im Leben des h. Severin, beim Umſturz des römiſchen Weſtreichs eine große Rolle. Schon der zweite Carlowinge, Ludwig der Fromme, hob die Welfin Judith auf ſeinen Thron. — In Alemannien vorherrſchend, aber auch in Baiern, im Augſt- und Ammergau und an beiden Ufern des Lech gewaltig, von da, wo er aus dem tiroliſchen Alpenſchlund hervorbrauſt, bis über Augsburg hinunter, waren ſie überall: „viri summae et egregiae libertatis.“

Daß Heinrich mit dem güldenen Wagen von K. Arnulf, ſeinem Freund, vier tauſend Hufen Landes zu Lehen nahm, entrüſtete ſeinen Vater Ethiko dermaßen,

daß er das Zeitliche verließ, und mit zwölf ſeiner treueſten Saſſen in einer Clauſe im Ammergau im **großen Scharnitzer Walde**, als Mönch, das unruhige Leben beſchloß.

Die Quellen bemerken ausdrücklich, daß Ethiko in unſern tiroliſchen Gebirgen (im Oberinnthale und um Botzen, ja auch im Vintſchgaue) „in montanis, *Castra*, et *civitates* et *praedia non modica* beſeſſen habe. (Civitas wird oft mit *Comitatus*, immer aber mit *Pagus* verwechſelt.) Die Geſchichte der Grafen von Eppan, Ulten und Greifenſtein, Markgrafen zu Romsberg und Yrſee im II. Bande wird zeugen, wie dieſe Beſiżthümer der **alten Welfen** auch auf das durch **Cuniza** und **Azo** von Eſte verjüngte Geſchlecht der **jüngern Welfen** übergegangen, und erſt durch des lezten Welf verſchwenderiſchen Sinn und Heinrichs des Löwen Aechtung, an die **Hohenſtaufen** und, in Conradins rührender Noth, an den **görziſch-tiroliſchen Meinhard** übergangen ſeyen.

970. **Rudolph**, Sohn Welfs, Heinrichs Enkel und jenes freiheitsſtolzen Ethiko Urenkel, war **Graf zu Botzen**, er ſtarb nach 1010. Von ihm das Todtenbuch von OttoBeuern: „Julius E. VI. K. Kunradus nostro congregationis abbas, cujus ... annio praedare agatur. *Rudolf de Bozano*, und **Weingarten** (für die Welfen, was Saint-Denys für die franzöſiſchen Könige, Muri für die Habsburger,) hat in ſeinem Nekrolog: „Martius. E. VI. id. *Roudolfus Comes*, nepos S. Conradi. Hic dedit nobis Frankinbach et Bougin. *Et Welf* filius *ejus*, qui daedit Opeldeshoven, Hadeprechteshoven, Cambach, Ingenroute, aliquam partem Hage-

nowe. — Der unbekannte Mönch von Weingarten ſagt: „Rudolphus praefatus, ex sua Itha (Gräfin von Oeningen, Nichte des heiligen Conrads, Biſchof von Conſtanz) duos filios *Henricum* et *Guelfonem*, et filiam *Richgardam* progenuit. Hic est Henricus, qui sub annis adolescentiae (im Jahre 990) *in venusta valle, juxta Leuna*, in venatione saxo percussus interiit. Ein anderer Hausſchriftſteller, die Summula de Guelfis in Mon. Guelficis, ſpricht: „*Hainricus Ruodolfi filius*, pulcritudine nimia conspicuus adolescens, in valle quadam ad Villam *Lanna prope Bozanum*, in Venatione obiit. Cujus anima ut deo commendabilior redderetur, predium in Mangoldsawe (Minggenhauſen an der Schuſſen) monasterio nostro dono datum est“, und das Nekrolog von Weingarten: „Februarius. D. VI. Idus. Henricus comes filius Rudolfi, hic sepultus, pro cujus anima datum est praedium in Minigalsowe. — Hic in venatione obiit, juxta villam Lounon (Laua) saxo est percussus. — Rudolfen folgte ſein einzig übriger Sohn Welf, in alle dem reichen welfiſchen Erbe in Schwaben, Baiern und im Gebirg. Aus den Zeitbüchern Wippos und Hermanns des Lahmen iſt zur Genüge bekannt, welchen Schimpf und Schaden Bruno, der Augsburger Biſchof durch dieſes Welf Habſucht und Rachgier erlitten, welche Unruhen Welf und die durch Uhlands liebenswerthes Dichtergemüth neuerdings verewigten Freunde, Ernſt von Schwaben und Werner von Kyburg, Conraden dem Salier erregt haben? — Welf war darum geächtet, und verlor ſeine Grafſchaften im Gebirg. Darum heißt es in den oben angeführten Diplomen der

Brixneriſchen Kirche bey Hormayr: Comitatum quondam Welfoni commissum, in valle Noricana, ab eo termino, qui brixinensem a tridentino dividit Episcopatu etc., und: Comitatum in valle Enica quondam Welfoni commissum etc. etc. (1027—1028.)

1028 1. Juni verleiht Conrad zu Kaltenbrunn auf dem Rittengebirge (am 31. Mai 1027 zu Breſcia hatte er den Biſchof Ulrich zu Trident zugleich zum Grafen von Trident gemacht) eben dieſem Biſchof und ſeinem Hochſtift: „Comitatum Bauzanum cum suis pertinentiis — qui *incipit in Bauzana et terminatur ex una parte in Tinna fluvio et ex alia parte in Bria fluvio, ex tertia quoque parte in Garganzano fluvio*, et quidquid ejusdem *Comitatus Bauzana infra Parochiam prenominate Ecclesiae Tridentine* continet — cum foresto jacente in monte *Ritena*." — Dieſe Urkunde hat in ihren innern und äußern Merkmalen vor dem Richterſtuhle der archivaliſchen Kritik einen harten Stand. — Am 7ten April 1028 gab Conrad Widon von Lucca eine Urkunde zu Rom, am 24ten zu Achen, dem Biſchof Hartwick von Brixen, Clauſen unter Seeben im Gau Orithal, in Welfs ehmaliger Grafſchaft, am 2ten Mai fertigte er noch in Achen. Vom 20ten und 28ten Mai haben Georgiſch und Ughelli Diplome Conrads aus Italien; am 1. Juni iſt er auf einmal auf den Höhen des Rittengebirges und ſchenkt binnen einem Jahre die dritte Grafſchaft der Kirche S. Vigils: Trident, Botzen und Vintſchgau. Am 1ten Juli ſchirmt er ſchon wieder zu Magdeburg die Rechte von Corvey. — Auch ohne den wunderlichen Beiſatz: „Quod *ut verius*

*credatur*, manu propria corroborantes jussimus inferius, und der Auslaſſung der Canzellariatsformel und Recognition exiſtirt gar kein Original davon, ſondern nur ein Transſumpt vom 8ten Auguſt 1280 in der Zeit des erbittertſten, mit Feuer und Schwert und Bannfluch verflochtenen Streites um Botzen zwiſchen Biſchof Heinrich von Trient und der gewaltigen Uibermacht Meinhards: „Ego Zachaeus Sac. Palac. Notar. *auctoritate Domini Henrici* Dei gratia venerabilis *Episcopi Tridentini*, hoc *bona fide et sine fraude exemplavi et in publicam formam redegi*, meumque signum apposui et me subscripsi.

Auch die Indiction X iſt falſch, XI kömmt dem Jahr 1028 zu. Conrad wurde am 8ten September 1024 gewählt und gekrönt, alſo regierte er nicht im III., bereits im IV. Jahre. — Gegen die Gewohnheit aller conradiniſchen Diplome wird hier des Kaiſers Gemahlin, jene berühmte Giſela, mit Verſchweigung ihres Namens, blos dilecta conjux imperatrix genannt, und beider Sohn Heinrich erſcheint ohne den Königstitel, der ihm bereits ſeit dem 5ten Dezember 1025 gebührte. Auch ſind die Gränzen des Botzner Comitates nur gegen Nordoſt, Südoſt und Nordweſt angegeben, wahrſcheinlich (ein Fall, der ſich ſo häufig wiederholt) nur diejenigen Gränzen, um welche gerade damals der heftigſte Streit zwiſchen Trient und Tirol entglühte.

Der wichtigſte Anſtand aber iſt wohl, daß dieſe kaiſerliche Schenkung nie in Wirklichkeit überging, daß alſogleich wieder und ununterbrochen Grafen von Botzen diplomatiſch vorkommen, wenn auch Trient

in Botzen ſelbſt und in ſeinem Umkreiſe wichtige Rechte behauptete. — Wie ſich Trient und die Grafen von Tirol darin getheilt haben, wird ſogleich näher erörtert.

In einer zwiſchen das Jahr der conradiniſchen Schenkung 1028 und 1035 fallenden Tauſchurkunde der Biſchöfe Gebhard von Regensburg und Egilbert von Freyſing, heißt es am Schluſſe: Testes, *Uodalschalch comes*, *Etich*, *Gerloh*, Uodalrich, Engildio, Magnus, Hoholt, Guntpolt, Altmann, Ruatpercht, Lieparto, Ekkihart, Aripio, Otzi. — Die drei erſten Zeugen ſind wie gewöhnlich verfaſſungsmäßig, die Gaugrafen, in deren Ambacht die Orte gehörten, über welche darinn verfügt ward. So iſt der erſte Udalſchalk, ein Huoſier, (und wohl vom freyſingiſchen Kirchenvogte Udalſchalk, einem Grafen von Kempt und Ebersberg, zu unterſcheiden), er ſteht hier im eigenen oder in ſeines noch minderjährigen Neffen Adalbero Namen, in deſſen Comitat die in der Urkunde angeführten Orte, Albeins, Layen, Seis, Thanirz, Tſchöfs, Tiers gelegen waren. Etich ſchon durch ſeinen Namen als Welfe bezeichnet, ſteht da wegen des zur Grafſchaft Botzen gehörigen Dorfes Barbian, der dritte Gerlach, Sohn Ottwins Graf im Puſterthal und Lurn muß zeugen, weil das Thal Gröden an verſchiedenen Stellen unter den Ambacht des Grafen von Puſterthal eben ſo wohl, als unter jenen von Botzen gehörte.

1040 ſchenkte der freyſingiſche Biſchof Egilbert dem Kloſter Weichenſtephan zwei Theile eines Weinzehendes zu Botzen. Der Graf von Botzen Altmar iſt als Judex rei sitae der Erſte unterzeichnet:

No-

Notum sit omnibus XPI. fidelibus, qualiter Egilbertus frisingensis Ecclie. Episcopus, cum manu advocati sui Oudalschalsi — — tradidit ad Altare S. Stephani duas partes Decimae sui vini in *Bozana* perpetualiter possidendum. Isti sunt Testes, tracti per aures: *Altmar Comes*, *Hartwic*, *Herant*. De Familia Gerhart *Sinzo*, *Dietperth*, *Gerwic*, *Gozolt*. Dieſer Graf Altmar von Botzen ſtarb um 1060. Ihm folgte Ulrich, ſein Bruder, in dem Amte nach. Um

1070. Notum sit cunctis Xpi fidelibus, qualiter ego Ulricus presbyter — S. Benedicti servus ultimus, tradidi cum permissione abbatis mei Ratmundi (Benedictoburani) et omnis congregationis — missalem librum *Oudalrico Bauzano Comiti*, et impetravi ab illo Vineam praetiosam, quae sita est in *Bozan*, et dicitur latino nomine *Runcazi*. Quam Vineam dictus Comes — dedit in manum Diepoldi militis sui, fratris mei, ut ille conferat ad altare S. Benedicti pro se, et pro anima *fratris sui Altmari Comitis* omniumque delictorum suorum in proprietatem sempiternam. — Res haec facta est in *Villa Kalthari*. — Feria S. S. Cosmae et Damiani, *regnante Henrico IV. Rege sub Henrico Tridentinae Ecclesiae antistite*, in manu Testium horum: Adalbertus miles de Gatingum, *Wolfkco* miles de *Outinheime*, *Kerhart* miles de *Terilunis*. (Meichelbeck Chron. B. Buranum. Monumenta boica T. VII.)

Um eben dieſes Jahr liefert uns das Saalbuch des Kloſters Weichenſtephan eine merkwürdige Urkunde: Notum sit omnibus Xpi fidelibus, qualiter *Bauzanen-*

*sis Comes Oudalricus, cum consensu et complacito cunctorum comprovincialium ad suum praesidatum pertinentium*, tali servicio abrenuntians, quale annualiter habiturus erat de possessionibus S. Stephani, tradidit cum manibus suorum *summorum suffraganeorum*, scilicet *Vitonis, Waldonis, Stephani, Dietmari, Gnonilonis, Plufidaris ad altare S. Stephani predicti Servicii debitum*, persolvens illis Compatriotis, ut ibi mos est, pluſide redemptionem idem Convivium, quo nullus Successorum suorum aditum possit habere ad requirendum prelibatum servicium. — — Testes: *Filius* ipsius *Comitis Fridericus, Utto, Walto*, — *Rudolf*, Gotoschalch, de illa ipsa provincia, de nostris autem *Ottwin* — *Wolfka, Gerhoch, Williperth*.

Die bajuvariſche Sitte, die Zeugen beim Ohr zu ziehen, die Erwähnung des Biſchofs von Trident, die Anführung der gräflichen Unterbeamten: „Suffraganci, comprovinciales pertinentes ad suum presidatum, (praeses, judex, minister, ſynonym mit Comes.)

1078 zu Paſſau ſchenkt Heinrich IV. dem Biſchof Altwin von Brixen (Urkunde Nro. 27 in Hormayrs Beiträgen): „quidquid *Welfo Dux*, dum erat dux nostro dono et nostra gratia, habuit in *pago Passyr* nominato situm, in *Comitatu Gerungi* et in *Comitatu Friderici*. Gerung iſt der Graf des Vintſchgaues, Sohn oder Agnat des hohenrhätiſchen Grafen Otto, einer der Ahnen des Geſchlechtes, das etwa ein Jahrzehend ſpäter bereits die einflußreiche Schirmvogtey von Trident an ſich gebracht und ſechs Jahrzehende ſpäter von der Hauptburg Tirol den Namen angenommen, ohnferne wel-

cher die reiſſende Paſſeyer oder Paſſer in die Etſch ausſtrömt. — Friedrich iſt der Sohn Ulrichs, auch Graf zu Botzen, der ſich, früher als die Tiroler Grafen den Titel, nimmer von der Grafſchaft, ſondern auch von ſeiner nahen Hauptburg Eppan nahm. — In Paſſeyer theilten ſich nach dem Laufe des Paſſerfluſſes die beiden Comitate von Vintſchgau und von Botzen. Was am linken oder öſtlichen Ufer der Paſſer lag, gehörte nach Botzen, zum Vintſchgaue aber, was auf dem rechten oder weſtlichen.

Das Haus der Grafen von Eppan wird bereits bemerktermaßen im II. Bande in einer eigenen Abhandlung ausführlich erörtert. Nicht jene höchſt zweideutige und zweifelhafte conradiniſche Schenkung vertrieb dieſen welfiſchen Nebenzweig aus Botzen. Er vermochte ſich dort nimmermehr zu halten gegen die mehr und mehr umgarnende Uebermacht der Biſchöfe von Trient, aus denen Heinrich die Feinde ſeiner Kirche mit geiſtlichen und weltlichen Waffen ſchlug und erſchlug, von Heinrich IV. das Markgrafthum Caſtellana bei Mantua erhielt, von Gregor VII. um die Hilfe ſeiner Kriegesharſte angegangen wurde, und Gebhards, *glorioſiſſimi* Tridentinae sedis Episcopi; *ducis et comitis totius Episcopatus*; Cancellarii domini Henrici Imperatoris; der auch das allezeit rauhe und kriegeriſche Fleims durch Verträge ſeiner Kirche unterwarf. — Die Söhne jenes Grafen Friedrich, Arnold, Ulrich und Heinrich, zerſplitterten noch dazu die ohnedieß durch Trient und Tirol bedrohte Hausmacht durch Theilungen.

Wir gehen nun auf die einzelnen, in den Urkunden

des Mittelalters vorkommenden Ortſchaften dieſes höchſt merkwürdigen Comitates über.

Botzen (Bauxare in Codice Theodosiano, de palatinis sacrarum largitionum) iſt wie *Vindobona*, nahe dem älteren *Carnuntum*, wie *Tiburnia* in der Umgegend des ältern *Noreja*, an der Stelle der ältern hier geſtandenen, altrömiſchen Caſtelle: *Drusomagus*, *Pons et Turris Drusi* und *Praesidium Tiberii*, entſtanden, deren letztere Ueberreſte man noch zu ſehen glaubt in dem ſogenannten geſchäubten Thurm am rechten Ufer der Talfer und in der ehemaligen landesfürſtlichen Burg Pradein, ſpäterhin der durch Waſſersnoth vertriebenen Canonie Gries geſchenkt. Der Punkt war allerdings, als der Schlüſſel des Etſch- und Eiſackthales, den Brüdern Druſus und Tiber zur Bändigung der wilden Stämme von Wichtigkeit, aus welchen, kraft des Trophaei alpium, die Vennonen, Iſarci, die Brennen, Genaunen und Fokunaten gerade dieſen Gegenden angehörten. — Botzens früheſte Erwähnung im Mittelalter iſt die oben auf 680 angegebene beim Paul Diakon, — dann hält dort 770 der unglückliche Thaſſilo an, auf ſeiner Rückkehr vom Hoflager des Schwiegervaters Deſider, und ſtiftet Innichen, — 788 bei den Anſtalten zum Sturz der Agilolfinger und zur Vereinigung Baierns mit dem großen Frankenreiche ſchlägt Pipin ſein Hauptquartier in Trient auf: „et mittit exercitum suum antea, usque *Bauzana*“; eine Legenden-Reminiscenz aus der agilolfingiſchen Epoche iſt noch die Uebertretung der Leiche des h. Quirin von Rom nach Tegernſee um 742: „extat in rei memoriam adhuc Sacellum Divo Quirino dicatum in

Atheſi juxta rivum Dalfer", zum Gedächtniſſe, daß die, das geheiligte Siegel verletzende ſtrafbare Neugierde und Habſucht der Wächter durch rächende Flammen heimgeſucht wurde. Noch in unſern Tagen ſtand, zwölf hohe Stufen unter der Erde, dieſes runde Kirchlein, St. Quirein apud S. *Quirinum* vineola. — *In Pontis* hortus. Wäre etwa hier die Stätte der *Pons* Druſi, jenes Brückenkopfes über die Etſch gegen das Vintſchgau und gegen das Eiſackthal hinauf? Wie oft die Etſch ihr Bette wechſelte, bezeugt unter andern die Vertreibung des Chorherrnſtiftes aus der Aue nach Chelere oder Gries. (Punteis heißt überhaupt die Gegend bei Maretſch hinauf. Darum wird auch die Lege, das iſt die Vereinigung der Güterbeſitzer zur Beſtreitung der Archenbaukoſten, welche die große Männer von Botzen nach Klebenſtein einzuhalten hat, collektiv die Punteiſerlege genannt). — Das Saalbuch von St. Emeran bei Pez ſagt: „quidam nobili de genere ortus Gerolt, — tradidit ad S. Emeranum, vineam, quam habere dinoscebatur in *Pauzana* valle, quae Lingua Theotisca *Bozana* appellatur, und in den bairiſchen Monumenten findet ſich eine Schenkung von Weingütern: „*in vico Bozana* et prope *castellum*, quod est in ipso vico." — Die erſte Spur der berühmten Botzner Märkte findet ſich in dem Vergleich über die Zölle zwiſchen den Biſchöfen von Trient und Brixen 1202: „in *mercatis annualibus Bozani*" (Benelli monum. eccles. trid.), und 1274 in Hormayrs Beiträgen Nro. 148: *Mercatum Banzani*, quod est duabus vicibus in anno, ad sanctum Geneſium et ad mediam Quadragesimam. Item quod nullus sit ausus ipsum

Mercatum rumpere ante diebus octo ante, vel octo post, sine ipsorum hominum de Ripa etc. In einem Vertrag zwiſchen Biſchof Conrad von Trient und Mangold, Abt zu Tegernſee, kömmt vor: *foſsatum suburbii Bauzanum* und D. Rudolfus *plebanus* de Bauzano. In Trientner Urkunden von 828 bis gegen 1200 wechſeln: *vicus*, *Burgum* de Bozano, *Oppidum* Balzani, *civitas* Bazana, Gastaldiones Episcopi apud Bauzanum. — 1190 Vertrag über Wunn-Waide zwiſchen den Gemeinden Botzen und Keller. Schon in dieſer Urkunde gebühren $\frac{2}{3}$ der Gefälle nach Trient, $\frac{1}{3}$ dem Grafen zu Tirol, (Urkundenbuch in Hormayrs Geſchichte Tirol Nro. 51. 52. 89.). 1208 förmliche Theilung der Rechte des Biſchofs und des Grafen in Botzen. Die des Grafen waren nicht nur aus der Trientner Schirmvogtey entſprungen. Sie waren auch von den Eppanern erworben durch Heirath und durch die Waffen. Merkwürdige Rechte des Grafen über Gerichtsbarkeit, Maaß und Gewicht, Zoll und die viel betretene Eiſackbrücke, Nro. 93. 94. 96. 97. in Hormayrs Beiträgen. Neue Cult- oder Steuerregulirung durch Biſchof Egno 1256 nach dem großen Brand und der Verwüſtung durch Gebhard von Hirſchberg, Erben Albrechts von Tirol. — Herzog Meinhard zieht alle Magnates, Nobiles und Ministeriales der Gegend vor ſein Gericht unter dem Albérbaum vor unſer lieben Frauen Münſter oder vor dem neuen heiligen Geiſtſpital. Merkwürdige Spuren des unter König Heinrich und ſeiner Tochter der Maultaſche erſcheinenden Gerichts der Adelichen an der Etſch, im Burggrafenamt und Vintſchgau, Landeshauptmannſchaft, (und ſo wie die Landeshaupt-

leute den Landesfürſten in ihre Reſidenz Innsbruck nachzogen) Landeshauptmannſchafts-Verwaltung, Nro. 151 und 95. in Hormayrs Beiträgen hiefür höchſt wichtig. Herzog Otto, Meinhards Sohn, theilt ſich in die Gerichtsbarkeit über den niedern Adel des Vintſchgaues und bis in das Innthal hinab, nach gewiſſen Gränzen: a ponte de Spandinicho de Venusta inferius, usque ad pontem, vicum seu locum de Honodres et in ipso loco etc. (Nauders.)

| | |
|---|---|
| Owe, Howe, Augia. | Au. |
| Altinberc. | Altenberg. |
| Auphingas. | Aufing. |
| Parpian. | Barbian. |
| Campille. | Campill. |
| Campidelle. | Campidell. |
| Carduno. | Cardaun. |
| Chelrc. | Keller, Gries. |
| Formigar, Furmicarium, Furmiano, Firmiano. | Firmian, (Sigmundskron.) |
| Gargazano. | Gargazan. |
| Ad S. Genesium. | Jeneſien. |
| Griffinsteine. | Greifenſtein. |
| Klebinstaine. | Klebenſtein. |
| Lounon, Leunan. | Lana. |
| Lengin taine. (St. Ottilin.) | Langenſtein. |
| Meltine, Mallita. | Mölten. |
| Nolles. | Nols. |
| Prissianum. | Priſſian. |
| Ad S. Quirinum. | St. Guirein. |
| Rafinsteine. | Ravenſtein. |

| | |
|---|---|
| Ritenoni, Ritinori, Ritena. | Ritten. |
| Runeozo, Reneze. | Rentſch. |
| Stinecho. | Steineck. |
| Steine, ad castellum. | Stein auf dem Ritten. |
| Suezanum, Suffanum, Suſiona. | Siſian. |
| Suil, Siusis, Suisseis. | Seis. |
| Sibinaicha. | Siebeneich. |
| Tourlonis, Terliunis, Torilan. | Terlan. |
| Villandres, mons argenti, Filandres, Fursil. | Villanders. |
| Vilpiano. | Vilpian. |
| Wanga. | Wangen. |
| Winecho. | Werneck. |
| Twinginstaine. | Zwingenſtein. |

Die Folgereihe der Grafen von Botzen geſtaltet ſich urkundlich alſo:

680 der Gränzgraf des Agilolfingers Theodo, Herzogs in Baiern, von Allahis überwunden. (Botzen bald darauf ein Zankapfel zwiſchen Baiern und Longobarden und ſeit dem Erbfolgezwiſt unter Theodo's Söhnen bis auf Deſiders Fall dem Longobardenreiche gehorchend.)

970 Rudolf der Welfe † nach 1010. (Heinrich ſein Sohn 990 bei Lana auf der Jagd getödtet.)

1020 Welf; 1026 und 1027 in Aufruhr wider den ſaliſchen Conrad als ſolcher geächtet und auch dieſes Comitats verluſtig.

1027 — 1028 Engilbert der Gaugraf des anſtoſſenden

Puſterthales, interimiſtiſcher Verwalter des Ambachts von Botzen.

1028 die berüchtigte conradiniſche Schenkung der Grafſchaften Botzen und Vintſchgau an Biſchof Ulrich von Trient.

1028 — 1035 Eticho, ein (unächter?) Welfe.

1035 Altmar.

1040 — 1065 Ulrich Graf von Botzen, Altmars Bruder.

1070 — 1078 — 1090 Friedrich, Sohn Ulrichs Graf zu Botzen, Ahnherr der Grafen Eppan, Ulten und Greifenſtein.

---

## §. 17.

### Norithaliſcher Comitat der Andechſer.

An die Grafſchaft Botzen ſtieß ein dem Andechſiſchen Hauſe ſeit ſeiner Wiege verbliebener, gleichfalls noch zum Norithale gehöriger Comitat auf beiden Ufern des Eiſack. Auf dem rechten Ufer begann er am Tinnerbache bei Clauſen, endigte aber ſchon am Bache von Schalders und Varn. Am linken Eiſackufer lief er fort bis an den Zuſammenfluß der (gleich dem Eiſack, aber in entgegengeſetzter Richtung auf den Brenner entſpringenden) Sill und des Stubayer Rutzbaches, ans Ende des Wippthales, an des Innthales Beginn, wo, vom Brenner herunter durch den großen Matreyer-Wald, der Schönberg und der in unſern Tagen kampfberühmte Berg Iſel ſich immer niedriger abdachen; Eisberge begleiten dieſen Comi-

tat zur rechten und linken, und ſteile Berge ſondern ihn im Rücken jener von Botzen und Vintſchgau; daß ehehin aus der nun moſigen Wipptháler-Ebene von Sterzing die kürzeſte Communikation über den Jaufen (mons Jovis) in Paſſeyer und durch das Jaufenthal über das Penſer-Joch und die Schneeberger-Alpe in das Sarnthal weit mehr beſucht war, erklärt einigermaßen die unnatürliche Begränzung.

Aus den Urkunden von Seeben oder Brixen von Augsburg, Freyſing und Regensburg geht folgendes Verzeichniß der Ortſchaften dieſes Gaues hervor.

| | |
|---|---|
| Bressena, Brichsna, curtis regia, Brixia norica, Brixinona in ipso Pyrenaeo, tzo Brixina in Normandien (Norikum wie Nordgau.) | Brixen. |
| Sabiona, Subsavione, Sublavione, (gentilium habitatio, plena cultus daemonum et dementia Isidis), episcopalis sedis urbs Sabienna, Transitus per augustias montium, per clausuras apud Seeben et Senars. | Seeben. |
| Clusa sub Sabiona, Clauze. | Clauſen. |
| In monte, (de Berge nobilis.) | St. Andrä. |
| Prennarius, Pyrenaei juga, mons Breonis, Brennorum pagus. | Brenner. |
| Castrum, castellum ruptum. | Caſtelruth. |

| | |
|---|---|
| Chemenata. | Kemmaten. |
| Avalunes, Flaones. | Flains. |
| Fellis. | Fels, Völs. |
| Gardena, Grodina. | Grödna. |
| Cubidunes, Gufeduno. | Gufidaun. |
| Lajan. | Layen. |
| In antro, spelunca in sylva Matterej. | Lueg, (Loch, die Clauſen am Lueg, unter dem Brenner im Matrayerwalde.) |
| Lusina, Lusan. | Lüſen, Liſen. |
| Muhilbach, Milbahe. | Mühlbach. |
| Matrejum, Materej. | Matrey. |
| Urbs quedam in montibus sita, que dicitur Sconeberc. | Alteſtatt bei Matrey ob dem Schönberg. |
| Merons in judicio Milepah. | Meranſen. |
| Mulles. | Mauls. |
| Muron. | Mauern. |
| Nouccs. | Noz. |
| Pedrazzes. | Pedratſch. |
| Raese, comitia Ras. | Ras. |
| Rodinicha, Roduniach. | Rodeneck. |
| Sebatum, Schombes. | Schabs. |
| Stavanes. | Stafflach. |
| Stupeja. | Stubay. |
| Sprechendinstine. | Sprechenſtein. |
| Stenaha, Stenaco. | Steinach. |
| Smyrne. | Schmiren. |
| Tullis. | Tils. |
| Tanurcis. | Thanirz. |

| | |
|---|---|
| Tsevis. | Tſchöfs. |
| Telves. | Telfes. |
| Tiniggon. | Zinggen, bei Brixen. |
| Torrentes, Torinnes. | Trens. |
| Tiers. | Tiers. |
| Farna, Varena. | Varn. |
| Fieres. | Vierſch. |
| Velturnes. | Velthurns. |
| Vallis Vjpitena, Wihitina, Wibeta', Bibidina. | Wippthal. |
| Wibitina, in vico et castellum. | Straßberg. |
| Vallis Genauna, (Genauni, implacidum genus Brennique veloces.) | Val Genein. |
| Ad pontem pendentem, Holzprucke. | Laditſcherbrücke. |

Dieſe Brücke, ſchauderlich über die toſenden Abgründe des Eiſack herhängend, iſt noch heut zu Tage, mit den rückwärtigen Höhen von Schabs, der dominirende und Wendepunkt jeder Operation in Tirol, der Kreuzpunkt der Straſſen nach Italien, Deutſchland und Kärnthen. — Hier wurde unter freiem Himmel der Landfrieden beſchworen, zwiſchen Heinrich Biſchof zu Brixen, Albrecht dem Grafen zu Tirol und dem gewaltthätig räuberiſchen Adel der Umgegend 1229. Der Friede galt von der Lienzer Clauſe bis an den Thinnerbach unter Clauſen an Trientner Sprengels Anfang und ins Wippthal hinaus bis an den kleinen See ob Mittewald: a Castro Nibenburch ad Terminos Tridentini Episcopatus, et ex alio latere

ad lacum in Mittenwalde. (Nro. 78 in Hormayrs Beiträgen). Merkwürdig iſt auch die Stelle im Stiftbriefe der nahen Canonie Neuſtift 1142 durch den heiligen Brixner Biſchof Hartmann (Nro. 65): „licet in loco horrendo et inculto, positum est *in capite omnium platearum*, ut udecunque venientes habeant, ubi caput reclinent. — In der Theilung des tiroliſchen Erbes zwiſchen dem tiroliſchen Meinhard und Gebharden von Hirſchberg (Nro. 100 bei Hormayr): G. Comes de Hierzberch cum domina Uxore sua filia quondam Comitis Tyrolis, a Termino, ubi officium Ulrici de Schrovenstain, ac ubi inchoatur officium de *Flies*, id est *in ponte Prienne per totam Vallem Eni, versus Ensbrucke et deinde usque ad pontem Holtzbrucke* — — — a ponte Prienne, nobilis Comes Meinhardus et Domina uxor sua et sui haeredes habebant totum Dominium quondam Comitis Tyrolis a loco nominato usque *Landeke*, et deinde inferius omnia in *Ducatu Tridentino* constituta et universa in *Episcopatu Brichsinensis* Ecclesiae sita. Deinde usque ad pontem *Holtzbrucke* et deinde versus in *Carinthiam et Forum Julii*. — — — In der Theilung 1271 (bei Hormayr Nro. 102) zwiſchen den Brüdern Albert und Meinhard, der eigentlichen Spaltung in die ältere tiroliſche und in die jüngere görziſche Linie, wird getheilt, mit Ausnahme der Zölle und Münzſtätten, der Brixner Schirmvogtey, der vasallatica in Cadobrio, des Hochſtiftes Trient, „per violentiam occupati“ etc., bloß nach der noch heutigen Gränzmark der Mühlbacher oder Haslacher Clauſe: juxta Clusam in Haslach tam ex una parte

Fluvii Rienz, quam ex altera, usque ad cacumina montium, limitem utriusque Comitatus et Dominii scilicet Goritie ac Tyrolis — — — Endlich (Nro. 135 in Hormayrs Beiträgen) im Schiedſpruche Ludwigs des Strengen über die tiroliſche und über die meraniſche Erbſchaft erſcheinen dieſe Brücken wieder als Gränzmarken, nebſt dem, daß der Beſitz der Salinen in Thauer und der Schlöſſer Schloßberg, Fragenſtein an der Martinswand, Thauer und Rottenburg und der vier Hauptmannſchaften: Innsbruck, Matrey, Vellenberg und Straſſried beſtimmt wird: „infra aquam dictam Telfs, et ipsius atque alveum, prout protenditur in Eni alveum, et cacumina montium, que dicuntur Jouch, ex una parte Eni. Item ex altera parte Eni cedant eidem Comiti castrum Rotenburch, cum suis pertinentiis — — infra alveum aque dicte Nuspach, prout cacumina montium, que dicuntur Jouch, super cursum aque dicte extenduntur usque ad alveum Eni fluminis supradicti, cum districtibus, quos idem Comes de Hierzperch ex utraque parte Eni fluminis — — — weiters heißt es in dieſem durch den Zahn der Zeit äußerſt beſchädigten Diplom: „a ponte dicto Prennerpruck per totam Vallem Eni descendendo et a Brixina usque ad vallem Eni, si dicti M. et Al. Comites sine liberis decesserint, cedant libere ac quiete G. de Hierzperch comiti — — — M. et Al. Comites supradicti et eorum liberi Thelonia, que in Langenprucke et — — — — deinceps ibidem, et alibi nova Thelonia instituent.“

888 verlieh König Arnulf: cuidam *Jezonis Militi Engilger dicto* (dieſer Engilger, Saſſe des Grafen Jezo,

gilt in der gemeinen Meinung für den Ahnherrn des im lezten Jahrzehend ausgeſtorbenen, erlauchten Hauſes Colonna = Wöls) quasdam res proprietatis nostre in *Baubariae partibus* sitas *inter montana, alpesque Italiae parti contiguas* — latentes, in perpetuam donavimus proprietatem, recordantes crebri Servitii, *nobis per illum facti, priusquam regium nomen acciperemus, hoc est in loco fellis* (Völls) VIII huobas, XX mancipia cum curtibus etc. Dieſer Jezo verwaltete zugleich den unmittelbar anſtoſſenden kleinen Gau des Cillerthales, wo K. Arnulf im Oct. 889 (Juvavia Hormayrs Nro. 3) dem Cleriker Piligrin ſchenkte: „*in pago Cilarestale in Comitatibus Engilberti et Jezonis Comitum* nostrorum quicquid Ysangrim ibidem in beneficium habere visus est.“

901. 23. Auguſt ſchenkte Ludwig das Kind dem ſeeb'ſchen Biſchof Zacharias: „quamdam curtem inter convallia *Comitatus Ratpoti* consistentem, quae dicitur *Prischna*, quam etiam pius *Genitor noster Arnolfus* Imperator dilectae *matri nostrae Otae* reginae authoritatis suae praecepto concessum habuit, quamque eadem mater nostra, post evolutum temporis intervallum — nostro juri relaxaverat, supplicante videlicet cum praefatis Eppis *Luitpoldo Comite, nepote nostro.*“

Wir werden im III. Bande in der Stemmatographie des herzoglich meraniſchen Hauſes, insgemein von Andechs genannt, oder von dem Gau ſeiner Wiege, von ſeinem Namen, im alten bajuvariſchen Geſetzbuch, Huoſi auf dieſe Ratpothonen zurückkommen.

962. Notum sit omnibus. — — Qualiter quaedam mulier, *Irminlind* nomine, tradidit ad Altare S. Cassiani, cum manu Advocati sui Huogonis, Episcopo *Vuisontcni* et Advocato ejus *Vuolvoldo* et Paponi proprietatem suam — in loco *Perge in Huosi* — cum omnibus illinc pertinentibus. Econtra tradidit predictus Episcopus *Vuisunt* — praenominate Irminlind — in loco *Onxaemes* (Aramš) simplicia contra duplicia ejusdem traditionis. Isti sunt Testes traditionis: *Vuisunt* (ipse Episcopus). *Ratpot*. Vuelisinch. — Lontper. — Vuolafrid. — Heimprecht. Actum — *in Brixina*. *VIII*. Calendas Novembris. Postea vero renovavit venerabilis Epus *Richpertus* predictam traditionem, cum prenominata *Irmelind*, simili tenore ut ante Episcopus Vuisunt. Isti sunt testes: Erimpreht, *Papo*, — Sigihart, Sintperth. Actum est in loco *Alpines* in Idibus (XIII.) Aprilis, sub *Ottone rege*, *Comite Ratpoto*.

974. In dei nomine. Ego *Ratpot Comes* cogitans instabilitatem praesentium rerum et desiderans adipisci praemium futurorum, trado ad Monasterium sancti Stephani, et beati Ingenuini, Dei electorum Martyrum, quod est constructum in loco, nuncupato *Prixina*, ubi modo — — Eppus *Richpertus* praeesse dignoscitur, hobas duas in loco nuncupato *Tulis*, ex legitima et paterna haereditate mea, tam domibus quam caeteris edificiis, — — atque omnibus illuc pertinentibus. Ea videlicet ratione ut eandem proprietatem usque in Finem vitae meae possideam, post *obitum* vero *meum* apud dictum *Mrium* — — perpetualiter

petualiter — possidendum. Et si — *ulla persona predictis Dei servis abstrahere ipsam proprietatem voluerit, ad proximum heredem meum revertatur.* Et isti sunt — Testes: Erimpreht, *Wago.* — — *Tessilo.* — — *Peringer. Gundolt.*

Dieſes Ratpotho, wie es ſcheint, älterer Sohn, der jüngere hieß Otto, war anfangs, ſey es wegen der in allzuhäufigen Schenkungen ſeiner Vorältern und der ihm noch viel läſtigern Immunitätsprivilegien, der bitterſte Feind des überall nahen Hochſtiftes Seeben und ſeines unaufhörlichen Mehrers, des Biſchofs Albuins; er verführte ſogar den eigenen Schirmvogt Wago, und ſie entweihten Seeben durch Waffenklang und Gewalt.

985. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus, qualiter vir quidam nobilis, *Vuago* nomine, *in quadam dissensione, Episcopalis sedis urbem, quae dicitur Sabienna, contra suum proprium Dnum,* Episcopum — — Albuinum, incitatu *cujusdam Ratpothonis* (wie weislich und verächtlich iſt nicht dies cujusdam?) defendendam *ingressus est, pro cujus delicti emendatione, animaequae* suae pro remedio tradidit, ad S. Cassianum — partem suae proprietatis, id est duas hobas, unam in loco — *Vieres,* aliam in *Brixina,* in manum Vrbilis Episcopi *Albuini et advocati sui Rodoni.* — — Testes: Herzo. Rihheri. Gundold. Alpikis. Adalgar. *Cuozpreht. Ruodolf.*

990. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus, qualiter quidam vir religiosus nomine *Sympertus* (ein Cleriker in Brixen) ob remedium anime suae — tradidit cum manu *Ratpotonis Comitis* et advocati sui Sigiberti,

vineam in loco *Pauzana*, post obitum vite sue ad Altare S. Ingenuini, loco *Prixine* — fratribus illic Deo militantibus — — eo tenore, ut, si ejusdem sedis Episcopus vel aliqua persona, eandem vineam usibus fratrum aufferre machinaverit, liceat eam predicto *Comiti vel proximo heredi suo*, cum uno denario in suum jus redintegrare. Nomina Testium: *Otho Comes* (dieſs iſt die einzige Urkunde, die beider Brüder Namen zugleich enthält) — Chuono, Oudalschalch. *Eppo. Meginhard.* item Wezilo. Penno. *Aribo.* — *Heimo.* — —

990. Notum sit omnibus *XPI* fidelibus qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae *Albuini* — Epi et dilecti *Compatris* sui (Taufpathe) tradidit — in loco *Petrazzes* — duas colonias cum mancipiis poſſeſſas cum omnibus utensilibus etc. eo modo, ut ſi Albuinus Vrbilis Episcopus vel Hatto miles ejusdem *Comitis*, cui tunc in beneficium conceſſae erant, prior ex hoc ſaeculo tranſierit, congregatio fratrum — easdem — sibimet perpetuo poſſideat. Bald darauf ſtarb Rapotos Sohn Conrad, für welchen der trauernde Vater ein gar ſtattliches Seelgeräthe auf den Altar der heiligen Biſchöfe Caſſian und Ingenuin geopfert hat.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Rautpot pro remedio animae Filii sui Chuonradi* — tradidit — proprietatem — in loco *Parpian* cum VIII mancipiis — — et cum omnibus usibus ad eundem locum pertinentibus — — *eo tenore, ut proprius ejusdem Comitis Clericus* ad altare S. Ingenuini traditus habeat

talem annonam, qualem caeteri fratres habent — — *Testes: Pezili, Gezo, Azili.* Ozi.

995. Notum sit etc. qualiter *Comes Ratpot* pro remedio animae *Filii sui Chuonradi* — — tradidit — in loco *Alpiunes* coloniam unam cum — omnibus usibus — ad obitum vitae sibimet habendam, post obitum vero — Eppo — Successori ejus — possidendam. — Testes: Engildio. — Luto. — Lonzo. — Azili. — Ozi.

Ratpoth oder Razo ſcheint in der vordern Hälfte des erſten Dezenniums des XI. Jahrhunderts verblichen zu ſeyn. — Conrad, der Sohn, war ihm im Tode vorangegangen; nun finden wir immer ſeinen Bruder Otto, der Kirchen von Freyſing, Innichen und Brixen unermüdeten Wohlthäter. Schon in demſelben Jahre, als der Bruder Ratpotho ſich mit dem Schirmvogte Wago, ſeines Frevels düſterm Genoſſen, durch feindlichen Angriff auf den biſchöflichen Hauptſitz Seeben befleckte.

985. Notum sit omnibus Xpi fidelibus — — qualiter placuit atque convenit inter *Etichonem Augustensis* Ecclie Episcopum et *Albuinum Sabiensis* Ecclesiae Episcopum, quamdam commutationem facere, quam et fecerunt. Tradidit — Episcopus Etich quicquid agrarii, aut in aliquibus rebus tributi de Loco *Vellis*, aut *Suisis* aut *Castello Rupto* ad Dei casam S. Mariae, quae sita est Augustae — in manus *Albuini* Epi et advocati Rodani, ad altare S. Cassiani, quod est *Sabienna*, — e contra tradidit idem *Albuinus Eppus*, quicquid — in *Suſſana* — in manus — Episcopi Etichonis et *advocati sui Jacobi* ad Dei Casam S. Mariae, quae sita est in Augusta — — firmiter

possidendum. Isti sunt Testes ejusdem commutationis, *Otto, Engildio*, *Magnus* — *Immo* — *Adalbert*, *Aripo* — *Wago* — *Grimolt*, *Alpikis*.

990. Notum sit cet. qualiter inter vblem *Albuinum* Eppum et *Ottonem Comitem* placuit quamdam commutationem facere, quod et fecerunt. Tradidit idem — Eppus — Servum Casae S. Ingenuini proprium — praefato *Comiti*, econtra — *Comes Otto* quemdam suae proprietatis Servum Pezilinum — in manus *Albuini Eppi*, et advocati sui Wagonis. — Isti sunt Testes ejusdem commutationis, uti et traditionis *Oudalrich*, *Bernhart*, *Aripo*, *Reginolt*. Um das Jahr

1006 erſcheint Otho in gräflicher Amtesmacht bei der Gränzberichtigung zwiſchen Puſterthal und Norithal mit ſeinen Schöppen.

1010. Consultum atque justum videtur, ut quicquid ecclesiasticis aut saecularibus negotiis agitur, serie litterarum et testimonio nobilium personarum — roboretur — — Quapropter notum sit — quod *Comes Otto* — tradidit petenti manu — in manus — *Goteschalci* Frisingensis Epi et fratrum inibi Deo — famulantium. loco *Ufkircha* cum omnibus — quae sui juris erant inter *Alpes Stupeja*, et in monte *Tarrento* hobas IV et in *Pauzano* vineam unam, cum omnibus — pertinentibus ad altare videlicet S. Mariae, S. Corbiniani, — ea tamen ratione ut liceret sibi ab — Eppo *Goteschalco* et suis Cononicis quandam curtem Geroltespach dictam, cum aliis suis locis — quorum nomina subscripta sunt, complacitare.

Hanc ejus petitionem vbli Goteschalco Epo annuente, idem prefatus Comes *Otto* tradidit — —: Eparanahusen, *Legian*, *Parpian*, *Sutsis*, *Tieres*, *Albinm*, *Tanureis*, *Tsevis*, *Segies*, *ad Gredine forestum* cum omnibus — pertinentibus. Testes: *Otto*. *Chuonrath*. *Isangrim*. *Immo*. — *Arnix*. — *Aripo*. — *Ruotperth*. *Piligrin*.

1029. Beiläufig wird des Grafen Otho, als bereits verstorben erwähnt, wie aus folgendem freysingischen Diplome zu ersehen ist: Complacitatio — inter *Egilbertum Frigisingensem et Gebehardum Radasbonensem pontificem*. — Praedictus itaque Antistes radasbonensis Gebehardus cupiens ex rebus terrenis — aeterna commoda praeparare, tradidit cum manu Advocati sui *Willibothonis*, in manus revdi. *Egilberti* frigisingensis Eppi, et advocati sui *Helmperthi* ad altare S. Mariae Virg. Sqs Corbiniani — — quicquid jure hereditario in loco *Legian* — habuit, in usum videlicet canonicorum Deo inibi famulantium cum — omnibus ad predictum locum pertinentibus. E contra — *Engilbertus* — retradidit *Gebehardo* Episcopo suo — loca sic dicta: *Legian*, *Parpian*, Sutsis, *Tieres*, *Albuin*, *Tanureis*, *Tsevis*, *Segies*, *Forestum ad Gredine*, *quae — ab Ottone comite Bonae memoriae*, in eisdem locis tradita videbantur etc. etc. etc. Testes *Uodalschalch Comes*, *Etich*, *Gerloh* — — *Magnus*. — — *Ekihart*. *Aripo*. *Ozi*.

Nach Otto's Tode folgt ihm in dieſem norithaliſchen Comitate Poppo, wahrſcheinlich ſein Sohn.

1055. Als Heinrich III. dem Markgrafen Otto von

Schweinfurth wegen ſeiner Ehe in verbotenem Grade mit Mathilden, des pohlniſchen Boleslaw Tochter, in Acht und Bann verfallen und ſein Beſitzthum eingezogen war, beſtätigte Heinrich III. der Kirche zu Freyſing alle ſeine frommen Vermächtniſſe: *in Lejan*, *inter montana*, *in Comitatu Popponis* et in loco, qui dicitur Ufkirchin in Comitatu Friderici, et in loco qui dicitur Ebarhusen, in Comitatu Burkardi.

1060 unterzeichnete Poppo die Schenkung ſeines Neffen Arnold nach Benediktbeuern, zu Pfans und Tarzling im Wippthale bei Steinach und bei dem nachmals ſo berühmten Ambraß im Innthale.

Die Rekapitulation dieſer Urkundenreihe gibt uns die Grafen des nördlichen und öſtlichen Arithales folgendermaſſen:

888 Jezo, zugleich Graf im rückwärts anſtoſſenden, ſonſt zum Innthale, pago inter valles, gehörigen Eilerthale.

901—935 Rapotho.

940—970 Rapotho II. (III.??)

970—990 Rapotho III. (IV.?) † um 1006, ſein Sohn Conrad vor ihm.

985—1015—1020 Otto Rapoths Bruder.

1048—1055 Poppo, wahrſcheinlich Otto's Sohn.

1065 Arnold.

1080 Allem Anſcheine nach wieder ein Otto. In dieſer Gegend des Norithales, ſo wie im anſtoſſenden Untern-Innthale, werden die Andechſer vorherrſchend, inſonderheit die Linie von Wolfertshauſen.

Wie im Innthale Ambraß, ſo ſcheint im Norithale

der früheſte Grafenſitz der königliche Hof Brixen geweſen zu ſeyn, ehe Ludwig das Kind es der Kirche ſchenkte, die ein Jahrhundert ſpäter, gänzlich von Seeben, dahin übertragen ward, ſpäterhin vielleicht Matray? jene urbs in montibus sita, que dicitur Sconeberc, im Tegernſeer Saalbuche im Vermächtniſſe des Andechſers, Heinrich von Wolfertshauſen?

## §. 18.

### Nordweſtlicher Comitat, — Grafen von Mareith.

Die dritte und lezte Grafſchaft des Norithales ſtieß ſüdlich durch das Sarnthal und über den Jaufen an den Comitat von Botzen, nördlich am Gſchnitzerbach an die innthaliſche Grafſchaft der Andechſer, öſtlich an den ſich vom Brenner herunter wälzenden Eiſack, weſtlich an die zwiſchen Paſſeyer und dem Arzthal, Selrain und Stubay herauf ziehende Wildniß von Eisbergen und Klippen. — Die Urkunden der Jahrhunderte, die uns hier berühren, geben folgende Ortſchaften als in dieſen Ambacht gelegen an:

| | |
|---|---|
| Moricht, Morith. | Mareith. |
| Vicus Wibitina, Sterzenghe. | Sterzing. |
| Durinholze. | Dürrenholz. |
| Gozzinsasse. | Goſſenſaß. |
| Jovis mons, Jouve, Jouven, Jou. | Jauffen. |
| Media sylva. | Mittewald. |
| Noredheime. | Nordheim. |
| Obrinberge. | Obernberg. |

| | |
|---|---|
| Pennis. | Penns. |
| Valurse Pflerris. | Pflerſch. |
| Scalres. | Schalders. |
| Stilues. | Stilfes. |
| Teines. | Theins. |
| Zedes. | Tſchöfs. |
| Ratsiniges. | Ratſchinges. |
| Riffinsteine castrum. | Reifenſtein. |
| Rujol, Ruole. | Riol. |
| Sarentine. | Särentheim, Sarenthal. |

828 ſchenkt nach Innichen: „*Quarti (Quartinus) nationis, Noricorum et Bregnariorum* (des Norithales und der Brennen am Brenner) dem h. Candidus ſein Erbe in folgenden Ortſchaften: „*ad Wipitina in Castello*, et in *ipso vico*, et in aliis villulis ibidem adjacentibus: ad *Stilves*, Torrentes, Valones, Zedes, Telves, Teines, Tulvares. Ad Bauzana in vico Suczano cum vineis et silvis — coloniam unam. Ad Taurlane suum proprium — ad Stavanes coloniam unam, — — — eo tenore ut usque dum vivam ego aut *mater mea Clauza* hoc usu fructuario et emeliorandum, post obitum nostrum vel antea, sicut nobis complacuit ad — jam dictam Casam Dei et ad potestatem Rectorum — pleniter permaneat. Venerabilis Pater Hitto Episcopus matricularius S. Sedis frigisingensis, et Rector Mrii. S. Candidi — — istam traditionem condixit cum Quartino. Et e contra praestavit illi in beneficium in vico — *Duplago* talem sicut ei placitum fuit, ut hoc haberet. — Isti sunt, qui illam viderunt et legitime per aures tracti sunt. Sign. Paldine. S. Violhart.

S. Petto. S. Adalhart. S. Wicco. S. Ottohar. S. Tozzi. S. Engilberth. S. Wizzilo. S. Wolfkrim. S. Mathuni. S. Marcheo. S. Pezzi. S. Secundo. S. Urso. S. Purro. S. Munigo. S. Johannes. S. Lupo. Actum ad Inthia, corram Hittone venerabili Eppo. in pridie Cal. Januarias (XXXI. Decembris) anno J. D. DCCCXXVIII. Indictione V. Hludovici Imperatoris XV. Ego Undeo indignus Diaconus scripsi hanc cartulam.

1080 — 1090 erhielt Biſchof Altwin folgende Schenkungen in den, zu dieſem Comitat gehörigen Ortſchaften Riol und Villnöß: notum sit omnibus etc. qualiter Marti quidam dedit praedium *in monte Ruzol* (Riol) in manus *Altwini Episcopi* et *Advocati* sui *Gundachar*. Testes *Adalbertus* Comes. Wezilo Miles. Actum *Brixinae*. — Notum sit — — quod Baldemar donavit *Altwino Episcopo* predium in *Volnes*. Actum *Brixinae*. Testes *Adalbreht Comes* (Gaugraf im Vintſchgau, Vogt von Trident). *Poppo*. *Arnolf*. *Otto*. *Jacob*, *Nobiles*.

1101 finden wir im Saalbuche der bairiſchen Canonie Ranshofen einen Conrad, Grafen dieſes Comitates, der bereits in eben dieſem Jahre, (das nach der gewöhnlichen und gemeinen, wiewohl keineswegs ausnahmsloſen Annahme, als die Friſt der Erlöſchung der Gauenverfaſſung und der Uebertragung der erblichen und Beſitzes-Namen auf das Amt gilt) den Titel von ſeiner Hauptburg Mareith führt, mit dem Markgrafen von Steyer, mit den Grafen von Pätten, Waſſerburg, Peilſtein, Burghauſen und Schala, Scheyern und Schaumburg ꝛc. unter den

*Principibus Welfi ducis Bajoariorum.* (Mon. boica IV.)

Dieſer Graf Conrad von Mareith ſcheint anfangs des II. Decenniums des XII. Jahrhunderts verſtorben zu ſeyn. Seine Erbtochter Adelheid brachte ſeine Beſitzungen an ihren Gatten, Arnold Grafen von Eppan und Greifenſtein, den berühmten Schirmvogt und Wohlthäter von Brixen, Neuſtift und Innichen, mit ſeiner zwoten Gemahlinn Mathilde, aus dem Stamme von Scheyern-Valley, Stifter der Canonie Gries bei Botzen. — Schon 1140 heißt er in Urkunden der durch den brixneriſchen Biſchof Reginbert zu Wiltau eingeführten Prämonſtratenſer, von dem Maréither Erbe: Arnold Comes et Advocatus de Morith, Arnoldus illustris Comes de Marith. Der Name erloſch zugleich mit ihm, 1167. — Nirgend als in ſeinen zahlreichen Urkunden können wir deutlicher entnehmen, mit welchem Erfolge die mächtigeren Grafenhäuſer verſucht haben, ihren Ambacht zugleich zu allodialiſiren. — Die Reihe der Grafen im nordweſtlichen Norithale, anfangs auf Straßberg, der Citadelle des römiſchen Vipitenums, alsdann zu Mareith, iſt ſehr dürftig.

827—830 Quartin, vir nobilis des Stammes der Brennen und Norithaler, wo nicht Graf, doch ein mächtiger Dynaſt dieſer Gegend.

1080. 1090 Graf Adalbert.

1100. 1110. 1120 Graf Conrad von Mareith, Morith, Moricht.

1140 Arnold aus dem gräflichen eppaniſchen Hauſe, durch Adelheiden, Conrads Erbtochter, Graf von Mareith,

Schirmvogt von Brixen und Innichen, vorzüglichſter Stifter von Neuzell bei Brixen und Gries bei Botzen.

---

## §. 19.

Die Grafſchaften des obern und des untern Innthales. — Der Poapingau. — Das obere Innthal.

Das Innthal dehnt ſich über dreißig deutſche Meilen, als des Landes größte, fruchtbarſte und ſchönſte Fläche aus, von dem Paſſe Finſtermünz (ohnferne des hohenrhätiſchen oder engadeiniſchen, zum Gotteshausbunde gehörigen Martinsbruck und den Höhen um Nauders, der Nortbertshöhe und Nikolai=Mauer, ſtrategiſch dominirenden Punkten, wo die Etſch entſpringt und der Inn aus Graubündten nach Tirol herübertritt) bis Kufſtein und bis zu den Päſſen von Köſſen, Windhauſen und Strub. — Ohnferne der Hauptſtadt Innsbruck, ohnferne der Scheidung der alten Römerſtraſſen von Veldidena (Wiltau bei Innsbruck) nach Juvavia (Salzburg) und Laureacum (Lorch) dem Innſtrom nach und jener in kürzeſter Linie vom Inn an die Iſar, von Innsbruck nach München, von der Centralpoſition des Brenner nach der Gränzfeſte Scharnitz ſcheiden ſich das o b e r e und das u n t e r e I n n t h a l. — *Vallis Eni*, *Oeni*, *vallis poenina*, *Vallenenses*, kömmt ſchon in der agilolfingiſchen Epoche vor, — Innthal aber (wenn nicht Poumichirichum in Undrinatale, in dem durch Kleinmayrn, Hormayr und Eichhorn vielbeſprochenen kärnthneriſchen, ſteyriſchen und unterennſiſchen Thal undrima (? ?), ſondern Baumkirchen im Unterinnthale bedeutet) erſt zu Ende des XI. Jahrhunderts in einem Diplom Heinrichs IV. von 1097 für die Bene=

diktinerabtey Georgenberg. (Hormayrs Beiträge Nro. 38.) „Ecclesiae et Georgii Martyris *in Intale* constructae sex mansos Zunla, Lvisvelt, Oberdorf, Uwinchelheim, Birkenwanc, Ebse, *in Pago Intale, in Comitatu Palatini Comitis Rapotonis.*

Woher das Ober-Innthal den Namen: Poapin-Gau, Poapingowe, Poaparingau, Gau Poapintale entlehnt habe, darüber begegnete ſich mehrfacher Widerſtreit der Meinungen.

Hormayr in ſeinen Beiträgen verdollmetſchte dieſe auffallende Benennung durch Pfaffengau, Pfaffenthal, in Beziehung auf die in gemeiner Sprechart ſehr übliche Benennung des gebirgigen Südbaierns, Pfaffenthal, Pfaffenwinkel, von der großen Zahl der dort befindlichen Klöſter und von der Urbarmachung dieſer ſchrecklichen Einöde durch Mönche. — In etymologiſcher Spitzfindigkeit verſtieg ſich der geweſene Direktor des bairiſchen Reichsarchives, Karl Heinrich von Lang, in ſeiner „Vereinigung Baierns aus den einzelnen Beſtandtheilen der älteſten Stämme, Gauen und Gebiethe“, zu einem Vober-Thal-Vober-Innthal, nach der alten Mundart Voben für Oben. Sein ſchwer gereizter Gegner Pallhauſen meint, dieſem Thal habe ſein mächtigſter Dynaſt Poapo (Abkürzung von Bertold) ſeinen Namen beigelegt. In der älteſten, dieſes Gaues erwähnenden Urkunde 763 heiße nemlich dieſer Gau noch *Pagus Vallenensium*, und darinn werden die Orte *Pallinga* (Palling, nicht die bairiſche Abtey, ſondern ein oberinnthaliſches Dörfchen am rechten Innufer, wo gegenüber Zirls der Martinswand und der ſich nach Seefeld und Scharnitz aufwärts windenden Heerſtraſſe,

Jazing, Hotting, Polling, Flaurling, Oberhofen und Pfaffenhofen auf einander folgen) *Flurininga* (Flaurling) und *Hamiste* — (*Imbst*) genannt, die der Edle Reginbert mit ſeinem Bruder Irminfried und ihrer Mutter Akilinde, nebſt ihren Agnaten Atilo und Croſo zur Stiftung des Kloſters in Scharnitz vergabten. (Meichelbeck H. Fris. II. Nro. 12. p. 31.) Ihr Vater oder älterer Bruder, Senior, welcher zwar hier nicht genannt wird, hieß Poapo, denn gleich in der folgenden Urkunde V. J. 765 erſcheint ein Poapo nobilis vir, welcher Güter (zu Weichs und Holzen bei Kranzberg) an Freyſing verſchenkte. Dieſer Poapo hatte eine zahlreiche Nachkommenſchaft und Anverwandtſchaft, denn er ſagte: „Congregavi multitudinem *parentum* meorum *nobilium* virorum — et filiorum meorum." (Ibid. p. 32.) Auf das Jahr 799 kömmt erſt die Urkunde vor, worinn dieſer Gau Pagus Poapinthal genannt wird, und die darinn liegenden villae Aparinhofa und Cyreola (Obernhofen und Zierl) nebſt einem andern Orte im Flachlande (foras montes) locus Pettinbach, (Pettenbach bei Dachau) von einem Edelmann Gajo an das Kloſter Schlechdorf (wohin es aus der Scharnitzer Wüſte verſezt worden) übergehen. (Meichelbeck l. c. p. 149. et Mon. Boic. IX. p. 14.) Dieſer Gajo war alſo ganz gewiß ein Sohn Poapos, von welchem das Oberinnthal nach Pallhauſens Vermuthung ſeinen Namen erhalten haben ſoll; denn in einer Urkunde J. 802 wird dieſer Kajo oder Keio ausdrücklich ein Sohn Poapos genannt; (mortuus est Poapo relinquens portionem suam) von den Gütern zu Allingen, Kiſſingen und in Garmiſchgau (filio suo Kejoni, et ipse Kejo de-

dit portionem suam ad Schlechdorf. (Hund. Metr. III. p. m. 322. et. Mon. Boic. IX. p. 16.) Daß endlich Kajo und Poapo eines Stammes waren mit den Stiftern von Scharnitz, Reginbert und Irminfried, erhellt daraus, weil Irminfridi nobilis viri filius Landfridus, die von ſeinem Vater an Schlechdorf vergabten Güter zu Palling und Flaurling ꝛc. im Innthale wieder in Anſpruch nahm. (Mon. B. IX. p. 17. 19.) Pfaffenhofen und Pfafflar, Poapinhofe und Poapinlare, Poapinlurun, ſcheinen ſich gleichfalls ſelbſt aufzudringen als des Poapo Hof und Haus.

Die dieſen Gau betreffenden urkundlichen Spuren ſind die bereits oben erwähnten.

764. Die Stiftung von St. Peters Kloſter in der Wüſte Scharnitz durch die Brüder Regimbert und Irminfried mit Beiſtimmung des Herzogs Thaſſilo und des Freyſinger Biſchofs Joſeph: „imprimis Vallenensium ex Pago portionem meam in villas nuncupatas Pollinga et Flurininga, et in Oppido Humiste portionem meam — — pagum desertum quem Walhogai appellamus (Wallgau, Wallerſee) cum lacu subjacente et piscatione, et infra fluente Isura.“ —

799. Kajos Schenkung des Erbes nach eben jener Abtey Schledorf: „quod mihi ab jure parentorum meorum obvenit, villas nuncupatas in Pago Poapintal, id est in Oparinhofe, et in Cyreola, seu foras montes. — Der Erſte unter den Zeugen iſt Reginhart *Comes*. Ob des Ober-Innthales oder nur der Schledorfer Gegend, iſt wohl nicht mit Gewißheit zu beſtimmen.

801: der Ausſpruch der königlichen Miſſen über die

oben erwähnten Anſprüche Landfrieds, des Sohnes Irminfried, an jenes verſchenkte Erbe, das er ſich mit Gewalt wieder angemaßt: in loco qui dicitur *Scarantia*, unacum appendicis suis loco nuncupata in *fluriningа* et in *Pollinga*, et in Slehdorf, et in Hofaheim etc.

802 die Fortſetzung eben dieſes Schiedſpruches durch die nemlichen Machtbothen Carls des Großen. Daß von dieſem Scharnitz und Schledorf Innichen ausgegangen, haben wir bereits geſehen.

Die ſpäteren Gränzen des Comitates Oberinnthal laſſen ſich ohnſchwer angeben. Er begann ſüdlich, wo das Vintſchgau und das Norithal aufhörten, an der Finſtermünz, am Schönberg und Berg Iſel, Abdachungen und Ausläufern des Brennergebirges. — Aus der großen Alpen- und Fernerwüſte und dem Waſſerbecken zwiſchen dem Inn-, Etſch- und Eiſackthale entſcheidet augenſcheinlich das Stromgebiethe. Weſtwärts iſt der Arlberg Gränze und, nach verſchiedenen Perioden, bald der Fern bei Naſſereit, bald die Päſſe am Lech bei Fueſſen, (Fuezzen, fauces, ad fauces alpium, in augustanis clausuris, das Lueg, Loch, die Clauſe bei Füezzen.)

In der Gegend von Zirl, beiläufig an dem Einfluſſe der aus dem Sellrainerthale hervorſtrömenden Melach in den Inn, nahmen die beiden Grafſchaften des Ober- und des Unter-Innthales einander auf: „usque ad duos Lapides sibi in publica via sursum contra Cirle cohaerentes, qui *Comitiam et districtum inferioris et superioris vallis Eni* dividere noscuntur.“ So das Diplom Biſchof Reginberts von Brixen, über die Gränzen der Pfarre Wilten. Urkunde Nro. 41: „in *toto Comitatu*

*nostro* a fluvio Melach, usque ad Ciler, Niederlag nullus, nisi in praedicto foro nostro Insprug habeatur“: ſpricht der lezte Andechſer Otto II. Herzog von Meran im Freiheitsbriefe für die Stadt Innsbruck Nro. 120. in Hormayrs Beiträgen. — Die Geſchichte der Eppaner im II. Bande wird zeigen, welche ausgebreitete Allode die älteren und die jüngeren Welfen im Oberinnthale beſeſſen, — daß höchſt wahrſcheinlich dieſer Comitat bis zum Verfalle der Gauenverfaſſung Welfiſch geweſen und von ihnen an die Hohenſtauffen gediehen ſey. — Gegen die Mongolen mit dem Kreuze bezeichnet, ſchenkte 1241 der Eppaner: „Comes Ulricus de Ultimis, signatus cruce contra Tartaros, pro patriae liberatione et fidei catholicae conservatione“, all ſein Erbe, nicht nur: „in plebanatu Silz“, ſondern „universum in Valle Eni — ad hos terminos *Vinstermünze* (Finſtermünz), (*Sille*) die Sill am Berg Iſel bei Innsbruck, (*Wezzen*) Wetterſee (zwiſchen den Marken von Inſt und Petersberg, (Thimmelsjoch et Vender), die heutigen Gränzſcheiden des Oezthales von Paſſeyr und Caſtelbell. — Als der unglückliche Conradin im Kloſter Wiltau 1263 es ſeinem Oheim dem Baierherzog und Pfalzgrafen Ludwig dem Strengen mit Land und Leuten bezahlen mußte, daß er ihn „paterno more tanquam filium unicum educavit“, mußte er ihm unter andern einantworten alles, was: „divus Augustus Fridericus Imperatur avus nostre — apud virum nobilem *Comitem Ulricum de Ultimis emisse* dignoscitur et nobis cum jure *haereditario* competentem, videlicet Novum Castrum in *Monte S. Petri in valle Inn* situm et omnem aliam et proprietatem et bona ad

*Proge-*

*Progenitores nostros* ex morte dicti Comitis devoluta, infra *nemus Scharnitz* et *montem Vern* posita. (Urkunden in Hormayrs Beiträgen Nro. 49—50—51.)

Albrechts I. berühmter Freibrief vom 15ten Jänner 1305 in Zollſachen für ſeine Schwäger, die Herzoge von Kärnthen, Otto, Ludwig und Heinrich, Söhne Meinhards, ob viarum reparationem et viatorum praecipue mercatorum, vectorum et mercium securitatem — erwähnt als „*Terminos* sui *Dominii*" fluvium dictum Eveis (Aviſio) et ripam Weissenpach extra Clusam Haslach in Mihlbaco (gegen das der jüngeren görziſchen Linie zugehörige Puſterthal) et fluvium dictum *Zyler* et ripam Henbach (der Habach, als Gränze zwiſchen den Gerichten Rettenberg und Rottenburg, ſich beim Schloſſe Motzen (Masciorum der Römer?) in den Inn mündend) et castra dicta *Slosperch* (bei der Scharnitz) et *Emperch* (bei Reith) et montem dictum *Arlberg* usque ad crucem et intra *pontem altum* (der Arlberg gegen die heutigen Herrſchaften Feldkirch und Bludenz und der Bregenzerwald und Pontalt, Tyrols alte Mark gegen Graubünden. — Es erübriget nun noch, die aus archivaliſchen Denkmalen erſichtlichen Ortſchaften dieſes Gaues anzuführen.

| | |
|---|---|
| Arula mons, Arleberg. | Arl, Arlberg. |
| Aiterwanche. | Heiterwang. |
| Oxuemes, Axumes. | Axams. |
| Breduwanc (der Todesort Lothars II. 1137 in vilissima casa inter Oenum et Lycum.) | Breitenwang. |

| | |
|---|---|
| Bruttes. *) | Prutz. |
| Piparpich. | Biberbien. |
| Pons Latii (Pont Londeſpruck bei Brutſch, kampfberühmt 1703 und 1809.) | Pontlatz. |
| Cultura. | Galthur. |
| Ad Capellam. | Kappel. |
| Cyreola. | Zirl. |
| Ehrenberg. | Ehrenberg. |
| Fluríninga. | Flauerling. |
| Flirse. | Flirſch. |
| Fliezze, pons Prienne apud Fliez. | Fließ. |
| Humiste. | Imſt. |
| Insula, Ysola. | Iſchyl. |
| Lenginvelt. | Leugenfeld. |
| Liten, (regalis saltus in Scarinze a Liten usque Sevelt.) | Leiten. |
| Landecke. | Landeck. |
| Laudeche. | Laudeck. |
| Luitaske. | Luitaſch. |
| Lerenmose. | Leermoos. |
| Lechtole. **) | Lechthal. |

*) Conrad der Salier beſtätigte 1027 zu Regensburg (Urkunde Nro. 6 Tirolergeſchichte Hormayrs) den Vertrag zwiſchen den Biſchöfen Gebhard von Regensburg und Hartwik von Brixen, de decima in Bruttes.

**) Immer geographiſch und publiziſtiſch merkwürdig, wenn ſchon um drei Jahrhunderte hinter der Periode dieſer Abhandlung (21. Juni 1408 Conſtanz), bleibt des Königs

| | |
|---|---|
| Magredenbach. | Magerbach. |
| Mons S. Petri. | St. Petersberg. |
| Oenotrium, Nudertis, Honodres. | Nauders. *) |

---

und Pfalzgrafen Rupert Spruchbrief zwiſchen St. Gallen und den Rhoden Appenzells, „das Ländlein vnter der „mark in Schwytz, Amman mit burger ze Feltkirch und „Bludenz, die lantlüt in Wallgew, in Muntafun „und di ze vnns gehorent in cloſtertal ze Braz, ze „Nankwyl, in bregentzerwald dies⸗ und jenſeits „der Süberſchen, die lantlüt von Dorrenbüren, im Stan⸗ „zerthal, im Lechthal, in Patzenaun, alle Wal⸗ „liſer zu Tamils, zum ſonnentage, alle Walliſer ze „Muntafun mit den Silbern daſelbs, alle Walliſer „auf Gallthyn ꝛc. ꝛc.

*) Das hohe Alter und die romantiſche Ausbreitung der Hoſpitäler in Tirol ſind wahrhaft bemerkenswerth. — Um 1140 gründete ein romaniſcher Bürger von Burgeis, Ulrich Primele in der fürchterlichen Schneewelt der Malſer Heide, an den Quellen der Etſch, wo wilde Stürme und Schneegeſtöber oft noch im Juni zu Hauſe ſind, ein Hoſpital zu St. Valentin, dieſer Gegenden Apoſtel, mit eigenen Statuten in romaniſcher Mundart. — In den Tagen des großen Barbaroſſa blühen ſchon die Hoſpitäler auf dem Jaufen, auf dem Rittengebirge, bei Ala, bei Romeno, Campiglio, St. Leonard ꝛc. die Kreuzesbrüder zu Trient und Sarno. — 1386 ſtiftet der Hirtenknabe Heinrich, ein Findelkind von Kempten, mit fünfzehn Gulden, die er ſich mit Viehhüten erworben, die St. Chriſtophs⸗Bruderſchaft auf dem Arlberge zur Rettung der Pilger. Herzog Leopold der Stolze gab ihm am 27ſten Dezember 1386 einen Lob⸗ und Freiheitsbrief. Von 1386 bis 1414 durchwallte Heinrich ganz Deutſchland von der

| | |
|---|---|
| Owenstaine, locus munitionis aput Ez. | Auenſtein bei Oetz. |
| Ezintale, Edstal. | Oetzthal. |
| Poapinhowa. | Pfaffenhofen. |
| Poapinlurun. | Pfafflar. |
| Pettinawa. | Pettnau. |
| Pollinga. | Polling. |
| Phandes. | Pfunds. |
| Riod. | Ried. |
| Sevelt. | Seefeld. |
| Scarbia, Scarantia, Scerenze. | Scharnitz. |
| Silze. | Silz. |
| Verne mons, Vern. | Fern auf dem Fern. |
| Wennes. | Wenns. |

---

Brenta bis an die Weſer, dann Böhmen und Pohlen, Ungarn und Croatien, Beiträge ſammelnd. Er ſelbſt ſagt in ſeinem Stiftsbrief: „Ich Hainrich Fündlkind. Wan mein Vater der mich da fant hiez der Mayr von Kempten der verdarb von Pürgſchaft wegen. Der hat newn kind da maz ich Hainrich Fündlkind daz zehent, do ſlug er uns halbe tot, doz wir gehen vnd dienen ſolten, da chom ich zu zwain Brieſter die wolten gen Rom gen, mit den gieng ich vber den Arlperg: (da nahm ihn Jakob über Rain, Ritter, als Hirten zu ſich) da ging ich mit ym ze chirichen in dem winder vnd trug im daz ſwert nach. Da pracht man vil lubt die da waren auf dem Arlberg in dem ſne verdorben den heten die Vögl die Augen ausgeeſzen vnd die chela ab, das erbarmmet mich Hainrich Fündlkind ſo vbel", (daß er den merkwürdigen Entſchluß faßte, zur Gründung der, bis in die zerſtörungsreiche joſephiniſche Epoche, fortwährenden Chriſtophs-Bruderſchaft.) —

## §. 20.

### Das untere Innthal. Der große Sundergau. Der Chiemgau.

Das Untere-Innthal gehörte dem großen Sundergau an, in welchem auch der Salzburggau und Chiemgau eingeſchloſſen waren, das heißt zu Südbaiern, im Gegenſatze mit dem Nordgau. — Daß der Chiemgau ſich wenigſtens in einer der verſchiedenen Epochen ſeiner bald größern, bald geringern Ausdehnung auf dem linken Innufer bis tief in Tirol hinein erſtreckte, wird aus den urkundlichen Denkmalen der Salzburger Erzkirche wahrſcheinlich, obgleich es durch nichts erwieſen werden kann. Darum geben wir auch nur in der endesgeſetzten Tabelle zur Ueberſicht die Grafen im ſüdweſtlichen Chiemgau, und fügen die Orte bei, die in zeitgenoſſen Denkmalen erſcheinen, und die wir, wenigſtens in der agilolfingiſchen und in der früheſten carlowingiſchen Periode, dem Chiemgau zuweiſen möchten:

| | |
|---|---|
| Aachene, Aachingas, Vallis Emaus. | Aachen, Aachenthal. |
| Owerdorfe, Aurdorf. | Auerdorf. |
| Buechove. | Buchau. |
| Pritilingpache, Breitenbah. | Breitenbach. |
| Brandinberc. | Brandenberg. |
| Ecclesia S. Georgii. | Georgenberg. |
| Chiver, Chiverinesfelt. | Kifer, Kiefersfeld. |
| Langkomine. | Langkampfen. |
| Ad Monasterium. | Münſter. |
| Vonapo. | Vomp. |
| Uisingas. | Wieſing. |

Späterhin verloren ſich alle dieſe Orte in den mehr und mehr ſich extendirenden Namen und Umfang des Innthales, pagus Intale, inter valles, welchen Pallhauſen mit Sinsa, Simbs (Roſenheim gegenüber) beginnt.

Langs Syſtem, die uralten Gauen überall mit den vier bis fünf Jahrhunderte ſpätern Diozeſaneintheilungen und Archidiakonats-Regiſtern koinzidirend und identiſch finden zu wollen, führt überall auf eine Kette von Widerſprüchen.

Folgende Stellen aus den Saalbüchern von Salzburg, Seeben und Brixen verdienen noch beſonderer Aufführung: „Tradidit Uillipato clericus, qui et liber, per licentiam ut supra in Pago Sundergave in loco qui dicitur Urdorf, supra rivolum Urpach mansas IX."

Dem Erzbiſchof Odalbert übergibt die edle Wittwe und Nonne Himmeltrud: „ad Bauzanam hobam unam cum vineis et ad Mulles et Vonapo, atque ad Suates sive Vuisinga — — quicquid proprietatis habuit Bauzanam et Mulles."

Der Andechſer Otto übergibt als Graf im Untern-Innthal und Norithale, in den Tagen Biſchofs Albuin ſein Eigen: „in loco Vanopo" — den Brüdern auf dem Georgenberge. Daß dieſe ſchon damals eine anſehnliche geiſtliche Körperſchaft bildeten, bezeugt unter andern die Schenkung des Edlen Riſieri von Matrey „ad usum *Clericorum* Sancto Georgio inservientium." — Heinrich IV. ſpricht in einem Diplom vom März 1093: „et Presbyter de ipso praedio, qui die et nocte Deo et *Sancto Georgio* ibidem serviat, ab ejusdem Ecclesiae *Praelato* fideliter ordinetur."

## §. 21.

### Der Salzburggau. — Eilerthal.

Der Salzburggau, Salzachgau, Salzgau gilt manchmal, im weitern Sinne, auch für den Geſammtumfang des Salzburger Erzſtiftes, und begriff in dieſer uneigentlichen, weitern Bedeutung auch das Pongau (mit ſeiner Goldwäſcherey und mit der Zelle zum h. Maximilian vom Paß Lueg bis an den Hohenkogel, von der Dienten bis zum Mandlingpaß, vom Gaſteinbache bis an die Tauern), — das Lungau (Tamsweg und St. Michael mit Mauterndorf), — des Pinzgaues Obere- und Untere-Grafſchaft (nemlich Mitterſall und Kaprun — Lofer, Saalfelden, und Tarenbach). — In engerer Bedeutung umſchlang er noch den kleinen Pagus Eilerthal und zeitweiſe den viel größern des Innthales oder Inter valles, in ungewiſſen Marken; denn wir finden Grafen in den lezteren, die zugleich wieder als Grafen im Salzburggaue vorkommen, ohne daß von ihnen der ohnedieß vor dem zunehmenden Falle der Gauenverfaſſung gewiß ſeltene Fall behauptet werden könnte, ſie hätten zu gleicher Zeit mehreren Comitaten vorgeſtanden.

Die zwei einzigen diplomatiſchen Spuren vom Eilerthale aus der uns betreffenden Epoche ſind, daß König Arnulf 5ten Oktober 889 dem Cleriker Piligrin alles ſchenkte, was Iſangrim beſeſſen: „*in pago* qui dicitur *Cilarestale in Comitatibus Engilberti et Jezonis* comitum nostrorum.“ (Nro. 3. Hormayrs Beiträge, Juvavia). Wir ſahen Jezo das Jahr vorher als Grafen des ſüdweſtlich mit dem Eilerthal zuſammengränzenden Norithals. Wahr-

ſcheinlich gehörte dahin, bevor die Andechſer und das Brixneriſche Hochſtift ſich gewaltiger ausbreiteten, was auf dem linken Eilufer lag, zum Norithal, was auf dem rechten zum Salzburggaue oder inter valles?

931 gibt der Salzburger Erzbiſchof Adalbert dem Edelherrn Rafolt im Tauſche: „quicquid habebat in beneficium ad *Slitteres in cillari valle*, quam jam Engilhart nobilis vir domini dei tradidit.

Von den Ortſchaften des Eilerthales erſcheinen in den Saalbüchern jener Tage folgende

| | |
|---|---|
| Cauphingas. | Kapfing. |
| Cella. | Zell. |
| Ad Fuginas. | Figen. |
| Riode. | Ried. |
| Stumme. | Stumm. |
| Slittires. | Schlitters. |

(Obwohl erſt aus dem XIII. Jahrhundert, ſind doch hiemit zu vergleichen die Urkunden in Hormayrs Archiv für Süddeutſchland II. 30. 36., beſonders die Aufzeichnung deſſen, was der Freundsberge berühmtes Rittergeſchlecht von Salzburg zu Lehen trage und Ludwigs des Strengen Zurückſtellung: *vallis* et *territorii de Cylistale*, cum omni integritate qua invenimus dictam vallem, cum suis attinenciis quando ipsam assignante domino Philippo tunc Salzburgensis Ecclesie Electo, primo tempore cepimus occupare von 1281 an Erzbiſchof Conrad von Salzburg.) — Wie verwirrt der Beſitz geworden, da jeder hals= oder dienſteigene Anſiedler den alten Herrn und die neue Heimath mit ſich trug, zeige nur ein einziges Beiſpiel des Rattenberger Saalbuches von 1416: „Heinrich

„Ponzinger vnnd abermal Hainrich Ponzinger vnd Ulrich „Spanner, ſind der Herrſchaft zu Baiern mit Leib und „habend vier Süne vnd vier Töchter, ſo iſt Hainz Ponzin„ger des von Pfaffenried mit dem Leib, ſo iſt Chriſtian „Schraff des Gotteshaus von Zell, und hat einen Steuf„ſun bei ſeinem Weib, die iſt des von Salzburg." — 1132 gab Erzbiſchof Conrad die Eilerthaliſche Hofmark Stumm nach Chiemſee und 1158 Erzbiſchof Eberhard die Schirmvogtey über beide dem lezten Grafen von Pütten, Neuburg und Formbach, Eckbert. 1150 tauſchte derſelbe Eberhard den Holzwald der Gerlos und anderes im Eilerthale von Chiemſee wieder ein. 1187 ſtiftete Sibotho von Surberch für arme Pilger das Johannesſpital zu Zell. Die oben im Auszug angeführte Urkunde zeigt, wie Ludwig der Strenge den Zwiſt zwiſchen den Nebenbuhlern Philipp und Ulrich um das Erzſtift benützte, das Eilerthal an ſich zu reiſſen, das er erſt auf Andringen jenes gewaltigen Bändigers der Anarchie, Rudolfs von Habsburg, 1281 wieder zurück gab. An der Eiler berührten ſich damals Salzburg, Baiern und Tirol. Ludwig der Strenge war Meinhards Schwager und Bundesgenoſſe, er erhielt um 4020 Unzen Silber Rattenberg von Baiern in Pfand und engte dadurch das Eilerthal noch mehr ein. Erzbiſchof Conrad und Meinhard lagen häufig in offener Fehde. — Ludwigs des Strengen Söhne, Ludwig der Beuer und Pfalzgraf Rudolf, lößten zwar 1294 Rattenberg wieder ein, aber Meinhards Söhne, Otto, Ludwig und Heinrich, ihrem Schwager Albrecht von Oeſterreich feſt verbündet, verweigerten die Herausgabe, zum Troz des Contumacialurtheils König Adolphs von Naſſau. Erſt 1365 im Kriege zwiſchen Habsburg und

Wittelsbach um Tirol, kam Rattenberg durch Verrätherey der Kumersbrucker in Herzog Stephans mit der Haſte Gewalt und blieb bairiſch, bis 1504 im Landshuthiſchen Erbfolgkriege Max I. die drei Unter-Innthaliſchen Herrſchaften: Rattenberg, Kufſtein, Kitzbühel für immer mit Tirol verband.

---

§. 22.

Der Gau Intervalles. — Innthal.

Der Indiculus oder das Congestum Arnonis mit der Legende des heiligen Severin, wohl dem köſtlichſten und lehrreichſten Ueberreſte des bajuvariſchen Alterthumes, umfaßt die älteſte Erwähnung des Gaues inter valles. *In Pago qui dicitur Intervalles.*

Ad Ratfeld ecclesia cum territorio. — Rathsfeld. — Ad Prislech similiter. — Brixlegg. — Ad Quuantulas ecclesia cum mans. III apsos. — Khundl. — Ad Bricsine ecclesia cum territorio. — Brichſenthal. — Ad Birchauwanc similiter. — Birſchenwang. — Ad Chaofstein ecclesia, cum territorio et cellula ubi fratres nostri manibus laborant. — Kufſtein. — Ad Episas ecclesiae II. cum territorio. — Ebs. — Ad Orleano monte similiter. — Erl. — Ad Nuzdorf ecclesia, cum territorio. — Nußdorf. — Ad Roschoulza, similiter. — Roßholzen. — Ad Burones. — Neubeyern. — Ad Rordorf ecclesia cum mansis II apsos. — Rohrdorf. — Ad Lutrinpah, ecclesia tantum. — Lauterbach. — Ad Huihmos ecclesia cum territorio. — Hofmos. — Ad Hro-

deringas ecclesia cum mansis III. — Rockring. — Ad Sinsa ecclesia cum mansis II. — Sinns. —

In derſelben unſchätzbaren Quelle finden wir auch bereits bemerktermaſſen Auerdorf als im Sundergaue gelegen, und dann heißt es

*Istas ecclesias consistunt in Salzburgave et Chimingawe pagibus.*

Die Vermuthung begünſtigend, als ſey eine Zeitlang das tiroliſche Unter-Innthal auf dem linken Innufer zum Chiemgaue gerechnet worden:

| | |
|---|---|
| Ad buriam ecclesia cum mansis III. | Beuern. |
| Ad Georgii Ecclesiam. | Georgenberg. |
| Ad achingas ecclesia cum mansis II. | Achen. |
| Ad Uualahonius ecclesia cum mans. II. | Wolchenſee. |
| Ad salinas quod dicitur hal ecclesia cum mansis II. | Hall (ob Reichenhall, ob Hall im Innthale? iſt noch wohl zu beſtimmen.) |
| Ad Pohmkirch ecclesia cum territorio. | Baumkirchen. |

In anderen Stellen eben dieſer älteſten ſalzburgiſchen Denkmäler von St. Peter und vom Erzſtifte erſcheinen noch folgende hieher gehörige Ortſchaften.

| | |
|---|---|
| Chessine. | Köſſen. |
| Jochperc. | Jochberg. |
| Ellmowe. | Ellmau. |
| Hicenbuhile. | Kitzbühel. |

| | |
|---|---|
| Luichtentale, Luikental. | Leuchenthal. |
| Ratinberc. | Rattenberg. |
| Sell. | Söll. |
| Vitaradorf. | Böttersdorf. |
| Vuergilin. | Wörgel. |
| Walachowius. | Walchenſee. |
| Waltheringe. | Waidering. |
| Wisnwanch. | Witſchenau. |

Die Grafen dieſes Gaues finden ſich in den originibus boicis des Grafen Dubuat, wiewohl aus ganz andern genealogiſchen Zwecken, beinahe vollſtändig zuſammengereiht:

844 erſcheint der Huoſier Ratpotho als Graf im Gaue Inter Valles in einer Vergabung Ludwigs des Deutſchen (Juvavia Nro. 33) ad brunnaron quod circum capiebat Ratpero clericus iuxta rivulum, qui vocatur sevira in marca, ubi Ratpoti et Richarii comitatus confiniunt.

889 die Schenkung Arnulfs an den Cleriker Piligrim im Eilerthale in den Grafſchaften Engilberts und Jezos.

890. 20. November in Arnulfs allgemeiner Beſtätigung für den Erzbiſchof Dietmar, die großen Waldungen des Pongaues und Pinzgaues (Pisoncio), wo leztere mit dem Salzburggau und Unter-Innthal zuſammenſtoſſen: „in illo loco ubi terminus forestis Rapotini comitis se ab isto disjungit.“

902 übergab eben dieſer Ratpotho, auch Ratho, Ratholt dem Biſchof Tutto von Regensburg mit ſeiner Gattin Adalona, Güter im Brixenthale, Böttersdorf,

Rothfelden im Gaue Inter Valles. (Pez thesaur. anecdot. S. Emmeran —) Die Kirche dieſes Rothfeld zum heiligen Leonard wurde 1018 von Heinrich II. erbaut, 1020 von Benedikt VIII. bei ſeiner Durchreiſe nach Bamberg eingeweiht.

920. Tradidit Cadalhoh ad Sanctam Juvavensem sedem hobam unam in loco Chaofstein — cum ceteris rebus ibidem pertinentibus — E contra tradidit Odalbertus Archiepiscopus cum manu advocati sui Reginberti hobam unam in loco Rordorf — — Testes Engilpreht Comes. Dietmar Comes. Cadalhoh. Adalperth. — — Richart. Reginolt. (Pez.)

926. Cognoscant omnes Christi fideles, qualiter Odalbertus venerabilis Archieppus — consilio fidelium suorum — quamdam commutationem cum Reginberto — advocato suo decrevit — Tradidit namque predictus Reginbertus talem proprietatem veluti in loco Vuillinperg (in Pustrissa?) visus est habere — — E contra prenominatus Odalbertus Archieps cum manu advocati sui Engiberti Comitis tradidit pdcto. Regimberto suo advocato — locum Nuozdorf — et alium locum Steinpah. — — Actum in Bisontio, in loco Cella, N. anno DCCCCXXVI. sub die VII. Cal. Januarii (26. Dezember).

927 ſchloß Erzbiſchof Adalbert von Salzburg einen Tauſchvertrag mit Richin, nobilissima femina, worinn mehrere Ortſchaften des Gaues Inter Valles vorkommen, inſonderheit: „capella in Prichsina (Brixenthal), Eppilinga (Eibling), Pritilingpahe (Breitenbach); als Gaugrafen ſind unterfertigt Reginbert und Engilbert.

1005. 7. Dez. ſchenkt Heinrich II. an Salzburg: predium Slierbach *in Comitatu* Ratpothonis in Oulvichestale (Leuchenthal).

1051 in Heinrichs III. großem Freiheitsbrief für Erzbiſchof Baldnin: „terminus foresti Ratpothonis comitis" hinter Piozzau.

1097. Heinrich IV. ſchenkt nach Georgenberg ſechs Manſos zu Kündl, Ebs, Birſchenwang, Oberdorf ꝛc. *„in pago Intale, in comitatu palatini comitis Ratpothonis."*

Die Grafen folgen ſich in den Monumenten von Salzburg, St. Emmeran und Freyſing, wie auch der baierſchen Klöſter, alſo:

844—870. Ratpotho, Ratho, ein Huoſier.

900. Ratpotho (II.) auch Graf im Norithale.

908. Sighard.

920. 928. Engilbert. }

928. 940. Reginbert. }

959. 998. Zwei Hartwike des traungauiſchen Stammes, lezterer zulezt auch Pfalzgraf.

1000—1005. Ratpotho, ein Andechſer, auch im Norithale Graf.

1010—1025. Otho.

1052—1055. Ratpotho (durch ſpätere von Thaner und Hohenwart zugenannt.)

1080—1099. Rapotho Pfalzgraf in Baiern, (Andechs-Dieſſen, — Andechs-Wolfertshauſen-Ambraß).

## §. 23.

**Der Andechſer innthaliſcher Comitat. — Innsbruck, Ambraß; der Haller Salzberg.**

Von der Eiler bis aufwärs an die Melach, an den Beginn der Grafſchaft Oberinnthal erſtreckte ſich ein anderer Comitat der Andechſer, auch zum Pago inter valles gehörig und von dieſem vielleicht nur darum unterſchieden, weil ihn die Andechſer am früheſten allodialiſirten und, gleich den Grafen von Windiſch-Matrey und Lechsgemünde, dieſem Allod, den Titel einer Comitie beilegten. Nordwärts wurde ſie durch die Gebirge begränzt, die noch heut zu Tage Baiern und Tirol ſcheiden, ſüdlich ſtieß ſie an den norithaliſchen Comitat der Andechſer am Zuſammenfluſſe des Rutzbaches in die Sill auf dem Schönberg und der Schlucht aus Stubay. — Hier iſt Ambraß, ein wirklicher, hier Thauer, ein von alten und neuen Grüblern mit ſeltener Beharrlichkeit erſonnerer Hauptſitz der Andechſer; hier die Hauptſtadt Innsbruck, die ihnen Erbauung, Freiheiten und Flor ſchuldig iſt, — hier in ſeltener Nähe zwei altrömiſche Ueberreſte Veldidena, und gerade an des Comitates äußerſter Gränze das (in verſchiedenen Caſtellen und Blockhäuſern) wohl von der noch heut zu Tage ſogenannten Alteſtadt bei Matrey bis auf die rückwärtigen Höhen des Schönbergs fortlaufende Matrejum. — Die Folgereihe der Grafen, die wir in der Genealogie des Andechſiſchen Herzogsſtammes näher entwickeln wollen, iſt beinahe durch identiſch mit jener der Grafen des Pagi inter valles und jener des öſtlichen und nördlichen Orithales.

900—929. Ratpotho I.

949—974. Ratpotho II.

980—1020. Ratbod III. und ſein Bruder Graf Otto. Nach Ratbods Tod auch Graf in Norithal † um 1025.

1025—1055. Ratbotho IV. Poppo im Orithale.

1055—1080. Artolf zu Hohenwart.

1080—1099. Ratpotho V. Pfalzgraf.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1100. | Otho I. | von Am- | Bertold I. | von Andechs- |
| | Otho II. | braß-Wol- | Bertold II. | Dieſſen |
| 1157. | Otho III. | fertshau- | Bertold III. | Plaſſen- |
| | Heinrich | ſen. | | burg. |

Von den Schenkungen des, auch im Norithale, wie wir geſehen, eben ſo mächtigen, als gegen Seeben und Freyſing, in großmüthiger Frömmigkeit werkthätigen Grafen Otto, bemerkten wir annoch folgende:

985. Notum sit omnibus Christi fidelibus. Sub tempore Albuini Praesulis tradidit Otto Comes Proprietatem — in loco *Vonappo* — — cum septem mancipiis — eo tenore, ut eadem mancipia ea lege utantur, et justitia, qua ejus familia in loco *Abazames* perfruatur.

990. Ein Tauſchvertrag mit Leibeigenen zwiſchen dem Biſchof Albuin und ſeinem Schirmvogt Wago (muthmaßlichen Ahnherrn des Hauſes Schenkenberg) und dem: „Comes Otto, qui tradidit suae proprietatis servum nomine Pezilinum, filium Hoizonis fabri.“ — —

Von den Orten dieſes Comitates berühren wir:

Innsbruck nahe an und auf den Ruinen Veldidenas, wie Botzen an jenen von Druſomagus, Innichen an

Agunts

Agunts erſtanden, die Stätte vieler ärmlicher Fiſcherhütten. — St. Jakob in der Aue, in Augia, 1027 giebt frater Johannes Madius dulmensis Episcopus im Juny 1027 zu Wiltein, Ablaß den Beſuchern oder qui ad fabricam ecclesiae in *Inespruge* milde Beiſteuer reichen. Die Abtei Wilten war Grundherr. — Die Andechſer ſind die Gründer der tiroliſchen Hauptſtadt, 1180 löſen Berthold, Markgraf in Iſtrien, und Berthold, Herzog zu Meran, ſein Sohn von Wiltau die Freyheit ein: „ut in possessione adjacentis monasterii *forum nostrum trans pontem poneremus*,“ denn das alte St. Jakob in der Aue oder Innsbruck lag meiſt am linken Innufer, wo es heut zu Tage noch trans pontem, außer der Brücke heißt, wo die Vorſtädte St. Niklas und Mariahilf mit dem, einſt zum Theil chiemſeeiſchen Dorfe Hetting zuſammengränzen. 1187 ſchlichtete Herzog Berthold den Streit zwiſchen Wiltau und den Innsbruckern um die Wieſe Sacken, 1190 kauften Dienſtleute des Kloſters Schäftlarn eine Hube zu Arzel von Conrad de Inspruge (mon. Boic. VII.); 1210 beſtätigt der Bayerherzog Ludwig dieſe Ueberſetzung des Marktes Innsbruck, da er den Antheil des wegen König Philipps Ermordung geächteten Markgraf Heinrich von Iſtrien erworben; ſpäter iſt aber ſein Bruder Herzog Otto von Meran, Pfalzgraf in Burgund, wieder im ruhigen Beſitze, denn er überläßt 1233 in einem, nachher rückgängigen Tauſchvertrage dem Biſchof Heinrich von Brixen: *civitatem Insprucke* et praedium Amras — — liberatam a manibus fratrum nostrorum Patriarche Aquilejensis et episcopi Babenbergensis. Das Jahr zuvor heißt Innsbruck noch *forum*. Von 1234 wird

einſtimmig ſeine Erhöhung zur Stadt datirt. — Otto Meraniae dux, cognomine magnus — 1234 — Innsbruck circumdat muris et moenia fundat, lautet der uralte Vers über ſeine Erbauung. Hart am ehmaligen Innthore, am Regierungsgebäude, ohnferne jenes berühmten „goldenen Dächleins“ Friedrichs mit der leeren Taſche, ſteht des Herzogs und Erbauers kleine Reſidenz mit ihrer uralten Kapelle noch heut zu Tage, „die Ottburg“ genannt. — 1239 gab Herzog Otto II. von Meran ihr einen merkwürdigen Freyheitsbrief und Stadtrechte. 1281 überließen um Zollfreyheit Abt Witmar und das Convent zu Wilten alle ihre Rechte auf Grund und Boden hujus nove Civitatis in Innsprukk. (Die Urkunden in Hormayrs Tirolergeſchichte und Beyträgen Nro. 219 — 9 — 118 — 119 — 120 — 124 — 125).

Ecclesia St. Laurentii apud Brionas, Wiltein, Villetis, Viltina, Wiltin (Veldidena, Vetonina), . . . . . . . . . Wilten, Wiltau.

Omeras, Umeras, Ambras, der Hauptſitz der Andechſer, ſo erſcheint es 1136 in der großen Fehde der auf Ambraß hauſenden Wolfertshauſerlinie mit Heinrich dem Stolzen XII. 3 in der anonymen Welfenchronik von Weingarten: „dum Dux per fines Comitis Ottonis de Wolveratehusen transitum fecisset, ille in ultionem Episcopi patrui sui, tam subito et inopinate eum supervenit, ut nisi unus de suis, de equo, in quo sedit, procidisset, et suum pro illius Domino substituisset, inermem vita privasset. Unde et ille in equo Domini fugere tentans comprehensus, et multis vulneribus

affectus, captivus abducitur. Qua propter, Dux, collecto milite, circa purificationem St. Mariae *fines illius invadit, omnia intra montana devastat, castrum Homeras obsidet* et expugnatum incendit". — Ekizo von Ambraß tauſcht mit Biſchof Albuin von Seben Güter zu Alrans.

| | |
|---|---|
| Ambans. | Ampoß (einſt ein brichſneriſches Schloß, dem Biſchof Hugo von 1115 durch den Baierherzog Welf gebrochen.) |
| Alarun. | Alrans. |
| Ouxnemes, Ausemus. | Arambs. |
| Arcella. | Arzl. |
| Abazames. | Abſam. |
| Chemenata. | Kemmater. |
| Quo Saz, Cholesaz. | Colſaß. |
| Ellenboge-mans. | Ellenbögen. |
| Friuntisperch. | Freundsberg. |
| Hetheninge. | Hötting. |
| Hassinheime. | Haußenheim. |
| Ad salinas, quod dicitur Hal, Halla *) (salinae in Tauure, Tawro). | Hall. |

*) Die agilolfingiſchen Sprößlinge, Stifter Benediktbeuerns, vergaben dahin um 740: in *halla* quinque loca ad confectionem salis — nec non vineas in Bozana (Meichelbeck chron. Benedictoburon) — 837 8ten April Otingas, palacio regio vergünſtiget Ludwig der Deutſche nach Kempten: sex carras ad *Halla* propter sal accipien-

| | |
|---|---|
| **Lannes.** | Lans. |
| **Natires.** | Natters. |
| **Patse.** | Patſch. |

---

dum, — nun eine übergroße Lücke, bis 1232 Graf Albrecht von Tirol den deutſchen Orden um 1236 Neuſtift mit Salz aus ſeiner Saline zu Thaur beſchenkt, und 1239 Herzog Otto von Meran dieſelbe Canonie beſchenkt, mit dem Beiſatze, jene Schenkung Salzes ſey: „*de Matrimonio Uxoris sue, Filie sepedicti Comitis* (Albrechts von Tirol, soceri sui) *ad ipsum tunc devoluta.*“ Dieſe Stelle involvirt aber gar nicht, wie einſt Hormayr und ſein väterlicher Freund, der Neuſtifter Chorherr Philipp Puell wähnten, durch jene Heirath Eliſabeths ſeyen die Salinen ſelbſt als Morgengabe von Tirol an Meran gediehen, und 1248 bei deſſen Erlöſchung wieder an Tirol zurückgefallen. Es heißt ja nur: *istam salis donationem* esse devolutam, nicht *salinas* in Tauer, (Urkunde Nro. 121 in Hormayrs Beiträgen). 1244 iſt ja noch Graf Albrecht Eigenthümer und verleiht dem Stifte Wilten dreizehn Fuder Salz. — In eben dem Jahre gab Biſchof Egno von Brixen dem Abte Heinrich von Wiltau die Gewalt, den Salzarbeitern Losſprechung für die knechtliche Arbeit des Sonntags vom Beſuch des Gottesdienſtes zu ertheilen. (Nro. 144 bei Hormayr.) In der Theilung des tiroliſchen Erbes fielen die Salinen von Tauer zuerſt an Gebhard von Hirſchberg, den Gemahl der meraniſchen Wittwe. In der Folge kaufte und conſolidirte Meinhard Alles. 1275 geſchah die große Erweiterung des Salzweſens durch Niklas von Rohrbach, die als erſte Entdeckung ausgeſchrien ward. 1305 durch Meinhards Sohn, Otto, die gänzliche Verlegung der Pfannen und des Sudwerkes, die zum Theil ſchon ſeit den älteſten Zeiten dort geweſen, in den nahen Flecken **Hall**, der zugleich Stadtrechte erhielt.

| | |
|---|---|
| Pradelle. | Pradel. |
| Retinberc. | Rettenberg. |
| Ratinburc. | Rottenburg. |
| Ruggeschrin. | Ruckſchrien (uralte Zellſtätte bei Patſch). |
| Strazzes. | Straß, die Clauſen zu Straß. |
| Suates. | Schwatz. |
| Sconenberg. | Schönberg. |
| Sisterans. | Siſtrans. |
| Taure. | Thauer. |
| Targinis. | Tarzling. |
| Vellinberc, capitaneus in | Vellenberg. |
| Volares. | Volders. |
| Uatenes. | Wottens. |
| Weerberc. | Weerberg. |

---

## §. 24.

Vintſchgau und Engadein. — Churrhätien, Alemannien, die Grafen von Tirol.

Zwiſchen den Grafſchaften Botzen und Oberinnthal, jener öſtlich, dieſer nördlich zwiſchen dem Tridentiniſchen und dem eigentlichen Hohenrhätien, dieſem weſtlich, jenem ſüdlich, erhebt ſich der älteſte, letzte und wichtigſte tiroliſche Gau, das Vintſch-Gau, das dieſen Namen, durch ein Dutzend Jahrhunderte herab, bis auf unſere Tage gebracht hat, das die heilige Hauptburg in ſeinem Schooße trägt, deren Comites ſich unter den Hohenſtauffen, von ihr, von Tirol zu nennen anfingen,

das wegen ſeines Zuſammenhanges mit Chur- oder Hohenrhätien (Rhaetia curiensis, Churwalchen, Churwalahon, Churuualahone) und nebſt dem anſtoſſenden Oberinnthale durch die Lande jenſeits des Lechs und des Arlberges, mit Alemannien, Stoff der wichtigſten Unterſuchungen beuth.

Eben wegen dieſes ſchwer zu trennenden Verbandes mit Churrhätien und mit Alemannien, weil ferners unſere Vintſchgauiſchen Grafen häufig unter der allgemeinen Benennung Grafen in Churrhätien (wie viele Comites des Iſan-, Alz-, Chiem-, Mottich-, Traungaues ꝛc. unter der allgemeinen Benennung Grafen im Sundergau, in Südbaiern) begriffen ſind — weil endlich ein und daſſelbe Haus in vielfacher Verzweigung im Vintſchgau und von den Seen des Julierberges, bis an den Bodenſee, Wallen- und Zürichſee gewaltig war, darum müſſen und werden wir in der Angabe der urkundlichen Spuren Churrhätiſcher Herzoge, Markgrafen und Gaugrafen umſtändlicher als bey den vorausgegangenen, meiſt in ſelbſt abgeſchloſſenen Comitaten ſeyn.

Zuvörderſt geben wir die nach Ausweis der Urkunden erkennbaren Ortſchaften dieſes Gaues und Comitate an, vom VII. bis ins XII. Jahrhundert, von den Merowingen und Agilolfingern, bis auf den großen Streit der Welfen und Waiblinger — von den Heiligen Valentin und Corbinian bis zu den Heldenkämpfen der Vintſchgauiſchen Grafen für die zwey letzten ſaliſchen Heinriche wider die päbſtlich-welfiſche Parthey.

Majae, Majas, Magies, Magense
castrum, M. go, Magis, Maise Mays.

| | |
|---|---|
| Forum Merani (erſt 1239) Burgum Merani (1270 und erſt 1320) die newe ſtatt an Meran, in contrada nove civitatis Merani | Meran. |
| Teriolis, Tieroles, Tirol. | Tirol, das Hauptſchloß. |
| Alagumna, Algunde. | Algund. |
| Arundina. | Arunda. |
| Burgus. | Burgeis. |
| Cainina, Comina, Chaines. | Kains. |
| Chorzes. | Kortſch. |
| Cureberge. | Churburg. |
| Castrum bellum. | Caſtelbell. |
| Caldrun. | Goldroun. |
| Eures, Eyr. | Eyrs. |
| St. Florini capella (dieſe „cum dorso" kaufte Biſchof Conrad von Chur von Herzog Meinhard, und baute dort den Hauptſitz churiſcher Macht im Vintſchgau). | St. Florin Fürſtenburg. |
| Vinomna mons, Vestmonza. | Finſtermünz. |
| Glurnes, Glorium. | Glurns. |
| Lautses. | Latſch. |
| Lebinberc. | Löwenberg. |
| Malles. | Mals. |
| Terra mortuorum. | Morter. |
| Montanie. | Montani. |
| Amades, Amedes, Amatia Macis. | Matſch. |
| Mons St. Marie. | Marienberg. |
| Martello. | Martell. |

| | |
|---|---|
| St. Medardi ecclesia. | St. Medard. |
| Martinsbrukke. | Martinsbruk. |
| Nocturnes. | Noturns. |
| Nuders, Nudertis, Honodres. | Nauders. |
| Passyr. | Paſſeyer. |
| Plaires. | Plars. |
| Proda. | Prad. |
| Ponsaltus, Pontalto. | Pontalt. |
| Ramuscia, Ramüsse. | Ramiß. |
| Terra rotunda. | Ratund. |
| Ruffianum. | Riffian. |
| Schennan. | Schennan. |
| Slanderes. | Schlanders. |
| Snalttse. | Schnals. |
| Sludernis. | Schluderns. |
| Sliniga. | Schlinig. |
| Slues. | Schleis. |
| Mons Tarani, Tarrantesberge. | Tarrantsberg. |
| Tartses. | Tartſch. |
| Zardes. | Tſars. |
| Tsartses. | Tſchartſch. |
| Cengillis, Tsengillis. | Tſchengels. |
| Tuberis, Toueres. | Taufers. |
| Taraspo, Taraspis. | Traſp. |
| Ad Theloneum, Telle. | Töll, an und auf der Töll. |
| Fettone. | Vezan. |
| Ultimis, in Ultimo. | Ulten. |

Die beſonderſte Gränzſcheide des **erzgibelliniſchen Vintſchgaues** gegen die **welfiſche** Grafſchaft **Botzen,**

bildeten, nach der natürlichen Lage und nach den urkundlichen Spuren: auf dem rechten Etſchufer der wilde, ungeſtüme Falzauerbach, auf dem linken der Aſchler- oder Gargazanerbach, weiter oben im Gebirge, der Waſſerfluß, das Paſſayr in zwei Theile ſchneidend, den weſtlichen nach Vintſchgau, den öſtlichen nach Botzen. Von Nonsberg ſcheiden das Vintſchgau ungeheuere Felswände mit wenigen armſeligen Saumſteigen und Uibergangspunkten. Weſtwärts gegen Engadein und Worms, ſchreitet vom hohen Gotthard herunter, die Gränze alles Lebendigen verſteinernd, die Kette der granitenen Urfelſen und ewigen Eisberge herüber, Vintſchgau und Oberinnthal und Botzen und Norithal, endlich Unterinnthal und Puſterthal und Salzburg vom ehmaligen triplex confinium am Wormſerjoch, bis wieder zum ehmaligen triplex confinium des großen Glockners auseinanderhaltend. — Ponſtalt in Engadein war die älteſte Gränze tiroliſcher Herrſchaft, wie ſie jetzt zwiſchen Nauders, Finſtermünz und Martinsbruck, in der fürchterlich ſchönen Schlucht iſt, durch die ſich der Innſtrom aus Engadein nach Tirol herüber windet. Ohnferne ſind die Quellen der Etſch und in dieſer Umgegend ſchieden auch Natur und Menſchen von jeher das Vintſchgau und das obere Innthal. —

Den Namen dankt der Gau wohl ſeinen älteſten, dem Dio Caſſius zu Folge, bereits durch den Conſul Publius Silius gedemüthigten, aber nicht gebändigten Vennonen, Venosten, Vennoneten, dem Strabo und Plinius als einer der wildeſten und kriegesluſtigſten Stämme des rhätiſchen Hochgebirges bekannt, als ſolche auch in Augustus trophaeum Alpium verzeichnet: gentes alpinae

devictae Triumpilini, Camuni, *Vennones*, *Venostes*, Isarei, *Breuni, Genaunes*, Focunates. — Aribo in der Legende des h. Corbinian nennt es, wie wir oben geſehen, *venustica vallis*, — *venostica*, *venusta*, heißt es bei Luitprand, in der anonymen Welfenchronik von Weingarten, — in den Urkunden der beiden Welfen, Baierherzoge, in den Todtenbüchern von Weingarten, Ottobeuern und Hofen: Naturnes in *pago Vinsgowe* — Breitinwanc et aliud apud *Malles* et aliud predium in *venusta valle* — — Breitinwanc mansus Rvodolfi — *Malles* — et allodium Bertholdi in *venusta valle*, et in Longobardia — Wernherus serviens Guelfonis ducis — predium in *Vinsgowe*, in Sleis (Schleis) consensu domini sui — — noch um zwei Jahrzehende früher, der deutſche Name Vintſchgau, *Finesgowe*, 1077 (Nro. 26 Hormayrs Beiträge) in Heinrichs IV. Schenkniß an Altwin und ſeine Cathedrale zu Brixen, mit Schlanders.

*Ben-Ones* (*Vennones*) ad caput aquae (der Etſch und des Inns) ward von etymologiſcher Spitzfindigkeit als der Urname dieſes Gaues aufgeworfen. — Engadein iſt aber gewiß *enca d'Oin*, an der Quelle des Inn. — Des gelehrten Zierngibel unkundiger Einfall, Vintſchgau danke dem Berge Venſten ſeinen Namen, verdient eben ſo wenig einer beſondern Widerlegung oder Anführung, als daß der große Beſſel den Thal-Gau mit dem Gau Intervalles verwechſelt hat. — Soll *Venusta vallis* nach dem lateiniſchen ein ſchönes, oder nach dem romanſchen ein finſteres, wildes, ungebautes Thal, gleich dem Puſterthale bedeuten? (So wie z. B. lat. Venustus

mons und Vestmonza, deutſch Finſtermünz, ein rauher Berg?)

Uiber Nauders, Marienberg, Malls, Glurns, Taufers, Matſch, ja bis gegen Latſch hinunter ins Vintſchgau war nicht deutſche Zunge, ſondern herſchte die ladiniſche und romaniſche Mundart; auch hier hatten die Orte alle rhätiſche und deutſche Namen, die alten Urkunden und Akten ſind alle Rhätiſch. Auch die Statuten des oben erwähnten St. Valentin-Hoſpitals waren Romaniſch. Auch hier waren Spuren der älteſten Rhätier und der Gothen, wieder mitten unter romaniſchem Volk Deutſche zu finden wie in Graubünden. — Erſt unter Maria Thereſia, in der Halbſcheide des XVIII. Jahrhunderts wich die rhätiſche Sprache der Deutſchen völlig. — Inzwiſchen hatte ſie ſchon lange die nothgedrungene Aufmerkſamkeit der Innsbrucker Regierung auf ſich gezogen, ſeit das bis Pontalt zu Tirol gehörige Unter-Engadein mehr und mehr zum Gotteshausbunde und dann auch zur Lehre Zwinglis hinübertrat, ſomit aber auch die rhätiſche Sprache und rauhe, republikaniſche Sitte ein gefährlicher Conductor für die tiroliſchen Landleute wurde, denen ſchon einmal, unter Friedrichen mit der leeren Taſche, der verführeriſche Ruf erklungen war: „Auch Appenzeller zu ſein“! —

Nachdem die Oſtgothen, als ihr großer Dietrich von Bern die Augen geſchloſſen, immer mehr von der Donau gegen Italien zurückgewichen, und in der entſchiedenen Unmöglichkeit, zugleich den Byzantinern und den Franken zu widerſtehen, Letzteren Norikum und beyde Rhätien, mit den ehemaligen Gebiethen der Alemannen und der

Windelicker überlaſſen hatten, traten, an die Stelle des Oſtgothiſchen *ducis rhaetici limitis*, duces utriusque Rhaetiae, (ſo wie im heutigen Baiern, nördlichen und mittleren Tyrol, fränkiſche Gränzherzoge aus dem Geblüte der Agilolfinger, einer Nebenlinie der Merowingen,) ſo in Weſtrhätien, *Praesides Rhaetiae* aus dem Hauſe Tomiliasca, Domleſchg unweit der Quellen des Rheins. — Viktor I. aus dieſem Geſchlechte ward Graf von Chur — der zweite Viktor, ſein Enkel, ließ aus den Gebirgen des Vintſchgau (aus dem mit dem carrariſchen und pariſchen wetteifernden Schlanderſer oder Joſephsberger Bruche weißen Marmors?) des Ahnherrn Denkmal hauen: „hic sub istan labidem marmore a quem Vector vir inluster ... Praeses ordinavit *venire de Venastes* .... hic requiescit dominus“ lautet im Münſter von S. Luci zu Chur die wunderliche Miſchung aus Ladin und Latein auf ſeinem Grabe. —

Ob dieſe Praesides (wohl ſo viel als Comites majores, Duces) Rhaetiae, in irgend einem und in welchem ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe ſie zu den Herzogen Alemanniens geſtanden haben? iſt eben ſo wenig mit Gewißheit zu erörtern, als wir die publiziſtiſche Beziehung des Vintſchgaues zu Baiern, (dem es unter den Agilolfingern ganz unſtreitig angehörte) und zu Churrhätien, Churwalchen (dem es eben ſo gewiß in der Epoche der ſächſiſchen und ſaliſchen Kaiſer unterſtand) mit einander gewechſelt habe? Die Ausbreitung der Kirche zu Chur und jener von Trident im Vintſchgaue, die zuletzt gar keinem eigentlichen Ambacht des Herzogs oder des *comitis* mehr Raum ließen, die allodiale Aus-

breitung lauter rhätiſcher Geſchlechter, Tirol, Matſch, Ramäß, Taraſpo ꝛc. wirkten unſtreitig ſehr viel. Doch blieb auch hier die, oben bei Veltlin näher zergliederte, Epoche der Wiedervereinigung Deutſchlands und Italiens durch Otto den Großen und ſein diesfälliges militäriſches Syſtem, welches auch die Schöpfung der Veroneſer Mark bewährte, nicht ohne mächtige und nächſte Einwirkung. — Schon als Majordome verſtanden es die Heroen vom Pipiniſchen Haus eben ſo gut, durch Theilung zu herrſchen, als da ſie, im Beſitze des Throns, eines der alten, großen, übermächtigen Herzogthümer nach dem andern zerſtörten. Zwar heißt es in der höchſt zweideutigen Legende des h. Magnus in der eben angehenden zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts: dux Gonzo ex provinciis *Augustanae* et *Rhaeticae* — — und die Vermiſchung der Sagen deutet auch hier und da neben und über dieſen *Praesides*, auf oberſte Führung des Herzogs der Alemannen. — Zwey Jahrhunderte lang verwalteten ſechs Praesides und vier Biſchöfe von Chur alle geiſtliche und weltliche Gewalt in Hohenrhätien. Der ältere Viktor war Mörder des h. Placidus, — Paschalis, ſein Enkel, war zugleich Biſchof von Chur und zugleich Gemahl einer Erbtochter des mächtigen Hauſes Hohen-Realt. Viktor ſein Sohn, auch Biſchof, war Stifter von Kams. — Tello, Biſchof und Praeses, Stifter der Kirche auf dem Hofe zu Chur, war der letzte dieſes Stammes. Sein Teſtament iſt eine geſchichtliche Hauptquelle. Auch Vintſchgauiſche Orte kamen darin vor. Chur ſein Hochſtift und St. Sigberts Kloſter zu Diſentis bedachte er vorzüglich.

784 nimmt Carl der Große den Churer Biſchof Conſtantius, „quem *territorio Rhaetiarum rectorem* posuit, cum *omni populo Rhaetiarum*", in ſein beſonderes Mundiburdium auf, (Eichhorns episcopatus curiensis im VI. Bande der S. Blaſiſchen Germania sacra).

799 bedenkt Leo III. das Kloſter Pfeffers (Fabaria) „Puever in comitatu curiensi", und zählt es den partibus *Teutonicis* bey. — Ein Schirmbrief Carls des Großen von 807 ſetzt es in das walliſiſche, welſche Chur, Churwalchen, „Curowalhoun".

805 Hunfrid, auch Graf in Iſtrien, Comes *Rhaetiae* (Goldaſt rer. alleman. II.) Er hält ſchon 790 einen Gerichtstag zu Feldkirch, — Matſch und Finſtermünz im tiroliſchen Vintſchgau. (Amadés, Amatia, Vinomna mons) liegen in ſeinem Ambacht. (Grandidier) — Zwar wird Amedes häufig auch für das bündneriſche Ems genommen, und Vinomna, Rhätiens berühmte Mallſtätte, (mallus publicus ad audiendas et discernendas causas,) die in den Saalbüchern von St. Gallen und Chur unzähligemale zum Vorſchein kömmt, wollten einige auch in Vorarlberg, und zwar nach Rankweil in Müſinen ſetzen, weil ihnen dieſes mit dem nachmaligen kaiſerlichen freyen Landgericht alldort ſehr paſſend zuſammentraf. — Als 882 Carl der Dicke den Viktorsberg bey Feldkirch nach St. Gallen ſchenkt, gab er ihm zugleich Zehenden in Venomnia, und noch in einer Bulle Innocenz III. für St. Luci bey Chur, von 1209, kömmt vor: „Vinomnae curtem unam, Decimas de Vinomnon", allein die Beweiskraft dieſer Gründe reicht nicht weit. —

St. Luci beſaß Gründe im heutigen Vorarlberg, es beſaß auch welche um Finſtermünz und Tauffers. Bloße Namensähnlichkeiten dürfen allein nicht entſcheiden, im Zuſammenſtoß mit uralter Sage und mit günſtigen Localitäten.

806 in Carls des Großen letztwilliger Anordnung: „de Alemannia partem — — cum *ducatu curiensi* et *pago Turgowe*, Pipino aſsignavimus“.

809. Hunfrid ſtiftet das adeliche Frauenkloſter Schänis bei Utznach zwiſchen dem Züricher und Wallenſtätter See. — Zum unerſetzlichen Verluſt für die Geſchichte dieſer Gegenden und inſonderheit für unſere Zwecke haben die Flammen alle Denkmale bis gegen das Jahr 1090, bis zur Aebtiſſin Regilinde, verzehrt. — Einige wenige ſpätere Aufzeichnungen und Tſchudys Hauptſchlüſſel iſt alles, was uns davon übrig iſt.

Nur wenig älter als Schänis iſt St. Johannes des Täufers adeliches Frauenkloſter zu Tauffers im Münſterthal, durch Carl den Großen. Auch von dieſer Stiftung hat der gewaltige Zeitenſtrom jede Spur verſchlungen. Vielleicht ſind ſie in der magyariſchen Verwüſtung untergegangen, durch welche auch Chur ſo viel litt, das gerade dadurch Otto's des Großen Freygebigkeit am meiſten auf ſich lenkte. — In den St. Gallenſchen Denkmälern bei Goldaſt finden wir den Catalog der fratrum *Tobrensium* und ihren *abbas* Richpertus, und Carls des Dicken und König Arnulfs Diplome von 880 und 888, im Urkundenbuch des II. Bandes, heben das Daſeyn und das Alter des Kloſters in Tauffers, *Tuberis*, über alle hyperkritiſchen Zweifel. — Späterhin ſcheinen ſie beyde

durch denſelben gewaltigen Baron Ulrich von Taraſpo wieder hergeſtellt worden zu ſeyn, das Mannskloſter zu Marienberg, das Frauenkloſter an der alten Stelle zu Tauffers im Münſterthale an der Calfa, (jener durch die unglückliche Schlacht des Schwabenkrieges von 1499 bekannten Ebene). — In dem Vergleich zwiſchen Biſchof Egno von Chur und dem Abt Friedrich von Marienberg, gebornen Grafen zu Eppan, von 1186 über den Zwiſt: „inter Claustrum S. Mariae de Monte, et Claustrum St. Joannis in Monasterio, quae claustra sita sunt in *valle Venusta*, unum monachorum, et aliud monacharum — — — contra dicebant monachae, monasterium earum ab omni subiectione monachorum semper liberum fuisse, impetrante Udalrico pio fundatore *utriusque* monasterii“.

814 (um) nahm Carl der Große jene dem Biſchof Conſtantius verliehene „oberſte Vorſteherswürde über alles Volk von Rhätien“, von ſeinem nächſten Nachfolger Remigius oder Remedius, (der von 800 bis 820 auf dem Churer Hirtenſitze ſaß) wieder hinweg, obgleich ihn Alkuin ſeiner beſondern Freundſchaft würdigte, und ihn „Remedium de Curia, nobis carissimum, fidelemque amicum salutat“. Wolfhar, Biſchof von Rheims, wurde von Carln abgeſendet, des rhätiſchen Volkes innere Ruhe wieder herzuſtellen und das vernachläſſigte Recht zu ſprechen. — Beim Jahr 825 zeigen ſich gleich die Folgen der Trennung der Grafſchaft und des Hochſtiftes Chur, zum großen Nachtheile, ja beinahe bis zur Aufloͤſung des letzteren.

819 Ludwig des Frommen Diplom für Pfeffers und

und deſſen Abt: Gebenius capellanus noster, et Abbas monasterii B. V. Mariae, quod situm est *in provincia Churowala in Comitatu Curiensi, Hunfridi*, filii magistri Palatii.

823 missi sunt Adalungus abbas — et Hunfridus comes curiensis, Annal. Larisheim. und Thegan. c. 30, misit Hunfridum, qui erat *Dux super Rhaetiam* (Bouquet recueil des Historiens VI. 30.) zur Unterſuchung der Händel zwiſchen den Römern und dem Pabſte Paſkal.

823 gab Lothar von ſeiner Krönung zu Rom, durch die rhätiſchen Alpen nach Deutſchland und Frankreich kehrend, dem Biſchof zu Como ein Diplom, in dem ſchauerlichen Engpaſſe der Finſtermünz unter dem unwilligen Brauſen des Innſtroms, „*in villa Venomnia, comitatu Unfredi comitis.*“ (Eichhorn 41. Tatti Annal. Comens. T. I. p. 948.)

824. Diplom K. Lothars für Leo Biſchof von Como, darin die ecclesiae baptismales von Matſch, Puſchlaf und Bormio, auch der Zoll von Chiavenna und Beſitzthum „in valle tellina in ducatu mediolanensi.“ (Bei Totti I. 949, bei Du Mont. I. 7, in Salis Staatsgeſchichte Veltlins IV. 14.)

825. Ludwigs des Frommen Schutzbrief für den Churer Biſchof Viktor, der gegen den Grafen in Rhätien Roderich klagte: „Quae distractio vel praeda post illam *divisionem*, quam bonae memoriae *genitor* vester inter *episcopatum* et *comitatum* fieri praecepit, et nos longo tempore ab ipso fuimus vestiti, subito *a Roderico* et suo pravo socio *Herloino*, post acceptum co-

mitatum facta est." — Das Urkundenbuch des II. Theiles und Eichhorns episcop. curiens., in der Germania sacra, liefern den traurigen Ueberblick, wie dieſer Graf Roderich das Churiſche Beſitzthum verheert und ſich zugeeignet, die biſchöfliche Burg gebrochen, und den nur heut zu Tage noch übrigen Thurm nicht habe bezwingen können, wie er Kirchenſpitäler und Klöſter geplündert und verwaiſet, ſogar die heiligen Leiber hinweggeſchleppt, und aus 230 Kirchen, die damals zum Churer Sprengel gehörten, nur ſechs Taufkirchen (baptismales, baptisteria) und 25 kleinere Kapellen übrig gelaſſen habe. Die Mannsabteien Pfeffers, Diſentis und Taufers riſſen der wilde Raubgraf und Herloin ſein Genoſſe an ſich, die Frauenkloſter Cazis, Schönnis und Taufers verſchmähten ſie, als zu arm. — Nach vielen durch Roderichs Liſt und Gewalt vereitelten Klagen und Bitten, nach zweimaliger vergeblicher Reiſe an Ludwigs Hoflager des Greiſen Viktor ſelbſt und ſeines Machtboten und Nachfolgers Verendarius, einmal ſelbſt in Gefolge des neu gekrönten Lothar, kamen endlich die königlichen Miſſen. und machten dem Unfug ein Ende. (Viktors Klagebriefe Nro. 6 — 7 — 8 im cod. prob. bei Eichhorn, Ludwigs Schirmbrief 2 im II. Th. Urk. Buch.).

Roderich ſcheint die Verwaltung der Grafſchaft Chur verloren zu haben, weit entfernt, deshalb ſeine Anſprüche aufzugeben. Ihm war Adalbert, der Sohn Hunfrids, nachgefolgt, jenes mächtigen Grafen in Churrhätien und Iſtrien. — Die ſo lange vergeblichen, ſo oft vereitelten Beſchwerden wider Roderich, endlich daß über ſo

undchriſtliche Vergewaltigung ſo viel als gar keine Strafe und Rache des Frevels erfolgte, deuten auf mächtigen Anhang am Hoflager des Kaiſers.

Während der unnatürlichen Kriege zwiſchen dem Vater Ludwig, dem jungen Karl dem Kahlen und den ältern Brüdern, Lothar, Ludwig und Pipin, gelang es Roderichen, der ſich bisher immer, günſtige Gelegenheit erlauernd, am Hofe aufgehalten, noch einmal den gräflichen Ambacht des churiſchen Rhätiens zu erſchleichen, Adalberten, entweder dem Vater oder den Söhnen, als einen gefährlichen und verrätheriſchen Mann in ſo wichtiger Gegend darzuſtellen — und mit den Waffen in kampfgeübter Fauſt ſich zu erfechten, was Adalbert nicht gutwillig laſſen wollte; die gerechte Sache unterlag, Adalbert mußte zu ſeinem Bruder Burkhard nach Iſtrien flüchten, kam aber von dannen mit neuem Muth und mit neuen Schaaren wieder, und es erneute ſich der grimmigſte Kampf. Adalbert ſiegte. Auf der Flucht ſchleifte Roderichen das eigene Roß elendiglich zu Tode. Kaum daß er zu Lindau chriſtliches und ritterliches Begräbniß fand — Adalbert ſchenkte, dem errungenen Siege zum Dank und Gedächtniß, den frommen Jungfrauen zu Schönnis ſeines Vaters Stiftung, das blutige Feld der Schlacht, Zitzers.

Von Cruſius ſchwäbiſchen Jahrbüchern an machten mehrere neuere Chroniken aus jenem frevelhaften Dränger der Kirche zu Chur, Roderich, der endlich Adalberten weichen und aus jenem, der eben dieſem ritterlichen Helden, nachdem er ihn auf kurze Zeit wieder von Chur vertrieben, endlich bei Zitzers die rhätiſche Grafſchaft den Sieg und das Leben zu gleicher Zeit laſſen müſſen, zwei Perſonen.

Der frühere hieß ihn Hroderich, der ſpätere Hrodbert. Eichhorn ſpaltet ſie in der Folgereihe der Biſchöfe bei Viktor und Verendarius auch in zwei, und S. 333 in der Geſchichte des Frauenkloſters Schönnis wachſen Hroderich und Hrodbert wieder in einen zuſammen. Wir können nur einen erkennen im Frevel an Chur 820—825, in der Unterdrückung von Pfeffers 831, in Adalberts Vertreibung 837, und in der Nemeſis bei Zitzers 840. — Einige leiteten von dieſem „Comes noster Hrodoricus“ das Haus Montfort her. — Hroderich von Laar heißt er in ſpätern Aufzeichnungen. — Adalbert ergriff, nach Guler, bald nach ſeinem Siege die Parthey Kaiſer Lothars wider den oſtfränkiſchen Ludwig, insgemein den Deutſchen, und verlor wider ihn die Schlacht am Bodenſee. — Bei eben jener Abtei Schönnis in Eichhorn wird

846 als Adalberts Todesjahr angegeben und Adalrich als ſein Sohn. — Die Natur der Begebenheiten und das Saalbuch von St. Gallen, welches den berühmten Burkhard, den wir bald näher werden kennen lernen, zu einem Sohn Adalberts, alſo auch zum Bruder Adalrichs und zu Hunfrieds Enkel macht, ſtreitet gegen die alte Ueberlieferung von Schönnis, Adalrich habe den ganzen Mannsſtamm Hunfrids beſchloſſen; die damaligen Todtheilungen, die immer das Erbe brachen, führen gar zu häufig auf ſolche Vorausſetzungen. — Adalrichs einzige Tocher Hemma vermählte ſich Arnolden, aus den Grafen des Linzgaues, ſpäterhin von Lenzburg genannt. — Sein Vater Bero hatte Beronmünſter geſtiftet, dieſe Hemma iſt eine Ahnfrau des öſterreichiſchen

Kaiſerhauſes durch Richenza, Hartmanns von Kyburg Gemahlinn, Tochter und 1172 Erbinn des lezten Lenzburgers Ulrich, Vogtes der Waldſtädte, Markgrafen in Toskana. — Noch in den unſchätzbaren Aufzeichnungen über die Habsburgiſchen Lehen und älteſten Beſitzungen bei Herrgott auf 1322 folgende Kundſchaften der Hofjunker von Benken in Gaſter (castra rhaetica):

„Dis ſint die Fryheiten und gnaden, ſo die Hofjunger habent in dem hoff zu Benkhen in Gaſtern.“

„Item des erſten ſint ſi komen uß ains Grafen von Churwalchen hand an die Grafen von Lentzburg und uß ains Grafen hand von Lentzburg an die Grafen von Kiburg; und uß ains Grafen von Kiburg hand in mins herren von Oeſterrich. — (T. II. p. II. 625.)

Hemma, Hunfrids Urenkelin, lebte noch um 890. Sie erbte das reiche Allod des Vaters, die Grafſchaft erhielt Burkhard, Hunfrids Enkel von dem andern Zweig, wahrſcheinlich nach dem Streit der ſchwäbiſchen Kammerbothen Berchtold und Erchanger und ihrem blutigen Fall, Herzog zu Schwaben 916. — (Sueviae principum consensu statuitur Alemannis dux primus Burcardus, gentis illius nobilissimus.) — Der rhätiſche Chroniſte Guler, der doch meiſt gründlich, aus Urkunden, Familienſchriften, uralter Sage und Liedern gearbeitet hat, will: Burkhard ſey von der Lanquart bis tief in Engadein und Vintſchzau, in Recht und Beſitz gewaltig geweſen. Seine Tochter Dietburg, habe er dem Grafen Hugbold von Kyburg-Dillingen vermählt, und als ſie einen Sohn Ulrich geboren, (der hernach durch Muth und Heilig-

keit unter Otto dem Großen, als Biſchof zu Augsburg geglänzt) habe Burkhard dieſem theuern Enkel die Erbherrlichkeiten in Rhätien und Engadein übergeben. — Ulrich habe ſie abgetreten einem Vetter ſeines gleichfalls berühmten Genoſſen, Waldo, Biſchofs zu Chur, Bertolf, Berthold mit Namen, Ahnherrn der Linie von Camertingen, die ihren Beſitz in Engadein bis Pontalt, tiroliſcher Herrſchaft Begüm, dem Churer Hochſtifte verkauften. — (M. ſ. beim Jahre 1139.)

855 — 859 in den Theilungen der Söhne Lothars, Ludwig, Lothar und Carl, erhielt der erſtere Rhätien und Italien, Lothar Lotharingen die Pipiniſche Grafſchaft, Wallis, Genf und Lauſanne. Unter ihm war Hugibert der Bruder Dietburgens, ſeiner Gemahlinn, Sohn Boſos aus Burgund, Abt zu Lureuil und St. Moritzen im Wallis, ein mächtiger Herzog des Landes von dem Jura bis an die Aare und die penniniſchen Alpen, auch in dem lothariſchen Rhätien, (Dux Jurensium et *Rhaeticarum partium*: Alcvin. descript. Abb. Labb. Ducatus inter montem Juram et montem Jovis. Godofr. Viterb. LXVII.) — Als die Liebe Lothars zu einer andern Frau in Hugibert, zu den Antrieben des Ehrgeitzes, auch noch Bruders Rache hinzuthat, ſezte Lothar an die Spitze des Heeres wider den Ungetreuen, „famosissimum Principem" (Hericus ap. Labb. Biblioth. t. I. p. 556.) Conraden, Sohn des Welfen Conrad, Grafen von Paris, (Bruders der Kaiſerinn Judith) und Adelheidens, einer Tochter Ludwigs des Frommen. Conrad erſchlug Hugiberten im Feld bei Orbe im romaniſchen Helvetien, wo die drei Könige den Vertrag der Theilung geſchloſſen. Dar-

auf heißt es: „Conradus Comes parisinus, *dux partium Rhaeticarum*“ von 866 (Regino. Prüm.) bis 881 an ſeinen Tod. Seine Gemahlinn war die ſchwäbiſche Irmentraud.

880 am 4ten Jänner zu Regensburg, beſtätigt Karl der Dicke einen Tauſch zwiſchen den Biſchöfen von Chur und Vercelli. Erſterem bleibt das (durch Karl den Großen gegründete) Frauenmünſter Taufers (Tuberis), Finſtermünz (plebs Vinomna), und im Wallgau, valle drusiana, Nitziders und Flems. *Vallis Drusiana* für Wallgau iſt uralt, der Tradition nach von Druſus, der von dem Thurm und der Brücke des Druſus, (pons, turris Drusi, Drusomagus) an des Eiſacks, der Talfer und der Etſch Zuſammenfluſſe, bei Botzen, durch Vintſchgau und Oberinnthal, der Etſch, dem Inn und dem Lech nach, in das heutige Vorarlberg eingedrungen ſey und dort eine militäriſche Colonie ſeines Namens hinterlaſſen habe. Aber, wie ſchon Johannes Müller richtig bemerkte, der auch in andern Ländern vorkommende Name macht die Spur zweideutig. Erſt im XIII. Jahrhundert macht der Name, vallis Drusiana, jenem des Wallgau völlig Platz. — So z. B. ſchenkte Rudolf Graf von Pfullendorf, Sohn der Bregenziſchen Erbtochter Elsbeth und Gemahl der welfiſchen Wulfhilde, Tochter Heinrichs des Schwarzen, den Benediktinern zu Hofen, Güter: „in *Walichgowe*, in diocesi curiensi, circa locum Valeum, — juxta urbem suam Montifort dedit villam Altiburga vel Nilwiloh. Neben Wegelin, Cruſius, den Monumenten von Weingarten und der zwar dürftigen Geſchichte Ottobeuerns durch ſeinen Prior Maurus Feyerabend, neben dem berühmten

und unſchätzbaren Hauptwerke über das Bisthum Conſtanz, durch Trudbert **Neugart** in der St. Blaſiſchen Germania Sacra, darf auch wegen der 60 urkundlichen Beilagen nicht unbeachtet bleiben, die ſehr wenig bekannte Streitſchrift: — Gründliche Ausführung und Rettung, des heiligen Reichs Stadt **Kempten** uralten Herkommens und Reichs Immedietaet, wie auch derſelben Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten in der privilegirten Bann-Melle wider die anmaßliche Beeinträchtigungen des fürſtlichen Stiftes daſelbſt. — 1731.

882. 23ſten Sept. Carl der Dicke ſchenkt nach St. Gallen montem cum ecclesia S. Victoris, qui religioso quorundum Scotorum conventu incolitur — auch jucundos nostros in villa *Vinomnia* insuper unam vineam in *Rautenes* (Rötis).

883. Tod des rhätiſchen Grafen Adalrich. Ihm folgt Burkhard, der Sohn Adalberts des Grafen in Rhätien und im Turgau, anno secundo Domini Arnulphi Regis factum est placitum in pago, qui dicitur Para, — coram *Burghardo Comite*, *filio Adalberti illustris Comitis*. Ap. Goldast. Rer. Alem. T. II. tit. LXXXV.

885. 15ten April ſchenkt Karl der Dicke nach St. Gallen Güter zu: „Raitinis in pago Retia, quod alio nomine Churewala appellatur,“ ſo daß davon: „semper XII peregrini in monte S. Victoris pro mercede animae nostrae procurentur. (Neugarts cod. dipl. Alemanniae et Burgundiae transjuranae, im Bisthum Conſtanz der Germania sacra IV. Nro. 553.

888. 22ſten Jänner König Arnulfs Beſtätigung des oben bei 880 angeführten Tauſchvertrages zwiſchen Chur

und Vercelli, mit Bezug auf eine früheré Schenkung Karls des Großen und deſſen Stiftung von Taufers.

889 am 21ſten Jänner zu Frankfurth beſchenkt K. Arnulf das Kloſter Pfeffers: „in provincia Rhaetiae, per interventum *Burkchardi comitis.*“ (Neugart Nro. 584.)

890. 30ten Auguſt St. Gallen im Rheingau, ſeit der Zeit im Beſitze und in der Uebung ſeiner Rechte geſtört, als: „rex Arnolfus Udalrico cuidam comiti de Lintzgowe, in praenominato pago Ringowe, curtem Lustenowam (der ehemalige Reichshof Luſtenau bei Bregenz) in jus proprietatis dedit,“ verſammelte Salomon Biſchof zu Conſtanz, Abt zu St. Gallen, *omnes principes de tribus comitatibus, id est de Turgowe, de Lintzgowe, et de Rhaetia Curiensi*, cum reliqua populorum multitudine, in unum fecit convenire: praesente Tiotolfo *Curiensi* episcopo, et praedicto comito Vadalrico, in loco ubi Rhenus lacum influit Padomicum — — die beiderſeitigen Rechte und Gränzen wurden nun feſtgeſezt, zugleich aber auch jene der Grafſchaften: Eodem quippe juramento et comitatus diviserunt, terminum inter Durgave et Ringuve asserentes, de Schwarzunegka (Schwarzenegg, der Pfarre Bruliſau in Appenzell) ubi aquae adhuc ad nos vergunt, usque ad Manen (Maningen am rechten Rheinufer, Blatten gegenüber) in medium gurgitem Rheni, et inde usque ad lacum Podamicum.

890 übergibt die edle Frau Himmeltrud, des Blaſius Wittwe, durch die Hand ihres Vogtes Heribald nach St. Gallen Güter: in Sulles (Schuls in Engadein an den Landmarken Tirols), et in Calcaires (hat noch den heuti-

gen Namen), in Vettanes (Vezen) — *in venusta valle* (Vintſchgau) — — easdem res, ad me recipiens, censum unius denarii inde persolvam ad Ecclesiam sancti Martini, situm in loco qui dicitur Rautines — — *sub Ruodolfo Duce Rhaetianorum.* (Saalbuch von St. Gallen S. 384.)

893 empfiehlt K. Arnulf St. Gallens Angelegenheiten den Vorderſten des alemanniſchen Reiches: Adelberto, Perchtoldo, Burgharto, Voldalrico, et cunctis regni istius primatibus (Neugart Nro. 603.)

897 in der Schenkung des Prieſters Pern nach St. Gallen: „Purchart, praeses — Adelbertus Comes.“ — (Neugart Nro. 627.) Burkhard ſtand wahrſcheinlich anfangs unter jenem Herzog von Rhätien, Rudolf, ſo wie öfters die älteren, mächtigern, vorzugsweiſe mit dem Vertrauen des Hofes beehrten Grafen den Herzogstitel erhielten, Comites seniores, majores hießen, hingegen jene der kleineren Gauen, der Subpagi, Comites minores, mediocres.

903 am 24ſten Juni zu Forcheim Freyheitsbrief Ludwig des Kindes für St. Gallen, mit der äußerſt merkwürdigen Zeugenunterſchrift: „comites vero Conrad. Kebehart dux regni, quod a multis Hlotarii dicitur, Burckhard marchio Turingiorum, Adalbrecht, *Purchart marchio curiensis Rhetiae*, Luipolt dux Boëmanorum, Babo, Udalrich, Arnolf, Chonrat (die lezten drei Grafen des Argen oder Zürichgaues, des Rammegaues und des Linzgaues, — ſeltſamer Titel des Markgrafen Luitpold in der Oſtmark und Carentanien wider Avaren und Slaven, Böemanorum oder Slavorum iſt

wohl einerlei? Am füglichſten hätte er in Swatobluks Tagen dux oder marchio Morahensium, moravorum heißen können. — Neugart 640.

905. 6ten Februar zu Regensburg ſchenkt Ludwig das Kind dem Biſchof Salomo Pfeffers: „in Rhaetiae curiensis partibus, consentiente videlicet vel perdonante Burcardo illustri Marchione.“

909. 7ten Jänner in Potamico palatio ſchenkt Ludwig das Kind wiederum nach St. Gallen „cum consulto comitum *Burchardi*, *Adalberti* et Odalrici — in Retia curiensi, in comitatu Burcardi in loco Feltkirch.“ (Neugart Nro. 668.)

909. 28ſten Dezember übergibt Salomon feyerlich nach St. Gallen die Abtey Pfeffers, die ihn der König verliehen, Burchardo *earundem partium duce* consentiente. (Neugart Nro. 673.)

920 am 8ten März groſſes Placitum über eben dieſes Kloſter Pfeffers (Neugart 705.) „cum curiensi Episcopo Waldone, regni primi regis Henrici, residente duce Burchardo et Waldone curiensis ecclesie episcopo, *in Vinomna, in mallo publico ad audiendas et discernendas causas* — — — et — mandavit dux Burchardus ut secundum legem *romanam* judicarent — — — judicaverunt *omnes Romani et Alamanni* — — *testes de Curewalaha*.“

921 ſchenkt Heinrich der Vogler dem Biſchof Waldo von Chur Güter im Domleſchg in pago curiensi, comitatu Udalrici comitis.

930 ſchenkt Heinrich eben dieſem Waldo eine königliche Kirche: „in valle Enjatina in Comitatu Bertoldi

comitis nostri in Vico Sindes — — — ad Sanctum Florinum cujus corpus in Vico Romusciae requiescit.“ (Hormayrs Beiträge Nro. 45.)

931 vergabt eben dieſer große König dem Biſchof Wolfram zu Freyſing einige von dem Eigen des h. Corbinian abgeriſſene Güter zu Mays, Kortſch und Kains: „Majes et Chorzes et Chainines,“ — — in *pago Venusta*, *Comitatu Pertholdi.* (Meichelbeck Hiſt. Friſing.) Dieſer Bertold gilt gewöhnlich für den Bruder Arnulph des Böſen und Sohn Markgrafen Luitpolds. — Eine andere Formel befiehlt den Unterbeamten Rupert und Merold, in Bertolds Namen und in Folge einer Verabredung mit ſeinem Bruder Arnulf wird befohlen Mays und Kortſch den Münſter zu Freyſing wirklich einzuantworten. — Die anonyme Prüfung der Weſtenriederſchen Geſchichte von Baiern für die Jugend und das Volk hält die leztere Aufzeichnung für durchaus unächt, aus Gründen, die wir hiezu nicht hinlänglich erachten können, daß Bertold, Arnulphen *Invictissimum* fratrem nennt, daß der Ausdruck König Heinrichs: per hoc nostrae authoritatis praeceptum remittimus, — mit potestative remisimus ſehr ungeſchickt auf Bertolden angewieſen ſey, würde in Tagen der Uſurpation und eines entſchloſſenen Aufſtrebens Parallelen genug finden. Wir brauchen nur auf die lezten Agilolfinger zurückzugehen. Eben ſo wenig hat die Auslaſſung des Datums, etwas mehr jene des dritten Gutes Kains zu bedeuten. Es fehlt auch in mehreren Abſchriften der Henrizianiſchen Urkunde, und wäre dieſes Transſumpt auch vollkommen ächt, ſo würde erſt gar keine geſchichtlich wichtige Folgerung daraus hervorgehen.

Crollius Behauptung in ſeiner Abhandlung „vom Urſprung und vom Ambacht der Provincial-Pfalzgrafen in Deutſchland": Vintſchgau ſey eine *Terra fiscalis* oder *Palatina* geweſen, findet, bei der vor und nach frequenten Reihe gewöhnlicher Gaugrafen, große Schwierigkeiten. Ueberhaupt liegt ein vitioſer Zirkel darin: es heißt Arnulph und Bertold erſcheinen zu gleicher Zeit als Herzoge. Theilbar war nun das Herzogthum nicht — alſo — muß Bertold Arnulphen als Pfalzgraf, bei denen der Titel Dux nichts ungewöhnliches war, an die Seite geſezt worden, folglich ſeine Grafſchaft Vintſchgau eine Terra Palatina geweſen ſeyn!? — Zuvörderſt nun iſt die Prämiſſe unrichtig; es heißt freilich in des Grafen du Buat origin. boicis (Anhang Nro. II.) proprietatem — quam in loco Hus, — traditione *Arnulfi et Bertholdi ducum* accepit," alſo wenn es heißt z. B. Engadein, welches Chur durch die Briefe der Kaiſer Otto des Großen und Karls IV. beſaß, hieße das ſo viel, als: Otto und Karl ſeyen gleichzeitig, ſie ſeyen mit einander Kaiſer geweſen?? Der Vorderſatz iſt irrig, und die Folgerung iſt ſehr gezwungen. — Daſſelbe Vermächtniß, mit offenen Augen oder vielmehr mit unbefangenem Sinn geleſen, hätte von ſelbſt augenſcheinlich gezeigt, daß die Tradition, wie ſo häufig, in zweien gerichtlichen Handlungen vor ſich gegangen ſey. Es traten ja zuerſt dieſe Zeugen der Uebergabe Herzog Arnulfs auf. Dahin gehört auch das Datum des 9ten und 10ten Mai 928, dann erſt heißt es: *Postea istis testibus renovatum est — — Perchtold Dux.* Sigihart

Com. Diotmar. Popo. Pero. Vuillihalm etc. (Juvavia Anhang. S. 152.)

940 Adalbert Sohn des Grafen Ulrich in Churrhätien in der Schenkung eines Mayerthumes an die Abtey Diſentis zu Matſch im Vintſchgaue, (oder zu Enis im Bünden?)

940 vergabt Otto der Große nach Chur, Plutines in valle Drusiana (Bludenz) et — Sexamnes (Schams, Eichhorn Nro. 16) ob depraedationes Saracenorum, welche Italiens König Hugo wider Berengar herbeigerufen hatte, damit ſie „in montibus, qui Sueviam atque Italiam dividunt, starent: ut si forte Berengarius exercitum per eos ducere vellet, transire eum omni modo prohiberent." Urkündliche Spur iſt keine, daß ihre Verwüſtungen ſich auch nach Tirol herein erſtreckt hätten.

947. 12ten Juni zu Magdeburg ſchenkt Otto der Große dem Abte Cerloch von St. Gallen: „per interventum Herimanni ducis Suevorum — — Markt- und Münzfreiheit in Rorschacha (Rorſchach) ad Italiam proficiscentibus vel Romam pergentibus commodum." (Neugart Nro. 729.)

948 ſchenkt König Otto dem Abt Hartbert Villam Nanzingas (Nenzing) in valle Drusiana (Wallgau) in Comitatu Herimanni Ducis (Alemanniä) Rhaetia nuncupato. Insuper donat vicum Vinomnan. (Urkundenbuch des II. Theiles Nro. 6.)

948 ſchenkt Otto der Große nach Einſiedeln oder Meinhardszell: interventu Luitolfi, filii, et Hermanni Ducis, Eberhardo Heremitae, Meginrates Cellae, uiro

illustri, Quadravedes (Grabs bei Werdenberg), villa in Rhaetia, in Comitatu ejusdem Hermanni ducis, sita, (bei Herrgott Nro. 129.)

949 der obige Graf Ulrich in Otto's des Großen Freiheitsbrief für die Abtenwahl in Pfeffers: in Pago Rhaetia, in Comitatu Udalrici Comitis (von Lenzburg, Sohnes Adalrichs und Kyburgiſchen Swanehild, Enkel Grafen Arnolds und der Hemma aus Hunfrids Stamm). Dieſer Ulrich † 970. Sein Sohn Arnold ſtritt gleichfalls für Schönnis wider Chur, doch ohne Erfolg.

949 Schenkung Otto's nach Einſiedeln: „res cujusdam viri commisso, Adam nomine, nostrae regalitati jure fiscatas, scilicet Senouium (Schnuvis), Sline (Schlins), Malo, Metzudra (Nützibers), Cice (Tſiſſis) in valle Drusiana (im Wallgau) eidem Adam jam converso in Meginrates Cella tempus vitae suae concessimus.“

949 weitere Schenkung Otto's nach Einſiedeln: „Hermannus Dux olim, — in ejus Ducis Comitatu Rhaetia, villa Quadravedes“ (Grabs bei Werdenberg).

950. In einer Urkunde Otto's für Einſiedeln: bei Herrgott: „Herimannus Dux et Comes Rhaetiae.“

951. Lutolf Dux Rhaetiae (Otto's des Großen rebelliſcher Sohn) bei Eichhorn in Ottos „Regis Francorum et Italicorum“ Schenkung „omnis fisci de ipso Comitatu Curiensi praedicti Ducis Rhaetiae“ an Biſchof Hartbert von Chur.

952. 12ten März folgte darauf die Schenkung des Zolles in der Stadt Chur. (Eichhorn Nro. 18 und 19.)

956 vergabt König Otto demſelben Biſchof Hartbert (Eichhorn Nro. 20.) „in recompensationem illati damni

a Saracenis, cum ex Italia rediret, Zizures (Zizers) in Comitatu Rhaetiae et in lacu Rivano (Wallenſtätterſee) navem Episcopalem, ut post quatuor dominicas naves quintum locum habeat sine teloneo et censu, sicut antiquitus statutum est, dato 5 Cal. Januar A. dni 956. Ind. 15. Regni 21. Dornpuhrdi (Dornbüren in Vorarlberg).

958 Otho Rex — dat Luitolfo Cancellario curtem suam Regalem in Vico Curia in Comitatu Rhaetia, quam Comes Adelbertus in beneficium tenuit et *vallem Pergallia* (Bergell).

959. Derſelbe Adalbert tritt auch auf, als Otto dem Biſchof Luitold die halbe Stadt Chur, die Capelle in Trims ꝛc. verleiht: „in Rhaetia curiensi, Comitatu Adalberti Comitis." (Eichhorn Nro. 22.)

960. Schenkt Otto auf St. Martins Altar zu Diſentis auf Fürbitte Burkhards, der Alemannen Herzog, Güter im Zürichgau, im Herzogthum Alemannien und in der Grafſchaft Luitos und einen Mayerhof zu Matſch (oder Ems?) „in provincia Rhaetiae curiensis, comitatu Alberti Comitis." (Eichhorn Nro. 23.)

965. Beſchenkt Otto Einſiedeln auf Bitten der Kaiſerinn Adelheid und Burkhards (IV.) Herzogs der Alemannen. — „Uffnouua in Ducatu Alemannico, in pago Zurichgouue, et Scana Villa (Schans bei Radutz) in Rhaetia, in Comitatu Adalberti."

967. Schenkt Otto dem Erzprieſter Viktor von Chur: „*terram*, que dicitur *Mortuorum* (Morter) et sine heredibus hactenus regni nostri pertinentem, et conjacentem in *Comitatu Rhaetiae*, in *Vallibus Venustae et Ignadine*

(Vintſch-

(Vintſchgau und Engadein). — Das Vintſchgauiſche Dörfchen Morters gehörte zwar allerdings in den Bereich dieſer Schenkung, aber terra Mortuorum hat nach der Sarazeniſchen Verwüſtung in Rhätien und Alemannien viel weitern Umfang. Es war viel des herrnloſen Gutes, der ausgeſtorbenen Geſchlechter, der ausgeödeten Gegenden.

972. 14ten Auguſt (Nro. 762 bei Neugart) Ottos II. patre nostro ac Coimperatore volente, Freiheitsbrief für Einſiedeln über alle ſeine Beſitzungen im Breisgau, Zürichgau, Thurgau, Linzgau, „*in comitatu Rhaetiae*, Quadravedes (Grabs), Meilis (Mells) Senouio (Schnüvis), Ex Sline (Schlins im Vintſchgau), Nezudra (Niziders bei Bludenz), Vallis Drusiana (Wallgau überhaupt und Drisen in Vadutz insbeſondere), Compessia (Gambs), Clise (Sleis im Vintſchgau.)

972. Alle Grafen von Churrhätien in Kaiſer Ottos Schiedſpruch zwiſchen Chur und Schönnis, auf Anlangen des oberwähnten Grafen Arnold von Lenzburg: „Imperator cives *Curienses*, Constantiam vocaverat — aliosque ejusdem *Comitatus Optimates* complures. Hi sub presentia Imperatoris, ceterorumque ejus Primatus Bernonis videlicet comitis palatini, — Cunradi, Udalrici, *Adalberti*, Huwaldi. — Gotefridi, Manegolt, Lantoldi, Walfradi, Liutoldi, Comitum aliorumque optimatum complurium. (Herrgott orig. Habsburg II. p. I. 84.)

976 ſezt Otto II. auf die Fürbitte des alemanniſchen Herzogs Otto, auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Chur: „in Ducatu Alemannie, in Comitatu Nechergeuue, Chirichheim cum basilica. *In comitatu vero*

*Rhaetiae* in vico Curia, Curtem regalem quam *Comes ipsius Rhaetiae, Adalbertus* dudum in beneficium obtinuerat. *Vallis Pergallie ad eundem Comitatum Rhaetiae pertinentem*, Scultaria in Chur. Ecclesia in Castello Boneduces et Rhaezünnes (Bonadutz, Razuns). Bernhardus Vassallus dudum praedicti Comitis Adalberti Vaine, et Pietaso ecclesia (Vians — — —) Lacus Riuanus (Wallenſee) piscatio ibi etc. etc.

979. Ottos Diplom für Einſiedeln: „Interventu Ottonis ducis Alemannorum Equitis ac nepotis nostri (ex fratre Luitolfo defuncto). In Comitatu ejusdem Ducis, Quadravedes (Grabs). (Herrgott.)

980. 29ſten Jänner ſchenkt Otto II. dem Abt Gregor von St. Gallen verſchiedene Güter: „in ducatu Ottonis ducis et in pago Churuualahon. (Neugart Nro. 774.)

980. 29ſten Oktober zu Höchſt bei Bregenz ſchenkt Otto II. dem Abt Immo von St. Gallen: in pago Nibilgowe in vico Suuarzensee (bei Wangen) in comitatu Adelberti, et in pago Ringowe in Comitatu Adelberti in vicis utriusque ripae Hohhstedi et Torrenburra (Höchſt und Dornbürn).

Adalbert hat alſo einige Zeit neben der Churrhätiſchen Grafſchaft auch das Rheingau und Nibelgau verwaltet, wenn auch nur auf kurze Zeit und Kraft eines beſondern reichsoberhauptlichen Auftrages.

1028. 1ſten Juni zu Kaltenbrunn (fontana frigida) auf dem Rittengebirge (Nro. 11 in Hormayrs Beiträgen) jene oft erwähnte Schenkung Conrads II. an Biſchof Ulrich von Trient mit der Grafſchaft Botzen und dem „*Comitatus Venustensis*", die niemals in Wirklich-

keit überging, wohl aber den Schlüſſel gibt über den öftern Conflikt der Vergrößerungsplane von Trient und Chur und der Kaiſer Gedanken, durch geiſtliche Hand, den Gurt der Alpen von Wallis bis in Krain für das Zuſammenhalten beider Kronen, Deutſchlands und Italiens, zu bewahren. — Der Name des Herzogthums Trident kömmt wohl noch ſpät unter den Biſchöfen vor, meiſt nur als Kanzleiformel, niemals in Bezug auf Ortſchaften oder Lehensleute, welche zu den angeblichen nach Trient verſchenkten Grafſchaften Vintſchgau und Botzen gehörten. — Lavis war wohl ſeit den Tagen Heinrichs II. ausdrücklich oder ſtillſchweigend die unverrückte nördliche Gränze dieſes biſchöflichen Herzogthums und Comitates Trident, der ſich abwechſelnd, nach biſchöflichem Intereſſe und kaiſerlichem Machtgebot, wie wir ſchon oben geſehen, bald an die Veroneſer Mark ſchloß, bald ihr einen feindlichen Gegenſatz bildete. — So in der Entſcheidung eines langwierigen Streites wider die Herren von Caldonazzo, empfingen ſie 1192 durch Biſchof Conrad zu rechten Lehen a strata, qua itur Vicentiam versus in sursum, usque ad culmina montium — — — et a Gonzinone itur versus Cintam et Lavaronem *usque ad finem sui Ducatas. Salvo tamen honore Ducatus etc.*, und 1200 in der Fehde eben dieſes Conrad ſteht ihm als ſein getreuer Feldhauptmann und Bundesfreund zur Seite Ulrich von Arko, und gelobt ihm adjuvare eum Episcopum de *guerra, quam habet cum Tridentinis*, et de omnibus aliis guerris, et discordiis, quae ei evenerint, vel apparuerint pro facto Episcopi *in Episcopatu, et Comitatu, Ducatu, et*

*Marchia Tridentina*, expensis tamen D. Episcopi etc. etc. (daß hier die ſeit den Zeiten der Berengare häufige, mit dem deutſchen „Mark, Umgränzung, Bezirk," ja mit *pagus* und *civitas*, ſynonym gebrauchte *Marchia* den oben aufgeſtellten Satz nicht umſtoße, ja gar nicht berühre, als habe nie eine „eigentliche Markgrafſchaft Trient" exiſtirt, bedarf wohl keines Beweiſes). Die biſchöflichen Notare nennen ſich häufig in Urkunden: „notarios venerabilis *Episcopi*, *ducis*, *marchionis et comitis*", welches „Marchionis" ſich offenbar nur auf die Zeit der Abſonderung des Tridentiniſchen von der Veroneſer Mark bezieht. — In Friedrichs I. Schenkung 1189 zu Anſpach, aller Silbergewerke im Hochſtifte Trient und aller neu zu entdeckenden, heißt es: „*in Ducatu Tridentino, Episcopatuve*", mit einziger Ausnahme der Allode der Grafen von Tirol und von Eppan. — Wie häufig aber auch dieſer Titel mehr alterthümlich und hiſtoriſch, als im ſtrengſten Sinne publiciſtiſch, unter unaufhörlicher Einwirkung der, von dem unterſtützten Unabhängigkeitsplane des lombardiſchen Städtebundes und ganz beſonders der wechſelnden Schickſale des nahen Verona gebraucht worden ſey, ohne daß eigentlich ſeit Conrad dem Salier ein anderer Herzog, Markgraf oder Graf als der Tridentiniſche Biſchof exiſtirte, geht aus der ganzen langen Reihe Tridentiniſcher Urkunden bei Hormayr, Bonelli und Ughelli genugſam hervor. — Wir erlauben uns nur den zu dieſem Ende oben angeführten diplomatiſchen Auszügen folgende zwei anzufügen: 1198 in dem Vertrag zwiſchen Biſchof Conrad und Brian, dem Sohne Aldrighetts von Caſtelbarko über dieſe und über

die Burg Pradalia, ſoll das Lehen übergehen: „in se et suos haeredes per ſeodum, primum in masculis, his deficientibus in filiabus, ita tamen, si filie *non ſuerint maritate in Lombardia vel in Marchia.*“ Auch gelobt Brian dem Tridentiniſchen Gotteshaus gewaffneten Beiſtand: „*specialiter contra Veronenses et Lombardos omnes*“, und 1204 geſchah zu Ala unter freyem Himmel, in Gegenwart eines zahlreichen Adels, der Friede zwiſchen der Commune von Verona und Dominum C. (Conrad) Episcopum Tridentinum, omnes *Milites et Burgenses Episcopatus vel ducatus Tridenti.* — — — Drudo Marcellinus Potestas Veronens. et pro Communi Verone, et pro omnibus ex sua parte, et pro *Odorico de Arcu* facio finem et pacem perpetualem D. Conrado Dei gratia Tridentine Ecclesie Episcopo, recipienti, pro se et pro omnibus de ejus parte, de maleficiis omnibus commissis et dampnis datis a parte ipsius Episcopi *tempore Exercituum utriusque civitatis.*“ —

1032. 30ſten Jänner zu Straßburg im Gnadenbriefe Conrads II. (Herrgott cod. Proc. S. 110.) Salomon abbas fabariae sitae in pago Retia Curiensi in Comitatu Marquardi.

Von dieſem Zeitpunkte an iſt es immer ſchwerer, den Stamm der Lenzburger Grafen und jenen der Grafen des alemanniſchen Rheingaues und Churrhätiens im heutigen obern, grauen Bunde, (ſeit beiläufig 1090 von Bregenz genannt) und ihrer Geſchlechtsvettern, der churrhätiſchen Grafen in Engadein und Vintſchgau (beiläufig ſeit 1140 von Tirol genannt)

(alle Hunfrids Nachkommen, von männlicher oder weiblicher Seite) gehörig zu unterſcheiden. Den obigen Marquard beſtimmt übrigens ſehr genau folgende Stelle Burkharts de casibus monast. S. Galli apud Goldast I. 67. „Unde commotus loci nostri abbas (Vodolricus) eorum etiam castellis succensis, talionem hostibus reddidit, *Brigantium*, Marquardi oppidum, nobilissimo Suevorum capto, combussit.

1040. 22ſten Juni Immunitätsprivilegium Heinrichs III. für Pfeffers „in Pago Retia Curiensi, comitatu Eberhardi."

1045. 30ſten Jänner zu Zürich Heinrichs III. Freyheitsbrief auf Bitten ſeines getreuen Grafen Ulrich, für das Frauenkloſter Schönnis, „a parentibus suis constructum in Pago Churuwalaha in Comitatu Eberhardi Comitis. (Beide in Herrgotts genealogia Nro. 174 — 177.)

1050. 12ten July zu Baaden im Aargau, ſchenkt Heinrich III. dem Biſchof Ditmar von Chur einen Forſt in den Gebirgen, welche Montafun und Brettigau ſcheiden, „in Comitatu Eberhardi Comitis." (Eichhorn Nro. 34).

1050. 12ten July zu Baaden Heinrichs III. Freyheitsbrief für Pfeffers (Herrgott Nro. 182) ad instantia *Ottonis Comitis et Provincialis.* Für Hohenrhätien ſind die hier insbeſondere angegebenen Forſtgränzen merkwürdig zu beiden Seiten des Rheins um die Lanquard, Tamins, Verſam und Ragatz. Der Abdruck bei Herrgott und die Bruchſtücke bei Tſchudi, Guler und Sprecher haben Reſch, den Geſchichtſchreiber des Hochſtiftes Brixen, in ſeinen Churer Jahrbüchern und Hormayr in ſeinen Beiträgen zu

weit geführt; inſonderheit findet ſich die Stelle: „in Comitatu Ottonis, Rudolfi et Eginonis, filiorumque Ottonis, alterius Eginonis, Gerumberti, et Adalberonis“ gar nicht in den ächter ſcheinenden Abſchriften. — Dennoch iſt das Daſeyn zweier Ottonen in Churrhätien und eines dritten im Linzgau beinahe nicht zu beſtreiten. Auch den Neſtor Trudpert Neugart führten ſeine Forſchungen auf daſſelbe Reſultat. Zum leztenmale findet ſich dieſer Otto in einem churiſchen Diplom von 1055. — Der in den Stamm der Bregenzer gehörige Otto iſt ein häufiger Gaſt in der Chronik und in den Urkunden von Petershauſen (bei Neugart und Lünig Spicileg. Eccles. III. 403.), z. B. noch 1058 Swiggerus dat praedium aput Owiltingri in pago Linzgowe in comitatu Ottonis comitis. — Auch die beiden Linzgauer ſind im Nekrolog von Hofen gar wohl unterſchieden, der eine: Calend. Decemb. Otto Comes, der andere III. Nonas Martii, Otto Comes.

1067 Heinrichs IV. Beſtätigung für den Abt Immo von Pfeffers in pago Rhaetia curiensi, comitatu Eberhardi.

1070. Gibt Biſchof Heinrich von Chur ſeinem Hochſtift: „Basilicam S. Florini sitam in loco Remusciae (Ramüß) cum appendiciis suis et ceteris, quae de decimis Camerae sunt, et Episcopatus partem de precariis, quae in montanis Episcopali acquiruntur Placito.“

1077. Schenkte Heinrich IV. den Biſchof Altwin von Brixen Schlanders von Vintſchgau und dreißig Hufen

Landes von den Lehengütern Ruperts und Gundachers, in pago *Finisgowe*, in *Comitatu Gerungi.*

1078. Uebertrug K. Heinrich eben dieſen ſeinen Getreuen alles, was Herzog Welf, „dum erat dux, nostro dono ac nostra gratia in Paſſeyer, in *Comitatu Gerungi* et in Comitatu Friderici" beſeſſen hat. — In Paſſeyer ſchieden ſich, wie ſchon mehrmals bemerkt wurde, der Comitat der Welfiſchen Eppaner, Botzen, und der ſtets Gibelliniſchen Grafen im Vintſchgaue, von Tirol.

1079. His diebus ante Quadragesimam Dux Welfo assumtis secum commilitonibus suis cum magnae virtutis impetu *Rhaetiam Curiensem* devastaturus invadebat, praedis et incendiis insistebat, *comitis Ottonis filium* cum *aliis* quibusdam majoribus adjuratum regi Rudolfo subigebat. Dehinc fortiter *quadam Clusa* seu palma expugnata, interfectis, captis, fugatisque hostibus Deo donante cum maxima victoria regreditur, quosdam alios deinceps subacturus, (ſagt die Chronik Bertolds von Conſtanz bei Neugart S. 95. III.) Wo der Streit am blutigſten und welches jene Clauſe geweſen, die Finſtermünz nemlich, Vestmenza, Vestmonza, welche Herzog Welf wahrſcheinlich durch das Oberinnthal, von dem, den Welfen vorzugsweiſe befreundeten Gewäſſer des Lechs hereinbrechend durchbrochen habe? ſagt uns Sprecher: Palladis Rhaeticae lib. III, p. 115. „Anno 1079 tempore veris *Velpho* IV. Dux Bauariae superioris, Rudolphi, Anticaesaris partes defendens, magno collecto exercitu in *Rhaetiam superiorem* irrumpit, ferro et igne obuia quaeque, praesertim quae *Filii Hathonis seu Ottonis Comitis* tene-

bant devastat: eosdemque Othonis filios invitos, utpote Imperatori Henrico fideles, ad sua vota trahit, tandem victor superatis angustiis viarum et insidiis structis, ex regione Alpestri *secundum Oenum*, relicto in ostio strictissimo *montis venusti* (*Vestminza*) praesidio, salvus ad suos redit."

Es war nicht das leztemal, daß Welf wider die bald darauf durch die tridentiniſche Schirmvogtey verſtärkten Vintſchgauer Grafen, des alten Kaiſers Heinrich treueſte Anhänger, zu kämpfen hatte. Auf 1106 erzählen uns der ſächſiſche Annaliſte und der Abt Conrad von Urſperg: — Dum Bruno archiepiscopus trevirensis ac Henricus magdeburgensis, Otto bambergensis, Eberhardus aichstettensis et Gebehardus constantiensis episcopi, Romam — ab Henrico — nefando rege romanorum missi, ut Caesarem accusarent, a suis singulis partibus in *valle tridentina convenirent* et Tridenti pernoctarent, quidam adolescens *Adalbertus*, *partium illarum quodam insignis comitatu* (des Vintſchgaues nemlich und seit 1080 — 1090 Schirmvogt von Trident) summo mane, super episcopos inermes et peregrinos, cum civibus tridentinis, (die des Vogtes Banner folgten) armatis irruit, eos spoliat, capit et custodiae tradit dicens, se id facere jussu Henrici Imperatoris, domini sui, *qui id a se per legatos petierat.* — Reliqui ab ipso indigne tractantur, praeter Ottonem bambergensem, cui idem Adalbertus, ideo quod esset suus miles, parcere cogebatur, (Bamberg beſaß kleine Lehen im Vintſchgau, wie bei Kitzbühel im unteren Innthale, ſeit Heinrich II.) — Bruno quoque trevirensis et

Wicbertus comes dimiſsi sunt — ad Imperatorem — ut Adalberto dein referant, quid sibi cum ceteris captivis agendum esset? — sed tertia die *Welſo dux Noricorum* superveniens et cum suis *per augustias, Tridentum* properans, valida manu, *clausas effregit, Gebehardum* tridentinae ecclesiae, a novo rege romanorum constitutum, recipi coegit, et *Adalbertum* adeo perterruit, ut eductos, quos clauserat, imperii proceres, *ipsum castellum novo episcopo redderet.* — —

1095. Heinrich IV. verleiht dem Biſchof Burkhard von Baſel die Abtey Pfeffers: „in Curvalia, in Comitatu *Udalrici Comitis de Braganica.*" (Hier unſeres Wiſſens zum erſtenmale als Geſchlechtsname Bregenz, jenes von dem alten Erdbeſchreiber am Ravenna, dem Lande der Alemannen beigezählte Bracantia). Es iſt nicht unerheblich, wie lange wenigſtens der Name Gau und der äußere Schein der Gauenverfaſſung fortwährte im rhätiſchen Hochland und Hochgebirg, während ſie am Mittel- und Nieder-Rhein längſt verſchwunden war. — Im nemlichen Jahre 1095 reißt der junge Heinrich Pfeffers: in pago Rhaetia curiensi in comitatu Rudolfi (alſo Gegengrafen, wie Gegenkaiſer?) wieder von Baſel los. Noch 1126 ein Tauſchvertrag (bei Herrgott Nro. 208) zwiſchen Eberhard Grafen von Kirchberg und Rudolfus *Comes Curiensis*; dieſelbe Bezeichnung des churrhätiſchen Gaues und der Grafſchaft Rudolfs haben auch noch Lothars II. Diplom für Pfeffers von 1125 (Eichhorn Nro. 41.), Conrads III. von 1139 (Nro. 44.), Friderichs I. von 1158 bei Herr-

gott, in pago Rhaetia Curiensi, Comitatu Hugonis, eben dieſes Kaiſers von 1161 in pago Rhaetia, in Comitatu Henrici et Ottonis.

1116 beſtätigt Paſchal II. dem Churer Biſchof Guido: „quodquod in Ramuscia, in *valle Enadina*, *Drusiana*, *Dumlescha*, sive in ceteris locis decimas possidet, curtemque in Portennis, et quascunque possessiones, cum libertatibus Pontificium, Principum et oblationibus fidelium, Datum Capue IV. Idus Martii.“ (Urkundenbuch Nro. 11.)

1139. Erkauft Biſchof Conrad für ſein Hochſtift Chur alles Beſitzthum der Grafen von Camertingen in Engadein, (m. ſ. oben beim Jahr 846.) Dieſer Verkauf iſt um ſo wichtiger, als bemerktermaßen gleich im nächſt folgenden Jahre, nach der Entfernung dieſer begünſtigten Nebenbuhler, die Grafen in Vintſchgau und Engadein, Schirmvögte von Trient und ſpäterhin auch von Chur, den Amtstitel und den Namen ihres Gaues auf Tirol, ihre Hauptburg, übertrugen. — Salis Staatsgeſchichte Veltlins iſt viel zu ſelten, und dieſe Urkunde viel zu wichtig, um ſie nicht am Schluſſe dieſes lezten und wichtigſten tiroliſchen Gaues ganz herzuſetzen.

1155. am 27ſten Nov. zu Conſtanz, die berühmte Gränzbeſtimmung des großen Barbaroſſa über die Gränzen des Conſtanzer Sprengels, vor den Biſchöfen von Augsburg und Worms, den Aebten von Kempten, St. Gallen und Reichenau, dem Herzog Conrad, des Kaiſers Bruder, Herzog Welf, Bertold den Zähringer Herzog in Burgund, Hermann Markgrafen zu Baden, Ru-

dolf Grafen von Romsberg, Humbert und Ulrich Grafen von Lenzburg, Hartmann Grafen von Kyburg und ſeinem Bruder Adalbert Grafen zu Dillingen, Marquard Grafen von Veringen und ſeinen Söhnen, Eberhard Grafen zu Nellenburg ꝛc., mit Bezug auf König Dagoberts Demarkation in dieſem alemanniſchen Land zur Zeit des Biſchofs Marcian: „versus Orientem inter *Constantien.* et *Augusten.* episcopatum sicut *Hillara* (Iller) fluvius in Danubium ac deinde usque Vlmam villam nostram, — versus Aquilonem vero inter episcopat. Wirceburgensem et Spirensem usque ad marcam Francorum et Alamanorum, ad occidentem vero per Silvam Swarzwalt in pago Brisgowe inter Argentinens. episcopat. usque ad fluvium Bleichocha, qui dirimit Mortenavve et Brisgowe — — — — — inde ad alpes et per alpes ad fines Rhaetiae curiensis ad villam Montigels (Mundling, auch Montling ſüdlich des appenzelliſchen Altſtätten, hart am Rheine, in gleicher Linie mit Götzis auf dem jenſeitigen, rechten vorarlbergiſchen Ufer) — — — — inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis, similitudo tunc jussu Dagoberti regis, ipso presente Sculpta cernitur ad discernendos terminos *Burgundie et Curiensis Rhaetiae* — — — — — in Retia curiensi, curtim in Flumines (Flums), curiam in Amedes (Matſch oder Ems?), curtim in montanis Burch cum ecclesia.“

Nirgend ſind die Gränzen Alemanniens urkundlich genauer und nach der Ortslage und der Diöceſan-Eintheilung erſchöpfender gegeben worden, als in der allgemeinen Encyklopädie von Erſch und Gruber III. 9. durch den

gelehrten ſtollbergiſchen Archivar Delius in Wernigerode, deſſen Zergliederung des Sprengels von Bremen überhaupt als Muſter und Vorbild der Behandlung der kirchlichen Geographie dienen kann. — Delius zieht Alemanniens Gränze, nachdem er es nördlich an der Wernitz von Franken und vom Nordgau geſchieden, bei Donauwerth zur Donau, mit der Donau herab zum Einfluſſe des Lech und auf das ſüdliche Ufer. Hinauf am Lech, dieſer älteſten Gränzſcheide Baierns und Schwabens, bis an den Fuß der Kette, die der Arula, der Arlberg heißt (Fueſſen ad fauces Alpium Augustanae clausurae, und mehrere Clauſen *intra Oenum et Lycum*), dann nördlich wendend auf dem Gebirge fort, von wo die Waſſer zur Bregenzerach, in den Conſtanzer Sprengel, alemanniſcher Erde oder zur Ill in den Churer Sprengel und rhätiſchem Boden zueilen, bis mitten in den Rhein bei Mundling und dem Flüßchen Ems bei Hohenems, dann jenſeits des Rheins, ſüdlich oberhalb Altſtätten, auf dem Appenzellergebirge fort.

Vallis Drusiana, das ſüdliche Vorarlberg mit dem Lichtenſteiniſchen, war immer rhätiſch — Bregenz immerdar zur alemanniſchen Reichsprovinz gehörig, zum Argen-Gaue. An der Lieblach, dem Gränzflüßchen zwiſchen Bregenz und Lindau war eben ſo häufig das mallum publicum, wie in Rhätien, in Vico Vinomna. Früher mag die Mallſtätte zu Bregenz auf der Burg ſelbſt geweſen ſeyn, aber ſchon Walafrid, im Leben des h. Gallus, ſchildert Bregenz vom Zahne der Zeit gebrochen. — 802 regnante domno nostro Carolo rege

franchorum et Langubardorum et imperatore Romanorum machen der Prieſter Dingmund und ſein Bruder Ratmund Schenkniſſe nach St. Gallen: „in ministerio Udalrici comitis (des Argengaues) in Liubilunaha (Leiblach) quod situm est inter Breganzia (Bregenz) castrum et inter fluvium qui vocatur Ascaha (Eſchach bei Lindau) et in alio loco qui dicitur Cavoica (Gmiggen) et in tertio loco qui vocatur Hohinwilari (Hohenweiler) — — — Actum *in Pregancia castro publico.*" (Neugart Nro. 144.) Andere Schenkungen Nro. 313—338—371 —441—533 ſind acte publice in Liubilaha, immerdar vor dem Grafen des Argengaues „sub Welfone comite, Udalrico comite", und weiſen die Ortſchaften Lintiberc (Lindenberg) bei Weiler, Leiblach, Rickenbach, Lindau Lintoua in Argangauge — — Tetinanc — Wazzarburc, Hasalaha, Tettnang, Waſſerburg, Haslach. — Tſchudis vage Angabe in ſeiner Gallia comata: Die Gegend zu beiden Seiten des Rheins bis Bregenz ſey einmal Churiſch geweſen und um Bezirke bei Glarus mit Conſtanz ausgetauſcht worden, widerſpricht allen übrigen vorhandenen Denkmälern. Wir leſen bei Neugart Nro. II. 1ſten Febr. 661 vorhandene: Praeceptum Clothari III. R. F. permutationem quorundam locorum tam in pago Constantino, quam in Nowiomagense vel Combracinse seu Vermandinse a Mummolino episcopo Niwiomensi et Bertino abbati Sithivensi factam confirmantis — — — Similiter dedit Bertinus abba memorato domno Mummolino abbati vel episcopo portione sua de villa nuncupante *Vausane, in pago Constantino* ad integrum etc. — Aber dieſes Vauſane (bei

Mabillon und Bouquet: Vausune) wird von dem übrigens hochverehrten Neugart, ohne allen nähern Grund für Weſen am Wallenſtätterſee in Churrhätien, im Churer und freilich außerhalb des Conſtanzer Sprengels angenommen, mitten unter andern Orten des innern Frankreichs und Belgiens, Noyon, Cambray, Vermandois, St. Quentin. ꝛc. Wir glauben Vauſune ſchlechterdings aus Churrhätien verweiſen und überdieß auch den pagus Constantius keineswegs um Conſtanz, ſondern gleichfalls im Herzen Frankreichs aufſuchen zu müſſen, wie es ſchon die Lage mit ſich bringt. — Inſonderheit darf uns auch der Umſtand nie verführen, eine durchgängige Angränzung Churrhätiens, im Oſten des Rheingaues, am rechten Ufer bis zum Einfluß in den Bodenſee anzunehmen, daß 890 rhätiſche Einwohner die Gränze zwiſchen Rheingau und Thurgau feſtſetzen halfen, da es die Rechte von St. Gallen gegen das Kammergut Luſtenau galt und der Conſtanzer wie der Churer Biſchof zugegen war. — Noch weniger, daß die nachmaligen Grafen von Bregenz, aus Churrhätien entſproſſen und dort mit reichem Allod begabt, neben jenem alemanniſchen, zugleich auch immer einen, ja auch mehrere rhätiſche Comitate verwalteten! — Wir halten es für viele Leſer nützlich, das Verzeichniß der Kirchen des tiroliſchen und des ſogenannten Druſianiſchen Capitels der Churer Diöceſe, in Meran und Vorarlberg herzuſetzen. — Der Arlberg begränzt vier Sprengel, den Churer mit dem Conſtanzer, Brixner und Augsburger. — In Urſern ſtößt Chur an Sitten, in Miſax an Como. — Hohen-Ems iſt ſeine Gränze in Vorarlberg. — Es erſtreckt

ſich dort über Vadutz und Schellenberg, St. Gerold und Blumenegg, die Grafſchaften Feldkirch, Bludenz, Sonnenberg und Jagdbert. — Durch das tiroliſche Vintſchgau läuft die Churer Diöceſe hinunter von der Finſtermünz bis Meran, bis an den Paſſerfluß auf dem rechten Etſchufer ſcheiden ſie die Gewäſſer von Forſt und des Ultner Thales hohe und unwirthliche Bergrücken vom Trientner Sprengel. — (Die Karten der berühmten Tiroler Bauern Peter Anich und Blaſius Huber von Tirol und Vorarlberg.)

## Tiroliſches Capitel.

A.) Das untere. — Meran — Tirol mit der Filiale Riſſian — Algund mit Steinach und Joſephsberg — Kains — Latſch mit Morters, der alten Terra mortuorum, St. Martin in Kofel — Tarſch — Marein — Goldrein und Montani, — Martell — Naturns, — Partſchins mit Rabland — Paſſeyer bei St. Martin mit Platt, St. Peter in Paſſeyer mit Pfelders, — Plaus, — die ehemalige Carthauſe Schnalls mit St. Catherein und Fent.

B.) Das obere. Aguns mit Prad — Burgeis, — Glurus — Graun mit Langtaufers und Reſchen — Staid — Laas — Laatſch — Lichtenberg — Mals mit Tartſch, Planail und Plawen — Matſch — Nauders mit Spiß und Finſtermünz, — Schlanders mit Kortſch — Schleuß — Schlinig — Schluders — Stilfs mit Sulden und Drofuy, Taufers, Tſchengels mit Eyrs und Tamas, — Münſter im Münſterthale das Frauenkloſter, — Marienberg die Benediktinerabtey, — Samnaun, — Traſp (Taraſpo).

Wallgäuer

## Wallgäuer Capitel (Vallis Drusiana).

A.) Das innere: St. Antoni — St. Bartholomäi = Berg, — Bludenz mit Stalleer — Brand — Bratz — Bürs — Bürſerberg — Clöſterle, — Dalaas — Fraſtanz, — St. Gallenkirch mit Gortipal und Gargellen, — Gaſchurn mit Partennen, — Nenzinzen, — Nitziders, — Schruns, — Silberthal, — Stuben — Tſchaggun — Vandaus, — Gallthyr, — Yſchgel und Matton, die letzten drey im tiroliſchen Oberinnthal.

B.) Das äußere: Feldkirch, Altenſtatt und Geiſingen, Claus, Damils, Fontanella, Fraxern, Geſis, Götzis mit Meſchach, Altach und Bauern, Koblach, Laterns, Mainingen, Novels, Rankweil mit Sulz, Darſins, Buchebrunn, Batſchuns, Breteris und Muntlix, Rankweil bey St. Peter, einſt den Chorherrn von Creutzlingen gehörig, Röttis mit St. Viktorsberg, Satteins, Schlins mit Röns, — Schniffis, Thiſis, Toſters, Ueberſachſen, — Weiler — Blumenegg, Bludeſch, Buchboden, Ludeſch, Roggal mit Maruel, Sonntag, Türingen mit Türingerberg, Blons und St. Gerold, — im Lichtenſteiniſchen oder Vaduziſchen, — Balzers, Bendern mit Roggell, Eſchen, der Abtey Pfeffers zuſtändig, Muren, Scham, — Drüſen und Drüſnerberg, woher Drüſenthal, vallis Drusiana, Name des ſüdlichen Vorarlberg zwiſchen Tirol und Graubünden, bis gegen Hohenems hinauf.

Zum Schluſſe folgen die oben citirten Verkaufs-Inſtrumente des Engadeins von den Grafen von Camertingen an das Hochſtift Chur.

1.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* anno XII. Ego itaque *Dedalricus Comes de Camertingen*, et *frater meus Adelbertus*, cum *Matre nostra* et per voluntatem nostrorum *infantium*, cum manu *Advocati nostri Eberhardi de Sacco*, sani ac sana mente ac bona voluntate, vendidimus tibi Domino *Conrado* St. *Curiens. Eccles. Episcopo* et St Mariae ejusdem Eccles. omnem talem proprietatem, quantam ac qualem nos habuimus in *Zutzio*, et in *Samadeno* et *Scanones*, et in *Campovasto*, et ad *Bevero* et *Maduleno*, et decimales Ecclesias Beat. Petri et Lucii. Cum omni familia et cum alpibus et pascuis, et cum foliis coopertis et discopertis, Campis, et Pratis, herbis et foliis in monte et in plano, inquisitis et inquirendis, et omnia ad eandem proprietatem pertinentia Confinantem *in Ponte alto*, et ad fontem in Pulpugnia, et ad aquale quod intrat in lacum album, et ad aquale de Campofare. Et ipse recepit cum manu *Comitis Rodolphi*, et Advocati sui Umberti, salvis quae inibi possidemus ad Silataum, et *ad sanctum Mauritium*, et ad *pontem Seresinum*, in proprio, et in Ecclesia Mauritii, et decimis et in familia, et in alpibus, et omnia ad praedicta loca pertinentia. Et contra recepimus octingentas marcas argenti, et sexaginta uncias purissimi auri. — Tracta Charta in *Curia* sub Rege *Lothario*, mense Martio, et Scripta in eodem loco, mense Jan. sub Rege Conrado, Regni Anno primo. XI. Calend.

Feb. Anno Incarn. Dom. 1139. Coram Testibus Churo de Sauganno. Reinhardus et Waltherius de Pitase, et Lucefridus de Bellmonte, Hugo et Henricus de Castrisis et Churo et Eginus de St. Petro et Upaldus de Scanveccio et Algisus et Johannes de Curia et Arnoldus de Raciinae, testes et Vicarius.

Et ego Egino vice Conradi, Canc. in sua praesentia hanc Cartam scripsi.

2.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* Anno XII. Ego itaque *Dedalricus et Conradus* cum meis *sororibus*, *infantes comitis Dedalrici*, per voluntatem *patris mei*, *et avunculi mei Adelberti*, et cum manu Advocati nostri Eberhardi de Sacco. Vendidimus tibi Dom. *Conrado* Sanctae *Curiensis* Ecclesiae Episcopo et Sanctae Mariae ejusdem Ecclesiae talem, quantam, qualem nos haereditavimus, ex parte *patris nostri Dedalrici et avunculi nostri Adelberti*, — de *Zutze*, et ad St. *Mauritium*, cum foliis, campis, pratis, et herbis, et foliis et cum Alpibus et ad Selatanum, Scinit. cum foliis, coopertis et discopertis, campis et pratis, herbis et foliis, in monte, et in plano, et familia et alpibus, inquisitis et inquirendis, et omnia ex integro, quae ad ipsam quartam pertinent. Et ipse recepit cum manu *Comitis Rudolphi* et Advocati sui Umberti, salvis quae inibi possidemus ad Pontem Seresinam in proprio et juribus, et in omnibus quae ad ipsum locum pertinent. Et pretium recepimus ducentas marcas argenti. Tracta Charta

in *Curia* sub rege *Lothario*, mense Martio, et scripta in eodem Loco sub Rege *Conrado*, Regni Anno primo. XI. Cal. Feb. Ann. incarn. Domini 1139. Coram Testibus Churo de Sauganno, Reinhardus et Valtherius de Pitase, et Lucefridus de *Bellmonte*, Hugo et Henricus de Castrisio, Churo et Egino de Sancto Petro. Et Upaldus de Scanveccio, Algisus, et Johannes de Curia, et Arnoldus de *Racune*, testes et Vicarius.

Et Ego Egino vice Conradi Canc. hanc Chartam scripsi.

## 3.

In Christi nomine. Regnante Rege nostro *Lothario* Anno 12. Ego itaque *Dedalricus et Conradus* cum meis *Sororibus* et voluntate *Patris* nostri et *Avunculi nostri Alberti* cum manu Advocati nostri Eberhardi de Sacco damus Sanctae Mariae *Curiensis* Ecclesiae pro remedio animae nostrae, et Parentum nostrorum, proprium nostrum ad *Ponteresinam* cum omni Familia, et proprio et ex integro, omnia quae ad ipsum pertinent, inquisitis et inquirendis. Et *Comes Rodolphus* recepit, cum suo Advocato Umberto in potestatem Sanctae Mariae Ecclesiae Curiensis die presente permaneat in potestate Sanctae Mariae Ecclesiae Curiensis.

Tracta Charta in *Curia* sub Rege *Lothario*, mense Martio, et scripta in eodem Loco, sub Rege *Conrado*, Regni Anno primo. XI. Cal. Feb. Anno Incarn. Domini 1139. Coram Testibus, Churo de Sau-

ganno, Reinhardus et Valtherius de Pitasio, et Lucefridus de Bellmonte, Hugo et Henricus de Castrisio, Churo et Egino de Sancto Petro, Upaldus de Scanveccio. Algisus et Johannes de Curia, et Arnoldus de Racune, Testis et Vicarius.

Et Ego Egino vice Conradi Cancellarii in sua praesentia hanc Chartam scripsi.

Aus den voranſtehenden urkundlichen Denkmalen ergiebt ſich folgende Reihe der churrhätiſchen Gaugrafen im Vintſchgaue und im untern Engadein:

(Die alten Praesides Rhaetiae, nach der Stammtafel, unter den Königen der auſtraſiſchen Franken, in gleicher Weiſe, wie die Herzoge Alemanniens).

784. Carl der Große vereinigt alle geiſtliche und weltliche Macht Churrhätiens, in dem Churer Biſchof Conſtantius, den er „omni Rhaetiarum populo rectorem" verordnet, — aber ſchon neben ihm erſcheint

790 Hunfrid, Graf in Rhätien und in Iſtrien, filius magistri Palatii, mehrmahls missus regius, Stifter von Schönnis.

814 nimmt Carl der Große dem Churer Biſchof Remigius die Rectors-, Praeses- oder Herzogs-Würde Rhätiens gänzlich wieder ab. — Hunfrid behält ſie bis an ſeinen Tod 819.

821 Graf Roderich zu Laar, Tyrann wider das churer Hochſtift, 825 abgeſezt.

825 Adalbert, Sohn Hunfrids, vertrieben zu ſeinem Bruder Burkhard nach Iſtrien

837 durch Roderich, den er aber bei Zizers ſchlägt und erſchlägt. Adalbert † 846.

846 — 860. Adalrich ſein Sohn.

883. Burkhard, Sohn Adalberts, Adalrichs jüngerer Bruder.

890. Rudolph Herzog in Rhätien, Burkhard fortwährend unter ihm als Graf.

903. Burkhard, auch mit dem Titel Markgraf und Herzog.

909. Burkhard, Ulrich und ſein Sohn Adalbert 912 — 919.

930 — 937 Bertold von Scheyern, Bruder des Baiernherzogs Arnulf des Böſen.

Engadein unzertrennlich bei Rhätien. — Vintſchgau ſchwankt wieder einen Augenblick, in den Bewegungen nach dem Erlöſchen der Carlowingen unter Conrad und Heinrich I., mehr gegen Baiern herüber, (dem es unter den Agilolfingern angehörte, bis zur Zerſtückelung des Herzogthums in Comitate durch den großen Carl.) — Seit Deutſchlands und Italiens Wiedervereinigung durch Otto den Großen, ſcheint es wieder um ſo viel feſter bei Rhätien, ſammt dem Veltlin.

940 — 980 ein anderer Adalbert, Graf im Vintſchgau, Wallgau und Rheingau in ſeinen letzten Tagen. — Nach ihm eine große Lücke. Die nachmals zu Bregenz ſitzhaltende Linie von Hunfrids Stamm überragt alle andern.

1028 Conrads II. angebliche Schenkung der Grafſchaften Botzen und Vintſchgau nach Trient, die Urſache jenes Dunkels in der Reaction der Vergrößerungsplane von Chur und Trient, der Welfen und ihrer Gegenparthey angebend. Erſt in den Jahren des heftigſten Zwieſpaltes

zwiſchen Kaiſer und Pabſt und den Fürſten, wieder ein ſicherer Gaugraf im Vintſchgaue.

1048 — 1055 Otto.

1077 — 1078 — 1079 Gerung und Adalbert, Söhne Ottos, als Heinrichs IV. Anhänger vom Baierherzog Welf mit Feuer und Schwert heimgeſucht.

1101 Adalbert, Sohn Adalberts, *Advocatus ecclesie Tridentine*, adolescens, partium illarum quodam insignis *comitatu*, fängt die Geſandten des rebelliſchen Heinrich V., wird aber von Herzog Welf gezwungen, ſie und das ſtark beſetzte Schloß zu Trient herauszugeben.

1140 nennen ſich Adalbert und ſein Bruder Berthold, Gaugrafen im Vintſchgau und Engadein, von ihrer Hauptburg: Grafen von Tirol.

Ende des erſten Bands.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

# Stammtafeln und Ueberſichten
## zum
## erſten Bande.

I. Die Könige der Franken und ihre Majordome vom pipiniſchen Hauſe.

II. Baierns Agilolſinger.

III. Die Fürſtenhäuſer Alemanniens.

IV. Die ältern und die jüngern Welfen.

V. Die Gaugrafen im Etſchthale zu Botzen, ſpäterhin zu Eppan und Ulten, Altenburg und Greiſenſtein-Mareith.

VI. Die Gaugrafen Churrhätiens im Vintſchgau und Engadein, Grafen zu Tirol, Schirmvögte von Trient. — Die alten Praesides Rhaetiae von Tomiliasca.

VII. Die Gaugrafen in Lurn und im Puſterthale, nachmals Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen und Herzoge in Kärnthen.

VIII. Die Grafen im Inn- und Norithal, von Andechs und Wolfertshauſen, Herzoge von Dalmatien, Croatien und Meran.

IX. Die Folgereihe der Metropoliten von Salzburg und der Biſchöfe von Chur, Trident und Seeben, nachmals Brixen.

X. Ueberſicht der geographiſch-politiſchen Eintheilung des nördlichen und mittleren Tirols in Comitate und Gauen, mit ihren Grafen.

XI. Die Grafen von Bregenz, Kyburg und Dillingen, ihre Sippſchaft mit den Carlowingern. (Siehe Stammtafel III. IV. VI.)

# Druckfehler des erſten Bandes.

| Seite | Zeile | |
|---|---|---|
| 16. | 9. v. u. | ſtatt Trithinn lies Tritheim |
| 33. | 6. v. u. | ſt. Comitator l. Comitatum |
| 35. | 13. v. o. | ſt. deſſen l. Dieſſen |
| 35. | 7. v. u. | ſt. Ems l. Enns |
| 53. | 2. v. u. | ſt. nach l. noch |
| 58. | 2. v. u. | ſt. Das eli l. Dos di |
| 73. | 16. v. o. | ſt. mens Jovis l. mons Jovis |
| 77. | 5. v. o. | ſt. noricae rurae l. norica rura |
| 88. | 11. v. o. | ſt. Burg und l. Burgund |
| 89. | 19. v. o. | ſt. Waltmaden l. Waltraden |
| 95. | 11. v. o. | ſt. und jenem l. auf jenem |
| 95. | lezte | ſt. Vanoin und Lismon l. Vanoi und Eismon |
| 96. | 2. v. o. | ſt. Kadoper l. Cadober: |
| 97. | 6. v. o. | ſt. dieſer die Ully l. die Ulz |
| 98. | 6. v. o. | ſt. Fleins l. Fleims |
| 98. | 8. v. u. | ſt. unerloſchenen l. nun erloſchenen |
| 100. | 1. v. o. | ſt. Nocer l. Noce |
| 100. | 2. v. u. | ſt. Wahn l. Wachö |
| 103. | 9. v. o. | ſt. Tomae l. Tonale |
| 103. | 14. v. o. u. folg. | ſt. Vitiganum, Mian, Pinn, Rezzan, Lembra. l. Vitianum, Mean, Pian, Vezzan, Cembra. |
| 108. | 2. v. u. | ſt. noch einmal l. noch einmal den Agilolfingern gehorchen, |
| 112. | 15. v. o. | ſt. hier wegen l. hierwegen |
| 118. | 2. v. u. | ſt. zu wiſſen, l. zu wiſſen, äußerte Grimoald |
| 126. | lezte | ſt. Fömner l. Ferner |
| 132. | Tabelle | ſt. Bardams, |
| 132. | — | ſt. Perphygro genennt l. Porphyrogenet |
| 133. | 4. v. o. | ſt. Verweſer-Mark l. Veroneſer-Mark |
| 137. | lezte | ſt. zu Italien, l. ſo wenig zu Italien, |
| 147. | 7. v. o. | ſt. Tredeudani l. Tredentoni |
| 162. | 12. v. o. | ſt. Noor l. Noce |
| 164. | 10. v. o. | ſt. Marber l. Marter |
| 166. | 9. v. u. | ſt. Montona Lotſch l. Montani Latſch |
| 176. | 2. v. o. | ſt. Theodo l. Theodos |
| 176. | 2. der Note | ſt. Alexim l. Atexim |
| 177. | 5. v. o. | ſt. Arsio l. Arsio, Arzt |
| 177. | 9. v. o. | ſt. campus maricus, l. campus marcius |
| 177. | — | (zu verbeſſern die Ortsnamen) Fando, Lodron, Malé, Nago, Nomi, Primör, — naves locandi etc. |

| Seite | Zeile | | | |
|---|---|---|---|---|
| 182. | 10. | v. | u. | ſt. Hauſi l. Huoſi |
| 192. | 15. | v. | u. | ſt. Rupert, l. Rupert, weder |
| 192. | 16. | v. | u. | ſt. bei der l. noch bei der |
| 220. | 8. | v. | o. | ſt. Otho wider l. Otho oder |
| 224. | 5. | v. | o. | ſt. gedrängt l. getrennt |
| 224. | 7. | v. | u. | ſt. Rochoneck l. Rodeneck |
| 225. | 2. | v. | o. | ſt. das Haus l. nahm das Haus |
| 233. | 9. | v. | o. | ſt. Otto l. Atto |
| 233. | 7. | v. | u. | ſt. 1682. l. 1628. |
| 238. | | | | Im Ortsverzeichniſſe: Kehlburg, Lappach, Ragen, Suanaburc, Sonnenburg, Unter-Vintel. |
| 240. | 7. | v. | o. | ſt. Theuſſnerbache. l. Taiſtnerbache. |
| 240. | 14. | v. | u. | ſt. und ſo beſtimmt l. und ſo beſtimmter. |
| 246. | 9. | v. | o. | ſt. Naraſſerbach l. Aaraſſerbach. |
| 246. | 11. | v. | o. | ſt. So wie l. So waren. |
| 247. | 9. | v. | o. | ſt. Lunnae l. Lunnce. |
| 247. | 21. | v. | o. | ſt. Cyrrus l. Pyrrus. |
| 249. | 8. | v. | o. | ſt. Mölken l. Mölten. |
| 249. | 21. | v. | o. | ſt. in Valle Eniga, l. in Valle Enica, |
| 249. | 24. | v. | o. | ſt. Pechhari l. Pechlarn, |
| 250. | 7. | v. | o. | ſt. Gränzſcheidung. Der Sprengel l. Gränzſcheidung der Sprengel |
| 256. | 15. | v. | o. | ſt. Grafen vom Kempt l. Grafen von Sempt |
| 261. | 15. | v. | o. | ſt. die große Männer l. die große Mauer |
| 278. | 14. | v. | o. | ſt. Arithales l. Orithales, Norithales |
| 279. | 14. | v. | o. | ſt. Arzthal l. Oetzthal |
| 289. | 15. | v. | o. | ſt. Motzen (Mosciorum) l. Matzen (Masciacum |
| 289. | 14. | v. | u. | ſt. Emperch l. Erenperch |
| 296. | 9. | v. | u. | ſt. Cylistale l. Cyleristale |
| 301. | 1. u. 2. | v. | o. | ſt. Rothfeld l. Rathfeld |
| 303. | 16. | v. | u. | ſt. erſonnerer l. erſonnener |
| 303. | 3. | v. | u. | ſt. durch l. durchaus |
| 304. | 7. | v. | o. | ſt. Artolf l. Ortolf |
| 309. | 4. | v. | o. | ſt. Zellſtätte l. Zollſtätte |
| 314. | 7. | v. | u. | ſt. Venſten l. Venſter |
| 316. | 9. | v. | u. | ſt. als wir l. als wie |
| 317. | 6. | v. | u. | ſt. Kams l. Kazis. |
| 326. | 8. | v. | o. | ſt. Begüm l. Beginn |
| 332. | 6. | v. | o. | ſt. Kaino. l. Kains |
| 335. | 14. | v. | o. | ſt. Metzudra l. Netzudra |
| 338. | 10. | v. | u. | ſt. tunc l. Lunae |
| 350. | 9. | v. | u. | ſt. vorhandene l. das vorhandene |
| 351. | 9. | v. | o. | ſt. Constantius l. Constantinus |
| 352. | | | | im Ortsverzeichniß. ſt. Glurus, Staid l. Glurns, Haid. |

I.

# Die Frankenkönige und ihre Majordome vom Pipiniſchen Haus.

- Chlodio † 447.
  - Merowech † 458.
    - Childerich † 481 oder 482.
      - Chlodowech † 511.
        - Theuderich von Auſtraſien † 534.
          - Theudebert in Auſter † 547.
            - Theodobald in Auſter † 553.
        - Chlodomer zu Orleans † 524.
        - Childebert zu Paris † 558.
        - Chlothachar zu Soiſſons ſeit 558 König aller Franken und Burgunder † 561.
          - Sigibert in Auſter † 575. Gem. Brunichildis † 613.
            - Childebert II. in Auſter und ſeit 593 auch in Burgund † 596.
              - Theudebert II. in Auſter bis 612.
              - Theuderich II. in Burgund, auch in Auſter ſeit 612.
                - Sigibert II. in Auſter und Burgund † 613.
          - Charibert zu Paris † 567.
          - Guntchramm zu Orleans und in Burgund † 593.
          - Chilperich zu Soiſſons † 584. Gem. Fredegundis † 597.
            - Chlotar II. ſeit 613 König des ganzen Reichs † 628.
              - Dagobert ſeit 622 König in Auſter, ſeit 628 auch in Neuſter und Burgund † 638.
                - Sigibert III. in Auſter † 656.
                  - Dagobert II. in Auſter 673—678.
                - Chlodowech II. ſeit 656 Febr., auch in Auſter † 656 Nov.
                  - Chlotar III. in Neuſtrien und Burgund † 670.
                    - Chlodowech (vorgeblich)
                  - Childerich II. in Auſter 660, auch in Neuſter und Burgund 670—673.
                    - Chilperich II. 715. 720. auch Daniel genannt.
                      - Childerich III. 741. 752.
                  - Theodorich III. in Neuſter und Burgund † 691.
                    - Chlodowech III. 691. 695.
                    - Childebert III. † 711.
                      - Dagobert III. 711. 715.
                        - Theodorich IV. 720. 737.
              - Charibert in Aquitanien † 631.

- Pipin der Aeltere, † 639.
  - Grimoald † 656.
    - Childebert Febr. bis Nov. 656 König in Auſter.
  - S. Gertrudis.
  - Begga
- Arnulf, Biſchof von Metz, † 640.
  - Amsgiſel.
  - S. Clodulf.
    - Herzog Martin † 680.

- Begga und Amsgiſel:
  - Pipin der Mittlere, † 714.
    - Drago, Herzog von Campanien und Burgund, † 708.
      - Hugo, Erzbiſchof.
      - Arnold.
    - Grimoald † 714.
      - Theodoald † 715.
    - Carl der Hammer † 741. Martell.
      - Carlomann, Mönch 747. † 754.
        - Drago.
      - Pipin der Jüngere, König 752. 768.
        - Karl (der Große).
        - Carlomann.
      - Grippo † 753.

## II.

# Die Agilolfinger.

Agilolf (nach Paul Diakon: „patre ex nobili senatorum familia ortus, ex Chlodovei regis Francorum filia procreatus“, nach Fredegar, Aimoln und der Chronik von S. Denys: „du plus grant lignage de la terre“, „ex proceribus, rebus plurimis ditatus, de majoribus apud Auſtraſios clarus“) um 530 durch Theodorich als Erbherzog über Baiern verordnet.

Garibald I. Hauptmann der Leibwache Clothars, „unus ex ſuis“, Agilulfs Sohn oder Enkel (?), um 554, Herzog in Baiern um 590, abgeſetzt. Gem. Waltrade, des Longobarden Königs Wacho Tochter, Wittwe Königs Theudobald, durch Clothar verſtoßen und an Garibald vermählt.

N. N.

Gundoald 589. vor den Franken nach Italien flüchtig, durch Theodelinden Herzog von Aſti, † 611. ſein Sohn Aripert erhält den Thron der Longobarden 653, den dieſe Nebenlinie der Agilolfinger bis 712 behauptet.

Theudelinde von ihrem Verlobten Childebert verſtoßen. Gem. 589. 1) Autharis König der Longobarden † 590, hierauf 2) Agilulf Herzog von Turin † 617, ſie 625.

Euphraſie 577. Gem. Herzog Evins von Trident.

Grimoald verſchwindet 590. nach des Vaters Abſetzung aus der Geſchichte.

Thaſſilo I. 590. durch König Childebert über Baiern verordnet, Obſieger der Slaven, † 609.

Garibald II. häufig im Kampf mit den Slaven und mit ihrem Samo, Mörder der Bulgaren, Gem. Gaila Tochter Herzog Giſulf von Friaul und der Domhilda † um 640.

Theodo I. unter ihm der h. Emmeran Apoſtel der Baiern † 680.

N. N.

Lambert 652. Mörder des h. Emmeran wegen vermeinter Entehrung ſeiner Schweſter Utha, deshalb von der Regierung ausgeſchloſſen und nach Ungarn verwieſen, wo ſein Geſchlecht bis um die Zeit Andreas II. geblüht haben ſoll.

Utha, von Siegbald, dem Sohn eines Landrichters, entehrt und dadurch Anlaß des Mordes des h. Emmeran, ins Elend verwieſen zu den Longobarden.

Theodo II. 680. Herzog, macht 702 die große Theilung Baierns mit ſeinen drei Söhnen erſter Ehe, † 717. 1) Gem. Polchoide. 2) N. N.

Theodebert 720 Herr im Gebirg, 713 in Nordgau, † 722. Gemahlin Elinhaft.

Theodoald 702 Herr in Oſtbaiern, † 713. Gem. Plektrude, Tochter Pipins von Heriſtall und der Pilitrude.

Grimoald 702 in Südbaiern, 713 auch im Gebirge, † 725. Gem. 1) Stedrude 2) Plektrude, Wittwe des Bruders Theodoald.

Odilo geboren um 702. Herzog in Baiern 737, † 748. Gem. Hiltrude, Carl Martels Tochter, 741, † 754.

Hugibert 725 Herzog in ganz Baiern, † 737 Gem. Hiltifriede

Guntrude 716 verm. mit Luitprand, König der Longobarden.

Landfried 730 gefangen nach Frankreich geführt, † 751.

Swanhilde, Carl Martells Gattin.

Theobald, Plectrudis Nati ex Theodoaldo, regno privati, ducalem amiſerunt ſtatum, beide Brüder Grafen in Weſtbaiern, Theobald ermordet 741.

Thaſſilo II. geb. 742. Lehenbarer nicht mehr Erbherzog von Baiern, 788 durch Carl den Großen abgeſetzt und ins Kloſter geſperrt, † nach 794. Gem. Luitbirge, Tochter des letzten Longobarden-Königs Deſider, und Anſas, 763, † im Kloſter, das Jahr iſt unbekannt.

Landfried — Eliland — Waltram (Primates regni Bojoarici, Caroli Martelli Conſobrini, um 740 Stifter von Schlehdorf, Benediktbeuern ꝛc.)

Ottokar — Adalbert (Principes Noricorum, Duces Bauuariae, Pipino conſanguinitatis affinitate proximi, Stifter von Tegernſee, Illmünſter, St. Pölten ꝛc.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Zwei Töchter, nach Taſſilos Sturze Nonnen. | Gepahard. | Engilman. | Englfried. Gem. Comade. | Catan. Gem. Adalpiro. | Günther, vom Eber auf der Jagd getödtet. Anlaß der Stiftung Kremsmünſters. | Theodo 777 in einer Art Mitherrſchaft. 788 in St. Goar zum Mönch geſchoren. Gem. Hrodrud. |

III.

# Die alten alemanniſchen Fürſtenhäuſer.

Nach Eccard, Herrgott, Schöpflin, Köhler, Neugart, Pfiſter, Wattenwyl ꝛc.

Unter den Fränk. K. K.
Herzog Leuthar, Bucelin
Leutfried
Uncelin, Theodobert 630.
Leuthar
648.

Eticho I.
Herzog, im Elſaß

Adelbert † 720. | Eticho
Luitfried I. | Alberich
Luitfried II. | Eberhard I.
Hugo | Eberhard II.
Luitfried 850. | Eberhard III.
Hugo. | Luitfried 804 | Hugo
Heinrich | Hugo | Eberhard IV.
Guntram 952 (nach Herrgott) | Guntram (nach Neugart) | Adelbert Markgraf in Lothringen
Lantold, | Lanzelin, | Gem. [illegible] † 1047. | N. N.
Werner, Biſchof von Straßburg 1028 Stifter von Habsburg | Radeboto Gem. Ita. | Graf Bertold 999. | Ita, Gem. Radeboto | Theoderich, Herzog in Lothringen | Cuno
Otto. | Werner von Habsburg | Bertold I. von Zähringen | Rudolph von Rheinfelden, Gem. Mechtilde,
Otto 1145 | Adelbert | Bertold II. Gem. Agnes | Hermann I. Markgraf | Agnes Gemahl Bertold II.
Werner 1141 | Bertold III. | Kunrad | Hermann II. Markgraf von Baden
Albert 1168 | Bertold IV. | Adalbert von Teck | Clementia Gem. Heinrich Herzog v. Sachſen | Hermann III.
Rudolph 1199 | Bertold V. | Agnes Gem. Egino Graf von Urach | Anna | Kunrad Herzog von Teck 1232 | Bertold, Biſchof von Straßburg | Hermann IV.
Albert 1210 | Egino von Urach und Fürſtenberg | Ludwig I. † 1253 | Hermann V. † 1243 Gem. Irmengarde | Heinrich von Hochberg † 1281.
K. Rudolf I. | Kunrad von Freyburg, Gemahlin Sophie von Zollern | Heinrich von Fürſtenberg | Ludwig II. 1278. 85. | Hermann VI. Gem. Gertrud von Oeſterreich | Rudolf Stammvater der gegenwärtigen Linie | Heinrich II. deutſcher Herr † 1301
Friedrich enthauptet 1268 zu Neapel mit Conradin

Herzog Gottfried
656.
Houching | Wilchar | Lantfried | Theutbald
Nebi Herzog | Lantfried II.
Imma Gem. N. N.
Graf Gerold | Hildegarde Gem. Carl der Große | Erchanger, Bertold Nunc. Cam.

* *
Burkhard
Markgr. in Rhätien
Burkhard I.
Herzog in Alemannien
Gem. Reginlinda . . . ihr zweiter Gemahl . . .
Burkhard II.
Herzog
Gemahlin Hedwig

Eticho — Welf
im 5ten Jahrhundert
Warin I.
Rudolf Graf zu Worms
Warin Nuncius Cam.
N. N.
Udo
Werner Gemahlin Uto Beſitzerinn von Breyſach
Gebhard | Kunrad Graf in Franken | Eberhard
Herrmann I. Herzog | Udo | K. Kunrad I. | Eberhard H. in Franken † 938. | Cuno Curcipold
Ita Gemahl Luitfried Herzog | Udo † 982. | Kunrad Herzog | Kunrad Herzog in Lothringen † 955.
Otto I. Herzog | Herrmann II. Herzog Gem. Gerberga v. Burg | Otto † 1044.
Giſela, 1ſter Gem. Ernſt Herzog | Brigida | Gerberga | Hedwig | Mathilde, Gemahl Kunrad im Elſaß | Kunrad Herzog in Kärnthen | Heinrich Herzog in Franken
Ernſt II. Herzog | Herrmann Herzog | 2ter Gemahl der Giſela . . . . . K. Kunrad II.
K. Heinrich III.
Mechtilde, Gem. Rudolf | K. Heinrich IV. Gemahlinn Bertha
K. Heinrich V. | Agnes 1ſter Gemahl Herzog Friedrich I. v. Stauffen | 2ter Gem. Leopold von Oeſterreich

* *
Friedrich von Büren
Gem. Hildegarde
Friedrich I. v. Stauffen | Otto | Ludwig ꝛc.

Leopold, | Heinrich Herzoge in Baiern | Otto Biſchof von Freyſing | Friedrich II. Herzog in Schwaben 1ſte Gem. Judith 2te Gem. Agnes | Kunrad Herzog in Franken, Gemahlin Gertrud
I. Friedrich III. Herzog in Schwaben Kaiſer 2te Gem. Beatrix | II. Kunrad Pfalzgraf | Heinrich † 1150 | Friedrich IV. von Rotenburg † 1167
K. Heinrich VI. Gem. Conſtantia | Friedrich V. Herzog in Schwaben † 1191 | Otto † 1191 | Kunrad † 1196 | Philipp Gem. Irene
K. Friedrich II.
I. Gemahlin Conſtantia, II. Gem. Jolantha, III. Gem. Iſabella. Concubinen 1. 2.
Beatrix oder Eliſa, Gemahl Ferdinand K. v. Kaſtilien | Kunigunde Gem. König Wenzel von Böhmen | Maria Heinrich H. von Lothringen | Beatrix Gem. K. Otto IV.
Alphons
Deutſcher König
I. Heinrich VII. † 1242 | II. Kunrad IV. Gem. Eliſabeth | III. Margarethe, Gem. Albert von Meiſſen | 1. Manfred | 2. Friedrich von Antiochien
Kunradin enthauptet 1268 | Friedrich mit der gebiſſenen Wange | Kunrad
Conſtantia, Gem. Peter von Arragonien

Welf
Judith K. Ludw. 1 Gem | Ethico † circ. 840. | Kunrad | Rudolf
Welf 850 — 858
Ethico, Stifter von Amberg † 910.
Heinrich
Welf, † 960 Comes Lycatorium | Kunrad, Biſchof, † 976.
Rudolf, Gem Ita von Stingen | Ethico
Heinrich | Welf † 1030 Gem. Imiza | Richardis
Welf, Herzog in Kärnthen † 1055. | Kuniza, Gem. Azzo, Markgr.
Welf, Herzog in Baiern
Mathilde | Wulfilde | Sophie Gem. Bertold von Zähringen | Leopold II. Markgraf zu Steyer | Judith Gem. Fried. II. von Schwaben | Heinrich | Welf Gem. Arta
Heinrich der Löwe Gem. Clementia | Welf
Heinrich Pfalzgraf | K. Otto IV. | Wilhelm

* *
Otto von Scheyern
Herzog in Baiern
Ludwig Herzog in Baiern
Otto
Eliſabeth, Gemahl Kunrad IV. | Ludwig | Heinrich Herzoge in Baiern | Irmengard Badiſche Stammmutter

Ruthard, Herzog von Alemannien, Graf in Thurgau, erbauet Kyburg 760.
Rupert, Herzog von Alemannien | Wolfhard ſtiftet Rheinau 778
Adelhalm, Graf. | Hugbald | Wolf.
Wolf herſtellt Rheinau 850.
Hartmann, Graf zu Kyburg 861.
Hugbald, Graf zu Dillingen, Gemahl. Dietburg Tochter Herzogs Burcards von Schwaben.
Ulrich, Biſchof zu Augsburg | Hartmann 950 Gem. Adelheid Tochter Adelberts | Eginolf, Biſchof zu Lauſanne 968. 992.
Mangold, Graf 994.
Warmann, Biſchof zu Conſtanz, † 1034. | Mangold. | Werner | Eberhard, Biſchof zu Conſtanz, † 1046.
Hartmann, Graf zu Kyburg, 1070
Ulrich
Hartmann 1155 Gemahlin Richenza Gräfin v. Lenzburg | Albrecht 1155. | Ulrich, Domherr zu Baſel, Probſt zu Münſter.
Hartmann 1173. | Ulrich Graf zu Kyburg und Lenzburg 1218, Gemahlin Anna von Zähringen.
Heilwig, Gem. Albert Graf von Habsburg, Mutter K. Rudolf | Werner 1223 ſtarb in Paläſtina | Ulrich, Biſchof zu Chur. | Hartmann der ältere † 1264, Margarethe Gräfin v. Savoyen
1) Hartmann der jüngere † 1263 Herr zu Thun, Burgdorf und Freyburg, Gemahlin Anna Gräfin von Raperſchwyl † 1253.
2) Eliſabeth, Tochter Hugo von Chalons und Alix von Meran, ſchwanger bei ihres Mannes Tode.
Anna, Gemahl Eberhard von Habsburg | Postumus oder Postuma jung verſtorben.

# Die älteren und die jüngeren Welfen.

Welf, Zeitgenoſſe Karls des Großen, Gemahlin Hedwig aus Sachſen, nach des Gatten Tode 825 Aebtiſſin zu Cale.

- Judith, Ludwigs des Frommen Gemahlin, Mutter Karls des Kahlen.
- Rudolph, Pfalzgraf, † 866.
- Ethiko, Graf, † 840.
- Conrad, Graf und Herzog, durch Adelheiden, Ludwigs des Frommen Tochter, Ahnherr der 1032 mit Rudolph III. erloſchenen Könige des transjuraniſchen Burgundiens, † 862.

(Sohn des Ethiko:) Welf, Graf im Argengau, † um 860.

Ethiko, Graf, zuletzt Klausner im Ammergau, † 910.

Heinrich, Graf, mit ſeiner Gemahlin Beata von Hohenwart, Stifter von Altdorf, 920—925.

- Rudolph, Graf, † 940.
  - Ethiko, Biſchof zu Augsburg, 982—987.
- Welf, Graf am Lechrain in Baiern und Schwaben, † 960.
- Conrad der heilige, Biſchof von Conſtanz, 934—976.

(Söhne des Welf:)

- Rudolph, Graf an der Schuſſen und Argen, Ammergau, am Lechrain und im Norithal zu Botzen 995. † um 1015, Gemahlin Ita von Deningen.
- Ethiko, Ahnherr des Hauſes Hetzelszell, Uſter, Rapperſchwyl; außer der Ehe.

(Kinder des Rudolph:)

- Heinrich, † auf der Jagd bei Lana 990.
- Welf, Graf im Norithal am Lechrain, zu Altdorf 1026 als Rebell wider Konrad den Salier geächtet, wieder zu Gnaden aufgenommen, † 1030. Gem. 1) Irmengard von Luxenburg. 2) Eine Konkubine, wie es ſcheint, von Adel.
- Richard oder Richlind † 1045. Gem. Adalbero, Graf von Sempt und Ebersberg, Erbin Welfiſcher Allode im obern Inn= und Oetzthale.

(Kinder des Welf:)

- 1) Kuniza, Gemahlin Markgrafen Azos von Eſte, † 1057.
- 1) Welf 1047. Herzog in Kärnthen, † der Letzte des alten welfiſchen Mannsſtammes 1055.
- 2) Ethiko, Graf von Botzen, 1030—40. Erbe der welfiſchen Allode in Etſchland und Oberinnthal, Ahnherr der Grafen von Eppan (Piano) und Ulten. (M. S. die folgende Tafel).

(Sohn der Kuniza:) Welf 1071 Herzog in Baiern, † 1101. Gem. Judith, Grafen Balduins von Flandern Tochter, † 1094.

- Welf, Herzog in Baiern, † 1119. Gem. die berühmte Mathilde, Markgrafen Bonifacius Tochter.
- Heinrich der ſchwarze, Herzog in Baiern, † 1126. Gem. Wulfhilde, Herzogs Magnus von Sachſen Tochter.

(Kinder Heinrichs des ſchwarzen:)

- Judith, Gem. Friedrich der Einäugige von Hohenſtaufen, Herzog in Schwaben, † 1126.
  - Friedrich I. Rothbart, Kaiſer, † 1190.
- Mathilde, 1) Gem. Diepold von Vohburg. 2) Gemahl Gebhard von Sulzbach.
- Wulfhilde, Gemahl Graf Rudolph von Bregenz.
  - Elsbeth, Gemahl Hugo, Pfalzgraf zu Tübingen.
- Conrad, Ciſterzienſermönch.
- Heinrich der ſtolze, Herzog von Baiern und Sachſen, † 1139. Gem. Gertrud, K. Lothars Tochter, † 1143 als Gem. des Babenbergers Heinrich Jaſomirgott.
  - Heinrich der Löwe, Herzog von Baiern und Sachſen, 1180 geächtet, † 1195. Ahnherr des braunſchweigiſchen und königlich engliſchen Geſammthauſes. Gem. 1) Clementia von Zähringen, 1162 verſtoßen. 2) Mathilde, Heinrichs II. Königs von England Tochter.
- Sophie, Gem. Bertolds III. von Zähringen, † 1122, hierauf Leopolds des ſtarken, Markgrafen von Steyer.
- Welf, Herzog von Spoleto und Tuſzien, † 1191. Gemahlin Utta, Pfalzgräfin von Kalw.
  - Welf † 1167.

V.

# Die Gaugrafen im Etſchthale, von Botzen, Eppan, Ulten, Altenburg und Greifenſtein.

Ethiko, Graf von Botzen, 1030 — 1040. Erbe der welfiſchen Allode in Etſchland und Oberinnthal.

Ulrich, Graf von Botzen, 1060 — 1070. † um 1077.

Altmar, Graf von Botzen, 1040 — 1060.

Friedrich, Graf von Botzen, 1075. 1077. 1078. † um 1110.

Heinrich, Graf zu Greifenſtein, 1116. 1120.

Ulrich, Graf von Eppan, 1116. 1125. 1130. 1145. Stifter von Wälſchmichael. Gemahlin Adelheid 1130.

Arnold, Graf von Greifenſtein, 1116. 1120. 1125. Schirmvogt von Brichſen.

Heinrich, Graf zu Eppan, 1145. 1158. 1163. 1180. 1185. 1195. Gemahlin Marie.

Friedrich, Graf zu Eppan, 1158. 1163. 1164. 1181. Gemahlin Mathilde.

Ein vor 1145 verſtorbener Sohn.

Adalbert, Graf von Eppan, 1145 — 1161 — 1163.

Niklas, Graf von Eppan, † jung 1170. 1183.

Adelheid, Gemahl Graf Albrecht von Tirol.

Arnold, Graf von Maireith und Greifenſtein, Schirmvogt von Brichſen 1138 — 1165. † 20. Auguſt nach 1166.

Gemahlinnen:

1.) Adelheid, Erbtochter Graf Konrads von Mareith.

2.) Mathilde, Gräfin von Valley, Mitſtifterin des Kloſters Au, jetzt Grieß, † 11. Dez. um 1170.

Ein vor 1168 verſtorbener Sohn.

Heinrich II., Graf zu Eppan, 1208. 1218. 1224.

Ulrich, Graf zu Eppan, 1198. 1210. 1216. 1220. 1230. † nach 1233.

Heinrich 1180.

Geneſius 1208.

Friedrich, Abt zu Marienberg, 1180. 1185. 1205.

Arnold, Graf zu Eppan, 1181. 1189.

Ulrich, Graf in Ulten, 1170. 1177. 1180.

Adelheid 1210. Gemahl Graf Cuno von Megling.

Egen, Graf von Eppan, Ulten und Altenburg, 1181. 1202. 1210. 1218. Gem. Irmengard von Romsberg.

Egno, 1240 Biſchof zu Brichſen, 1250 zu Trient, † 25. Mai 1273.

Conzius, Domherr zu Trient, 1260.

Gottſchalk, Domdekan zu Trient, 1258, † im J. 1300.

Sophie 1237. Gemahl Berold von Wangen.

Friedrich 1241 — 1243.

Georg 1241. 1243.

Ulrich, Graf zu Ulten, Markgraf zu Romsberg 1202. 1214. 1216. 1223. 1224. 1230. 1241. 1242. Gemahlin Jutta.

Gottfried 1210. 1218.

Sophie 1210. 1218.

Friedrich † vor dem Vater nach 1224.

# VI.

# Gaugrafen in Chur-Rhätien (Vintſchgau und Engadein), ſpäterhin Grafen zu Tirol und Schirmvögte von Trident.

Hunfried, Nachfolger der Praesidum Rhaetiae 790. 809. † 825.

- Adalbert 837. vertrieben von Roderich, wieder eingeſezt, † um 860.
  - Adalrich † um 860.
    - Hemma, Stammensmutter der Grafen von Lenzburg.
- Burkhard, Graf in Iſtrien 846.
  - Burkard, Graf in Hohen-Rhätien nach Adalrich 889. 900. 905. 909. 911. (Marchio, Dux Rhaetiae.)
    - Ulrich 912. 919. abgeſezt.
      - Adalbert, wieder eingeſezt 937. 940. 959. 965. 972.
        - Otho 1010. 1030. 1040. † um 1055.
          - Gerung oder Gerumbert 1055. 1065. 1075. 1078.
          - Adalbert 1055. 1078. 1110. Gemahlinn Adelheid, Gräfinn von Eppan und Greifenſtein.
          - Egno 1050. 1060. 1080.

Kinder Adalberts und der Adelheid:

- Berthold, Graf zu Tirol, Schirmvogt von Trient, 1140. 1142. 1154. 1157. 1163. 1166. 1169. 1178. 1180. † auf der Wallfahrt nach Rom 7. May 1180.
  - Heinrich, Graf von Tirol, Schirmvogt von Trient, 1181. 1184. 1190. † 14. Juni 1202. Gemahlin Agneſe von Wangen-Bellromund.
    - Albrecht, Graf von Tirol, der lezte Vogt von Brichſen und Trient, geboren 1189 — 1202. 1204. 1206. 1210. 1214. Zieht nach Egypten 1218. † 22. Juli 1254. Gemahlin Utha (Jutha) wahrſcheinlich eine Gräfin von Hall und Waſſerburg, vermählt nach 1210. † um 1260.
      - Eliſabeth, Erbtochter, vermählt um 1234 an 1) Otho II., lezten Herzog von Meran, aus dem Hauſe Andechs, † 1248. 18. Juni, ſohin an 2) Gebhart, Grafen von Hirſchberg.
      - Adelheid, Erbtochter (Gemahlin Mainhards, Grafen von Görz, Pfalzgrafen in Kärnthen, † 1258) † 1275.
    - Eine Schweſter, verlobt 1211 an Grafen Mainhart von Görz, † vor der Vermählung.
- Adalbert oder Albrecht, Graf zu Tirol, Schirmvogt von Trient, 1101. 1110. 1111. 1116. 1124. 1136. 1140. 1144. Rettet 1158 die Ehre ſeiner Nation im Feldlager von Mayland, 1159. 1161. 1163. 1164. † 23. Februar 1165.

*

## Die alten Praesides Rhaetiae vom Hauſe Tomiliasca.

Viktor I. (Mörder des heiligen Placidus.)

- Vigilius I. auch zu Bregenz.
  - Paſchalis Graf zu Bregenz und Biſchof zu Chur; früher vermählt mit Gräfin Aeſopia von Hohenrealt, Antistita Curiensi.
    - Biſchof Viktor von Cur, Stifter von Cazis.
    - Veſpula, Aebtiſſin zu Cazis.
    - Urſicina, Nonne zu Cazis.
  - Graf Paul zu Bregenz.
  - Zacco I. Präſes.
    - Jactatus I., Präſes. Gemahlin Salvia.
      - Vigil II., Biſchof von Cur, Graf zu Bregenz.
      - Viktor II., Präſes. Gemahlin Theuſinde.
        - Salvia, Gräfin.
        - Jactatus II., Graf von Bregenz
        - Vigil III., Tribunus.
        - Zacco II., Präſes.
          - Theuſinde.
          - Oddo.
          - Viktor III.
        - Tello, Biſchof zu Cur.
  - Gräfin Caſtomia

# VII.

# Gaugrafen von Lurn, und im Puſterthale, Pfalzgrafen in Kärnthen, ſpäterhin Grafen zu Görz und Tirol, Herzoge in Kärnthen.

Otho oder Ottwin, Graf von Lurn, im Puſterthale und Iſtrien, 970. 990. 1000. 1012. Stifter von Langenſee.
Gemahlinnen:
1) Glicha 975, † 978. 2) Wichburg, aus dem Geſchlechte der Grafen von Ortenburg und Sponheim 1006, † 1017. 20. Juli.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Volkold 1018. 1039. Stifter von Sonnenburg. | 1. Richild 980. | 1. Hildegard, erſte Aebtiſſin zu Langenſee. | 2) Hiltiburg, zweite Aebtiſſin in Langenſee, ehedem an einen ſächſiſchen Fürſtenſohn verlobt. | 2. Perchtigund, dritte Aebtiſſin von Langenſee. | 2) Wichburg, vermählt an einen Dynaſten Namens Heinrich. | 2) Hartwik, Biſchof zu Brichſen, 1027. 1028. 1038. † 1048. | 2) Engilbert I., Gaugraf in Lurn und Puſterthal 1027. 1028. 1030. 1045. 1049. Gemahlin Luitgard. | Heinrich † um 1015. Gemahlinnen: 1) Giſela. 2) Judith. — Wichburg, erſte Aebtiſſin zu Sonnenburg. | Gerloch. 1010. 1018. |

Kinder Engilberts I.:

| | | |
|---|---|---|
| Heinrich I., Graf in Iſtrien, (von Görz) 1075. 1080. 1100. | Meinhard I., Gaugraf in Lurn 1045. 1060. 1080. 1090. Gemahlin Adelheid. | Engilbert II., Gaugraf im Puſterthale 1070. 1078. 1080. |

Kinder Meinhards I.:

| | |
|---|---|
| Engilbert III., Graf zu Görz 1121. 1139. 1146. 1150. | Heinrich II. 1121. 1139. 1149. 1150. Meinhard II. 1121. 1122. 1139. N., Gemahlin eines Edelherrn von Rechberg. |

Kinder Engilberts III.:

| | |
|---|---|
| Meinh. III., Schirmvogt von Aquileja 1186. 1202. 1232. Gemahlin Mathilde (Mechtilde), Bertholds von Andechs, Markgrafen in Iſtrien, Tochter, Grafen Friedrichs von Hohenburg Wittwe, vermählt um 1210. † 1245 am 17. Jänner. | Engilbert N. 1121. 1186. 1202. 1217. † um 1220. |

Kinder Meinhards III.:

| | |
|---|---|
| Albert I., Graf zu Görz, † um 1250. Gemahlin: Hypolita Nera von Collatto. — Meinhard 1246. 1300. | Meinhard IV., Graf zu Görz, Lurn und Puſterthal, Pfalzgraf in Kärnthen, Vogt von Aquileja 1223. 1226. 1232. 1234. 1240. 1241. erbt die erloſchenen alten Grafen von Tirol 1254, erhält die großen Lehen der Grafen zu Eppan und Ulten vom Hochſtifte Trient, † 1258. 22. Juli. Gemahlinnen: 1) N. Grafen Albrechts des letzten von Tirol Schweſter, verlobt 1210, † vor der Vermählung. 2) Adelheid, eben dieſes Grafen Albrecht Erbtochter, † 1275. |

Kinder Meinhards IV.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Adelheid, Grafen Friedrichs von Ortenburg Gemahlin. | Bertha, Grafen Conrads von Kirchberg und Wüllenſtätten Gattin. | Albert II. erhält in der Theilung mit ſeinem Bruder Meinhard V. Görz und Puſterthal ꝛc., Stammvater der jüngern Görziſchen Linie, die 1500 mit Leonhard erloſch. | Meinhard V. konſolidirt den größten Theil des heutigen Tirols in einen Körper. Herzog von Kärnthen 1285. † 1. November 1295. Gemahlin: Eliſabeth, Herzogs Otho von Pfalzbaiern Tochter, Wittwe König Conrads IV., vermählt zu München 6. Oktober 1259. † 9. Oktober 1273. Stifterin von Stamms. |

Kinder Meinhards V.:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Albrecht 1290. † 24. April 1292. Gemahlin: Agnes, Grafen Albrechts von Hohenberg und Haigerloch Tochter 1281. 1292. — Margarethe, Burggrafen Friedrichs von Nürnberg Gemahlin. | Otho † 25. May 1310. Gemahlin: Euphemie, Herzogs Heinrich von Breslau Tochter. † 1347. | Ludwig † unvermählt 22. September 1305. | Agnes, Gemahlin Friedrichs mit der gebiſſenen Wange, Markgrafen von Meiſſen und Thüringen, † 1293. | Eliſabeth, Gemahlin König Albrechts I. 1276. Wittwe 1308. 1. May. † 28. Oktober 1313. Stammensmutter des geſammten Erzhauſes Oeſterreich. | Heinrich, Herzog von Kärnthen, Graf zu Görz und Tirol 1306. König von Böhmen und Polen bis 1310. † 4. April 1335. Gemahlinnen: 1.) Anna, König Wenzels von Böhmen und Polen Tochter, vermählt 1306. † 1313. 3. September. 2.) Adelheid, Herzogin von Braunſchweig. † 18. Auguſt 1320. 3.) Beatrix, Gräfin von Savoyen. † 20. Dezember 1331. |

Kinder Othos:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anna, Gemahlin Kurfürſt Rudolfs II. von der Pfalz † 1331. | Eliſabeth, Königs Peters von Sizilien Gattin. | Urſula, † unvermählt. | Euphemie, † unvermählt. |

Kinder Heinrichs:

| | | |
|---|---|---|
| Adelheid 1318. 1334. 1336. 1341. † unvermählt. | Leopold ſtarb als Kind um 1316. | Margarethe, die Maultaſche, gebohren 1316. † 8. Okt. 1369, übergab 1363 Tirol an die öſterreichiſchen Herzoge Rudolf, Albrecht und Leopold. Gemahle: 1.) Johann Heinrich von Luxenburg-Böhmen, Bruder Kaiſers Karl IV.; 1341 am 2. Nov. vertrieben. 2.) Ludwig, Markgraf von Brandenburg, Sohn Kaiſers Ludwig des Baiern, vermählt den 10. Febr. 1342. † 18. Septbr. 1361. |

Kinder Margarethens:

| | | |
|---|---|---|
| Herrmann 1360. | N. verlobt 1349 an Maſtino della Scala. | Meinhard VI. (in Tirol III.), geb. 1343. † 13. Jänner 1363. Gem. Margarethe, Tochter Herzog Albrechts des Weiſen von Oeſterreich. Wittwe 1363; nachhin vermählt an obigen Prinzen Johann Heinrich. † 1366 14. Jänner. |

# Die Grafen im Inn- und Norithale, von Andechs und Wolfertshauſen, Herzoge von Dalmazien, Croazien und Meran.

Rathpotho I. (ein Huoſier), Graf im Huoſigau und Inter Valles 845. 846. 848. 854. † um 870.

Rathpotho II., Graf in Oberbaiern und Norithal, insgemein S. Ratho oder Graf Rath 901. 902. 918. 947. Dankt ab, † als Mönch zu Wörd den 15. Juny 954. Gem. Adalona.

Rathpotho III., Graf in Huoſi und Norithal 947. 960. 965. † um 975.

---

Arnold I., Graf im Sundergau, 980. 990. 1010. 1025. 1027. † 1030. am 11. Jänner circiter. Gemahlin: Adelheid, † den 22. Jänner um 1007.

Rathpotho IV., Graf in Norithal und Inter-Valles 975. 980. 985. 990. 1005. † 1006.
— Konrad † vor dem Vater um 1002.

Otho I., Dynaſt im In[...]l, Graf in Sundergau, und, nach Rathpotho, auch im [...]rithal 985. 990. 995. 1000. 1010. † nach 1020.

---

Friedrich I. 1025. 1065. † 1075. am 21. Juny. Gemahlin: Kunigunde von Oeningen, † 6. März 1020.
— Berthold I. 1027. 1040. 1056.

Udalſchalk 1040. 1048. 1050.

Adalbert 1010. 1065. Gemahlinnen: I. Druſunde, II. Gertrud.

Sigmar, Vogt von Benediktbaiern, Graf in Huoſi, 1033. 1040. 1075.
— Albero 1065. 1070. 1080.
— Sigmar 1070. 1080. † um 1090.

Poppo, Graf im Norithal, 1027. 1040. 1055.

Rathpotho V., G[r]af im Sundergaue (Graf von Dießen und Thauer) [...] 1006. 1032. 1052. 1072. [Ge]mahlin Hemma von Roth.
— Rathpotho VI., Graf in Ober- und Nordbaiern, auch Intervalles, Pfalzgraf, 1072. 1073. 1082. 1091. 1097. † 1099.
— Ortolf (Graf von Hohenw[art]) 1062. 1074. † 1099. Gem. eine Tochter Markgraf Ulrichs in Kärnthen.
— — Pilgrin 1140.
— — — Günther, Markgraf um [...]i, † 1137.
— Wiltrud, Nonne und Stifterin von Hohenwart, † 1031.
— Ulrich 1086. 1072. 1073.
— — Ulrich II. † 1099.

---

Tuta, Chorfrau.

Konrad, Chorherr in Dieſſen, 1098. 1100. 1120. † vor 1153.

Friedrich Roche oder Hocke 1058. 1070. 1075. Gemahlin Chunizza, † 1075.

Arnold II., Graf im Sundergaue, 1060. 1073. 1075. 1090. Graf zu Dieſſen und Richerishusa. Gemahlinnen: I. Irmingard, Hallgräfin, II. Giſela von Schweinfurt, Herzog Othos von Franken Tochter.

Oth[o], Graf zu Wolfertshauſen 1055. 1060. 1070. 1090. [...] 1122. Gemahlin Juſtitia, † den 30. Jänner.
— [O]tho II., [Ge]mahlin [La]uritte.
— Adelheid, Gräfin von Sulzbach, 1135.
— Heinrich, Biſchof von Regensburg, † 1155.

---

Berthold II., Graf von Andechs und Plaſſenburg, Stifter von Dieſſen, † 1151. Gemahlin: Sophie, Markgräfin aus Kärnthen.

Poppo, Graf von Plaſſenburg, † 1141. Gem. Chuniza von Giecheburg.
— Heinrich.

Otto, Graf in Franken, erſchlagen um 1120 bey Iringshaim.

Gerhard † 5. November.

Dietrich † 5. März.

Hemma.

Otto III. † 1137. Gemahlin: Eine Wittelsbacherin.

Agnes, Nonne zu Admont.

Heinrich II. † 1158. den 2. May.

---

Berthold III. 1173, Markgraf in Iſtrien † 1188. Gemahlinnen: 1.) Hedwig, Erbgräfin von Dachau. 2.) Luitgard, von Dänemark.

Otto, 1165 Biſchof von Brichſen, 1170 Domprobſt in Bamberg, 1171 Biſchof. † 1196.

Poppo 1129. 1139. 1149 Graf von Plaſſenburg.

Mechtilt, Aebtiſſin zu Edelſtetten, † 1164.

Euphemie, Aebtiſſin zu Altmünſter, † 1180.

Giſela † 7. April. Gemahl Diepold, Graf von Bergen.

---

2. Bertha, Aebtiſſin von Gerbſtädt.

2. Poppo, Domprobſt von Bamberg, Biſchof ~~1235.~~ 1237. † um 1247.

1. N., vermählt mit dem Sohn des dalmatiſchen Bans Ompud.

1. Mathilde † 1245. Gemahle: 1.) Friedrich, Markgraf v. Hohenburg. 2.) Meinhard, Graf von Görz.

1) Kunegund † 10. Februar. Gemahl: Eberhard, Graf von Eberſtein.

1) Sophia † 1218. Gemahl: Poppo, Graf von Henneberg.

Berthold IIII., Herzog von Kroazien und Dalmazien, 1181. † 1206 den 11. Auguſt. Gemahlinnen: 1) Kunegund, Erbin von Neuburg und Schärding. 2) Agneſe, Gräfin von Rochlitz, † den 24. März 1194.

---

Agnes † 1201. Königin von Frankreich.

Gertrud, Königin von Ungarn, ermordet 1213.

Hedwig, Herzogin von Schleſien, † 1243.

Mechtild, Aebtiſſin zu Kitzingen, † 1245.

Otho I., der große Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, † 1234 am 6. May, vermählt am 21. Juny 1208 mit Beatrix, Pfalzgräfin von Hohenburgund, † am 6. Mai 1231.

Berthold, Patriarch von Aquileja, † 1251.

Heinrich, Markgraf in Iſtrien, † 1228. Gemahlin: Sophie, Erbgräfin von Weichſelberg.

Ekbert, Biſchof von Bamberg 1203. † 1237.

---

Agnes, erſt mit Herzog Friedrich dem Streitbaren von Oeſterreich, dann mit Ulrichen von Kärnthen vermählt, † 1262.

Beatrix, Gräfin von Orlamünde 1241. 1250.

Margreth, Gräfin von Truhendingen 1248. 1261.

Otho II., Herzog von Meran, Pfalzgraf in Burgund, geb. 1218, † 1248 am 17. Juny, ſeines Stammes der Letzte. Gem. Eliſabeth, Grafen Albrechts von Tirol Tochter, vermählt 1234. Nach Othos Tod mit Grafen Gebhard von Hirſchberg, † 1256.

Eliſabeth, Burggraf Friedrichs von Nürnberg Gemahlin 1248, † am 21. April 1273.

Adelheid 1222, vermählt 1245 mit 1.) Hugo, Grafen von Chalons, † 1262. 2.) Philipp, Grafen v. Savoyen, † 1235, † am 8. März 1279.

# Folgereihe der Metropoliten von Salzburg und der Biſchöfe von Trident, Chur und Brixen.

## Salzburg.

h. Rupert. — Große Streitigkeiten über ſeine Ankunft und ſeinen Tod, welche die Aeltern auf 582 und 623, die neuern auf 696 und 718 ſetzen.
h. Vitalis 723.
h. Flobargis 724.
Johann — 739.
745. Virgil, Apoſtel Kärnthens.
784. Bertarich. (?)
785. Arno. 798. Metropolit.
817. Amilonius.
821. Adalram.
836. Luipram.
859. Adalwin.
873. Adalbert.
874. Dietmar.
907. Piligrin.
923. Adalbert.
935. Egilolf.
939. Herold, vom Hauſe Scheyern.
959. Friedrich, aus den Grafen des Chiemgaues.
991. Hartwik, aus den Gaugrafen des Lavantthales.
1023. Günther aus Meiſſen.
1025. Dietmar II.
1041. Balduin.
1060. Gebhard, Gründer von Gurk und Admont, im Inveſtiturſtreite Hauptſtütze des Pabſtes.
1090. Thiemo, auf dem Kreuzzuge umgekommen.
1106. Conrad von Abensberg.
1147. Eberhard von Biburg.
1164. Conrad II. Sohn Leopolds des heiligen, Bruder Ottos von Freyſing.
1168. Adalbert III., Prinz von Böhmen.
1177. Conrad III., ein Wittelsbacher.
1200. Eberhard von Truchſen, vorher Biſchof zu Brixen, Gründer von Seckau und Chiemſee.
1246. Burkhard von Ziegenhagen.
1247. Philipp vom herzoglich kärntneriſchen Stamme der Sponheim-Ortenburger.
1256. Ulrich, vorhin Biſchof von Seckau.
1265. Ladislav, Herzog von Schleſien.
1270. Friedrich II. von Walchen.
1284. Rudolf von Hoheneck.
1291. Conrad IV. von Breitenfurt.

## Trident.

Jovin, der nach Hermagoras, Oberhirten Aquilejas, Schüler des h. Markus, der Kirche zu Trident das Evangelium gepredigt haben ſoll. — Alle folgenden Biſchöfe, Abundanz, Claudian, Majorian, Aſpidus, Sambuz, Valentin, Genialis, Fidelis, Vaberius, Quartus, Majoran, Adeodat, Probus, Montanus, Cyriak, Aſterius, ſind viel beſtrittene und zweifelhafte Namen bis auf den
h. Vigil, ermordet nach 400.
Eugippius 425.
Quartinus 458.
Peregrin 499.
Gratioſus bis 538.
Adeodatus bis 576.
Agnellus † um 600.
Verecundus bis um 615.
Manaſſes.
Vitalis.
Stabliſianus.
Dominikus.
Ruſtikus.
Romanus.
Vitalis II.
Corentianus.
Siſeditus.
Johannes.
Maximus.
Mammo.
Marianus.
Dominator.
Urſus um 773.
Clementianus.
Amator 706.
Hiltigar 802.
Daniel.
Heimbert 827.
Udalſchalk bis gegen 865.
Adelgis.
Friedebert.
Giſulf.
Bertald.
Jakob.
Conrad.
Johann II.
Bernard I. 927—932.
Manaſſus II., Biſchof von Arles, Mailand, Verona und Mantua 933—950.
Lantram 957.
Arnald 971.
Rainoard † um 995.
Ulrich † 1022.
Ulrich II. durch konradiniſche Schenkung Graf zu Trident, zu Botzen und im Vintſchgau † 1055.
Hatto.
Heinrich 1068—1080.
Bernard 1084.
Adalbero 1085—1106.
Gebhard, Kanzler Heinrichs V. vertragsmäßiger Oberherr der Fleimſer 1118.
Adalbert.
Altmann 1124 et 1149.
Arnold.
Eberhard † 1156.
Adalbert II. erſchlagen durch den Caſtelbark 1177.
Salomon † 1183.
Albert von Madrutz.
Conrad II. von Beſeno, wird Mönch 1205.
Friedrich von Wangen † 1219.
Albrecht III. von Ravenſtein † 1223.
Gerard † 1232.
Aldrighett von Champo † 1247.
Egno Graf von Eppan, Biſchof zu Brixen † 1273.
Ulrich 1252 auf kurze Zeit eingedrungen, durch den Tyrannen Ezzelin und die Gibeliniſche Parthey.
Heinrich II. † 1280.
Philipp Bomakalſi † 1303.

## Chur.

h. Aſimo um 450.
Pruritius um 460.
Claudian um 470, Zeitgenoſſe des h. Valentin.
Urſicin um 485.
Sidonius, 490. 510.
Eddo um 520.
h. Valentian bis 548.
Paulin 560.
Theodor bis gegen 580.
Verendarius, Zeitgenoſſe von S. Gall, Columban und Fridolin.
Ruthard um 670.
Paſchkal, Graf von Bregenz, Enkel des Tyrannen Viktor, Mörder des h. Placidus 680.
Viktor, ſein Sohn, † um 705.
Vigilius 720—750.
Baldebert † 754.
Urſicin II. † 758.
Tello (alle aus dem Stamm der alten Praesidum Rhaetiae) 773.
Conſtantius, durch Carl den Großen, Regierer Rhätiens, † um 800.
Remigius † um 820.
Vikto II. † um 833.
Verandarius † um 844.
Herbrach um 849.
Eſſo bis 879.
Rothar † 887.
Theodolf † 914.
Waldo † 949.
Hartbert † 968.
Hildebold † 995.
Waldo II. † um 1002.
Ulrich aus den Grafen von Lenzburg † um 1026.
Hartmann † 1039.
Dietmar † 1070.
Heinrich Graf zu Montfort † 1078.
Norbert von Hohenwart bis 1087.
Ulrich II. † 1095.
Guido bis 1122.
Conrad Graf von Biberek † 1150.
h. Adalgott † 1160. — Marienberg in Tirol geſtiftet.
Egino von Ehrenfels 1170.
Ulrich von Tägerfelden 1179.
Bruno 1180.
Heinrich II. von Arbon bis 1193.
Arnold von Matſch verdrängt um 1200.
Reinherr † 1209.
Arnold wiederum † 1220.
Heinrich III. und Albert †† 1222.
Rudolf von Guttringen † 1226.
Berthold von Helfenſtein † 1233.
Ulrich, aus den Grafen von Kyburg, Rudolfs von Habsburg Mutter Bruder † 1237.
Rokkard von Neuenburg † 1251.
Heinrich, ein Montforter Graf, † 1272.
Conrad, Freyherr von Bellmont, † 1282.

## Brixen.

h. Caſſan † um 362.
Lukan um 424. (Regionat-Biſchöfe oder Miſſionairien)
h. Ingnuin † um 605.
Conſtantius 642.
Conſtantius II. 647.
Präkopius um 650.
Urſus um 660.
Pienius † um 700.
Prejektus um 710.
Maturnimus.
Marcellus.
Valerianus.
Agnellus.
Aurelianus.
Antonius.
Laurentius.
Johannes I.
Maſtulo † um 770.
Alim, von Bonifaz aus England berufen, † 799.
Heinrich um 807.
Aribo.
Landfried 814.
Zerito, längere Erledigung des Seebner Hirtenſitzes.
Zacharias † mit Markgrafen Luitpold und vielen Großen wider die Ungarn 907.
Meinbert oder Meginbert 916.
Nudhard 920.
Wiſuato um 938.
Richpert, der ſich ſchon von Brixen nennt, † 976.
h. Albuin, Sohn des carentaniſchen Markgrafen Albuin überträgt die Cathedrale von Seeben nach Brixen † 1006.
Adalbero † 1016.
Heriward † um 1020.
Hartwik, ein Graf von Puſterthal und Lurn, Sohn Ottwins † um 1040.
Poppo, nachmals Papſt.
Dramaſus II. 1048.
Altwin, (Freund Heinrichs IV. unter ihm das Conciliabul zu Brixen, Er vertrieben) † um 1090.
Burkard, Markgraf, ermordet 1099.
Hugo, abgeſetzt 1127.
Reginbert, Stifter von Wiltau, † nach 1142.
h. Hartmann, Gründer von Neuſtift, † 1165.
Otto Graf von Andechs, um 1170 Biſchof zu Bamberg.
Heinrich II. † 1173.
Richer bis 1178.
Heinrich III. 1196.
Eberhard von Truchſen, wurde Erzbiſchof von Salzburg 1200.
Conrad von Rodank † 1217.
Berthold von Neiffen † 1224.
Heinrich von Taufers † 1235.
Egino Graf zu Eppan, um 1249 Biſchof zu Trient.
Bruno Graf zu Kirchberg † 1288.
Heinrich von Villach † 1295.
Landolf von Mailand, ermordet 1300.

| Die Päbſte. | Die Könige. | Die Baierherzoge. | Gaugrafen in Puſterthal. | In Lurn. | Im Norithal (drei Comitate): Südweſt | Nordweſt | Nordoſt. | In Chur Rhätiens Subpagis Vintſchgau und Engadein. | Innthal: Oberinnthal. | Unterinnthal (Sundergau.) | Chiemingowe. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Zacharias, der Pipin erhoben 741 † 752.<br>Stephan II. 757.<br>Paul I. 767.<br>Stephan III. 772.<br>Hadrian 795.<br>Leo III. 816.<br>Stephan IV. 817.<br>Paskal 824.<br>Eugen II. 827.<br>Valentin 827.<br>Gregor IV. 844.<br>Sergius II. 847.<br>Leo IV. 855.<br>Benedikt III. 858.<br>Niklas I. 867.<br>Hadrian II. 872.<br>Johann VIII. 882.<br>Martin 884.<br>Hadrian III. 885.<br>Stephan V. 891.<br>Formoſus 896.<br>Bonifaz VI. 896.<br>Stephan VI. 897.<br>Roman 898.<br>Theodor II. 898.<br>Johann IX. 900.<br>Benedikt IV. 903.<br>Leo V. 903.<br>Sergius III. 910.<br>Anaſtas III. 913.<br>Lando 914.<br>Johann X. 928.<br>Leo VI. 929.<br>Stephan VII. 931.<br>Johann XI. 936.<br>Leo VII. 939.<br>Stephan VIII. 942.<br>Martin II. 946.<br>Agapitus II. 956.<br>Johann XII. 964.<br>Leo VIII. 965.<br>Benedikt V. 965.<br>Johann XIII. 972.<br>Benedikt VI. 974.<br>Domnus II. 975.<br>Benedikt VII. 984.<br>Johann XIV. 985<br>Johann XV. 996.<br>Gregor V. 999.<br>Sylveſter II. 1003.<br>Johann XVI. 1003.<br>Johann XVII. 1003<br>Johann XVIII. 1009.<br>Sergius IV. 1012.<br>Benedikt VIII. 1024.<br>Johann XIX. 1033.<br>Benedikt IX. 1044.<br>Gregor VI. 1046.<br>Clemens II. 1047.<br>Damaſus II. 1048.<br>Leo IX. 1054.<br>Viktor II. 1057.<br>Stephan IX. 1058.<br>Niklas II. 1061.<br>Alexander II. 1073.<br>Gregor VII. 1085.<br>Viktor III. 1087.<br>Urban II. 1101.<br>Paskal II. 1118.<br>Gelas III. 1119.<br>Calixt II. 1124.<br>Honorius II. 1130.<br>Innozenz II. 1143.<br>Cöleſtin II. 1144.<br>Lucius II. 1145.<br>Eugen III. 1153. | Carl der Große, geb. 10. April 742. † 28. Jänner 814.<br>Ludwig der Fromme, geb. 778, † 20. Juni 814.<br>Lothar, König in Baiern, dann Kaiſer, † 855.<br>Ludwig der Deutſche, † 28. Auguſt 876.<br>Carlmann, König in Baiern, in Karentanien, in Italien, † 22. März 880.<br>Ludwig III. ſein Bruder, † 22. Jänner 882.<br>Carl der Dicke, ſein Bruder, Kaiſer, König in Frankreich, Deutſchland u. Italien, 11. November 887 abgeſetzt, † 12. Jänner 888.<br>Arnulph, Sohn Carlmanns, † 29. November 899.<br>Ludwig das Kind, † 21. November 911. letzter Carolinger.<br>Conrad I. aus Franken, † 918.<br>Heinrich I. aus Sachſen, † 935.<br>Otto I. der Große, † 973.<br>Otto II. † 983.<br>Otto III. † 1002.<br>Heinrich II. der Heilige, † 1024.<br>Conrad II. der Salier, † 1039.<br>Heinrich III. † 1056.<br>Heinrich IV. † 1106.<br>Heinrich V. † 1125.<br>Lothar II. † 1137.<br><br>(Die Hohenſtaufen) | Die Agilolfinger nach der Stammtabelle II. ihr Sturz 788.<br>Carl der Große, † 814<br>Ludwig der Schwache, † 840.<br>Ludwig der Deutſche, † 876.<br>Carlomann, † 880.<br>Ludwig, † 882.<br>Carl der Dicke, † 888.<br>Arnulph, † 899.<br>Ludwig der Junge, † 911.<br>Arnulph der Böſe von Scheyern, † 937.<br>Berthold, ehe Gaugraf im Vintſchgaue und in Engadin, † 947<br>Heinrich I. von Sachſen, † 955.<br>Heinrich II. abgeſetzt 976<br>Otho, Herzog in Schwaben, † 982.<br>Hetzilo bis 985, † als Herzog in Kärnthen 989.<br>Heinrich II. zum andern mal † 995.<br>Heinrich III. Kaiſer (II. 1002, † 1024.<br>Heinrich von Luxenburg 1027.<br>Heinrich III. Kaiſer, † 1056.<br>Heinrich IV. Kaiſer (vor ihm ſeine Mutter Agnes.)<br>(Conrad.)<br>Otho von Nordheim, 1061. 1070 abgeſetzt.<br>(Inveſtitur-Streit.)<br>Welf I. 1070. † 110.<br>Welf II. † 1120.<br>Heinrich der Schwarze, † 1126.<br>Heinrich der Stolze † 29. Oktober 1139<br>Heinrich der Löwe, geächtet 1180, † 1195. | 861 Katto (Senior oder Graf.)<br><br>892. Comitatus (in valle Pustrissa.)<br><br>Otwin. Um 970. 990. 1012 Graf von Puſterthal und Lurn.<br><br>(Gerlach 1018)<br><br>Engilbert I. 1027. 1028. 1030. 1045.<br><br>Siegfried 1048.<br><br>Engilbert II. 1070. 1080. | 965. Hartwich.<br>970. Otwin.<br><br>Gerlach 1010. 1018.<br>Engilbert 1027. 1049.<br><br>Meinhard 1045. 1060. 1080. (Der Dynaſt von Windiſchmatrey und Lerimunde. Conrad nennt ſich Comes und ſein Eigen Comitatum) 1080.<br>Engilbert und Meinhard. | 680 ein Gränzgraf unter Theodo II. über Botzen und die übrigen Gränzburgen.<br>Der longobardiſche Herzog zu Trident Alahis beſiegt ihn.<br><br>985 beiläufig Rudolph der Guelphe † 1020.<br>Heinrich, ſein Sohn † bei Lana 990.<br><br>Welf 1027.<br><br>Eticho.<br><br>Alkmar 1035. 1040.<br><br>Ulrich 1060. 1070. 1075.<br>Friedrich 1078. 1110. | 827. 830.<br>Quartin vir nobilis nationis Noricorum et Brennariorum.<br><br>Adalbert 1080. 1090.<br>Conrad 1100. 1110. | 888. Jetzo, auch Graf im Eilerthale.<br>Ratpotho 901. 954.<br>Rapotho 962. 974.<br>Ratpotho 980. 985. 1005.<br>Chuonrath 1010. 1030.<br><br>Otho 990. 1000. 1010. 1020.<br>Poppo 1030. 1044. 1055. 1060.<br><br>Otho 1080. 1090. 1120. (von Andechs Wolfertshauſen) | Die alten Praesides Rhaetiae. Stammtafel VI.<br>Hunfried 780. 790. 809. 823.<br>Adalbert 825 vertrieben.<br>Hrodpert † bei Zitzers 837.<br>Adalbert von neuem, † 846.<br>Adalrich † um 860.<br>Burkart 889. 900. 909. 911.<br>Ulrich und ſein Sohn Adalbert 912. 919. abgeſetzt.<br>Berthold von Scheyern 930. 931. wird Herzog 937.<br>940. Adalbert.<br>959. 965. 972. † nach 980<br><br>Otho 1030. 1040.<br><br>Otho, Odo 1050. 1077. 1079.<br><br>Gerumbert oder Gerung 1055. 1077. 1078.<br><br>Albrecht 1055. 1085. 1095.<br><br>Albrecht 1106. 1125. | Bapingaue.<br>Regintart 799—801.<br><br>(Welfen)<br><br>(Welfen und deren Abkommlinge, die Grafen im ſüdweſtlichen Comitat des Norithales.) | Inter valles: 844. 870. Rotpotho. (Ein Humſier.)<br>(Eilerſtale subpagus.): 889. Jetzo und Engilbert Grafen<br><br>900. Rothpotho II. (wird vor 902 Graf im Norithal.)<br>908. Sigihart.<br>920. 928. Engilbert.<br>930. Reginpreth.<br>931. Diotmar? (Urkunde Nro. 44.)<br>940. 959. Hartwik 963.<br>980. 994. Hartwik II. Pfalzgraf 1000. 1005. Ratpotho, ein Andechſer (zugleich Graf im Norithal)<br>1006. 120. Otho.<br>Ratpotho.<br>Otho auch Graf im Norithal 1020.<br>Rathpotho 1030. 1052. 1070.<br>Ortholf, Herr von Thauer und Hohenwart vor 1096.<br>Rapotho, Pfalzgraf 1097. 1099.<br>Otho 1090. 1100.<br>(Grafen von Wolfertshauſen.) | 780. Gundacher.<br>806. 820. Adalbert.<br>844. Richarius.<br><br>930. Hanuart oder Hartwik.<br>Reginpreth 940.<br>Hartwik Ottokar (ein Ahnherr der traungauiſchen Ottokare in Steyer.) Reginbert 959.<br>Willihalm (Graf zu Zeitſchach und Frieſach in Kärnthen).<br>Otochar Sighart.<br>Chadalhof Ratho 980.<br>Arnulf Hartwik Sigibard ꝛc.<br>Otho 1020. 1028.<br>Rathpotho (von Hohenwart und Tauer) Artolf, Ulrich, Rapotho.<br>Otho. Berthold (von Andechs) 1090. 1151. |
| | | | Die Gauenverfaſſung erliſcht allmählig, die Grafen nehmen den Namen von ihren Burgen und Gütern an, und werden größtentheils Dynaſten. | | | | | | | | |
| | | | Grafen von Görz | und Pfalzgrafen in Kärnthen | Grafen von Botzen und Eppan | Grafen von Ambras (Andechs, Wolfertshauſen) | Grafen von Mareith | Grafen von Tirol. | | Grafen von Andechs und Dießen 1181.<br>Herzoge von Dalmatien, Croatien und Meran. | |

# Die Grafen von Bregenz, Kyburg und Dillingen, ihre Sippſchaft mit den Carolingern.

(Siehe Stammtafel VI.)

Anſegis, Sohn des h. Arnulf.

Pipin von Heriſtal † 714.

Karl Martell † 741.

Pipin der Kurze, aus dem Majordom König, † 768.

Karl der Große † 814.

Ludwig der Fromme † 840.

Ludwig der Deutſche. | Giſela, Gemahlin Eberhards, Herzogs in Friaul.

Hedwig, Gemahlin Ottos von Sachſen. | Judith, Gemahlin Graf Werners.

Conrad, Graf im Saliſchen Franken. | Heinrich der Vogler.

Conrad, König. | Heinrich, Herzog in Baiern. | Otto der Große. | Hedwig. Wendelgard, Gem. Ulrichs V. von Bregenz.

Hedwig, Gattin Herzogs Burkards. | Otto II. — Otto III.

Gottfried, Herzog von Allemannien, † 709.

Houching.

Nebi, Herzog.

Imma, Gemahl Adelhard, Graf im Breisgau. | Rotbert I., Graf im Aargau 773.

Hildegard, Gemahlin Karls des Großen. | Gerold, Statthalter in Baiern, † 799. | Ulrich I., Graf im Aargau 786. 802.

Rotpert II., Graf im Aargau 807. 813. | Ulrich II., Graf im Aargau und Linzgau 815—818., vermählt einer Tochter Rathars, Grafen in Bertholdesbara 786. 791. 816.

Ruchar, Graf im Aargau und Linzgau 822. 828. 832.

Ulrich III., Graf im Aargau und Linzgau 860. 883.

Ulrich IV. 885. 890. Gemahlin Bertha.

Ulrich V. 890. Gemahlin Wendelgard. | Irmintrud, Aebtiſſin. | Gerold 886. Gem. Engilſirg, eine Edle des Thurgaues. | Bertha, Aebtiſſin.

Ulrich VI., Uzo, Graf von Bregenz. Gemahlin Dietburg. | Adalhard, Graf von Buchhorn. | Burchard Ingenitus, Abt von St. Gallen 959.

Ulrich VII., Graf von Bregenz, † 978. | Marquard, Graf in Goldinishundern. | Gebhard, Biſchof von Conſtanz, † 995. | Leitfried, Graf zu Winterthur.

Ulrich VIII., Graf zu Bregenz, † um 1043. | Werner I., Graf zu Kyburg 1027. † 1030.

Otto, Gaugraf in Churrhätien 1079. | Adalbert I., Graf zu Kyburg und Winterthur, † 1053.

Ulrich IX., Graf von Bregenz, Stifter der Mehrerau, † 1097. Gem. Bertha. | Adelheid, Erbtochter. Gemahl Hartmann der Aeltere, Graf zu Dillingen, † 1125.

Graf Rudolf 1127. — | Elſbeth, Gräfin von Pfullendorf. | Ulrich. — | Hartmann II., Graf zu Dillingen † um 1134. | Adalbert II., Graf zu Dillingen und Kyburg. | Ulrich, Biſchof von Conſtanz 1111. | Adelheid, Gemahlin Ulrichs von Gamertingen.

Rudolf, Graf zu Pfullendorf, vermählt an die welfiſche Wulfhilde. | Ulrich 1155. 1173. | Hartmann III., Graf zu Kyburg 1155. 1173. Gemahlin Richenza, Gräfin von Lenzburg. | Adalbert, Graf von Dillingen 1155. | Adalbert von Gamertingen. Ulrich von Achalm.

Itha, Gemahlin Albrechts, Grafen zu Habsburg.

Ulrich, Domherr in Baſel, Probſt zu Beronmünſter 1186. | Adalbert IV., Graf zu Kyburg 1185.

Ulrich, Graf zu Kyburg 1218. Gem. Anna, Tochter Herzogs Berthold von Zähringen.

Hartmann IV., Graf zu Kyburg. Gem. Margarethe von Savoyen. | Heilwig, Erbgräfin von Kyburg. Gem. Albrecht der Weiſe, Graf zu Habsburg.

Rudolf, Graf von Habsburg 1218 geb., 1273 Kaiſer, † 1291.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Des Freyherrn Joseph von Hormayr sämmtliche Werke

Bd.: 1

Stuttgart u.a. 1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.p.o.15(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710740-9